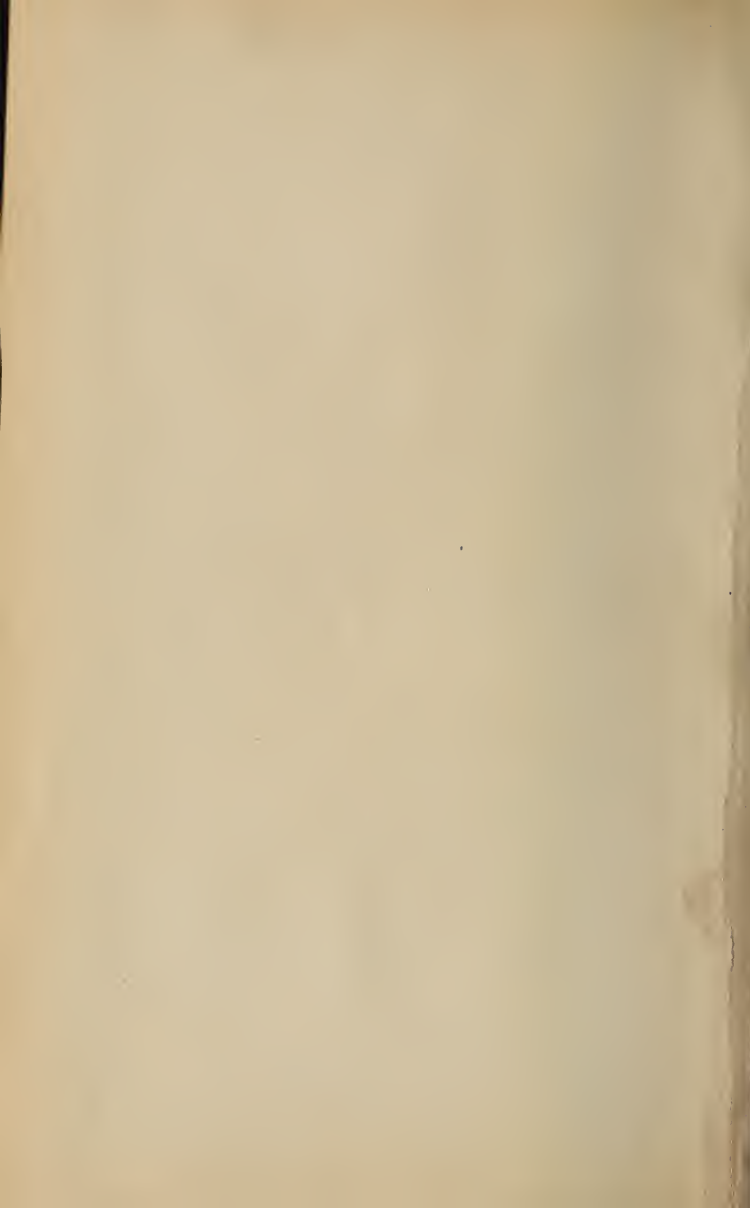




Class PT 2430

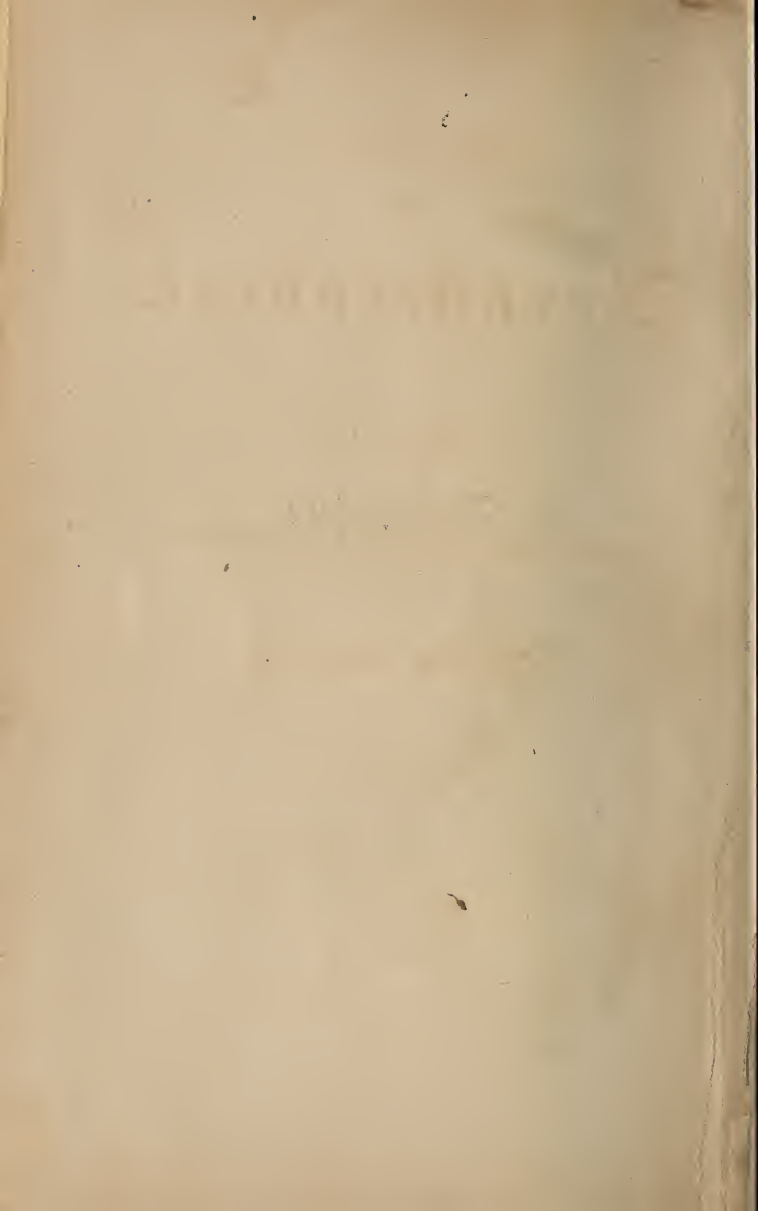
Book M 35 M 3

1872



440

Die Bernsteinhexe.



Maria Schweidler

die

Bernsteinhexe.

Novelle

in der

Sprache des siebenzehnten Jahrhunderts

von

Wilhelm Meinhold.

Dritte, verbesserte Auflage.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1872.

PT 2430

M35 M3

1872

W 1954

'01

TABLET INT

BRAND 70

Vorrede zur ersten Auflage.

Indem ich dem Publicum hiemit diesen tiefrührenden und fast romanartigen Hexenproceß übergebe, den ich wohl nicht mit Unrecht auf dem vorstehenden Titelblatte [der ersten Auflage] den interessantesten aller bis jetzt bekannten genannt habe, ertheile ich zuvörderst über die Geschichte des Manuscriptes die folgende Auskunft:

In Coserow auf der Insel Usedom auf meiner vorigen Pfarre, und derselben, welcher unser ehrwürdiger Verfasser vor länger als 200 Jahren vorstand, befand sich unter einem Chorgestühl der dortigen Kirche und fast zu ebner Erde eine Art Nische, in welcher ich zwar schon öfters einige Scripturen liegen gesehen, die ich jedoch wegen meiner

Kurzſichtigkeit und der Dunkelheit des Ortes für verlefene Gefangbücher hielt, wie denn in der That auch deren eine Menge hier umherlag. Eines Tages jedoch, als ich mit Unterricht in der Kirche beſchäftigt, ein Papierzeichen in den Katechiſmus eines Knaben ſuchte und es nicht ſogleich finden konnte, trat mein alter, mehr als achtzigjähriger Küfter (der auch Appelman hieß, aber ſeinem Namensverwandten in unſerer Lebensgeſchichte durchaus unähnlich und ein zwar beſchränkter, aber ſehr braver Mann war) unter jenes Chorgestühl und kehrte mit einem Folianten zurück, der mir nie zu Geſicht gekommen war, und aus dem er ohne Weiteres einen geeigneten Papierſtreifen riß und ihn mir überreichte. Ich griff ſogleich nach dem Buche und weiß nicht, ob ich ſchon nach wenigen Minuten erſtaunter oder entrüſteter über meinen köſtlichen Fund war. Das in Schweinsleder gebundene Manuscript war nicht bloß vorn und hinten defect, ſondern leider waren auch aus der Mitte hin und wieder mehrere Blätter geriffen. Ich fuhr den Alten an, wie nie in meinem Leben; er entſchuldigte ſich aber dahin: daß einer meiner Vorgänger ihm das Manuscript zum Zerreißen gegeben, da es hier ſeit Menſchengedenken umhergelegen, und er öfter in Papier=Verlegenheit geweſen ſei, beim Umwickeln der Altarlichte u. ſ. w. Der greiſe, halb blinde Paſtor hätte es für alte

Kirchenrechnungen gehalten, die doch nicht mehr zu gebrauchen seien*).

Raum zu Hause angekommen machte ich mich über meinen Fund her, und nachdem ich mit vieler Mühe mich ein- und durchgelesen, regten mich die darin mitgetheilten Sachen mächtig an.

Ich fühlte bald das Bedürfniß, mich über die Art und Weise dieser Hexenprocesse, über das Verfahren, ja über die ganze Periode, in welche diese Erscheinungen fallen, näher aufzuklären. Doch je mehr dieser bewundernswürdigen Geschichten ich las, je mehr wurde ich verwirrt, und weder der triviale Becker (in der bezauberten Welt), noch der vorsichtigere Horst (in seiner Zauberbibliothek) und andere Werke der Art, zu welchen ich gegriffen hatte, konnten meine Verwirrung heben, sondern dienten nur dazu, sie zu vermehren.

Es geht nicht bloß ein so tiefer dämonischer Zug durch die meisten dieser Schaudergeschichten, daß den aufmerksamen Leser Grausen und Entsetzen anwandelt, sondern die ewigen und unveränderlichen Gesetze der menschlichen Empfindungs- und Handlungsweise werden auch oft auf eine so gewaltsame

*) Und in der That kommen im Original einige Rechnungen vor, die wohl beim ersten Anblick zu diesem Irrthum verleiten konnten, und außerdem ist die Handschrift schwer zu lesen und an einigen Stellen vergilbt und verrottet.

Weise unterbrochen, daß der Verstand im eigentlichen Sinne des Wortes stille steht; wie denn z. B. in einem der Originalproceſſe, die einer meiner juristiſchen Freunde in unſerer Provinz aufgeſtöbert, ſich die Relation findet, daß eine Mutter, nachdem ſie bereits die Folter überſtanden, das heilige Abendmahl geſſen und im Begriff iſt, den Scheiterhaufen zu beſteigen, ſo ſehr alles mütterliche Gefühl bei Seite ſetzt, daß ſie ihre einzige, zärtlich geliebte Tochter, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, gegen welche Niemand einen Verdacht hegt, ſich in ihrem Gewiſſen gedrungen fühlt, gleichfalls als Hexe anzuklagen, um, wie ſie ſagt, die arme Seele deſſelben zu retten. Das Gericht, mit Recht erſtaunt über dieſen, vielleicht nie wieder vorgekommenen Fall, ließ ihren Geſundheitszuſtand von Predigern und Ärzten unterſuchen, deren Original=Zeugniſſe den Acten noch beiliegen und durchaus günſtig lauten. Die unglückliche Tochter, welche merkwürdiger Weiſe Eliſabeth Hegel hieß, wurde in Folge dieſer mütterlichen Ausſage denn auch wirklich hingerichtet*).

Die gewöhnliche Auffaſſung der neuſten Zeit, dieſe Erſcheinungen aus dem Weſen des thieriſchen

*) Auch dieſen Proceß gedenke ich noch herauszugeben, da er ein ungemeines psychologiſches Intereſſe hat.

Magnetismus zu begreifen, reicht durchaus nicht hin. Wie will man z. B. die tiefe, dämonische Natur der alten Lise Kolken in dem vorliegenden Werke daraus ableiten, die unbegreiflich ist und es ganz erklärlich macht, daß der alte Pfarrer, trotz des ihm mit seiner Tochter gespielten entsetzlichen Betruges, so fest in seinem Glauben an das Hexenwesen wie in dem an das Evangelium bleibt?

Hiezu kommt: Die früheren Jahrhunderte des Mittelalters wußten wenig oder nichts von Hexen. Das Verbrechen der Zauberei, wo es einmal vorkam, wurde milde bestraft. So z. B. setzte das Concilium zu Ancyra (314) die ganze Strafe dieser Weiber in ein bloßes Verbannen aus der christlichen Gemeinschaft; die Westgothen bestrafte sie mit Prügeln, und Carl der Große ließ sie auf den Rath seiner Bischöfe so lange in gefänglicher Haft, bis sie aufrichtige Buße thaten*). Erst kurz vor der Reformation klagt Innocentius VIII., daß die Beschwerden der ganzen Christenheit über das Unwesen dieser Weiber so allgemein und in einem solchen Grade laut würden, daß dagegen auf das Entschiedenste eingegriffen werden müsse, und ließ zu dem Ende 1489 den berühmten Hexenhammer (malleus maleficarum) anfertigen, nach welchem

*) Horst, „Zauberbibliothek“, VI, 231.

nicht bloß in der ganzen katholischen, sondern merkwürdiger Weise auch in der protestantischen Christenheit, die doch sonst alles Katholische verabscheute, von jetzt an, und zwar mit solchem fanatischem Eifer inquirirt wurde, daß die Protestanten es beinahe den Katholiken noch an Grausamkeit zuvor thaten, bis katholischerseits der edle Jesuit J. Spee und protestantischerseits, obgleich erst siebenzig Jahre später, der treffliche Thomasius dem Unwesen allmählig Einhalt thaten.

Nachdem ich mich so auf das Eifrigste mit dem Hexenwesen beschäftigt hatte, sah ich bald ein, daß unter allen diesen, zum Theil so abenteuerlichen Geschichten keine einzige an lebendigem Interesse von meiner „Bernsteinherge“ übertroffen würde, und ich nahm mir vor, ihre Schicksale in die Gestalt einer Novelle zu bringen. Doch glücklicher Weise sagte ich mir bald: aber wie, ist ihre Geschichte denn nicht schon an und für sich die interessanteste Novelle? Laß sie ganz in ihrer ursprünglichen Gestalt; laß fort daraus, was für den gegenwärtigen Leser von keinem Interesse mehr oder sonst allgemein bekannt ist, und wenn du auch den fehlenden Anfang und das fehlende Ende nicht wiederherstellen kannst, so siehe zu, ob der Zusammenhang es dir nicht möglich macht, die fehlenden Blätter aus der Mitte zu ergänzen, und fahre dann ganz in dem Ton und

der Sprache deines alten Biographen fort, so daß wenigstens der Unterschied der Darstellung und die gemachten Einschießel nicht gerade ins Auge fallen.

Dies habe ich denn mit vieler Mühe und nach mancherlei vergeblichen Versuchen gethan, verschweige aber, an welchen Orten es geschehen ist, um das historische Interesse der größten Anzahl meiner Leser nicht zu trüben. Für die Kritik jedoch, welche nie eine bewundernswürdigere Höhe als in unserer Zeit erreicht hat, wäre ein solches Geständniß hier vollends überflüssig, da sie auch ohne dasselbe gar leichtlich unterscheiden wird, wo der Pastor Schweidler, oder wo der Pastor Meinhold spricht*).

Von dem jedoch, was ich fortgelassen, bin ich dem Publicum noch eine nähere Nachricht schuldig. Dahin gehören:

- 1) lange Gebete, insofern sie nicht durch christliche Salbung ausgezeichnet waren;
- 2) allgemein bekannte Geschichten aus dem dreißigjährigen Kriege;
- 3) Wunderzeichen in den Wolken, die hie und da sollten geschehen sein, und die auch andere pommerische Schriftsteller dieser Schreckenszeit berichten, wie z. B. Micrälius**); standen jedoch

*) Vorläufige Proben des Ganzen befanden sich bereits in der Christoterpe von 1841 und 42.

***) „Vom alten Pommerlande“, Buch V.

- solche Angaben in Verbindung mit dem Ganzen, z. B. das Kreuz auf dem Streckelberge, so habe ich sie natürlich stehen lassen;
- 4) die Specification der ganzen Einnahme der Coserower Kirche vor und während der Schreckenszeit des dreißigjährigen Krieges;
 - 5) die Aufzählung der Wohnungen, die nach den Verheerungen des Feindes in jedem Dorf der Parochie stehen geblieben;
 - 6) die Angabe der Dertex, wohin dieses oder jenes Mitglied der Gemeinde ausgewandert sei;
 - 7) ein Grundriß und eine Beschreibung des alten Pfarrhauses u. s. w.

Auch mit der Sprache habe ich mir hin und wieder einige Veränderungen erlaubt, wie denn auch mein Autor in Sprache und Orthographie, wie alle Alten, sich nicht gleichbleibend ist.

Und somit übergebe ich denn dies vom Feuer des Himmels wie der Hölle glühende Werk dem geneigten Leser.

Meinhold.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Indem ich die zweite Auflage meiner „Bernsteinhexe“ hiemit dem Publicum übergebe, scheint es mir nothwendig, um nicht gezwungen zu sein, eine Unzahl unrichtiger Journal-Artikel zu widerlegen, hier einleitend die Geschichte meines Buches und zwar ausführlicher zu geben, als dies begreiflicher Weise in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 23. Januar 1844 geschah und geschehen konnte.

Das Dasein dieses Buches nämlich ist einzig aus dem Gange meiner Bildung, und zwar meiner theologischen insonderheit, zu erklären. Als ein zweiter Caspar Hauser bin ich auf der einsamen Insel Usedom aufgewachsen, ohne bis zu meinem Abgange zur Universität Greifswald weder einen Mitschüler gehabt, noch auch nur jemals bis dahin einen jungen Mann von Bildung gesehen zu haben. Meine Kenntnisse waren und blieben dürftig, bis ich als Pfarrer in Coserow auf derselben Insel angestellt und in dieselbe Einsamkeit zurückversetzt wurde, in der ich geboren war, und in welcher ich, nach mehrfacher Veränderung meiner

Lage, mich auch bis zu diesem Augenblicke noch befinde*).

Doch legte ich eben in Coserow und seiner großartigen Naturumgebung den ersten Grund zu meiner wissenschaftlichen und ästhetischen Bildung. Insonderheit warf ich mich nach der Aufforderung Jean Pauls, welcher eine Tragödie von mir mit liebevoller Rücksicht aufgenommen hatte, mit großem Eifer auf die philologischen und kritischen Studien, wobei ich jedoch einen Widerwillen gegen alle weiterschweifigen Commentare hatte, welcher noch wuchs, als ich nach Aristoteles, Cicero, Quintilianus, Home, Lessing u. a. meinen Geschmack zu bilden und zu vervollkommen suchte. Diese Bemühungen hatten denn gleichzeitig auch den besten Erfolg auf meine theologische Richtung. Ich war bis dahin ein gewöhnlicher Rationalist gewesen, aber sobald ich die gewonnenen Anschauungen auf die heilige Schrift übertrug, erstaunte ich und überzeugte mich bald, daß sie nur allein

*) Der Verfasser, am 27. Februar 1797 zu Rehelfow auf Usedom geboren, studirte von 1813 bis 1815 zu Greifswald Theologie, ward 1820 Rector in Usedom, 1821 Pastor in Coserow, 1826 in Crummin (gleichfalls auf Usedom belegen), 1840 Doctor der Theologie und 1844 Pastor in Rehewinkel und Ball bei Stargard in Pommern. Mehreres über sich hat er mitgetheilt in seinen humoristischen Reisebildern von Usedom. Stralsund bei Loeffler 1837.

von dem antiken Standpunkte aus recht verstanden und gewürdigt werden könne. Auf Vocabeln war es mir nie angekommen, nie auf die Form, sondern stets auf den Inhalt. So kam es denn, daß Ausdrücke, als: „und er gab ihn seiner Mutter“ Lucas 7, 15; „und daselbst kreuzigten sie ihn“ Cap. 23, 33 ff. mir die Thränen in die Augen jagten durch die unaussprechlich erhabene Einfalt, welcher ich darin zu begegnen glaubte. Himmel, dachte ich, wenn diese Beschreibungen ein moderner Schriftsteller, vielleicht sogar ein Zeuge der geschilderten Thatsache gegeben hätte oder hätte geben können, welche Bogen langen Exclamationen würden wir lesen. Dies ist keine menschliche, dies ist eine göttliche Ruhe, welche den heiligen Schriftstellern die Worte dictirt, und sie weiter nichts sagen läßt, als die Hinrichtung ihres angebeteten Meisters beginnt, als: daselbst kreuzigten sie ihn*).

*) Ich habe später gesehen, daß es dem berühmten französischen Geschichtschreiber Rollin eben so ergangen ist. Er sagt von den Worten: daselbst kreuzigten sie ihn: „jemehr man auf den nicht nachzuahmenden Charakter der Evangelisten achtet, desto mehr erkennt man, daß sie ein ganz anderer Geist leitet, als der menschliche. Sie begnügen sich mit einem Worte zu sagen, daß ihr Herr gekreuzigt sei, ohne irgend Erstaunen oder Mitleid zu zeigen: Wer würde von einem Freunde so reden, der sein Leben für uns gelassen hätte? Allein hierin sieht man den Finger des Herrn offenbar. Und je weniger

Natürlich wandte ich nun meine gewonnenen Anschauungen auch auf die Personen der heiligen Geschichte an, und da war es mir allmählig klar, daß mein Kutscher eher einen Goethe'schen „Faust“ schreiben, als daß diese beschränkten Fischer und Handwerker, die Apostel, jemals den Charakter eines Christus hätten durchführen, geschweige erfinden können, den Charakter eines Christus, wovon die größten Geister Roms und Griechenlands niemals eine Vorstellung, ja nicht einmal eine Ahnung gehabt hatten. So galt mir denn bald die psychologische Erklärung der heiligen Schrift, worin aber bis auf den heutigen Tag leider so wenig geschehen ist, als die höchste, und wenn auch nicht tausend äußere Zeugnisse mir die Wahrheit des Evangeliums verbürgt hätten, die inneren würden es allein gethan haben*).

der Mensch in einem so wenig menschlichen Betragen vorkommt, desto klarer ist die Wirkung Gottes“. (De la manière d'enseigner et d'étudier les belles lettres.)

*) Und — dieser felsenfesten Ueberzeugung bin ich noch, nachdem Schleiermacher und später Dwesten die Grundlage meines Glaubens vollendet haben. Es vergeht seit geraumen Jahren kein Tag meines Lebens, an welchem ich wenigstens nicht einige Verse der heiligen Schrift des N. T. im Originale lese, und so oft ich sie auch schon ganz durchlesen, so finde ich in diesem Urquell aller Wahrheit doch immer neue Goldkörner und neue Befestigung.

Deßhalb war und ist mir nichts verhaßter als die von den Philologen bis auf den heutigen Tag einzig aus dem sprachlichen Ausdruck entlehnten Beweisgründe so mancher Theologen für die Aechtheit oder Unächtheit dieses oder jenes biblischen Buches, welche allenfalls nur noch mit einigen leicht aufzufindenden historischen Notizen verbrämt sind. Ist doch diese Tollheit so weit getrieben, daß es fast kein einzelnes Buch in der ganzen heiligen Schrift giebt, an welchem man nicht versucht hätte, sich auf diese leichte Weise die Rittersporen zu verdienen.

Allein welche Irrthümer bei dieser Kritik vorgehen können, zeigte mir die ältere und neuere Zeit an Männern, welchen diese Herren nicht werth sind die Schuhriemen aufzulösen. Ich wußte aus Bayle*), daß schon Muretus dem gelehrten Scaliger einige selbstgemachte Verse für antike und zwar für Verse des Trabea mit unerwartetem Glücke aufgedrängt hatte, und daß Erasmus, doch einer der größten Gelehrten aller Zeiten, in einen ähnlichen Irrthum gefallen war. Ebenso hielten einst die größten Kritiker des Reformations=Zeitalters den untergeschobenen Dichter Apollonius Collatius für ächt**).

*) Dictionnaire IV, sub voce Trabea.

**) ut antiquus a summis saeculi hujus viris passim laudatur sagt Vossius de historia latina pag. 811. Ich führe nur einige an: Casaubonus, Joseph Scaliger und Meursius.

Auch unsere, sich so überaus flug dünkende Zeit war nicht frei von ähnlichem Irrthume.

Der längst wieder aufgegebenen Homeriden-Hypothese des berühmten J. A. Wolf, welche nach meinem Dafürhalten allein schon zeugt, daß ihr Erfinder weiter nichts, als ein Schulmeister oder Vocabelstecher, kurz ein Mensch war, der keinen Begriff vom dichterischen Schaffen hatte, erwähne ich nur im Vorbeigehen, und erinnere dagegen an den weit größeren Vock, welchen er schoß, als er einen Brief des Cicero nach Stil und Sprache für unächt erklärte, bloß weil ein altes Manuscript ihn an einer andern Stelle hatte, als sämtliche bisherige Ausgaben, in welchen unser Held aber vorher nachzulesen sich nicht die Mühe gegeben hatte. Dies war bekanntlich der Tod seiner Analekten nicht bloß, sondern fast auch seiner ganzen kritischen Auctorität*).

Ich legte und lege daher auf dergleichen Spiegelstechereien, wie sie auch auf die heilige Schrift angewendet worden sind und noch angewendet werden, nicht das allergeringste Gewicht, sondern bin ganz der Meinung des großen Bayle, welcher von dem kritischen Irrthum des Erasmus sagt: es erhellt hieraus, daß die allergeschicktesten Leute

*) Tholuck, „Die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte“, S. 120 ff.

fehlen, wenn sie diesem oder jenem Schriftsteller Bücher zueignen, und da Erasmus, welcher die Freundlichkeit und Bedachtsamkeit selbst war, eine so falsche Entscheidung gethan hat, so darf man auf dasjenige gar kein Gewicht legen, was hochmüthige Geister, die von Temperament hitzig, eigensinnig und schwärmerisch sind, mit einer herrischen Stimme über eine solche Materie aussprechen*).

Wie sehr er Recht hat, zeigt eben die Geschichte meiner Bernsteinhexe, auf welche ich endlich zurückkomme. Es schien mir nämlich eine wohl zu entschuldigende Mystification, wenn ich unsrer klugen Zeit auch einmal eine Nase drehen könnte, wie weiland Muretus der seinigen, um sie schlagend zu überführen, was von der Vocabel-Kritik zu halten sei. Dies glaubte ich in der besten Weise thun zu können, wenn ich bei meiner Bekanntschaft mit dem alten deutschen Chronikenstil einer reinen Dichtung ganz das Gewand der historischen Wahrheit umhinge und sie für solche in die Welt sendete. Denn ich sah ja ein, daß ich bei dieser kurzen Täuschung Niemand schadete (denn dann wäre sie allerdings verwerflich gewesen), sondern Vielen, welche die Kritik

*) Bayle sub voce Erasmus.

unserer Zeit und namentlich die biblische, als wahre Drakelsprüche betrachten, offenbar nutzen würde. So entstand denn die Geschichte meiner Bernsteinherz, wozu ich eine kurze Novelle erweiterte, welche unter dem Titel: „Die Pfarrerstöchter von Coserow“ von der Wiener Censur im Jahre 1826 zurückgewiesen war und später in Nr. 1 der in Leipzig erscheinenden Novellen-Zeitung zum ersten Male wörtlich abgedruckt ist.

Doch hielt es, trotz der Empfehlung, womit der Herr Oberhelfer Knapp die Proben daraus in der Christoterpe von 1840 und 41 begleitete, bei meiner isolirten Lage sehr schwer, einen Verleger für das Ganze zu finden. Kein Buchhändler nahm Rücksicht darauf, wohl aber ein König, und mit hoher Freude sage ich es, mein eigener, angeborner König. Ich wurde nämlich anderweitig unterm 16. April 1842 aufgefordert: „über die historische Grundlage und die Quellen meiner Erzählung, wenn ich deren anders hätte, Auskunft zu geben, da Se. Majestät jene Proben mit dem allergrößten Interesse hätte vorlesen hören“.

Ich erwiederte hierauf dem Herrn Fragesteller, dessen Namen zu nennen ich nicht befugt bin, unter Anderem wörtlich Folgendes, was ich zu beachten bitte, da später einige Journale die Unwahrheit ausbreitet haben: ich hätte mich unterstanden,

auch meinem Könige die „Bernsteinhexe“ für ächt auszugeben*):

„Das verehrliche Schreiben Ew. vom 16. d. zwingt mich, schon jetzt eine ästhetische Täuschung zu heben, welche ich mir aus theologischen Gründen in erster Auflage mit dem Publicum rücksichtlich meiner „Bernsteinhexe“ erlauben wollte. An der ganzen Sache ist nämlich kein einziges Wörtlein wahr, als daß es während des 30jährigen Krieges einen Amtshauptmann Appelman in Budagla gab, welcher von einem alten Prediger in Coserow mit drei Worten als sehr tyrannisch geschildert wird. Alles Uebrige ist reine Dichtung u. s. w.“

Hierauf erfolgte schon nach acht Tagen durch denselben Herrn eine höchst schmeichelhafte Antwort, welcher der Befehl hinzugefügt war, das Manuscript einzusenden. Es geschah; aber es vergingen Jahr und Tag, ehe ich von seinem Schicksal das Geringste erfuhr, bis ich zu meiner großen Ueberraschung das

*) An diese Unwahrheit hatten sich dann zugleich mehrere andere geknüpft, welche zu widerlegen ich jedoch unter meiner Würde halte. Ich weiß am besten, was des Königs Majestät mir einige Monate später über die „Bernsteinhexe“, wie über meine übrigen Dichtungen persönlich zu sagen geruhten, und schon die Anerkennung eines so hochgebildeten Mannes würde mich hinlänglich für derlei Klatschereien entschuldigen, wenn es auch nicht die eines so hochgebildeten Königs wäre.

Werk gedruckt und mit einem entsprechenden Honorar begleitet unterm 1. Juni 1843 zurückerhielt. Durch die Königliche Verwendung nämlich hatte der Buchhändler Duncker in Berlin sich endlich entschlossen, es unter seine Verlagsartifel aufzunehmen.

Nun ging es bald in alle Welt und der Erfolg war weit über mein Erwarten. Nicht bloß Doctoren und Professoren der Theologie und Philologen ersten Ranges hielten die ganz und gar bis in ihre einzelnsten Theile hinab unächte Schrift für ächt (doch nomina sunt odiosa); sondern wer sich die Mühe geben will, die Zeitschriften von 1843 und von dem ersten Viertel des Jahres 1844 nachzulesen, wird finden, daß auch unter ihnen die allermeisten kaum eine Ahnung hatten, die „Bernsteinhexe“ sei keine Geschichte. Nur ein unbekannter Freund und, wie es scheint, ein Jurist trat in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 17. Decbr. 1843 auf und glaubte an meiner Schrift Spuren der Unächtheit zu erkennen. Leicht wäre es mir gewesen, ihn zufrieden zu stellen, zumal mehrere seiner Beweise gerade nicht stichhaltig sind, und z. B. der Ausdruck „hochnothpeinliches“ Halsgericht (welchen er rügt) statt „nothpeinliches“ sich wer weiß wie oft in den Hexenprocessen, wenigstens den pommerschen, findet; allein ich hatte bereits meine Absicht erreicht, und einen solchen Freund ferner zu täuschen, hielt ich

für eben so unrecht, als auch jetzt noch das Publicum länger zu mystificiren. Ich erklärte also in derselben Zeitung schon unterm 23. Januar 1844 durch einen andern Freund, was ich hier nur ausführlicher wiederhole. Aber nun brach der Scandal auch in allen Journalen los, und gerade diejenigen, welche nicht die leiseste Ahnung einer Mystification gehabt hatten, schrieen am allerlautesten, ja wollten, trotz meiner Erklärung des Gegentheils, behaupten: die „Bernsteinhexe“ sei dennoch ächt und hätte ich bloß diese Erklärung gegeben, um mir Ruhm zu erwerben.

Da es nun nicht möglich ist, daß dem Dichter ein größeres Compliment gemacht werden kann, so begnügte ich mich, dies Geschwätz von Leuten, welche Kritiker sein wollen, dankbar zu überhören und statt aller Erwiderung in der schon erwähnten Novellen-Zeitung die erste hochdeutsche Recension der „Bernsteinhexe“ abdrucken zu lassen und dieser ein Zeugniß der Synode Usedom hinzuzufügen, folgenden Inhalts:

Wir, Superintendent, Senior und mitunterzeichnete Prediger der Synode Usedom bezeugen hiedurch dem Dr. theol. Meinhold in Grummin auf Verlangen und nach unserer wahrhaftigen Ueberzeugung:

- 1) daß seine 1843 bei Duncker und Humblot erschienene „Bernsteinhexe“ eine reine Er-dichtung ist, die nirgend wie und wo auf

einem historischen Grunde fußt, sondern die er, wie er uns, seinen nähern Freunden gleich anvertraute, als Reaction gegen die neuere Bibelkritik schreiben wollte, und wirklich geschrieben hat; ferner

- 2) daß die erste bedeutend kürzer gefaßte Bearbeitung der Novelle sich schon aus den Jahren 1826—1827 herschreibt und uns, dem Superintendenten und Senior, schon damals von ihm vorgelesen wurde, wie wir uns sehr wohl noch erinnern. Dies zur Steuer der Wahrheit in seinem angeregten Streit.

(Folgen die Unterschriften.)

Was ist nun die Lehre, welche aus der Geschichte meiner „Bernsteinhexe“ hervorgeht? Offenbar diese: daß einer der größten Kritiker aller Zeiten, daß Bayle Recht hatte, wenn er sagt: auch die allgeschicktesten Leute fehlen, wenn sie diesem oder jenem Schriftsteller Bücher zueignen.

Within darf sich auch Niemand, er sei so geschickt als er wolle, befremden lassen, daß er meine Dichtung für historische Wahrheit gehalten (ich selbst möchte es gethan haben, wenn ich nicht der Verfasser wäre); wohl aber sollte er stille stehen und sich bei dem hohen Ernste der Ewigkeit fragen, welcher er wie ich mit jedem Pulschlage des Herzens entgegen geht, ob er, wie er einmal geirrt, indem er

die mit Nichts verbürgte Fabel des Dr. Meinhold für Geschichte hielt, nun auch nicht in einem weit schwereren Irrthume sich befinden könne, wenn er die, durch das Zeugniß des gesammten classischen Alterthums, durch das Blut so vieler tausend Märtyrer und durch den jahrtausendlangen Fortbestand der christlichen Kirche mehr, als irgend welche Thatfache der Vorzeit verbürgte Geschichte Jesu Christi, mit einigen sogenannten Kritikern, für eine Fabel zu halten sich hingezogen fühlen sollte? — Ja, jedem Nachdenkenden muß dies einleuchten, und darum glaube ich der Evangelien-Kritik durch die Geschichte meiner Bernsteinhere einen mittelbaren Dienst geleistet zu haben, der von der Art ist, daß er Gelehrt wie Ungelehrt im ersten Augenblicke einleuchtet. Leider haben dies, soviel ich weiß, die deutschen Theologen noch nicht anerkannt; in England dagegen ist es schon mehrfach ausgesprochen*).

Aber — wird man sagen und haben meine näheren Freunde bereits gesagt: wenn es so leicht ist, daß auch die allergeschicktesten Leute, wie Bayle behauptet, durch untergeschobene Schriften getäuscht werden können, so war ja nichts leichter,

*) Die „Bernsteinhere“ ist nämlich bereits ins Englische und, wie ich höre, auch ins Französische übersetzt. Man sehe die gründlichen Recensionen im Quarterly Review und im Athenaeum.

als daß die wenig geschickte Vorzeit durch das untergeschobene Leben Jesu Christi getäuscht werden konnte? — Um diese Frage gründlich zu beantworten, müßte ich freilich eine Apologie des Christenthums oder wenigstens der christlichen Religionsquellen schreiben und nicht, wie jetzt geschieht, nur eine Apologie meines Buches.

Ich erwidere daher hier in der Kürze nur Folgendes: Wenn die Geschichte Jesu Christi, wie sie in den Evangelien vorliegt, schon vor der Gründung der christlichen Kirche dagewesen wäre, so ließe sich ein Betrug der Art, wenn auch nicht psychologisch (denn darauf kommt es unserer Zeit nicht mehr an, die für das gesammte Alterthum nur die Logik eines Kindes präsumirt), so doch dialektisch rechtfertigen. Da jedoch bekanntlich, und von der nihilistischen Kritik selbst zugestanden, der umgekehrte Fall stattfand und die Evangelien erst nach der Gründung der christlichen Kirche entstanden, so würde jene Annahme eben so viel sein, als wenn heut zu Tage die Statuten eine Gesellschaft und nicht umgekehrt eine Gesellschaft die Statuten gründen wollte, was doch gegen alle Erfahrung und alle gesunde Vernunft ist. — Man erlaube mir in diesem passenden Bilde fortzufahren. Denke dir, lieber Leser, in unserer rein materialistischen Zeit z. B. eine Eisenbahn-Actien-Gesellschaft, in welche A. 100, B. 1000 und

C. 10,000 Thlr. gezahlt haben. Würde derjenige nun nicht für toll gehalten werden, welcher behauptete, weil er nie eine Eisenbahn gesehen: diese Einrichtung fände durchaus nicht in der beschriebenen fabelhaften und unglaublichen Art statt, und A., B., C. hätten ihr Geld bloß hineingesteckt, um sich breit zu machen oder sich einen Namen zu gewinnen? Eben so und durchaus nicht anders schließen diejenigen, welche, wie gesagt, dem ganzen Alterthume nur die Logik eines Kindes zutrauen und den gesunden Menschenverstand für eine funkelneue Erfindung halten (nicht wahr, etwa so mit der Erfindung des Brantweins gleichzeitig?), wenn sie annehmen: die Geschichte Jesu Christi habe durchaus nicht in der beschriebenen fabelhaften und unglaublichen Weise stattgefunden, sondern die heiligen Märtyrer, d. i. jene Zeugen, auf die er sich selbst beruft, Apostelgesch. 1, 18, vergl. Matth. 10, 17. 18; Marci 13, 9; Lucas 21, 12. 13; Johannes 16, 2 hätten Nase, Augen, Ohren, ja das Leben selbst, wie A., B., C. ihr Geld, für eine bloße Chimäre hingegeben, etwa bloß um sich breit zu machen oder sich einen Namen zu gewinnen?

Denn saget doch um Alles in der Welt, wie wollt ihr nur die eine Frage beantworten, ihr verblendeten Mythenfreunde, welche schon Lactantius aufwirft: (inst. divin. lib. V, cap. 2: cur, o

delirum caput, nemo Apollonium pro deo colit?), warum, o Wahnsinniger, verehrt kein Mensch Apollonius für einen Gott? Ich weiß es nicht, ihr habt euch selbst den Weg versperrt, indem ihr ganz gegen die Geschichte (doch was geht euch die Geschichte an?) die Entstehung der Evangelien so spät wie möglich ansetzt, bloß um die gehörige Zeit für die Ausbrütung des Mythenieies zu gewinnen. Denn sehet her: Christus wurde unter dem Augustus geboren, Apollonius auch oder wenig später*); Christus in Palästina, Apollonius in dem benachbarten Syrus**); Christus verrichtete viele Wunder, Apollonius dem Vorgeben nach auch***); Christus erkannte die Gedanken der Menschen, Apollonius dem Vorgeben nach auch†); Christus gab sich für den Sohn Gottes aus, Apollonius ließ sich dergleichen für einen Gott verehren††); Christus zog lehrend im jüdischen Lande umher, Apollonius gleichfalls lehrend durch die ganze damals bekannte Welt†††), und wir begegnen ihm bald in Indien,

*) Tillemont hist. des Emper. T. II, p. 200.

***) Photius in bibliotheca cod. XLIV, Andere jedoch halten ihn für einen Kappadocier, Eusebius für einen Athenienser.

****) Philostratus in vita Apollonii an unzähligen Orten.

†) Philostratus, lib. I, cap. 19.

††) Ebend. lib. VIII, cap. 2, VII, 10. I, 13.

†††) Hieronymus epist. CIII.

bald in Cadix*); Christus fand vier Lebensbeschreiber, Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, Apollonius desgleichen, nämlich Damis, Maximus, Möragenes und Philostratus**); unter den Lebensbeschreibern Christi war Einer unzweifelhaft ein Jünger des Herrn, nämlich Johannes, unter den Lebensbeschreibern des Apollonius auch Einer, nämlich Damis***); die Lebensbeschreiber Christi haben keinen geglätteten griechischen Stil, die Lebensbeschreiber des Apollonius mit Ausnahme des einzigen Philostratus auch nicht, und endlich: die Lebensbeschreibungen Christi entstanden sämmtlich erst geraume Zeit nach seinem Tode, die Lebensbeschreibungen des Apollonius auch †). Warum wurde nun der vielgewanderte

*) Philostr. 1, 18. V. cap. III und XII.

**) a. a. D. 1, 3. Später traten noch mehrere auf. Bayle sub voce Apollonius Lit. 7.

***) a. a. D.

†) Gerhard Vossius nimmt de hist. graec. lib. 2 pag. 208 für die letzteren das Zeitalter des Domitian an, also etwa das Jahr 90. Schon aus dieser kurzen Zusammenstellung, die leicht weiter geführt werden könnte, wenn es hier der Ort wäre, erhellt, wie sehr man Recht hat, wenn man behauptet, daß Philostratus geradezu die polemische Absicht gehabt habe, dem Christenthum dadurch zu schaden, daß er dem Erlöser einen erdichteten heidnischen Wunderthäter entgegensetzte. S. auch den Aufsatz über den Apollonius von Baur in der Tübinger Zeitschrift 1834, Heft 4, der mir jedoch leider nicht zur Hand gewesen ist.

Apollonius, frage ich, für keinen Gott gehalten, wohl aber der auf die Grenzen Palästinas sich beschränkende Christus? — Um die evangelischen Geschichtschreiber auszustechen, mußte vielleicht der mehrbewährte Philostratus auf Befehl der Julia Domna, der Gemahlin des Severus, die drei ersten Lebensbeschreiber unsers Helden überarbeiten, alle Mythen über ihn sammeln, und er that es so, daß sich kein Evangelist im griechischen Ausdruck mit ihm messen könnte. Denn schon Photius legt ihm Süßigkeit, Anmuth, gefällige Abwechslung und Wahl im Ausdruck bei*). Nun hätte man denken sollen würde doch unter solchem Protectorat alle Welt von Jesu, dem armen jüdischen Rabbi, abgefallen und dem Apollonius zugeströmt sein, da auch der berühmte Christenfeind Hierocles sich öffentlich so vernehmen ließ: die Wunderthaten Jesu sind von Petrus, Paulus und etlichen ähnlichen Leuten, lügenhaften und ungebildeten und der Zauberei ergebenen Menschen erzählt, die des Apollonius aber von Maximus von Aegae, Damis dem Philosophen, der mit ihm umgegangen ist, und Philostratus von Athen, welche sämmtlich**) einen hohen Grad von Bildung besaßen und die Wahrheit in Ehren hielten und aus Menschenliebe nicht wollten, daß die Thaten

*) Bibl. CCXLI und an andern Stellen.

**) Das Gegentheil behauptet Philostratus selbst I, 3.

des edlen und von den Göttern geliebten Mannes verborgen blieben*). Und in der That traf man alle Anstalten zur Vergötterung unseres Helden. Schon Caracalla hatte ihm einen Tempel erbaut**). Der Herr Gemahl der protegirenden Julia, Alexander Severus, ließ sein Bildniß an einen besondern Ort seines Palastes stellen und betete alle Morgen davor, sobald sie ihn die Nacht in Ruhe gelassen hatte***), und dem Aurelian, der Tyana zerstören wollte, soll dieser philosophische Gott sogar auf ähnliche Weise erschienen sein, wie einst Christus dem Paulus, und ihn von dem frevlen Unternehmen abgemahnt haben, weshalb der bestürzte Kaiser ihm Bildnisse und Tempel gelobte†). Aber wie kurz war diese Apotheose! Im Anfange des vierten Jahrhunderts, sagt Tillemont, ehrte Niemand, wer es auch sein mochte, den Apollonius als einen Gott, obgleich man vorgiebt, daß die Ephesier sein Gözenbild noch verehrten, welches aber unter dem Namen des Hercules und nicht unter dem seinigen geschah, weil es offenbar war, daß er nichts als ein Mensch und Betrüger gewesen. Eusebius versichert gleichfalls, daß damals Niemand den Apollonius mehr gekannt habe,

*) Eusebius in Hieroclem, p. 476.

***) Dio Cassius LXXVII, §. 878.

***) Lampridius in Alexandro Severo, cap. XXIX.

†) Vopiscus in Aureliano, cap. XXIV.

nicht etwa als einen Gott oder als einen außerordentlichen und bewundernswürdigen Menschen, sondern auch nicht einmal als einen bloßen Philosophen*).

Also noch einmal die Frage des Lactantius: warum verehrt Niemand den Apollonius für einen Gott? — denn wäre jene Zeit wirklich so, wie soll ich sagen? — kindisch=einfältig gewesen, daß sie jedem Ammen=Märchen als Wahrheit geglaubt hätte, so konnte unter solchen Protectoren, als der syrische oder kappadocische Philosoph sie hatte, die eminenteste Wirkung nicht ausbleiben; doch während für Christus allein in der diofletianischen Verfolgung nur in der einzigen Provinz Aegypten über 144,000 Märtyrer geblutet haben sollen, ist für Apollonius kein Hund gestorben und mit nichts Anderem für ihn gezeugt worden, als womit unsere Zeit zeugt — mit hohlen, leeren und wohlfeilen Worten**).

*) a. a. D. S. 220.

**) Leider hat es sich diese Zeit auch vielfach einreden lassen: die Märtyrer wären nichts als religiöse Schwärmer gewesen und mithin auf ihr Zeugniß wenig zu geben. Der große Unterschied aber ist der, daß ein Schwärmer allensfalls zwar auch sein Leben hingiebt, aber nur für Ideen, während jene es für Thatsachen hingaben. „Was wir gehöret haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschauet und unsere Hände betastet haben, das verkündigen wir Euch“, sagt Johannes Brief 1, Cap. 1, V. 1, und der ehrwürdige Märtyrer und Bischof Ignatius im Briefe an die

Die außerordentlichste aller historischen Wirkungen zeugt also von der außerordentlichsten aller historischen

Smyrnaer Cap. 2: „denn auch ich sah Christum (der Tradition nach war er der Knabe, den Christus auf die Arme nahm und seinen Jüngern als Beispiel der Demuth vorstellte) nach seiner Auferstehung im Fleische und glaube, daß er ist. Denn, als er zu denen kam, die um den Petrus waren, sprach er zu ihnen: nehmet mich, betastet mich und sehet, daß ich kein körperloser Dämon bin (*δαίμόνιον ἄσώματον*). Und sogleich berührten sie ihn und vertrauten seinem Fleische und seinem Athem (*πνεύματι*). Deshalb (hört, hört!) verachteten sie auch den Tod und wurden erfunden erhaben über den Tod. Nach der Auferstehung aß und trank er mit ihnen als ein Mensch (*ὡς σαρκικός*), obgleich geistig mit dem Vater vereint“. —

Dabei soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß es auch unter diesen zahllosen Schaaren von Märtyrern einige gab, welche in schwärmerischer Lebensverachtung ihren Tod suchten. Allein dagegen eiferte die Kirche schon sehr früh. Denn bereits in dem Bericht der Smyrnaischen Gemeinde über das Märtyrertum des heiligen Polycarpus heißt es Cap. 4: Wir billigen es nicht, daß man sich selbst anbiete (nämlich zum Märtyrertum), denn so lehrt nicht das Evangelium; und in gleichem Sinne sagt später der Erzbischof und Märtyrer Petrus von Alexandrien: Jene, welche freiwillig den Märtyrertod aufsuchen und sich ihm preisgeben und den Menschen, ihren Brüdern, Gelegenheit zur Sünde verschaffen, befolgen die Worte Christi nicht, der uns beten lehrt, damit wir nicht in Versuchung fallen. Wir wissen ja sein Wort: wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in die andere (apud Euseb. hist. lib. 8 und Epiph. haeres. 68).

Thatsachen, und vortrefflich sagt Lactantius abermals, indem er die heidnische Verläumdung, daß Christus wegen Räubereien hingerichtet sei, widerlegt*):

„So viel Räuber kamen zu allen Zeiten um und kommen täglich um: wer von ihnen aber ist nach der Kreuzigung (bekanntlich nicht bloß die schmerzhafteste, sondern auch die schimpflichste Todesart in der alten Zeit) ich will gar nicht sagen ein Gott, nein, nur ein Mensch genannt worden? —“

Schließlich muß aber hier auch das noch hervor-gehoben werden, daß die jüdische Kirche, auf welcher bekanntlich die christliche erbaut ist, keineswegs so wunderföchtig war, als man ihr aufgebürdet, indem das letzte in der heiligen Schrift des A. T. erzählte Wunder 2. Könige 13, 21 steht, also 7 bis 800 Jahre vor Christi Geburt stattgefunden hat, während in allen späteren canonischen Schriften keines einzigen mehr Erwähnung geschieht. Daß sich Volk und Priester jedoch zur Zeit des Herrn nichtsdestoweniger mit allerlei Mythen trugen, soll nicht in Abrede gestellt werden. Doch so weit sind die heiligen Schriftsteller davon entfernt, dies zu billigen, daß sie ausdrückliche Warnungen dagegen erlassen. So ermahnt Paulus den Timotheus 1. Brief 1, 4, sich nicht

*) Inst. divin. lib. V, cap. 2.

mit Mythen und unnützen Genealogien (d. i. wahrscheinlich mit den Emanations-Theorien der gnostischen und cabbalistischen Philosophie) abzugeben; nennt diese Mythen Cap. 4, 7 gottlos und Altweiberschnack*), und eben so sagt Petrus ausdrücklich, gleichsam als hätte er schon die Mythenjäger unserer Zeit prophetisch ins Auge gefaßt (2. Brief 1, 16): ich folgte nicht listig ausgesonnenen Mythen**), als ich euch kund that die Macht und Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi, sondern ich war der Augenzeuge seiner Herrlichkeit.

Und diese Männer, die solche Warnungen gegen Mythen im Allgemeinen und gegen jüdische insbesondere aussprechen (Titus 1, 14), hätten nichtsdestoweniger auf jüdische Mythen die Geschichte Christi gründen sollen***)!

*) βεβήλους και Altweiberschnack.

**) σεσοφισμένους μύθοις.

***) Doch bei dem Allen ist in dem bekannten Leben Jesu von Strauß noch unendlich weit mehr Tiefe und Scharfsinn vorhanden, als in dem Geschwätze des vulgären Rationalismus. Strauß hat bloß vernünftig, d. i. consequent durchgeführt, was von Anderen vorlängst mehr oder minder angenommen war. Nach Strauß würden die Evangelien wenigstens immer noch den Werth einer großartigen Dichtung behalten, nach Paulus in Heidelberg aber, der jetzt überall gegen ihn auf lächerliche

Doch ich vergesse, daß mein Eifer mich fast zu weit von meinem Ziele geführt. — Du wirst mir also nach dem ausführlich Gesagten verzeihen, lieber Leser, wenn ich dir meine „Bernsteinhexe“ in erster Auflage für ein historisches Werk ausgegeben habe! Du hast dabei nicht das Geringste verloren, sondern nur gewonnen, denn ich habe dich jetzt mit Händen greifen lassen, was von der Kritik unserer Zeit zu halten sei, und wenn du weise bist, wie ich hoffe

Weise belfert, sind sie in der That nichts mehr werth, als in den Ofen gesteckt zu werden, und die Apostel nicht bloß, sondern alle rechtgläubigen Lehrer der Kirche von der Zeit ihrer Gründung bis auf den heutigen Tag so große Einfaltspinsel, daß man Blut darüber weinen möchte, daß der Apostel Paulus nicht Gelegenheit gehabt hat, bei dem Professor Paulus in Heidelberg Geregese zu hören. Hieraus sieht man zugleich, daß meine Achtung, welche ich vor dem Herrn Strauß hege, aufrichtig und mein Brief an denselben, welchen vor Jahr und Tag die „Jahrbücher der Gegenwart“ mit Unterlegung der böswilligsten nicht bloß, sondern auch der einfältigsten Absicht mittheilten, keineswegs ironisch zu nehmen ist. Wenn Herr Strauß seine Theorie sowohl historisch als psychologisch stützen könnte, so wäre es bei seinem Scharfsinn um das Christenthum geschehen. Das aber ist so unmöglich, als daß ein Gebäude ohne Fundament sich halten, oder mit dem Pfeifenrohr, welches ich hier in Händen habe, gestützt werden kann. Wie es heißt, ist derselbe auch neuerdings schon von vielen seiner Grundsätze zurückgekommen. Das war bei seinem Scharfsinn vorauszusehen; möchte er es bald auch von allen!

und wünsche, so kann dieser Scherz für dich die wichtigsten und heilsamsten Folgen haben. Dagegen habe ich durch meine Mystification mir selbst nur geschadet und werde vielleicht durch sie mir auch ferner noch Schaden. Denn man hat nicht bloß sogleich angefangen, mir von der linken Seite her meinen schwarzen Rock mit der Bratensauce der Journalistik zu begießen, sobald ich auf die Aufforderung eines unbekanntes Freundes meine harmlose Täuschung ehrlich eingestand, sondern man wird hiermit wahrscheinlich auch fernerhin von dieser Seite her fortfahren, was ich indessen leicht verschmerze, da Jedermann weiß, daß diese Sauce heut zu Tage keine Fettflecken nachläßt, sondern aus reinem Wasser besteht, das leicht wieder abtrocknet.

Allen gewissenhaften Kritikern dagegen habe ich durch den obigen Ausspruch des großen Bayle, „daß nämlich auch die allergeschicktesten Leute irren könnten, wenn sie diesem oder jenem Verfasser dieses oder jenes Buch ab- oder zusprächen“, wie durch die eigene Erklärung, daß wahrscheinlich auch ich durch die „Bernsteinhexe“ getäuscht worden wäre, wenn ich sie nicht selbst verfaßt hätte, eine hinlängliche und zufriedenstellende Genugthuung gegeben. Nachdem ich nun so meine Schrift von der theologisch-kritischen Seite hinlänglich gerechtfertigt zu haben

glaube, bleibt mir nur noch übrig, dies auch von der ästhetischen zu versuchen, wobei ich mich freilich kürzer fassen kann.

Es ist mir nämlich von jeher widerlich gewesen, in unserer Romanliteratur so häufig einer ermüdenden Breite der Darstellung und dem langweiligen Ausframen subjectiver Ansichten über Religion, Staat, Kunst u. s. w. zu begegnen. Besser, dünkte mich immer, würde für das Interesse und die Belehrung des Lesers gesorgt werden, wenn der Romandichter alle Ungehörigkeiten der Art vermiede, seine Kraft und Wirkung nicht in breiten Raisonnements, sondern hauptsächlich in der naturgetreuen Darstellung seiner Charaktere suchte, und durch die Gewalt der plastischen Phantasie (dafern er sie anders besitzen sollte) wie durch die getreueste Sittenschilderung*) seinen Dichtungen den Typus der historischen Wahrheit aufzudrücken vermöchte.

Noch weiter, schien es mir, würde die Illusion gehen, wenn er dabei gleichzeitig die Sprache desjenigen Jahrhunderts redete, in welches er seine Geschichte hineinverlegt. Daß ich mich auch in dieser

*) Wie sehr es gerade in diesem Punkte zum Theil auch unseren besten Dichtern gebricht, zeigt z. B. Schiller, dessen Max im „Wallenstein“ ein Husarenlieutenant und dessen Thekla ein empfindsames Romanfräulein aus dem vorigen Jahrhundert ist.

Ansicht nicht geirrt habe, hat das allgemeine Interesse, welches meine „Bernsteinhexe“ im In- wie im Auslande gewonnen, mir zu meiner Freude dargethan. Ich werde daher, wenn mir Gott Zeit und Kräfte giebt, in diesem neuen Genre des historischen Romans fortfahren, und habe jene sprachlichen Grundsätze auch bereits auf das Drama angewendet, wie denn gleichzeitig mit dieser neuen Ausgabe der „Bernsteinhexe“ mein „Alter deutscher Degenknopf“ in der Sprache des achtzehnten Jahrhunderts erscheint.

Meinhold.

Vorrede zur dritten Auflage.

Wenn fast dreißig Jahre nach dem ersten Erscheinen die „Bernsteinhexe“ heuer ihre dritte Auflage erlebt, so ist dieser Umstand sicher ein be- redter Beweis von dem classischen Werthe dieses Buches, dessen Ruhm einst weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erschallte.

Die hochgehende Romansfluth dreier Jahrzehnte hat das Angedenken an Maria Schweidler, die Bernsteinhexe, nicht hinweggeschwemmt; erneuertes und vielfaches Begehren des Publicums bestimmte den Herrn Verleger zu dieser dritten Auflage. Indem der Sohn des verstorbenen Verfassers dieselbe hiermit vertrauensvoll dem Publicum übergiebt, wolle man es ihm freundlichst gestatten, jenen väterlichen Schriften, welche den Leser in dreifacher Folge in die magischen Kreise des Zauberwesens einführen, hier an dieser Stelle ein Wort zu widmen.

„Maria Schweidler oder die Bernsteinhexe“ zeigt dem Leser das tragische Verhängniß, wie harmlose Unschuld, von verborgenen Fäden dämonischen Zauberwesens umspinnen, sich selbst nimmer zu retten vermag von dem Urtheil, welches das mitumspinnene Bewußtsein des Zeitalters über sie verhängt, bis schließlich der Himmel selber sie dem Verderben entzieht.

Die „Sidonia von Bork oder die Klosterhexe“ zeigt die Nachtseite des menschlichen Herzens, welches mit seinem Wollen und Begehren freiwillig in die dunkle Tiefe der Leidenschaft hinabsteigend sich selber gebannt fühlt vom Wahne und vom dämonischen Zauber der Sünde, dem Alles opfernd es schließlich selber zum Opfer fällt.

„Der getreue Ritter oder Sigismund Hager und die Reformation“*) giebt in lebensstreuem Zügen die psychologische Erklärung zu der großen kirchlich-socialen Bewegung des sechszehnten Jahrhunderts, wie Luthers gewaltige Persönlichkeit die Zauberformel gefunden, durch welche er die Geister seines Zeitalters lenken und regieren konnte, wie er wollte, und deren geheimnißvollem Zauber nur Jene entgingen, welche in der mystischen Ascese des Opfers und der Entfagung sich bewegten.

Somit ergänzen diese drei Werke einander; wir finden die Ideen, welche Görres in seiner Mystik so meisterhaft entwickelt, hier wieder; nur daß, was dort im Wege wissenschaftlicher Untersuchung, hier bereits in dramatischer Plastik sich gestaltet.

Und so möge denn die „Bernsteinhexe“ noch einmal jene wundersame Inselküste Usedom's, die wie keine andere mit dem Doppelreize der Sage und der Dichtung geschmückt ist, dem Leser in freundliche Erinnerung zurückrufen. Besonders aber würde es den Herausgeber erfreuen, wenn zu Maria Schweidler, der Pfarrerstochter von Coserow, sich aus dem Meereschoße die Königstochter von

*) Erschien bei F. Pustet in Regensburg 1858 in zweiter Auflage.

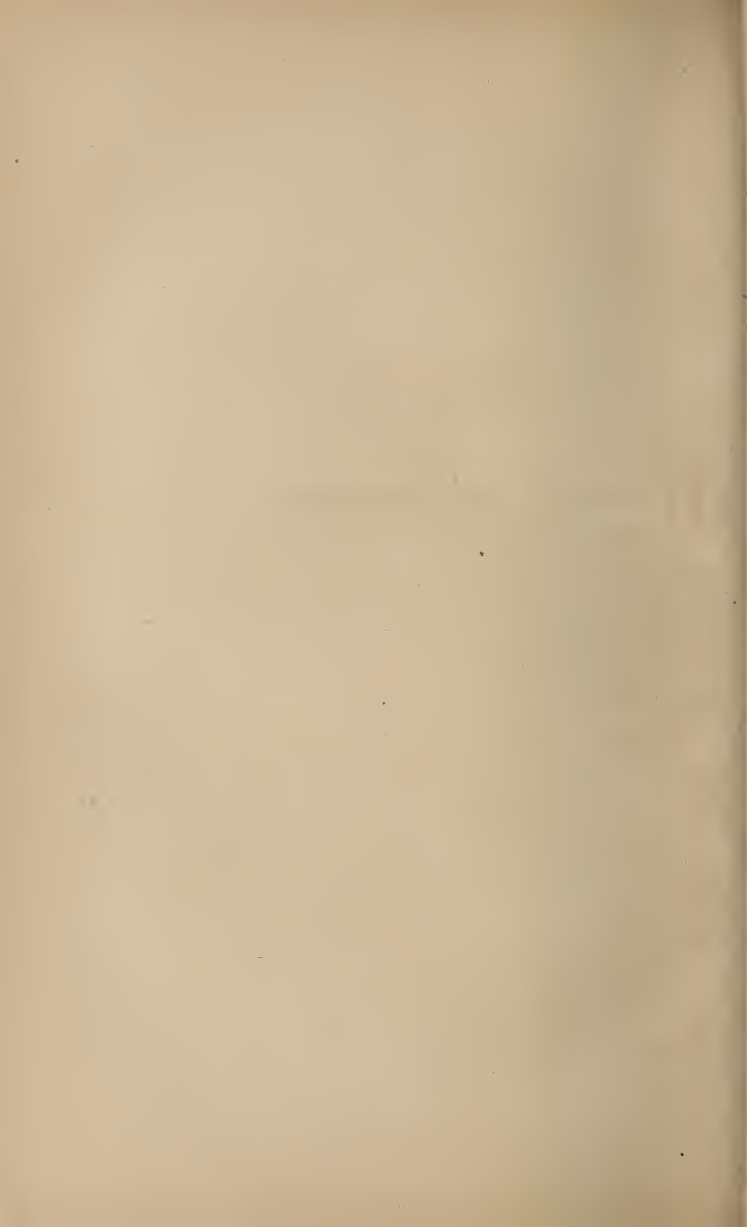
Bineta gefellte, deren tragisches Schicksal, von der nordischen Sage überliefert, derselbe in seinem „Kreuz von Bineta“ unlängst erzählt hat*).

Hochkirch bei Groß-Glogau in Schlesiën, Ostern 1872.

Aurel Meinhold.

*) „Das Kreuz von Bineta“, ein Roman der nordischen Sage, von Aurel Meinhold. Mainz, Kirchheim 1870.

Die Bernsteinhexe.



Einleitung.

Die Abkunft unseres Biographen kann, bei dem verloren gegangenen Anfange seiner Schrift, nicht mehr mit Genauigkeit bestimmt werden. Er scheint jedoch jedenfalls kein Pommeraner gewesen zu sein, denn einmal spricht er von Schlessien, wo er in seiner Jugend sich befunden; nennt sodann weit zerstreute Verwandte, nicht bloß in Hamburg und Cöln, sondern sogar in Antwerpen, und veräth vor allen Dingen durch seine süddeutsche Sprache seine auswärtige Abkunft. Hieher rechne ich besonders Ausdrücke als: ein für einem, und die eigene Derivation mancher Adjective, z. B. tännin von Tanne, seidin von Seide, eine Sprechweise, die, so viel ich weiß, niemals in Pommern, wohl aber in Schwaben vorgekommen ist. Doch mußte er bei Abfassung seiner Schrift schon lange Zeit in Pommern gelebt haben, weil er fast noch häufiger

plattdeutsche Ausdrücke einmischt, ganz wie dies eingeborne pommerische Schriftsteller der damaligen Zeit auch wohl zu thun pflegen.

Da er von altadliger Herkunft ist, wie er bei verschiedenen Gelegenheiten sagt, so möchte man vielleicht in den Adelsregistern des siebenzehnten Jahrhunderts etwas Näheres über das Geschlecht der Schweidler finden und mithin auch über sein wahrscheinliches Vaterland; allein ich habe mich vergebens in den mir zugänglichen Quellen nach jenem Namen umgesehen und möchte daher vermuthen, daß unser Autor, wie dies so häufig geschah, bei seinem Uebergange zur Theologie seinen Adel mit Abänderung seines Namens ablegte.

Genug ich will hier nicht weitere Hypothesen wagen. Unser Manuscript, in welchem die ansehnliche Zahl von sechs Kapiteln fehlt, und welches auf den nächst vorhergegangenen Blättern unstreitig sich über den Ausbruch des dreißigjährigen Krieges auf der Insel Usedom verbreitet hat, beginnt mit den Worten: „Kaiserliche gehauset“ und fährt dann fort wie folgt:

— — Koffer, Truhen, Schränke waren allesammt erbrochen und zuschlagen, auch mein Priesterhemd zerrissen, so daß in großen Mengsten und Röthen stunde. Doch hatten sie mein armes Töchterlein nit gefunden, maßen ich sie in einem Stall, wo es

tunkel war, verborgen, denn sonst sorge ich, hätten sie mir noch mehr Herzeleid bereitet. Wollten die räudigen Hunde doch schon meine alte Ilse, ein Mensch bei schier 50 Jahren, angehen, hätte es ihnen ein alter Kornett nicht gewegert. Dankete dahero meinem Schöpfer, als die wilden Gäste wegwaren, daß ich allermeist mein armes Kind vor ihren Klauen geborgen, wiewohl kein Stäublein Mehl, kein Körnlein Getreide noch ein Stücklein Fleisch bei eines Fingers Länge mehr fürhanden, und ich nit wußte wie ich mein und meines armen Kindes Leben fristen sollte. Item dankete Gott, daß ich noch die vasa sacra geborgen, welche ich gleich mit den beiden Fürstehern als, Hinrich Seden und Claus Bulken von Uferitz in der Kirchen vor dem Altar vergrube, Gott die Obhut empfehlend. Weil nun aber, wie bemeldet, ich bitterm Hunger litte, so schrieb an Se. Gestrengen den Herrn Amtshaubtmann Wittich von Appelman auf Pudgla*), daß er umb Gotts und seines heiligen Evangeliums willen in sollich schwerer Noth und Trübsal mir zukommen ließe, was Se. Fürstliche Gnaden, Philippus Julius, mir an Praestandis vom Kloster zu Pudgla beigeleget, als nämlich 30 Schffl. Gerste und 25 Mark Silber, welche Se. Gestrengen mir aber bis nunmehr gewegert. (Denn er war

*) Schloß auf Usedom, früher ein berühmtes Kloster.

ein fast hart und unmenschlicher Mann, sintemalen er das heilige Evangelium und die Predigt verachtete, auch öffentlich und sonder Scheue seinen Spott über die Diener Gottes hatte, nämlich, daß sie unnütze Brodtfresser wären, und Lutherus den Schweinestall der Kirchen nur halb gesäubert. Gott bessers! —) Aber er antwortete mir nit, und ich wäre schier verschnachtet, wenn Hinrich Seden nit für mich im Kapsel*) gebetet. Gott lohn's dem ehrlichen Kerl in der Ewigkeit! Er wurde dazumalen auch schon alt und hatte viel Plage von seinem bösen Weibe, Lise Kollken. Dachte gleich, daß es nit sonderlich gehen würd, als ich sie traute; angesehen sie im gemeinen Geschrei war, daß sie lange mit Wittich Appelman in Unzucht gelebet, welcher von jeher ein rechter Erzschalk und auch absonderlich ein hitziger — — — Jäger gewest, denn so etwas gesegnet der Herre nicht. Selbiger Seden nun brachte mir 5 Brodte, 2 Würste und eine Gans, so die alte Paalsche in Loddin ihm verehret, item eine Seite Speck von Hans Lewert dem Bauern. Müchte ihn aber vor seiner Frauen schützen, welche die Hälfte hätte vor ihr behalten wollen, und da er sich gewegert, hätte sie ihn vermaledeiet und die Kopfgicht angewünscht, so daß er gleich ein Ziehen in der

*) Almosen in der Gemeinde eingesammelt.

rechten Wangen verspüret, welches jegunder fast hart und schwer worden. Für solcher erschröcklichen Nachricht entsahte ich mich, wie einem guten Seelenhirten geziemet, fragende: ob er vielleicht gläubete, daß sie in bösem Verkehr mit dem leidigen Satan stünde, und hexen könnte? Aber er schwiege und zuckete mit den Achseln. Dieß mir also die alte Vise rufen, welche ein lang, dürr Mensch, bei 60 Jahren war, mit Gluderaugen, so daß sie Niemand nit gerade ins Antlitz schauete, item mit eitel rothen Haaren wie sie ihr Kerl auch hatte. Aber obwol ich sie fleißig aus Gottes Wort vermahnete, gab sie doch keine Stimme, und als ich endlich sagete: Willtu deinen Kerl wieder umböten*) (denn ich sahe ihn auf der Straßen durch das Fenster allbereits als einen Unsinnigen rasen) oder willst du, daß ich's der Obrigkeit anzeige, gab sie endlich nach und versprache, daß es bald sölle besser mit ihm werden (was auch geschach); item bat sie, daß ich ihr wölle etwas Speck und Brod verehren, dieweil sie auch seit dreien Tagen kein ander Fleisch und Nahrung mehr zwischen den Zähnen gehabt, denn ihre Zunge. Gab ihr mein Töchterlein also ein halb Brod, und ein Stück Speck bei zweer Händen Länge, was ihr aber nicht genugsam bedünkete, sondern mummelte zwischen

*) umzaubern.

den Zähnen, worauf mein Töchterlein sagte: bistu nicht zufrieden, alter Hexensack, so packe dich und hilf erst deinem Kerl, schaue wie er das Haupt auf Zabels Zaun geleet und mit den Füßen vor Wehetage trampelt, worauf sie ginge, doch abermals zwischen den Zähnen mummelnde: „Ja ich will ihm helfen und dir auch!“

Capitel 7.

Wie die Kaiserlichen mir alles Uebrige geraubet, auch die Kirchen erbrochen und die vasa Sacra entwendet; item was sonsten fürgefallen.

Nach ehlichen Tagen, als unsere Nothdurft fast verzehret, fiel mir auch meine letzte Ruh umb (die andern hatten die Wülfe, wie oben bemeldet, allbereits zurissen), nicht ohne sonderlichen Verdacht, daß die Lise ihr etwas angethan, anerwogen sie den Tag vorhero noch wacker gefressen. Doch lasse ich das in seinen Würden, dieweil ich Niemand nit verleumbden mag; kann auch geschehen sein durch die Schickung des gerechten Gottes, dessen Zorn ich wohl verdienet hab' — Summa: ich war wiederumb in großen Nöthen und mein Töchterlein Maria zuriß mir noch mehr das Herze durch ihr Seufzen, als das Geschreie anhub: daß abermalen ein Trupp Kaiserlicher nach Ueferize gekommen, und noch gräu-

licher denn die ersten gemarodiret, auch das halbe Dorf in Brand gesteckt. Derohalben hielt ich mich nicht mehr sicher in meiner Hütten, sondern nachdem in einem brünstigen Gebet Alles dem Herrn empfohlen, machte mich mit meinem Töchterlein und der alten Ilfen auf, in den Streckelberg*), wo ich allbereits ein Loch, einer Höhlen gleich, und trefflich von Brummelbeeren verrancket uns ausersesehen, wenn die Noth uns verschrecken söllte. Nahmen daher mit, was uns an Nothdurft des Leibes geblieben, und rannten mit Seufzen und Weinen in den Wald, wohin uns aber bald die alten Greisen und das Weibsvolk mit den Kindern folgten, welche ein groß Hungergeschrei erhoben. Denn sie sahen, daß sich mein Töchterlein auf einen Stubben sazte, und ein Stück Fleisch und Brod verzehrete; kamen also die kleinen Würmer mit ausgereckten Händeleins angelaufen und schrieen: ucf hebbem, ucf hebbem**). Wannhero, da mich solch groß Leid billig jammerte, meinem Töchterlein nit wehrete, daß sie alles Brod und Fleisch, so vorrätzig, unter die hungrigen Kindlein vertheilete. Erst mußten sie aber dafür „Aller Augen“***) beten, über welche Wort ich dann eine tröstliche Ansprach an das Volk hielt, daß der Herr,

*) Ein ansehnlicher Berg am Meere nahe bei Coserow.

) auch haben, auch haben. *) Pf. 145, 15. 16.

welcher jeztunder ihre Kindlein gespeiset, auch Rath wissen würde ihren eigenen Bauch zu füllen, möchten nur nit müde werden ihm zu vertrauen.

Aber sollich Trost währete nicht lange. Denn nachdeme wir wohl an die zween Stunden in und um der Höhlen uns gelagert, huben die Glocken im Dorfe so kläglich an zu gehen, daß es einem Jeglichen schier das Herze brach, angesehen auch dazwischen ein laut Schießen, item das Geschrei der Menschen und das Bellen der Hunde erschallete, so daß männiglich gießen kunnte, der Feind sei mitten im Dorfe. Hatte dannenhero genug mit den Weibern zu tüşchen*), daß sie nicht durch ihr unverständlich Lamentiren dem grimmigigen Feind unsern Schlupfwinkel verrathen möchten, zumalen als es anfing schmoelig zu riechen, und allsobald auch die helle Flamme durch die Bäume glizerte. Schickete derothalben den alten Paasch oben auf den Berg, daß er unherlugen sollt, wie es stünde, hätte sich aber wohl zu wahren, daß man ihn nicht vom Dorfe erschauere, anerwogen es erst zu schummern begunte. Solliches versprach er und kam alsbald auch mit der Bothschaft zurücker, daß gegen 20 Reuter aus dem Dorfe gen die Damerow gejaget wären, aber das halbe Dorf in rothen Flammen stünd. Item

*) beschwichtigen.

erzählete er, daß durch seltsame Schickung Gottes sich sehr viel Gevögel in den Knirxbüschen*) und anderswo sehen ließ, und vermeinete, wenn man sie nur fangen könnte, daß sie eine treffliche Speiß vor uns abgeben würden. Stieg also selbst auf den Berg, und nachdem ich alles so befunden, auch gewahr worden, daß durch des barmherzigen Gottes Hülff das Feuer im Dorf nachgelassen, item daß auch mein Hüttlein wider mein Verdienst und Würdigkeit annoch stünde, stieg ich alsbald herunter, tröstete das Volk und sprach: der Herr hat uns ein Zeichen gegeben und will uns speisen, wie einst das Volk Israel in der Wüsten, denn er hat uns eine treffliche Schaar von Krammetzvögeln über die wüste Sehe gesendet, welche aus jedem Büschlein burren, so man ihm nahet. Wer will nun in das Dorf laufen und schneiden die Mähnh Haare und den Schwanz von meiner gefallenen Kuh weg, so hinten auf der Wörthe liegt. (Denn Roßhaare hatte es im ganzen Dorf nicht, dieweil alle Roß vom Feinde längst genommen oder erstochen waren.) Aber es wollte sich Niemand nit finden, sintemalen die Angst noch größer war, denn der Hunger, als meine alte Ilse anhub: so will ich schon gehen, denn ich fürchte mich nit, dieweil ich auf Gottes Wegen bin, gebet

*) Wachholderbüsche.

mir nur einen guten Stock. Als ihr nun der alte Paasch seinen Stecken hingereicht, begunte sie vor sich zu singen „Gott der Vater wohn uns bei“, und verlief sich bald in das Gebüsch. Hierzwischen vermahnete ich nun das Volk, alsbald Hand anzulegen, kleine Rüthlein zu den Dohnen zu schneiteln und Beeren zu suchen, dieweil es Mondschein ware, und allwärts viel Gänseflieder auch Ebereschen auf dem Berge stunden. Die kleinen Kindlein aber hütete ich mit meiner Marien, dieweil die Gegend nicht sicher für Wülfsen war. Hatten derohalben ein lustig Feuer angemacht, umb welches wir uns setzten und dem kleinen Volk die Gebot verhöreten, als es hinter uns knisterte und knasterte, und mein Töchterlein mit den Worten: *proh dolor, hostis!**) auf und in die Höhlen sprang. Aber es waren nur die rüstigen Kerls, so im Dorfe verblieben, und nun kamen, uns Bothschaft zu bringen, wie es alldorten stünde. Dahero rief ihr gleich zu: *emergas, amici***), wo sie denn auch mit großen Freuden wieder herfürsprang und bei uns zum Feuer niedersaß. Allsobald erzählete nun mein Fürstehar Hinrich Seden, was derweilen fürgefallen, und wie er nur durch sein Weib Lise Kollken sein Leben geborgen. Jürgen

*) o Jammer der Feind ist da! — Ueber die wunderbare Bildungsweise des Mädchens erklärt sich unser Verfasser später.

***) komm nur wieder hervor, es sind Freunde!

Flatow, Ghim Burse, Glas Peer und Ghim Seideris aber wären erschlagen, und läge letzterer recht auf dem Kirchsteig. Zwölf Raten hätten die grimmigen Mordbrenner in Asche geleet und wär es nit ihre Schuld, daß nicht das ganze Dorf draufgegangen, angesehen der Wind ihnen nicht gepasset. Hätten zum Hohn und Gespötte die Glocken dazu geläutet, ob Niemand kommen wöllt und löschen, und als er und drei andern jungen Kerls herfürgesprungen, hätten sie die Musqueten auf sie abgedruckt, aber mit des großen Gotts Hülfe Niemand nit getroffen. Darauf wären seine Gefellen über die Zäune gesprungen, ihn aber hätten sie erwischet, und schon das Gewehr über ihn ausgerecket, als sein Weib, Lise Kollken, mit ein andern Trupp aus der Kirchen herfürgetreten, und ihnen gewinket daß er Ruhe gehabt. Lene Hebers aber hätten sie in ihrem Wochenbett erstochen, das Kindlein gespießet und über Glaas Peers Zaum in den Kessel geworfen, wo es annoch gelegen, als sie abgelaufen. Wäre jekunder im ganzen Dorf derohalben keine lebendige Seele mehr, und noch schwerer ein Bissel Brods, so daß, wenn den Herrn nit ihre Noth jammerte, sie alle des elendiglichen Hungertodes würden sterben müssen.

(Da sage nun Einer: das wölln Christenmenschen sein!)

Frage nunmehr, als er schwiege (mit wie viel Seufzen jedoch, kann man leichtlich gießen) nach meiner Hütten, wovon sie aber nichts wußten, denn daß sie annoch stünde. Ich dankete dannenhero dem Herrn mit einem stillen Seufzerlein, und allsobald den alten Seden fragend, was sein Weib in der Kirchen gemachet, hätte ich schier vergehen mügen für großem Schmerz, als ich hörte, daß die Lotterhuben, als sie heraußer getreten, die beeden Kelche nebst den Patenen in Händen getragen. Fuhr daher die alte Lise fast heftig an, welche nun auch angeschlichen kam durch das Buschwerk, worauf sie aber troziglich zur Antwort gab: daß das frembde Volk sie gezwungen die Kirche aufzuschließen, da ihr Kerl ja sich in den Zaum verkrochen, und Niemand Anders nit da gewesen. Selbige wären sogleich für den Altar getreten, und da ein Stein nicht wohl gefuget (was aber eine Erzlüge war) hätten sie allsobald angefangen mit ihren Schwertern zu graben, bis sie auch die Kelche und Patenen gefunden. Könnte auch sein, daß ein Anderer ihnen den Fleck verrathen. Möchte daher ihr nicht immer die Schuld beilegen, und sie also heftig anschmauzen et cet.

Hierzwischen kamen nun auch die alten Greisen und Weiber mit trefflich vielen Beeren an, item meine alte Magd mit dem Ruchschwanz und den

Mähnhaaren, welche verzählete, daß das ganze Haus umgewühlet, die Fenster zuschlagen, die Bücher und Scripturen auf der Straßen in den Koth getreten und die Thüren aus den Hespern gehoben wären. Solliches aber war mir ein geringer Leid, denn die Kälte, dahero nur das Volk vermahnete, Biegel und Schneere zu machen, umb am nächsten Morgen mit des barmherzigen Gotts Hilfe unser Jagdwerk zu vollensführen. Klöbete dahero selber die Rütthlein bis um Mitternacht und da wir eine ansehnliche Zahl gefertiget, ließ ich den alten Hinrich Seden den Abendseegen beten, den wir alle knieende anhörten, worauf ich endiglichen noch ein Gebet that, und das Volk sodann vermahnete, die Männer apart und die Weiber auch apart, sich für der Kälte (Diemeil es schon im Monat Septembri war und fast frisch von der Seekante herwehete) in dem Buschwerk zu verkriechen. Ich selbst stieg aber mit meinem Töchterlein und der Magd in die Höhlen, hatte aber noch nicht lange geschlummert, als ich den alten Seden fast heftig wimmern hörte, weilen ihn die Kolik überfallen, wie er klagte. Stund dahero wieder auf und gab ihm mein Lager, und sagte mich wieder zum Feuer, und schneitelte Dohnen, bis ich ein halb Stündlein entschlief und der Morgen anbrach, worauf es besser mit ihm worden war, und ich nun auch allsobald mich aufmachte und das

Volk zum Morgensegen weckte. Diesesmal thät ihn der alte Paasch, konnte aber nit recht hinein- kommen, weshalb ich ihm auszuhelfen mußte. Hatt' er ihn vergessen oder thats die Angst, das lasse ich ungesagt. Summa: Nachdem wir All recht innig- lichen gebetet, schritten wir allsofort zum Werk, keilten die Dohnen in die Bäume und umbhingen sie mit Beeren, unterdessen mein Töchterlein der Kinder hütete, und Brummelbeeren vor sich zum Frühstück suchete. — Nun soll man aber wissen, daß wir quer durch den Busch gen den Weg nach Uekerike hin keilten, und da merke nun männiglich wieder die sonderbare Gnadenschickung des barmherzigen Gotts. Denn als ich mit dem Beil in der Hand (es war Seden sein Beil, so er in der Frühe aus dem Dorfe gehohlet) in bemeldeten Weg trate, nahm ich auf der Erden ein Brod wahr, bei eines Armes Länge, worauf ein Rabe pickete, und welches sonder Zweifel ein kaiserlicher Reuter Tags vorhero aus seinem Schnappsack verloren, dieweil noch frische Roßtrappen im Sande dabei stunden. Knöpfe mir es also heimlich über den Wanst, so daß niemand Nichtes merkte, obschon bemeldeter Paasch dicht hinter mir schritt, item alle Andern in nicht gar guter Ferne ihm folgten. Als wir nun so die Dohnen bestellet in großer Frühe, hatte es schon gegen die liebe Mittagszeit eine so große Menge

Vögel darinnen, daß Rätthe Berow, welche mir zur Seiten schritt, als ich sie abbande, dieselben in ihrem Schurzstuck fast nit zu lassen wußte, und auf dem andern Ende der alte Pagels auch nit viel weniger aus seinem Bruststuck und Rocktaschen herfür langte. Mein Töchterlein sazte sich also mit dem andern Frauensvolk hin, das Gevögel zu rupfen, und da es an Salz gebracht, (denn dessen hatten die Meisten von uns lange nicht mehr gekostet,) vermahnete sie ein Paar Männer, zur Sehe zu steigen, und in einem Grapen, so noch von Stoffer Zuter geborgen war, ein wenig gesalzen Wasser zu hohlen, was sie auch thäten. In solchem Wasser tunketen wir nunmehr die Vöglein und brieten sie darauf bei einem großen Feuer, wobei uns allen schon von dem süßen Geruch das Maul zu wässern begunnte, da wir so lange keiner Speisen nicht gekostet.

Sage daher als alles fertig, und das Volk sich auf der Erden gelagert hat: nun schauet, wie der Herr sein Volk Israel in der Wüsten noch immerdar mit frischen Wachteln speiset, sollt er nun ein Uebriges thun, und uns ein Stücklein Mannabrod vom Himmel senden, was meinet ihr, würdet ihr dann jemalen müde werden zu gläuben, und nit vielmehr alle Noth, Trübsal, Durst und Hunger williglich tragen, so er euch förder nach seinem gnädigen Willen

aufserlegen söllte? worauf sie alle antworteten und sprachen: ja sicherlich!

Ego: Wöllt ihr mir das wahrhaftiglichen versprechen, worauf sie wiederumb sageten: ja das wollen wir! Da zog ich mit Thränen das Brod von meinem Wanst herfür, hube es hoch in die Höhe und rufete: nun schau du armes, gläubiges Häuslein, welch ein süßes Mannabrod dein treuer Erlöser Dir durch mich gesendet, worauf Alles schrie, ächzete, weinete, auch die kleinen Kinder abermals herbeisprangen, und die Händlein ausrecketen, indeme sie schrien: „fiekt Brod, fiekt Brod!“ Da ich aber vor Wehemuth selbst nit beten kunte, ließ ich Paasch sein klein Mägdlein das Gratiar beten, in wärender Zeit meine Maria das Brodt zuschnitt und einem Jeglichen sein Theil reichete. Und nun langeten wir allesammt freudig zu dem lieben Gottesmaal in der Wüsten.

Hierzwischen mußte nun aber erzählen, wie ich das liebe Mannabrod gefunden, wobei nit versäumete sie abermals zu vernahmen, daß sie wöllten das große Wunderzeichen sich zu Herzen gehen lassen, so der barmherzige Gott, wie weiland an dem Propheten Elisa, an ihnen auch gethan: angesehen wie ein Raab in der großen Hungersnoth demselbigen das Brod in der Wüsten zugeführet, der Herr auch mir dieses Brod durch einen Raben zugeführet, daß ich es

finden gemüßt, da ich ihm sonst doch wohl in meiner Trübsal vorbeigeschritten, und es nimmer gesehen hätte.

Als wir endiglichen unsern Bauch mit Nothdurft gefüllet, hielte die Dancksagung über Lucas 12, v. 24, wo der Herr spricht: nehmet wahr der Raben, sie säen nicht, sie erndten auch nit, sie haben auch keine Keller noch Scheunen, und Gott nähret sie doch, Wieviel aber seid ihr besser denn die Vögel? — Aber unsere Sünden stunken vor dem Herrn. Denn da die alte Lise, wie ich bald in Erfahrung gebracht, ihre Vögel nit verzehret, weiln sie ihr zu nüchtern fürkamen, sondern selbige in den Knirkbusch*) geworfen, ergrimmete sein Zorn über uns, wie weiland über das Volk Israel, und wir hatten zur Nacht nur sieben Vögel auf den Schneeren, am andern Morgen aber nur zween. Auch kam kein Raab wieder, der uns Brod wiese. Darumb schalt ich die alte Lise und vermahnete das Volk, sollich gerechte Strafe des höchsten Gottes williglich auf sich zu nehmen, fleißig zu beten, in seine verlassenen Hütten zurückzuwallen, und zu sehen, ob der grundgütige Gott vielleicht auf der Sehe mehr bescheeren möcht. Würde ihn auch in meim Gebet Tag und Nacht anrufen; doch noch eine Zeit lang mit meinem Töchterlein und der Magd in der Höhlen verbleiben und

*) Bachholdergebüsch.

der Dohnen hüten, ob sich sein Zorn wenden möcht. Sollten mir inzwischen mein Pfarrhaus nach besten Kräften wieder zurechten, damit ich es bald wieder beziehen könnt, sintemalen die Kälte mir fast schwer fiel. Solliches gelobten sie auch zu thun, und schieden mit Seufzen von dannen. Welch ein klein Häuslein! — fandte nur noch bei 25 Köpfen, da deren doch sonst über 80 gewest; alle andern hatte der Hunger, das Schwert und die Pestilenz*) gewürget. Blieb daher noch mit meinem Gebet für Gott eine Zeitlang einsam und traurig in der Höhlen, und sendete nur mein Töchterlein nebst der Magd mit zum Dorfe, daß sie sich umbsehen sollten, wie es in der Widemen**) stände, item die Schriften und Bücher wieder zusammenlesen, auch mir Rundschaft bringen, ob Hünze der Zimmermann, den ich allsobald in's Dorf zurückgesendet, die Särge vor die elenden Leichnahme zusammengehämmert, daß ich sie des nächsten Tages begraben möchte. Darauf schritt ich zu den Dohnen, aber nur ein einig Vögelein war darinnen zu verspüren, woraus ich denn merkete, daß der Zorn

*) fand im Jahre 1628 statt und häufte das Elend des 30jährigen Krieges auf der hiesigen Insel auf das Unerträglichste. Schade, daß die Schilderung des alten Pfarrers, welche er ohne Zweifel in dem Vorhergehenden gegeben, verloren ist.

**) Pfarrhaus.

Gottes noch nit vorüber. Traf jedoch einen schönen Brummelbeerenbusch, woran ich bei einer Meze Beeren pflückete, mit dem Vogel selbige in Stoffer Zuter seinen Grapen thät, den der gute Kerl uns noch eine Frist gelassen und zur Nachtkost auf ein Feuer setete, wann mein Kind mit der Magd zurückkehren würd. Währete auch nicht lange, als sie durch den Busch brachen und von dem Gräuel der Verwüstung erzähleten, so der leidige Satan unter Zulassung des gerechten Gottes im Dorf und in der Widemen angerichtet. Mein Töchterlein hatte noch ein paar Bücher zusammengelesen, die sie mit sich trug, vor andern einen Virgillum und eine griechische Bibel. Und als sie darauf verzhälet, daß der Zimmermann erst morgen fertig würd, wir auch alsbald unsern Bauch zur Nothdurft gestillet, mußte sie mir zur Stärkung meines Glaubens noch einmal den locum von den lieben Raaben Lucas am 12ten aus dem Griechischen fürlesen, item den schönen locum parallelum Matth. am 6ten, worauf die Magd den Abendseegen betete, und wir uns nach der Höhlen zur Nachtruh begaben. Als ich nun am andern Morgen erwachte, als eben die liebe Sonne aus der Sehe herfürbrach und über den Berg schauete, hörere ich, daß mein arm hungrig Töchterlein schon vor der Höhlen stand und das schöne Liedlein von den Freuden des Paradieses recitirte, so der heilige

Augustinus gefertiget und ich ihr gelernet*). Sie schluchzete für Jammer als sie die Worte sprach:

Uno pane vivunt cives utriusque patriae,
 avidi et semper pleni, quod habent, desiderant,
 non satietas fastidit, neque fames cruciat:
 inhiantes semper edunt, et edentes inhiant.
 Flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum,
 candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum,
 virent prata, vernant sata, rivi mellis influunt,
 pigmentorum spirat odor liquor et aromatum,
 pendent poma floridorum non lapsura nemorum,
 non alternat luna vices, sol vel cursus syderum:
 agnus est foelicis urbis lumen innocidum**).

*) Dies ist ein Irrthum. Das nachfolgende Lied ist von dem Cardinal-Bischof von Ostia Peter Damianus († 23. Febr. 1072) nach Augustins Prosa überdichtet.

**) Wir versuchen hier eine Uebersetzung dieser schönen Stelle:

Alle Bürger dieses Landes*) leben nur von einem Brod. —
 Hungrig stets und stets gesättigt, trübt ihr Sehnen keine Noth,
 fühlen nie der Satttheit Ekel, auch die Qual des Hungers nie,
 Athmend essen sie beständig, ha und essend athmen sie!

Ewig blüht die Rosenknospe hier im ew'gen Frühling auch,
 Weiß die Lilie, roth der Krokus, duftend träuft der Balsam-
 strauch,

Grün die Wiesen, grün die Saaten, und von Honig rinnt
 der Bach,

Das Aroma süßer Blumen haucht und duftet tausendfach.

*) Es war von den Engeln und Seelen der Heiligen die Rede.

Bei diesen Worten wurde ich selbstn weich, und als sie schwiege, fragte ich: „was machst du da mein Töchterlein?“ worauf sie mir zur Antwort gabe: „ich esse Vater!“ was mir erst recht die Thränen herfürtrieb, so daß ich anfang sie zu loben, daß sie die arme Seele speisen wöllt, da sie es nicht ihren armen Leib künnte. Hatte aber noch nit viel gesprochen, als sie aufschrie, daß ich das große Wunderwerk doch betrachten söllte, so sich aus der Sehe herfürthät, und allbereits über der Höhlen hereinbrach. Denn siehe, eine Wolke, ganz wie ein Kreuz geformiret, kam über uns und ließ große schwere Tropfen bei einer guten Erbsen groß und drüber auf uns niederfallen, worauf sie alsbald hinter das Gehäge sank. Richtete mich dannenhero sogleich in die Höhe, und rannte mit meinem Töchterlein flugs auf das Gebirge, ihr nachzuschauen. Sie zog gen das Achterwasser*), wo sie sich weit auseinander thät, und hinterwärts alsbald einen großen blauen Streifen formirete, welchen wunderlich die Sonne

Blühnde Wälder tragen Aepfel, deren Stengel nimmer
bricht

Und nicht Sonne, Mond noch Sterne wechseln dorten mehr
ihr Licht.

Denn ihr Licht, das nimmer schwindet, ist des Lammes
Angeischt.

*) Ein Busen, den der Peenesluß in der Nähe bildet.

beschien, so daß er schier wie eine güldne Brücken anzuschauen war, wie mein Töchterlein sagte, auf welcher die lieben Engel tanzten. Fiel daher mit ihr sogleich auf die Kniee und dankete dem Herrn, daß unser Kreuz fürüber gezogen, aber ach unser Kreuz sollte erst anheben, wie man weiter lesen wird.

Capitel 8.

Wie unsere Noth immer grösser wird, ich die alte Ilse mit einem andern Schreiben gen Pndgla sende, und was mir daraus noch für ein grösser Leid erfolget.

Als ich des andern Tags mit gemeinem Geschrei des ganzen Dorfs die elenden Leichname beerdiget (merke, da wo die Linde*) über die Mauer schattet, seind sie alle begraben), hörte ich mit vielen Seufzern, daß auch weder die Seehe noch das Achterwasser etwas hergeben gewöllt. Dies dauerte bei zehn Tagen, daß das arme Volk fast kein Fisches Auge nit kunnte fangen. Ging dahero auf das Feld, und sanne, wie der Zorn des gerechten Gottes über uns zu wenden wär, dieweil der harte Winter vor der Thür und kein Korn, kein Fisch, kein Apfel, kein Fleisch, nicht sowohl im Dorfe als im ganzen

*) Ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Kapsel mehr zu finden. Denn Gewilde hatte es zwar genugsam in der Coserowschen und Ueckeritzer Heiden, aber der alte Heidereuter Zabel Nehring war im verschienen Jahr an der Pestilenz gestorben, und noch kein neuer daselbsten. Auch war im ganzen Kapsel keine einige Mousquete oder Kraut*) dazu aufzufinden, sintemalen der Feind alles geraubet und zubrochen. Wir mußten daher alle Tage ansehen, wie Hirsche, Rehe, Haasen, Schweine et cet. uns fürbei sprangen, da wir sie doch lieber in unsern Magen gehabt, aber in unserer Unmacht sie nicht gewinnen kunnten. Und in Gruben wollten sie sich nicht fahen lassen. Doch hatte Claus Beer ein Rehe darin gefangen, und mir auch ein Stück davon verehret, was ihm Gott lohnen wölle. Item an zahmen Vieh war fast gar nichts mehr im Kapsel fürhanden, auch kein Hund, weder eine Kaze, welche das Volk in der großen Hungersnoth zum Theile gegessen, zum Theile aber vorlängst geschlagen oder versäufet. Doch hatte der alte Bauer Paasch noch zwei Kühe, item soll in Ueckeritze noch ein alter Mann Ferkelen gehabt haben, das war Alles. Darumb lebete fast alles Volk von Brummel- und andern Waldbeeren, welche aber auch schon begunnten seltsam zu werden, wie man leichtlich gießen mag. Auch

*) Pulver.

hatte sich dabei allbereits ein Knabe bei 14 Jahren verlossen (den alten Labahn sein Junge), und nie nichts wieder von sich hören lassen, so daß ich schier befahre, daß ihn die Wölfe gefressen.

Hieraus möge nun ein christlich Herze vor sich selbstn abnehmen, in was Gram und Trübsal ich meinen Stecken zur Hand genommen, angesehen mein Töchterlein für den leidigen Hunger wie ein Schatten verginge, obschon ich selbstn als ein alter Körper, durch die Gnade des barmherzigen Gottes noch keinen sonderbaren Abgang meiner Kräfte verspürete. Indeme ich nun so ginge, im fortwähren zu dem Herrn wimmernd, gewahrete ich auf dem Wege gen Ukerige so ich eingeschlagen, einen Bettlersmann, der saß mit seinem Känzel auf einem Stein und verzehrete ein Stücklein seltene Gottesgabe, verstehe ein Stücklein Brod. Ach, da liefen mir armen Mann die Backen so voll Wassers, daß ich mich erst hücken und es zur Erde mußte laufen lassen, ehe ich fragen kunnte: „wer bistu, und wo kommstu her, daß du Brod hast?“ Worauf er antwortete: daß er ein armer Mann aus Bannemin sei, deme der Feind Allens genommen, und da er erfahren, daß der Lieper Winkel*) fast lange Frieden gehabt, hätt' er sich aufgemacht daselbstn zu schnurren.

*) Ein abgelegener Theil der Insel Usedom.

Nun sage ich darauf: „du armer Bettlersmann, so theile einem betrübteten Diener Christi, der ärmer ist denn du, nur eine kleine Schnede*) Brodt für sein arm Töchterlein abe, denn du sollt wissen, ich bin ein Pfarrherr hier im Dorf und mein Kind will sterben für Hunger. Ich beschwere dich bei dem lebendigen Gott, daß du mich nit gehen lässest, ohne dich mein zu erbarmen, wie man sich dein erbarmet hat“. Aber der Bettlersmann wollte mir nichts abtheilen, sprechende: daß er selbst ein Weib und vier Kinder hätte, die auch dem bittern Hungers-tode zuwanfeten, massen die Noth in Bannemin noch viel größer sei, denn hier, wo wir doch Beere hätten. Ob ich nit erfahren, daß vor wenig Tagen dort ein Weibsbild (die er auch nennete, hab es aber für Schrecken nicht gleich beachtet) ihr eigen Kind geschlachtet, und für Hunger aufgezehret**)? Könne mir dahero nicht helfen und möchte ich selbst nach dem Vieper Winkel gehen.

Für solche Rede entsagte ich mich, wie leicht zu erachten, da in unserer Noth noch nichts daran ver-nommen, auch wenig oder gar kein Wanfen ist, von einem Dorf in das andere, und an Jerusalem

*) Plattdeutsch, für Schnitte.

***) Dieses entseßliche Ereigniß führt auch Micraelius in seiner „pommerischen Geschichte“ an.

gedenkend*) und schier verzweifelnde, daß uns der Herr heimſuchete, wie weiland diese gottlose Stadt, wiewohl wir ihn nicht verrathen noch gekreuziget, vergaß ich fast meiner Noth, und setzte meinen Stecken an, umb fürbaß zu gehen. Doch war ich kaum ein paar Ehlen geschritten, als mir der Bettlersmann nachrief, daß ich stehen sollte. Wandte mich dahero wieder, als er mir mit einer guten Schnede Brod, so er aus seinem Quersack gehohlet entgegen trat und sprach: Da! äwer bedet ucf för mi, datt ick to Huuse kame, denn wenn se unnerweges rücken, datt ik Brod hebbe, schleht mi min egen Broder dod, köhnt gi glöwen**). Solliches versprach mit Freuden, und lehrete flugs um, meinem Töchterlein den heiligen Christ zu bringen, so ich in meiner Rocktaschen verborgen. Doch siehe, als ich gegen die Straßen komme, so vom Wege nach Loddin führet (vorhero hatt' ich es in meiner Betrübniß übersehen) trauete kaum meinen Augen, als ich all-dorten mein Ackerstück bei sieben Scheffeln groß, begatet***), besäet und bestaudet antraff, so daß die liebe Roggenfaat, schon bei eines Fingers Länge

*) wo, nach Josephus, dasselbe geschah.

***) Da! aber betet auch für mich, daß ich nach Hause komme, denn wenn man unterwegs riechet, daß ich Brod habe, schlägt mich mein eigener Bruder todt, könnt Ihr glauben.

***) zur Saat bereitet, d. i. gepflügt und geeggt.

lustig aus der Erden geschossen war. Konnte nicht anders gläuben, als daß der leidige Satan mir ein Blendwerk fürgespielet; doch wie ich mir auch die Augen riebe, es war Roggen und bliebe Roggen. Und weil den alten Paasch sein Stück so daneben stieß imgleichen besäet und die Hälmlin zu gleicher Höhe mit den meinigen geschossen waren, kunnte gar leicht bei mir abnehmen, daß der gute Kerl solliches gethan, anermogen die andern Stücken allesammt wüßte lagen. Verziehe ihm dahero gerne, daß er den Morgenseegen nit gewußt und dem Herrn dankend vor so viel Liebe bei meinen Kapselkindern und ihn brünstiglich ansehend: er wölle mir Kraft und Glauben gewähren, bei ihnen nunmehr auch unverdrossen auszuhalten, und alle Kummerniß und Trübsal, so er nach seinem grundgütigen Willen uns ferner auferlegen söllte, williglich zu tragen, lief ich mehr, denn ich ginge in das Dorf zurücke und auf den alten Paasch seinen Hof, wo ich ihn antraf, daß er eben seine Kuh zuhauete, so er für grimmigem Hunger nunmehr auch geschlachtet. „Gott hilf dir!“ sage ich „du frommer Kerl, daß du mir meinen Acker begatet hast, wie soll ich dir's lohnen?“ Aber der alte Mann gab zur Antwort: Lat he dat man wesen und bedede he man för uns*)

*) Laß Er das nur ruhen, und bete Er nur für uns.

und als ich solliches gerne zusagete und ihn fragete: wie er sein Korn für dem grimmtigen Feind geborgen, verzählete er mir, daß er es in der Höhlen im Streckelberge heimlichen versteckt gehabt, nunmehr aber auch all sein Fürrath aufgezehret sei. Inzwischen schnitt er ein groß schön Stück Fleisch dem Haupt aus der Lenden und sprach: da hett he uck wat, und wenn et all iß, kann he noch eiß kamen*). Als ich nun mit vieler Danksgung gehen wöllt, griff mich seine kleine Marie bei der Hand, ein Kindlein bei sieben Jahren, so im Streckelberge das Gratiast gebetet und wöllt mit zu meiner Tochter nach der Schulen. Denn da, wie vorbemeldet, mein custos in der Pestzeit auch dieses Zeitliche gesegnet, muß sie die Paar kleinen Kinder im Dorf informiren, welches aber seit lange unterblieben. Wöllt es ihr dahero nicht wegern, obwohl ich gleich besorgete, daß mein Töchterlein das Brod mit ihr theilen würd, angesehen sie das Mägdlein sehr lieb hatte, da es ihre Pätthe war. Und so geschah denn auch. Denn als das Kind sahe, daß ich das Brod herfürlangete, schrie es gleich für Freuden auf und begunnte auf die Bank zu klettern. Daher bekam sie einen Theil von der Schnede, einen Theil unsere

*) Da hat Er auch was, und wenn es verzehret ist, kann Er noch einmal kommen.

Magd und den dritten Theil steckte mein Töchterlein in den Mund, da ich Nichtes haben wollte, sondern sprach: ich verspürte keinen Hunger und wollte warten, bis sie das Fleisch gesotten, welches ich nunmehr auch auf die Bank wurf. Da hätte man sehen sollen, welche Freude mein armes Kind empfunde, zumalen ich ihr nun auch von dem Roggen verzählete. Sie fiel mir umb meinen Hals, weinete, schluchzete, hob alsdann das kleine Mägdlein auf ihre Arme, tanzete mit selbiger in der Stuben und recitirete nach ihrer Weiß dazu allerhand lateinische versus so sie auswendig wußte. Nun wollte sie uns auch ein recht schön Abendbrod zurichten, da in einer Fleischtonnen, so die Kaiserlichen zugschlagen, noch ein wenig Salz auf dem Boden geblieben. Rieß sie also ihr Wesen treiben, und kratzete etwas Ruß aus dem Schornstein, so ich mit Wasser vermengete, riß alsdann ein fast weißes Blatt aus dem Virgilio und schriebe an den pastorem Liepensem, (Ehrn*) Abraham Tiburtius: Daß er umb Gottes willen sich wölle unsere Noth zu Herzen gehen lassen, und seine Kapselleute vermahnen, daß sie uns für dem grimmigen Hungertod schützen und

*) Ehrn, der damalige Titel für die Geistlichen, wie jetzt Ehrwürden. Er galt geringer als Herr, weshalb ein alter, ehrgeiziger Prediger damaliger Zeit klagte, daß der Teufel den Priestern das H gestohlen.

mildthätiglich an Speise und Trank abtheilen wollten, was der grundgütige Gott ihnen gelassen, angesehen ein Bettlersmann mir verzählet, daß sie seit langer Zeit Friede für dem erschröcklichen Feind gehabt. — Wußte aber nit, womit ich den Brief verschließen söllte, als ich in der Kirchen noch ein wenig Wachs an einem hölzernen Altarleuchter funde, so die Kaiserlichen nicht werth geachtet, daß sie ihn aufhüben, und nur die messingschen mit sich geführet hatten. Mit solchem Brief mußten sich drei Kerls und der Fürstehar Hinrich Seden in ein Boot setzen und nach der Tiepe aufmachen.

Eher noch stellte aber meiner alten Ilfen für, so aus der Tiepe bürtig war, ob sie nit lieber wöllte mit in ihre Heimath ziehen, maßen sie sähe, wie es stünd, ich ihr auch vorß Erste keinen Witten an Lohn geben künnte. (Merke: sie hatte sich ein schön Sümmelein ersparet, angesehen sie länger denn 20 Jahre bei mir im Dienst gewest, aber daß Kriegsvolk hatte ihr Allens abgenommen.) Aber ich kunnte sie nicht dazu bringen, sondern sie weinete bitterlich und bate, daß ich sie nur bei der guten Jungfer lassen söllte, so sie schon in der Wiegen gekennet. Wöllte gerne mit uns hungern, wenn es sein müßt, möchte sie nur nit verstoßen. Dahero ließ ich sie und fuhren die Andern allein abe.

Unterdeß war auch die Suppen gar worden. Doch als wir kaum das Gratias gebetet, und zulangten wollten, kamen alle Kindlein aus dem ganzen Dorfe bei sieben an der Zahl zur Thüren herein, und wollten Brod haben, welches sie von meiner Tochter ihrer kleinen Pätthe gehört. Da brach selbiger nun wieder das Herze, und obgleich ich sie bate, sich hart zu machen, vertröstete sie mich doch mit der Lieper Bothschaft, und kellete einem jeden Kindlein sein Theil Suppen auf einen hölzernen Teller (denn diese hatte der Feind nicht geachtet) und stach ihm auch ein wenig Fleisch in die Händeken, sodaß unser Fürrath mit einmal aufgezehret ward. Blieben dahero des andern Morgens wieder nüchtern bis gegen Mittag, wo das ganze Dorf sich auf der Wiesen am Ufer versammblet hatte, als das Boot zurücke kam. Aber Gott erbarm's, wir hatten fast umbsonst gehoffet! — Nur sechs Brode und ein Hammel, item ein Viert Backäpfel, war Allens was sie hatten. Denn Ehrn Abraham Tiburtius schriebe mir, daß, nachdem das Geschrei von ihrem Reichthumb über die ganze Insel erschollen, soviel Bettlersleute bei ihnen umbgingen, daß sie ihnen unmöglich gerecht werden könnten, angesehen sie selbst nicht wüßten, wie es noch mit ihnen in dieser schweren betrübtien Zeit ablaufen würd. Indessen wollte er sehen, ob er noch mehr

austreiben könnte. Ließ also den kleinen Fürrath mit vielem Seufzen in die Widemen tragen, und obgleich zwei Brode, wie pastor liepensis schriebe, vor mich allein sollten, gabe ich sie doch mit in die Theilung, womit auch Alle sich zufrieden stellten, ausgenommen den alten Seden sein gluderäugigt Weib nit, so noch apart für ihren Mann seine Reise etwas haben wollte, was aber, wie leicht zu erachten, nit geschach, weshalb sie wieder, da sie abzog, epliche Worte zwischen die Zähne nummelte, die aber Niemand nit verstund. — Es war ein schier verrucht Weib, so sich durch Gottes Wort nicht bekommen ließ.

Nun kann aber männiglich vor sich selbst abnehmen daß solcher Fürrath nit lange aushielt. Da nun zugleich auch bei allen Kapselleuten ein brünstig Verlangen nach der geistlichen Speise sich verspüren ließ; ich selbst und die Fürsteher aber nur 8 Witten*) im ganzen Kapsel austreiben kunten, so nit auslangeten, umb Brod und Wein anzuschaffen, kam ich auf die Gedanken, abermals dem Herrn Ambthauptmann unsere Noth zu vermelden. Mit wie schwerem Herzen ich solliches that, kann man leicht erachten. Aber Noth kennt kein Gebot. Riße daher auch das Hinterblättlein aus dem Virgilio und bate,

*) etwa 16 Pfennige.

ümb der heiligen Dreieinigkeit willen, daß Seine Gestrengen sich meiner und des ganzen Kapsels gemeine Noth wöllte zu Herzen gehen lassen, und ein wenig Geld hergeben, zum Trost der betrübteten Seelen das heilige Sacrament zu halten, auch wo möglich einen Kelch zu kaufen, so er auch nur von Zinne sein söllte, sintemalen der Feind die fürhandenen geraubet, und ich sonst gezwungen wär, das heilige Nachtmal in einem Topf zu consacriren. Item möcht er sich auch unserer leiblichen Noth erbarmen, und mir endiglichen mein, seit so viel Jahren hinterstelliges Mistkorn verabreichen. Wöllte es nicht allein vor mich selbst haben, sondern es gern mit dem ganzen Kapsel theilen, bis der grundgütige Gott mehr bescheeren würd.

Hierzwischen fiel mir aber ein stattlicher Kläckß auf das Papier. Denn da die Fenster mit Brettern verspundet waren, ware das Zimmer tunkel und nur ein wenig Licht kam durch zwei kleine Scheiblein Glas, so ich aus der Kirchen gebrochen, und hineingesetzt. Solliches mochte wohl die Ursache sein, daß ich mich nit besser fürsah. Da ich aber kein neues Stücklein Papier mehr aufstreiben kunnte, ließ ich es passiren, und befahle der Magd, so ich mit dem Brieflein gen Budgla sandte, solliches bei Sr. Gestrengen, dem Herrn Ambtshauptmann zu entschuldigen, welches sie auch zu thun versprach;

angesehen ich selbst kein Wörtlein mehr auf dem Papier beisehen konnte, dieweil alles beschrieben war. Siegelu thät ich es, wie vorbemeldet.

Allein die arme Person fehrete zitternd für Angst und weinend zurücke, und sprach: Seine Gestrengen hätte sie mit dem Fuß aus der Schloßpforten gestoßen und gedräuet, sie in den Ganten*) setzen zu lassen, so sie wiederumb vor ihn käme. Ob der Pfaffe gläube, daß ihm das Geld so loose säß, wie mir die Tinte, hätte ja Wasser genug das Abendmahl zu halten. Denn hätte Gottes Sohn einmal das Wasser in Wein gewandelt, könnt er's auch öftermalen. Hätt ich keinen Kelch, solt ich meine Schaaf aus einem Eimer tränken, wie er's auch thät, und was solcher Gotteslästerungen mehr waren, so er mir nachgehends auch selbst schriebe, und wovor ich mich, wie leicht abzunehmen, auf das erschrocklichste entsaßte. Von dem Mistkorn, verzählete sie, hätte er gar Nichtes gesagt.

In solcher meiner großen Seelen- und Leibesnoth kam der liebe Sonntag heran, wo fast die ganze Gemeind zu Gottes Tisch gehen wollt, aber nicht konnte. Ich sprach dannenhero über die Worte St. Augustini: crede et manducasti**), wobei ich

*) Schandpfahl.

**) glaube und du hast gegessen.

fürstellete, daß die Schuld nit mein und treulichen erzählete, wie es meiner armen Magd in Pudgla ergangen, doch dabei noch Vieles verschwiege, und nur Gott bate, er wölle das Herz der Obrigkeit zu unserm Frommen erwecken. Kann auch in Wahrheit sein, daß ich härter gesprochen, denn ich gegläubet, was ich nit mehr weiß, sintemalen ich sprach, wie mir umb's Herze war. Zum Schluß mußte die ganze Gemein auf ihre Knie fallen bei einer Stunden lang und den Herrn umb sein heilig Sacrament anrufen, item umb Vinderung ihrer Leibesnoth, wie solliches zeithero auch alle Sonntage und sonst in den täglichen Betstunden geschah, so ich seit der schweren Pestzeit zu halten gewohnt gewest. Endlichen stimmte ich noch das feine Liedlein an: wenn wir in höchsten Nöthen sein, worauf nicht sobald geschlossen, als mein neuer Fürstehet Claus Bull von Ueckeritz, so früher ein Reuterzmann bei Sr. Gestrengen gewesen, und den er nunmehr zu einem Bauern eingesezet, gen Pudgla rannte, und avertirte, was in der Kirchen fürgefallen. Solliches verdroß Se. Gestrengen heftiglichen, so daß er den ganzen Kapsel, noch bei 150 Köpfen stark, die Kinder ungerechnet, zusammenrief, und ad protocollum diktirte, was sie von der Predigt behalten, maßen er Seiner fürstlichen Gnaden dem Herzogen von Pommern zu vermelden gesonnen, welch gotteslästerliche Lügen ich

gegen ihn ausgespieen, wovor ja ein christlich Herz erschrecken müßt; item, welch ein Geizhals ich wär, daß ich nur immer von ihm haben wöllt, und ihn in dieser harten und schweren Zeit, sozusagen tagtäglich mit meinen Sudelbrieffen anrennete, wo er selbst vor sich nichts zu essen hätte. Das sollte dem Pfaffen den Hals brechen, da Se. fürstliche Gnaden alles thät, was er fürzustellen käme, und brauchte Niemand im Kapsel mir Nichtes mehr zu verabreichen, sondern sie söllten mich nur lauffen lassen. Er wölle schon sorgen, daß sie einen ganz andern Priester wieder erlangeten, denn ich wär. (Möchte den wohl aber sehen, der sich in sollich Unglück hineinzubegeben entschlossen gewesen wär.)

Diese Botschaft wurde mir aber noch in selbiger Nacht hinterbracht, wovor ich fast heftig erschrack, angesehen ich wohl einsah, daß ich nun nit einen gnädigen Herrn an Sr. Gestrengen bekommen, sondern Zeit meines erbärmlichen Lebens, wenn ich es anderst söllte fristen können, eine ungnädige Herrschaft haben würd. Doch tröstete mich bald in Etwas, als Chim Krüger aus Ueckerize, so mir solches hinterbrachte, ein Stücklein von seinem Ferkel aus der Taschen zog, das er mir verehrete. Darüber kam auch der alte Paasch hinzu, welcher dasselbe sagte, und noch ein Stücklein von seiner alten Kuh herfürlangte, item mein anderer Fürsther Hinrich

Seden mit einer Schnede Brod, und einem Bragen*), so er in den Reusen gehabt, alle sagende: daß sie keinen bessern Priester wöllten, als ich, und möchte ich nur bitten, daß der barmherzige Gott mehr bescheeren wölle, wo es mir dann auch an Nichtes fehlen söllt, inzwischen aber söllte ich stille sein, und sie nit verrathen. Solliches gelobte ich Alles zu thun, und mein Töchterlein Maria hob allsobald die liebe Gottesgab von dem Tische und trug sie in die Kammer. Aber o Jammer, des andern Morgens, als sie das Fleisch in den Grapen thun wollte, war Allens fort! Weiß nicht wer mir dieses neue Herzeleid bereitet, doch meine fast, daß es Hinrich Seden sein böses Weib gethan, sintemalen er nicht schweigen kann, und ihr wie gläublich, wohl alles wiedererzählet. Auch hat Paaschen sein klein Töchterlein gesehen, daß sie zum andern Mittag Fleisch in dem Topf gehabt, item daß sie mit ihrem Mann gehaddert, und nach ihme mit dem Fischbrett geschmissen, auf welchem noch frische Fischschuppen gefessen; hätte aber sich gleich begriffen, als sie ihrer gewahr worden. (Pfui dich alte Hexe, es wird genug wahr sein!)

Dahero bliebe uns nichts übrig, als unsere arme Seele mit Gottes Wort zu speisen. Aber auch diese

*) Bragen, Blei, ein zum Karpfengeschlecht gehöriger Fisch.

war so verzaget, daß sie nichts mehr annehmen wölfte, so wenig als der Magen. Denn mein arm Töchterlein insonderheit, ward von Tag zu Tag blasser, grauer und gelber, und spiee immer wieder die Speiß aus, da sie Allens ohne Salz und Brod genoß. Wunderte mich schon lange, daß das Brod aus der Pieve nit wollte all werden, sondern ich alle Mittag bis her ein Stücklein gehabt. Hatte auch öftermalen gefragt, wo hastu denn immerfort das liebe Brod her, am Ende hebest du Alles vor mich allein auf, und nimmst weder vor dich ein Stücklein, noch vor die Magd. Aber beide hoben dann immer ein Stücklein tannen Bork*) in die Höhe, so sie zurecht geschnitten und vor ihren Teller geleet, und da es tunkel war in der Stuben, merkte ich die Schalkheit nit, sondern gläubete, sie äßen auch Brod. Aber endiglichen zeigt es mir die Magd an, daß ich es nit länger leiden söllte, dieweil mein Töchterlein ihr selbstn nit hören wölle. Da kann nun männiglich abnehmen, wie mir um das Herze war, als ich mein arm Kind auf ihr Moosbett liegen und ringen sah mit dem grimmigen Hunger. Aber es sollte noch härter kommen, denn der Herr wollte mich ganz zerschlagen in seinem Zorn wie einen Topf. Siehe auf den Abend desselbigen Tages

*) Rinde.

kommt der alte Paasch angelaufen klagende, daß all sein und mein Korn im Felde umbgehaket und elendiglich zerstöret sei, und müsse dies schier der leidige Satan gethan haben, angesehen nicht die Spur eines Ochsen weder eines Rosses zu sehen wär. Für solche Rede schrie mein arm Kind laut auf und fiel in Unmacht. Wollte ihr daher zu Hülfe springen, aber ich erharrete nit ihr Lager, sondern fiel für gräulichem Jammer selbst zu Erden. Als nun die Magd wie der alte Paasch, ein laut Geschrei herfürstieß, kamen wir zwar wieder bei uns, aber ich konnte mich nit allein mehr von der Erden erheben, so hatte der Herr meine Gebein zermalmet. Bate daher, als sie mir beispurten, sie wollten mich nur liegen lassen, und als sie solches zu thun sich wegerten, schrie ich, daß ich doch gleich wieder zu Erden müßt, umb zu beten und möchten sie nur Alle bis auf mein Töchterlein aus der Stuben gehn. Solliches thäten sie, aber das Beten wollte nit gehen. Ich gerieth in schweren Unglauben und Verzweiflung und mürrte wieder den Herrn, daß er mich härter plagete, denn Lazarum und Hiob. Denn dem Lazaro schrie ich Glender, hattest du doch die Brosamen und die barmherzigen Hündlein gelassen, aber mir hast du Nichtes gelassen, und bin ich selber schlechter vor dir, denn ein Hund geachtet, und den Hiob hastu

nicht gestrafet, ehe du gnädiglich ihm seine Kinder genommen; mir aber lässest du mein arm Töchterlein, daß ihre Qual meine eigene noch tausendfältiglich häufen muß. Siehe darumb kann ich dich nichts mehr bitten, denn daß du sie bald von dieser Erden nimmst, damit mein graues Haupt ihr freudig nachfahren könne in die Grube! Wehe ich ruchloser Vater, was hab' ich gethan? Ich hab Brod gegessen und mein Kindlein hungern lassen! O Herr Jesu, der du sprichst: welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete? Siehe ich bin dieser Mensch, siehe ich bin dieser ruchlose Vater, ich habe Brod gegessen und meinem Töchterlein Holz geboten, strafe mich, ich will dir gerne stille halten! O mein gerechter Jesu, ich habe Brod gegessen und meinem Töchterlein Holz geboten! — Als ich solliches nicht redete sondern laut herfürschrie, indem ich meine Hände range, fiel mir mein Töchterlein schluchzend umb den Hals, und strafete mich, daß ich gegen den Herrn murrete, da doch sie selbst als ein schwach und gebrechlich Weib gleichwohl nicht an seiner Gnade verzweifelt sei; so daß ich bald mit Schaam und Reue wieder zu mir selbst kam, und mich vor dem Herrn demüthigte für solche Sünden.

Hierzwischen war aber die Magd mit großem Geschrei in das Dorf gerannt, ob sie ein wenig für

ihre arme Jungfer gewinnen möcht. Aber die Leute hatten ihr Mittag schon verzehret und die Meisten waren auf der Sehe, sich die liebe Nachtkost zu suchen; dahero sie nichts gewann, angesehen die alte Sedensche, so allein noch einen Furrath gehabt, ihr nichts hätte verabreichen wöllen, obschon sie selbige um die Wunden Jesu gebeten.

Solliches verzählete sie noch, als wir es in der Kammer poltern hörten, und allsobald ihr guter alter Ghekerl, der dorten heimlich in das Fenster gestiegen war, einen Topf mit einer kräftigen Suppen uns brachte, so er seinem Weibe von dem Feuer gehoben, die nur einen Gang in den Garten gethan. Er wisse wohl, daß sein Weib ihm dieses baß vergelten würde, aber das söllt ihn nicht verdrießen, und möchte die Jungfer nur trinken, es wäre gesalzen und Allens. Er wölle nur gleich wieder durchs Fenster eilen und sehen, daß er vor seinem Weibe ins Haus käme, damit sie es nicht merken thät, wo er gewesen. Aber mein Töchterlein wollte den Topf nit nehmen, was ihn sehr verdroß, so daß er ihn fluchend zur Erden setzte und wieder in die Kammer lief. Nicht lange, so trat auch sein gluderäugigt Weib zur Borderthüren herein, und als sie den Topf auf der Erden noch dampfen sahe,

schrie sie: „du Deef*), du verfluchtes deeffches Nas“ und wollte meiner Magd in die Mütze fahren. Ich bedräuete sie also, und verzählete, was fürgefallen; wollte sie es nit gläuben, so möcht sie in die Kammer gehen und durchs Fenster schauen, wo sie ihren Kerl vielleicht noch laufen säh. Solliches that sie, und höreten wir sie auch allsogleich ihrem Kerl nachschreien: „Teuf di fall de Düwel de Arm utrieten, kumm mie man wedder int Huus“**) worauf sie wieder hereintrat, und mummelnd den Topf von der Erden hob. Ich bat sie umb Gottes willen, sie wölle meinem Töchterlein ein wenig abtheilen, aber sie höhnete mich und sprach: „ji koehnt ehr jo wat vörpräidigen, aß ji mie dahn hebt“***) und schritt mit dem Topf zur Thüren. Zwar bat mich mein Töchterlein ich söllte sie lassen, aber ich konnt nicht umbhin, daß ich ihr nachschrie: um Gottes willen nur einen guten Trunk, sonst giebt mein armes Kind den Geist auf; willst du, daß Gott sich dein am jüngsten Tage erbarme, so erbarme dich heute mein! Aber sie höhnete uns abermals und rief: „he kann

*) Dieb.

**) Warte, dir soll der Teufel die Arme außreißen, kumm mir nur wieder ins Haus.

***) Ihr könnt ihr ja etwas vörpredigen, wie Ihr mir gethan habt.

sich jo Speck kafen“*), und schritt aus der Thüren. Sandte ihr also die Magd nach mit der Sanduhr, so vor mir auf dem Tische stund, daß sie ihr selbige bieten möcht' vor einen guten Trunk aus ihrem Topf. Aber die Magd kam mit der Sanduhren wieder, und sagte: sie hätt es nicht gewollt. Ach wie schree und seufzete ich nun abermals, als mein arm sterbend Kind den Kopf mit einem lauten Seufzer wieder in das Moos steckete! — Doch der barmherzige Gott war gnädiger, als ich es mit meinem Unglauben verdient. Denn, da das hart-herzige Weibsbilde dem alten Paasch ihrem Nachbarn ein wenig Suppen mitgetheilt, bracht' er sie sogleich vor mein Töchterlein; da er von der Magd wußte, wie es umb sie stünde, und achte ich, daß diese Suppen, nebst Gott, ihr allein das Leben erhalten, dieweil sie gleich wieder das Haupt aufreckte, als sie selbige genossen, und nach einer Stunden schon wieder im Hause umbhergehen konnte. Gott lohn's dem ehrlichen Kerl! Hatte dahero noch heute große Freude in meiner Noth; doch als ich am Abend beim Kaminfeuer niedersaß und an meine Verhängnuß gedachte, brach wieder der Schmerz herfür, und beschloß nunmehr mein Haus und meine Pfarre selbst zu verlaufen, und als ein Bett-

*) kochen.

lersmann mit meiner Tochter durch die weite Welt zu ziehen. Ursache kann man genugsam denken. Denn da nunmehr alle Hoffnung mir weggestochen war, massen mein ganzes Feld geruiniret, und der Amtshauptmann mein ergrimmtter Feind worden war, ich auch binnen fünf Jahren keine Hochzeit, item binnen einem Jahre nur zwo Taufen gehabt, sahe meinen und meines Kindes Tod für Augen, dieweil gar nit abzusehen, daß es vorß Erste besser söllte werden. Hiezu trat die große Furcht in der Gemein. Denn obwohl sie durch Gottes wunderliche Gnade schon ansingen manchen guten Zug, beides in der Sehe, wie im Achterwasser zu thun, auch mancher in den andern Dörfern sich schon Salz, Brod, Grüße etc. von den Anflammschen und Lassanschen Pölstenern und Quaznern*) vor seine Fische hatten geben lassen, brachten sie mir doch Nichtes, weil sie sich scheueten, daß es möcht gen Pudgla verlauten, und sie einen ungnädigen Herrn haben. Winkete dannenhero mein Töchterlein neben mich, und stellte ihr für, was mir im Gedanken lage. Der grundgütige Gott könne mir ja immer eine andere Gemeinde wieder bescheeren, so

*) befahren bis zu dieser Stunde in kleinen Fahrzeugen (Polter und Quazern) alltäglich das Achterwasser und kaufen dem Bauern die gefangenen Fische ab.

ich sollte solcher Gnade würdig vor ihm befunden werden, angesehen die grimmige Pest- und Kriegeszeit manchen Diener seines Wortes abgerufen, ich auch nicht, wie ein Miethling von seiner Heerde flöhe, besondern bis dato Noth und Tod mit ihr getheilet. Ob sie aber wohl des Tages ein, oder zwei Meilen würde gehen können? dann wollten wir uns gen Hamburg durchbitten zu meiner seligen Frauen ihrem Stiefbruder, Martin Behring, so dorten ein fürnehmer Kaufmann ist.

Solliches kam ihr anfänglich seltsam für, inmaßen sie wenig aus unserm Kapsel gekommen, auch ihre selige Mutter und Brüderlein auf unserm Kirchhof lagen. „Wer dann ihr Grab aufmachen und mit Blumen bepflanzen sollte? item, da der Herr ihr ein glatt Gesicht gegeben, was ich thun wollte, wenn sie in dieser wilden, grimmigen Zeit auf der Landstraßen von dem umbherstreichenden Kriegsvolk und andern Lotterbuben angefallen würd, da ich ein alter schwacher Mann sei und sie nit schützen könnte, item, womit wir uns für dem Froste schützen wollten, da der Winter hereinbräch, und der Feind unsere Kleider geraubet, so daß wir ja kaum unsere Blöße decken könnten?“ — Dieses Alles hatte ich mir noch nicht fürgestellt, mußte ihr also recht geben, und wurde nach vielem Disputiren beschlossen, daß wir zur Nacht die Sache wollten dem

Herrn überlassen, und was er am andern Morgen uns würde in das Herze geben, wollten wir thun. Doch sahen wir wohl, daß wir auf keinerlei Weiß würden die alte Magd länger behalten können. Rief sie also aus der Küchen herbei, und stellte ihr für: daß sie morgen frühe zu guter Zeit sich nach der Tiepen aufmachen möchte, dieweil es dorten noch zu essen hätte, und sie hier verhungern würd, angesehen wir selber vielleicht schon morgen den Kapsel und das Land verlaufen würden. Dankete ihr auch für ihre bewiesene Liebe und Treu, und bate sie endlich unter lautem Schluchzen meiner armen Tochter: sie wölle lieber nur sogleich heimlich hinweggehen, und uns beiden nicht das Herze durch ihren Abschied noch schwerer machen, angesehen der alte Paafsch die Nacht auf dem Achterwasser wölle fischen ziehen, wie er mir gesaget, und sie gewis gerne in Grüşow an das Land setete, wo sie ja auch ihre Freundschaft hätte, und sich noch heute satt essen könnte. Aber sie kunnte vor vielem Weinen kein Wörtlein herfürbringen; doch da sie sahe, daß es mein Ernst war, ging sie aus der Stuben. Mit lange darauf hörten wir auch die Hausthüre zuklinken, worauf mein Töchterlein wimmerte: sie geht schon und flugs an das Fenster rannte, ihr nachzuschauen. „Ja“, schrie sie, als sie durch die Scheiblein geblicket, „sie geht schon!“ und rang die Hände und wollte

sich nit trösten lassen. Endiglichen gab sie sich doch, als ich auf die Magd Hagar kam, so Abraham auch verstoßen, und deren gleichwohl der Herr sich in der Wüsten erbarmet, und darauf befahlen wir uns dem Herrn, und streckten uns auf unser Mooslager.

Capitel 9.

Wie mich die alte Magd mit ihrem Glauben demüthigt und der Herr mich unwürdigen Knecht dennoch gesegnet.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103.

Ach ich armer elender Mensch, wie soll ich alle Wohlthat und Barmherzigkeit fassen, so mir der Herre schon des andern Tages widerfahren ließe. Ich heulte für Freuden, wie sonst für Jammer, und mein Töchterlein tanzete in der Stuben wie eine junge Rehe, und wollte nit zu Bette gehen, wollte nur weinen und tanzen, wie sie sagete, und dazwischen den 103ten Psalm beten, und dann wieder weinen und tanzen, bis der Morgen anbrechen würd.

Da sie aber noch merklich schwach war, untersagte ich ihr solchen Fürwitz, anerwogen dies auch hieße den Herrn versuchen, und nun merke man, was fürgefallen:

Nachdem wir beide mit großem Seufzen am Morgen erwacht waren und den Herrn angerufen, er wolle uns in unsern Herzen offenbaren, was wir thun sollten, konnten wir gleichwohl noch immer nicht an einen Beschluß kommen, dahero mein Kind vermahnete, so sie anders so viel Kräfte in sich verspüre, ihr Lager zu verlassen und Feuer in den Ofen zu werfen, dieweilen unsere Magd weg sei. Wollten nachhero die Sache ferner in Ueberlegung ziehen. Sie stand dahero auch auf, fehrete aber alsobald mit einem Freudengeschrei zurücke, daß die Magd sich wieder heimlich in das Haus geschlichen, und allbereits Feuer in den Ofen gestochen. Rieß sie mir also vors Lager kommen, und verwunderte mich über ihren Ungehorsam, was sie hier ferner wölle, als mich und mein Töchterlein noch mehr quälen, und warumb sie nicht gestern mit dem alten Paasch gezogen? Aber sie lamentirte und jünsete*), daß sie kaum sprechen konnte, und verstand ich nur so viel: sie hätte mit uns gessen, darumb wölle sie auch mit uns hungern und möcht ich sie nur nit verstoßen, sie könne nun einmal nit von der lieben

*) stöhnte.

Jungfer lassen, so sie schon in der Wiegen gekennet. Solche Lieb' und Treue erbarmete mich so, daß ich fast mit Thränen sprach: aber hastu nit gehöret, daß mein Töchterlein und ich entschlossen seind, als Bettlersleute ins Land zu gehen, wo wiltu denn bleiben? Hierauf gabe sie zur Antwort, daß sie nit wölle, angesehen es gebührlicher*) vor sie, als vor uns wäre, schnurren**) zu gehen. Daß sie aber noch nit einsäh, warumb ich schon wölte in die weite Welt ziehen. Ob ich schon vergessen, daß ich in meiner Antrittspredigt gesaget: daß ich bei meiner Gemein in Noth und Tod wölle verharren. Möchte dannenhero noch ein wenig verziehen, und sie selbst ein mal nach der Liepen senden dieweilen sie hoffe, bei ihrer Freundschaft und anderswo was rechtes für uns aufzutreiben. Solche Rede, insonderheit von meiner Antrittspredigt fiel mir fast schwer außs Gewissen, und ich schämte mich für meinem Unglauben, sintemalen nicht allein mein Töchterlein, besondern auch meine Magd einen stärkern Glauben hätten denn ich, der ich doch wölte ein Diener beim Worte sein. Erachtete also, daß der Herr um mich armen, furchtsamen Mithling zurücke zu halten, und gleicher Weiß mich zu demüthigen, diese arme Magd erwecket, so mich versuchen

*) schicklicher.

**) betteln.

gemußt, wie wailand die Magd im Palaß des Hohenpriesters den furchtsamen St. Petrum. Wandte dahero, wie Hiskias mein Angesicht gen die Wand und demüthigte mich vor dem Herrn, was kaum geschehen, als mein Töchterlein abermals mit einem Freudengeschrei zur Thüren hereinfuhr. Siehe ein christliches Herze war zur Nacht heimlich ins Haus gestiegen und hatte uns zwo Brode, ein gut Stück Fleisch, einen Beutel mit Grüze, item einen Beutel mit Salz, bei einer Meßen wohl, in die Kammer gesetzt. Da kann nun männiglich gießen, welch groß Freudengeschrei wir allesammt erhoben. Auch schämete mich nit, für meiner Magd meine Sünden zu bekennen, und in unserm gemeinen Morgengebete, so wir auf den Knieen hielten, dem Herrn außs Neu Gehorsam und Treu zu geloben. Hielten dannhero diesen Morgen ein stattlich Frühstück und schickten noch Etwas an den alten Paasch auß; item ließ mein Töchterlein nun wieder alle Kinderken kommen, und speisete sie, bevorab sie aussagen mußten, erst mildiglich mit unserm Fürrath. Und als mein kleingläubig Herz darüber seufzete, wiewohl ich nichts sagete, lächelste sie, und sprach: darumborget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen*).

*) Matth. 6, 34.

Solche Weissagung that der heilige Geist aus ihr, wie ich nit anders gläuben kann, und Du auch nit mein Lieber, denn merke, was geschach? Zu Nachmittag war sie, verstehe mein Töchterlein, in den Streckelberg gangen, um Brummelbeeren zu suchen, weilen der alte Paasch ihr hatte durch die Magd sagen lassen, daß es dorten noch einige Büsche hätte. Die Magd hackete Holz auf dem Hofe, wozu sie sich den alten Paasch sein Beil geliehen, denn meines hatten die kaiserlichen Schnapphähne verworfen, da es nirgend nit zu finden; ich selbst aber wandelte in der Stuben auf und abe und sanne meine Predigt aus: als mein Töchterlein mit hoher Schürzen bald wieder in die Thüre fuhr, ganz roth und mit funkelnden Augen, konnte aber für Freuden nichts mehr sprechen denn: „Vater, Vater, was hab ich?“ „„Nun““, geb ich zur Antwort, „„was hastu denn mein Kind?““ worauf sie die Schürze von einander that, und trauete kaum meinen Augen, als ich vor die Brummelbeeren, so sie zu hohlen gangen war, darinnen zween Stücke Birnstein glitzern sah ein jegliches fast so groß, denn ein Mannskopf, die kleinen Stücklein nit gerechnet, so doch auch mitunter die Länge meiner Hand hatten, und habe ich weiß Gott keine kleine Hand. Schrie also: „Herzenskind, wie kömmstu zu diesem Gottesseegen?“ Worauf sie, als sie

gemach wieder zu Athem kame, erzählete, wie folgt:

Daß sie nach den Beeren suchende in einer Schlucht nahe dem Strande zu, etwas in der Sonnen hätte glitzern gesehen, und als sie hinzugetreten, hätte sie diesen wunderlichen Fund gethan, angesehen der Wind den Sand von einer schwarzen Birnsteinader fortgespielet*). Hätte sofort mit einem Stöcklein diese Stücken herausgebroschen, und wäre noch ein großer Fürrath vorhanden, massen es unter den Stocke rings umbher gebullert, als sie ihn in den Sand gestoßen, auch hätte selbiger nit tiefer, als zum höchsten einen Schuh sich in den Boden schieben lassen. Item verzählete sie: daß sie die Stätte wieder mit Sand überschüttet, und darnach mit ihrer Schürzen überwedelt, damit keine Spur nit übrig bliebe.

Im Uebrigen würde dorthin auch kein Fremder so leichtlich kommen, angesehen keine Brummelbeeren in der Nähe ranketen, und sie mehr aus Fürwitz

*) Kommt auch jetzt noch öfter vor, und ist dem Herausgeber selbst begegnet. Doch enthielt die kleine schwarze Ader nur wenige Stücke Bernstein mit Holzkohle vermischt, letzteres ein sicheres Zeichen seines vegetabilischen Ursprungs, worüber, beiläufig gesagt, jetzt auch kaum ein Zweifel obwaltet, seitdem man in Preußen sogar ganze Bernsteinbäume aufgefunden hat, und auf dem Museum zu Königsberg bewahrt.

und um nach der Sehe überzuschauen, den Gang gethan, denn aus Nothdurft. Sie selbst wolle aber schon die Stätte wiederfinden, alldieweil sie sich dieselbige durch drei Steinlein gemerket. Was nun unser Erstes gewesen, nachdem der grundgütige Gott uns aus sollicher Noth gerissen, ja uns, wie es der Anschein war, mit großem Reichthumb begabet hatte, kann sich ein Jeglicher selbst vorstellen. Als wir endlich wieder von unsern Knieen aufstuden, wollte mein Töchterlein zuerst zur Magd laufen und ihr unsere fröhliche Zeitung hinterbringen. Aber ich untersagete es ihr, massen wir nit wissen könnten, ob die Magd es ihren Freundinnen nicht wieder verzählete, obwohl sie sonst ein treu und gottesfürchtig Mensch sei. Thät sie aber solliches, so würde es sonder Zweifel der Amtshauptmann erfahren, und unsern Schatz vor Se. fürstliche Gnaden den Herzog, will sagen vor sich selbst aufheben, und uns nichts nit, denn das Zusehen verbleiben, und darumb unsere Noth bald wieder von vornen beginnen. Wöllten dannenhero sagen, wenn man uns nach unserm Seegen fragen würde, daß mein seliger Bruder, so ein Rathsherr in Rotterdam gewesen uns ein gut Stück Geldes hinterlassen, wie es denn auch wahr ist, daß ich für einem Jahre bei 200 Fl. von ihm geerbet, welche mir aber das Kriegsvolk, wie oben bemeldet, jämmerlich entwendet.

Item ich wölle morgen selbst nach Wolgast gehen und die kleinen Stücklein verkaufen, so gut es möglich wäre, sagende, du hättest sie an der See gefunden; solches kannst du auch meinethalben der Magd sagen, und sie ihr zeigen, aber die großen Stücken zeigest du Niemand nit, die will ich an deinen Ohm gen Hamburg senden, uns solche zu versilbern. Vielleicht, daß ich auch eins davon in Wolgast verkaufe, so ich Gelegenheit hab, umb dir und mir die Winternothdurft auf den Leib zu schaffen, daher du mitgehen kannst. Die Witten, so die Gemein zusammengebracht, nehmen wir vors Erste für Fährgeld, und kannst du die Magd uns auf den Abend nachbestellen, daß sie auf der Fahren auf uns harre, umb die Allimenten zu tragen. Dieses Allens versprach sie zu thun, meinete aber, wir könnten erst mehr Birnstein brechen, damit wir was Rechtes in Hamburg kriegeten, was ich auch thate und dannenhero des andern Tages noch zu Hause verblieb, maßen es uns noch nit an Kost gebrach, mein Töchterlein auch sowohl als ich, uns erst wieder gänzlich recreiren wollten, bevorab wir die Reis anräten, item wir auch bedachten, daß der alte Meister Rothoog in Loddin, so ein Tischler ist, uns bald ein Kistlein zusammenschlagen würd, um den Birnstein hineinzuthun, dannenhero ich zu Nachmittag die Magd zu ihm schickete, unterdessen wir selbst in den Streckel-

berg schritten, allwo ich mir mit meinem Taschenmesser, so ich für dem Feinde geborgen, ein Lännlein abschnitte, und es wie einen Spaten formirete, damit ich könnte besser damit zur Tiefen fahren. Sahen uns aber vorher auf dem Berge wohl umb, und da wir Niemand nit gewahreten, schritt mein Töchterlein voran, zu der Stätte, welche sie auch alsofort wiederfunde. Großer Gott, was hattß hier für Birnstein! — Die Ader ging bei 20 Fuß Länge, wie ich ungefährlich abfühlen mochte, die Tiefe aber kunnte ich nicht ergründen. Doch brachen wir heute außer vier ansehnlichen Stücken, doch fast nit so groß, als die von gestern seind, nur klein Gruuswerk, nicht viel größer als was die Apotheker zu Stänkerpulver*) zustoßen. Nachdeme wir nun den Ort wieder mit äußerstem Fleiß bedecket und bewedelt, wär uns bald ein groß Unfall zugestoßen. Denn uns begegnete Witthansch ihr Mädken, so Brummelbeeren suchte, und da sie fragete, was mein Töchterlein in der Schürzen trug und diese roth wurde und stockete, wär allsobald unser Geheimniß verathen, hätt ich mich nicht begriffen und gesaget: was gehtß dich an, sie träget Lannenzapfen umb damit einzuheizen, was sie auch gläubte. Wir

*) Wahrscheinlich Räucherpulver.

sagten uns dahero für, in der Zukunft nur des Nachtes und bei Mondenschein auf den Berg zu steigen, und kamen noch vor der Magd zu Hause, woselbst wir unsern Schatz in der Bettstatt verburgen, damit sie es nicht merken sollte.

Capitel 10.

Wie wir nach Wolgast reisen und daselbsten gute Kaufmannschaft halten.

Zwei Tage darauf, sagt mein Töchterlein, die alte Ilse aber meint drei Tage (und weiß ich nit, was wahr ist) seind wir endiglichen zur Stadt gewest, angesehen Meister Rothoog die Kiste nit eher fertig hatte. Mein Töchterlein deckete ein Stück von meiner seeligen Frau ihrem Brauttkleid darüber, so die Kaiserlichen zwar zerfetzet, doch als sie es darauf wohl draußen liegen lassen, von dem Winde in den Pfarrzaum war getrieben, wo wir es wiederfunden. War auch schon vorher ziemlich unlieblich, sonst achte ich, hätten sie es wohl mit sich geführet. — Umb der Kisten willen aber nahmen wir die alte Ilse gleich mit, so selbige tragen mußte, und da Birnstein eine fast leichte Waare ist, gläubete sie es leichtlich, daß nur etwas Gßwaar in selbiger

vorhanden sei. Setzten also bei Tages Anbruch mit Gott unsern Stecken vor uns. Bei dem Zige*) lief ein Haase vor uns über den Weg, was nichts Gutes bedeuten soll; ach ja! — Als wir darauf gen Bannemin kamen, fragte ich einen Kerl, ob es wahr sei, daß hier eine Mutter ihr eigen Kind für Hunger geschlachtet, wie ich vernommen. Er sagte ja, und nannte das alte Weib Tsingsche. Der liebe Gott aber hätte sich für solchem Gräuel entsetzet, und es hätte ihr doch nicht geholfen, massen sie sich so sehr bei dem Essen gespeiet, daß sie davon den Geist aufgegeben. Sonsten meinte er, stünd' es im Kapsel schon etwas besser, dieweil der liebe Gott sie reichlich mit Fischen sowohl in der See als im Achterwasser gesegnet. Doch wären auch hier viel Leute für Hunger gestorben. Von seinem Pfarrherrn (Hrn Johannes Lampius**) verzählete er, daß sein Haus von den Kaiserlichen gebrennet sei, und er in einer Kirchenbude***) läge. Ich ließ ihne grüßen, und möcht er doch bald einmal sich zu mir aufmachen (welches der Kerl auch zu besorgen versprach),

*) Dorf auf der Hälfte des Weges zwischen Coserow und Wolgast; jetzt Zinnowitz genannt.

***) In dem hiesigen Pfarrarchiv sind auch noch einige, obgleich sehr kurze und unvollständige Andeutungen von seinen Leidenstagen während jenes Schreckenkrieges vorhanden.

****) Bude, davon Büdner, eine Hütte.

denn Ghrn Johannes ist ein frommer gelehrter Mann, und hat auch ehliche lateinische Chronosticha auf diese elendige Zeit in metro heroico gestellet, so mir sehr gefallen, muß ich sagen*).

Als wir nun über die Fähr kamen, sprachen wir auf den Schloßplatz bei Sehms ein, so ein Krüger ist, welcher uns erzählete, daß die Pest noch immer nit ganz in der Stadt aufgehöret, worüber ich fast erschraße, zumalen er auch noch viele andere Gräuel und Leiden dieser betrübtten Zeit, so hier und an andern Orten beschehen, uns für Augen stelletete, e. g. von der großen Hungersnoth im Land zu Rügen, wo viele Menschen für Hunger so schwarz wie die Mohren geworden, ein wunderlich Ding, so es wahr ist, und möchte man daraus fast gießen, wie die ersten Mohren entstanden seind**). Aber

*) Der alte Herr hat sie sogar unter die noch vorhandenen Kirchenrechnungen gesetzt, und mögen ein Paar davon zur Probe hier stehen:

auf 1620

Vsque qVo DoMIne IrasCerIs, sIs nobIs pater!

auf 1628

InqVe tVa DeXtra fer eperaM tV ChrIste benIgne!

**) Auch Micraelius im alten Pommerlande, Buch V, 171, 12 gedenket dieses Umstandes, sagt aber bloß: „Die nach Stralsund überliefen waren ganz schwarz vom erlittenen Hunger anzusehen“. Daher wohl die seltsame Uebertreibung des Wirths und der noch seltsamere Schluß unsers Autors.

das lassen wir jetzt in seinen Würden. Summa: als Meister Sehms uns erzählet, was er Neues wußte, und wir daraus zu unserm Troste sahen, daß der Herr uns nicht allein heimbesuchet in dieser schweren Zeit, riefte ich ihn in eine Kammer, und fragete ihn, ob es hier nicht wo Gelegenheit hätte, ein Stück Birnstein zu versilbern, so mein Töchterlein an der Sehe gefunden. Aber er sagte erstlich nein, darauf aber sich besinnende hub er an: „halt laß Er sehen. Denn es seind hier beim Schloßwirth Nicolaß Grecken zwo holländische fürnehme Kaufleute in Herberge, als: Dieterich von Behnen und Jakob Kiefebusch, welche Theer und Bretter kaufen, item Schiffholz und Balken, vielleicht daß diese auch auf Seinen Birnstein feilschen, doch geh Er Selbsten auf das Schloß, denn ich weiß nit mehr vor gewis, ob sie heute noch hier seind“. Solliches thate ich auch, obwohl ich bei dem Manne noch nichts verzehret, angesehen ich erst absehen wöllte, wie's mit dem Handel ablief, und die Witten so der Kirchen gehörten, bis so lange verspaaren. Kame also auf den Schloßhof. — Aber du lieber Gott, wie war auch Er. fürstlichen Gnaden Haus seit kurzer Zeit fast zur Wüstenei worden. Den Marstall und das Jagdhaus hatten anno 1628 die Dänen gebrochen; item viele Zimmer im Schlosse geruiniret, und in Er: fürstlichen Gnaden des Herzogen Philippi

Locament, wo er mich ao. 22 mit meinem Töchterlein, wie man weiter unten lesen wird, so mildiglich getractiret, haufete jetzt der Schloßwirth Niclas Graefe, und waren all die schönen Tapedereyen, worauf die Wallfahrt Sr: fürstlichen Gnaden, weiland Bagislai X. gen Jerusalem fürgestellt war, heraußergerissen, und die Wände grau und garstig *). Solliches sahe mit betrübtem Herzen, fragte darum allsobald nach den Kaufleuten, welche hinter dem Tische saßen, und schon Abschiedszeche hielten, dieweil ihr Reisegeräthe allbereits umb sie lag, umb damit nacher Stettin aufzubrechen. Als nun der eine von der Zeche aussprange, ein kleiner Kerl, mit einem gar stattlichen Wanst, und einem schwarzen Pflaster über der Nasen, und mich fragete: was ich wölle? nahme ich ihn abseiten in ein Fenster, und sagte: daß ich schönen Birnstein hätte, und ob er gesonnen, mir solchen zu versilbern, was er gleich zu thun versprach. Und nachdem er seinem Gesellen etwas ins Ohr

*) Vergl. Sellar's Chronik der Stadt Wolgast, S. 42 ff. Die Unordnung rührte wohl daher, weil der Nachfolger von Philippus Julius († 6. Febr. 1625) und zugleich der letzte Pommersche Herzog Bogislaus XIV. in Stettin residirte. Zur Zeit ist das Schloß eine gänzliche Ruine, und nur noch mehrere große mit Kreuzgewölben versehene Keller sind vorhanden, in welchen die dortigen Kaufleute zum Theil ihre Waaren-Niederlagen haben.

gemürmelt, wurd er fast lieblich außsehen, und reichte mir auch erst den Krug, bevorab wir in meine Herberge gingen. That ihm also recht wacker Bescheid, da ich, wie obbemeldet, noch nüchtern war, so daß mir gleich baß umbß Herze wurde. (Du lieber Gott, was gehet doch über einen guten Trunk so es mit Maßen geschieht!) Darauf schritten wir in meine Herberge, und mußte die Magd die Kiste abseiten in ein Kämmerlein tragen. Doch hatte ich selbige kaum aufgethan, und das Kleid davon gezogen, als der Mann (so Dieterich von Pehnen war, wie er mir unterwegs gesaget) für Freuden die Hände in die Höhe hube, und sagete: daß er solchen Segen in Birnstein noch niemals nit gesehen, und wie ich dazu gekommen? Antwortete also, daß ihn mein Töchterlein an der Sehe gefunden, worüber er sich sehr verwunderte, daß es hier so viel Birnstein hätte, und mir gleich vor die ganze Kiste 300 Fl. bote. War für Freuden über solchen Bot außser mir, doch ließ mir nichts merken, besondern feilschte mit ihme bis auf 500 Fl. und söllte ich nur mit ins Schloß kommen und dorten gleich mein Geld haben. Bestellte dahero gleich bei dem Wirth einen Krug Bier, und vor mein Töchterlein ein gutes Mittagbrod, und machte mich mit dem Mann und der Magd, so die Kiste truge, wieder ins Schloß auf, bittende: er wölle aber, umb

gemeiner Verwunderung willen, nichts nicht von meinem großen Seegen zu dem Wirth oder sonst zu männiglich hier in der Stadt sagen, und mir mein Geld sonderlich*) aufzählen, massen man auch nit wissen könnte ob mir die Schnapphanichen**) nicht unterwegs auspaßten, wenn sie solches erführen, welches der Mann auch thät. Denn er mürmelte gleich seinem Gesellen wieder ins Ohr, worauf dieser seinen ledernen Rock aufthät, item sein Wams und seine Hosen, und sich ein Käzlein von seinem Wanst schnallete, so trefflich gespicket war, und er ihme reichete. Summa: es währete nit lange, so hatte ich meinen Reichthumb in der Taschen, und bate der Mann noch überdies, wenn ich wieder Birnstein hätte, sölle ich ja gen Amsterdamm an ihn schreiben, was ich auch zu thun versprach. Aber der gute Kerl ist, wie ich hernachmals erfahren, in Stettin an der Pest mit seinem Gesellen verstorben, welches ich ihm nicht gewünschet***). Darauf wäre bald in große Ungelegenheit kommen. Denn da ich mich

*) besonders, privatim. **) Räuber.

***) Auch Micraelius gedenket dieser holländischen Handelsleute, a. a. D. B. V, S. 170, behauptet aber, die Ursache ihres Todes sei zweifelhaft gewesen, und habe der Stadtphysikus Dr. Laurentius Eichstadius in Stettin einen „eigenen medizinalischen Discurs“ darüber geschrieben. Doch nennt er einen derselben Kieepost anstatt Kieebusch.

sehnete auf meine Kniee zu fallen, und die Zeit nit abwarten konnte, wo ich meine Herberge erreicht, lief ich die Schloßstreppe bei vier Stufen hinauf, und trat in ein klein Gemach, wo ich mich für dem Herrn demüthigte. Aber der Wirth Niclas Graefe folgte mir alsbald, und vermeinete, daß ich ein Dieb sei und wollte mich fest halten, wußte dahero nicht anders los zu kommen als daß ich füngabe, ich wäre trunken worden von dem Wein, so mir die fremden Kaufleute gespendet (denn er hatte gesehen, welchen trefflichen Zug ich gethan), angesehen ich heute Morgen noch nüchtern gewest, und hätte mir ein Kämmerlein aufgesucht umb ein wenig zu schlummern, welche Lüge er auch gläubete (so es anders eine Lüge war; denn ich war ja auch in Wahrheit trunken, obgleich nit vom Wein, sondern von Dank und Andacht zu meinem Schöpfer) und mich derohalben lauffen ließ. —

Doch nun muß ich erstlich meine Historie mit Er: fürstlichen Gnaden erzählen, wie mir oben fürgenommen. Als ich Anno 22 von ungefährlich mit meim Töchterlein, so damals ein Kind bei 12 Jahren war, hier in Wolgast in dem Schloßgarten lustwandelte, und ihr die schönen Blumen zeigte, so darinnen herfürgewachsen waren, begab es sich, als wir umb ein Buschwerk lenketen, daß wir meinen gnädigen Herrn, Herzog Philippum

Julium mit Sr: fürstlichen Gnaden dem Herzogen Bogislaff, so hier zum Besuche lag, auf einem Hügel stehen und disputiren sahen, wannenhero wir schon umbkehren wollten. Da aber meine gnädige Herren alsbald fürbaß schritten, der Schloßbrücken zu, besahen wir uns den Hügel, wo dieselben gestanden, und erhobe mein klein Mädken alsbald ein laut Freudengeschrei, angesehen sie einen kostbaren Siegelring an der Erden liegen sahe, so Thro fürstliche Gnaden ohn Zweifel verloren. Ich sagete dannenhero: komme, wir wollen unseren gnädigen Herren ganz eilend nachgehen, und sagstu auf lateinisch: *Serenissimi principes, quis vestrum hunc annulum deperdidit**? (Denn wie oben bemeldet hatte ich mit ihr die lateinische Sprach schon seit ihrem siebenten Jahr traktiret) und sagt nun einer: ego; so giebstu ihm den Ring. Item fräget er dich auf lateinisch, wem du gehörest, so sei nit blöde und sprich: *ego sum filia pastoris Coserowiensis***) siehe so werden Ihre fürstlichen Gnaden ein Wohlgefallen an dir haben, denn es seind beide freundliche Leute, insonderheit aber der große, welches unser gnädiger Landesherr Philippus Julius selbst ist.

Solliches versprach sie zu thun; doch da sie im Weiterschreiten merklich zitterte, redete ich ihr noch

*) Gestrenge Fürsten, wer von Euch hat diesen Ring verloren?

***) ich bin die Tochter des Pfarrers zu Coserow.

mehr zu und versprach ihr ein neu Kleid so sie es thäte, dieweilen sie schon als ein klein Kind viel umb schöne Kleider gegeben. Als wir dahero auf dem Schloßhof kamen, blieb ich bei der Statue Sr: fürstlichen Gnaden, des Herzogen Ernst Ludwig*) stehen, und blies ihr ein, nunmehr dreuſt nachzulaufen, da ihre f. G. nur wenige Schritte für uns gingen, und sich schon gegen die große Hauptthüre wendeten. Sollichß thät sie auch, blieb aber plötzlich stehen und wollte wieder umbkehren, weil sie sich vor den Sporen Ihrer f. G. gefürchtet, wie sie nachgehends sagete, maßen dieselben fast heftig geknarret und gerastert.

Dieses sahe aber meine gnädige Frau, die Herzoginne Agnes aus dem offenen Fenster, in welchem sie lag und rief S. f. G. zu: „mein Herre, es ist ein klein Mädchen hinter Euch, so Euch sprechen will, wie es mir scheineth“, worauf Sr. f. G. sich gleich niedlich lächelnd umwendete, so daß meinem kleinen Mädchen der Muth allsobald wiederkehrte und sie den Ring in die Höhe haltende auf lateinisch sagete, wie ihr geboten. Darüber verwunderten sich beide Fürsten über die Maßen, und nachdeme Se: fürstliche Gnaden, mein gnädiger Herzog

*) Der Vater von Philippus Julius, † zu Wolgast den 17. Junius 1592.

Philippus sich an den Finger gefühlet, antwortete er: Dulcissima puella, ego perdidisti*) worauf sie ihm solchen reichete. Davor klopfete er ihr die Wangen und fragte abermals: Sed quaenam es et unde venis?**) worauf sie dreust ihre Antwort thät, und zugleich nach mir an der Statuen mit dem Finger wies, worauf Er: fürstliche Gnaden mir winketen, näher zu kommen. Dieses Alles hatte auch meine gnädige Frau aus dem Fenster mitgesehen, war aber mit einem Male wegk. Doch kam sie schon zurücke, ehe ich noch zu meinen gnädigen Herren demüthig herantreten, winkete alsbald meinem Töchterlein, und hielt ihr eine Blinksche***) aus dem Fenster, welche sie haben sollte. Da ich ihr zuredete lief sie auch hinan, aber Ihre fürstliche Gnaden kunnte nit so tief niederlangen, und sie nit so hoch über sich umb selbige zu greifen, wannenhero meine gnädige Frau ihr gebot, sie solle in das Schloß kommen und da sie sich ängstiglich nach mir umbschauete, mich auch heranwinkete, wie mein gnädiger Herr selbst, der allsobald die kleine scheue Magd bei der Hand fassete und mit Er: fürstlichen Gnaden dem Herzogen Bogislaff vorauf ging. Meine gnädige

*) Mein süßes Mädchen, ich habe ihn verloren.

**) Aber wer bist du, und woher kömmt du?

***) Vielleicht Plinze, eine Art Kuchen.

Frau kam uns aber allbereits bei der Thüren entgegen, liebkosete und umbfing mein klein Töchterlein, so daß sie bald dreust wurde, und die Blinfsche aß. Nachdem nun mein g. Herr mich gefraget, wie ich hieße, item warumb ich seltsamer Weiß meinem Töchterlein die lateinische Sprache gelernet, antwortete ich: daß ich gar viel durch einen Better in Cöln von der Schurmannin*) gehöret und da ich ein fast

*) Anna Maria Schurmann geb. zu Cöln am 5. Novbr. 1607, gestorben zu Wiewardin am 5. Mai 1678, war nach dem übereinstimmenden Zeugniß ihrer Zeitgenossen ein Wunder der Gelehrsamkeit und vielleicht das gelehrteste Weib, das je auf Erden lebte. Der Franzose Nandé urtheilt von ihr: was die Hand bilden und der Geist fassen kann, trifft man bei ihr allein. Keine malt besser, keine bildet besser in Erz, Wachs und Holz. In der Stickerei übertrifft sie alle alten und neuen Weiber. Man weiß nicht, in welcher Art der Gelehrsamkeit sie sich am meisten auszeichnet. Nicht mit den europäischen Sprachen zufrieden, versteht sie hebräisch, arabisch, syrisch und schreibt ein Latein, daß kein Mann, der sein Leben darauf verwendet, es besser kann. Der berühmte Niederländer Spanheim nennt sie „eine Lehrerin der Gratien und Musen“, der noch berühmtere Salmasius gesteht: er wisse nicht in welcher Art der Gelehrsamkeit er ihr den Vorzug geben solle, und der Pole Rotger nennt sie gar „das einzige Exemplar aller Wunderwerke an einem gelehrten Menschen, und ein gänzlichcs Monstrum ihres Geschlechts, doch ohne Fehler und Tadel“. Denn in der That behielt sie bei ihrem außerordentlichen Wissen eine bewundernswürdige Demuth, wiewohl sie selbst gesteht, daß die unmäßigen

trefflich ingenium bei meinem Kinde verspüret, auch in meiner einsamen Pfarren genugsam Zeit dazu gehabt, hätte ich nit angestanden, sie von Jugend auf fürzunehmen und zu unterweisen, maßen ich keine Knäblein beim Leben hätte. Darüber verwunderten sich J. J. f. f. G. G. und thaten annoch einige lateinische Fragen an selbige, welche sie auch beantwortete, ohne daß ich ihr etwas einbliese, worauf mein gnädiger Herr, Herzog Philippus auf deutsch sagete: wenn du groß geworden bist und einmal heirathen wilt, so sagß mir, dann solltu von mir wieder einen Ring haben und was sonst noch vor eine Braut gehöret, denn du hast mir heute einen guten Dienst gethan, angesehen mir dieser Ring ein groß Kleinod ist, da ich ihn von meiner Frauen empfangen. Ich bliesz ihr darauf ein, Er: fürstlichen Gnaden vor solches Versprechen die Hand zu küssen, was sie auch thät.

Lobsprüche der Gelehrten sie jezuweilen zu eigener Selbstverblendung verleitet hätten. In späteren Jahren trat sie zu der Gemeine der Labadisten über, starb aber unvermählt, da eine frühe Liebe (schon in ihrem 15. Jahre) mit dem Holländer Gaets sich zerschlagen hatte. Ihr Wahlspruch war das Wort des heil. Ignatius: meine Liebe ist gekreuzigt. Als Seltsamkeit von ihr wird angeführt, daß sie gerne Spinnen gegessen. — Ihre gesammelten Werke gab der berühmte Spanheim unter dem Titel: *Annae Mariae a Schurmann opuscula*, Leyden 1648, zuerst heraus.

(Aber, ach du allerliebster Gott, versprechen und halten, seind zweierlei Ding! Wo ist jetzt Se: fürstlichen Gnaden*)? Darumb laß mich immer bedenken: nur Du bist allein wahrhaftig und was Du zusagst hältstu gewiß. Ps. 33, 4. Amen.)

Item, als Se: fürstliche Gnaden nunmehr auch nach mir und meiner Pfarren gefundschaftet und gehöret, daß ich alt adlichen Geschlechtes und mein Salarium fast zu schwach sei, rief sie dero Canzler D. Rungium, der draußen an dem Sonnenzeiger stunde und schauete, aus dem Fenster und befahle ihme, daß ich vom Kloster zu Pudgla, item von dem Kammergut Ernsthoff eine Beilage haben sollte, wie oben bemeldet. Aber Gott seis geklagt, habe selbige niemalen erhalten, obwohl das Instrumentum donationis**) mir bald hernach auch durch Sr: fürstlichen Gnaden Canzler gesendet ward. —

Darauf gab es vor mich auch Blinschen, item ein Glas wälschen Wein aus einem gemalten Wappenglas, worauf ich demüthig mit meinem Töchterlein meinen Abtritt nahm.

Umb nun aber wieder auf meine Kaufmannschaft zu kommen, so kann männiglich vor sich selbst

*) Dieser treffliche Fürst, der vorlezte seines Stammes, starb nämlich schon im 40. Jahre seines Alters, am 6. Febr. 1625.

**) Schenkungsurkunde.

abnehmen, welche Freude mein Kind empfan-
de, als ich ihr die schöne Dukaten und Gulden wies, so
ich vor den Birnstein erhalten. Der Magd aber
sagten wir, daß wir solchen Segen ererbet durch
meinen Bruder in Holland, und nachdem wir aber-
mals dem Herrn auf unsern Knieen gedanket, und
unser Mittagsbrod verzehret, hielten wir gute Kauf-
mannschaft an Fleisch, Brode, Salz, Stockfisch,
item an Kleidern, angesehen ich vor uns drei von
dem Wandschneider die Winternothdurft besorgete.
Vor mein Töchterlein aber kaufte noch absonderlich
eine gestrickte Haarhaube und ein roth seidin
Leibichen mit schwarzem Schurzfleck und weißem
Rock, item ein fein Ohrgehänge, da sie fast heftig
darumb bat, und nachdem ich auch bei dem Schuster
die Nothdurft bestellet, machten wir uns endiglichen,
da es fast schon tunkel ward, auf den Heimbweg,
kunnten aber fast nit alles tragen, so wir eingekaufet.
Derohalben mußte uns ein Bauer von Bannemin
helfen, so auch zur Stadt gewesen war, und als
ich von ihm erforschet, daß der Kerl, so mir die
Schneide Brod gegeben, ein Katenmann, Namens
Pantermehl gewest, und an der Dorffstraßen wohne,
schobe ich ihm zwo Brode in seine Hausthüre, als
wir davor gekommen, ohne daß er es gemerket,
und zogen darauf unsererer Straßen bei gutem Mond-
schein weiter, so daß wir auch mit Gotts Hülfe

umb 10 Uhr Abends zu Hause anlangeten. Dem andern Kerl hatte ich auch vor seine Mühe ein Brod geben, obwohl er es nit verdient, angesehen er nit weiter als bis zum Zize mit uns gehen wollte. Doch laß ihn laufen, habß ja auch nit verdienet, daß mich der Herr so gesegnet! —

Capitel 11.

Wie ich die ganze Gemein gespeiset, item wie ich nach Gützkow zum Rossmarkt gerriset und was mir alldort gearriiret.

Des andern Morgens zutheilte mein Töchterlein die lieben Brod, und schickte einem Jeglichen im Dorf eine gute Schnede. Doch da wir sahen, daß unser Fürrath bald würde auf die Reige laufen, schickete abermals die Magd mit einer Karren, so ich von Adam Lempfen gekauft, nach Wolgast mehr Brod zu hohlen, welches sie auch thate. Item ließ ich im ganzen Kapsel herumsagen, daß ich am Sonntag wölle das heilige Abendmahl halten, und kaufete unterdeß im Dorf alle großen Fische, so sie fingen. Als nun endiglich der liebe Sonntag kam, hielt ich erstlich Beicht mit der ganzen Gemein, und darauf die Predigt über Matth. 15, 32. „Mich jammert des Volks, denn sie haben Nichts zu essen.“ Solliches deutete aber fürs erste nur auf die geistliche Speiß,

und erhob sich ein groß Seufzen unter Männern und Weibern, als ich zum Schluß auf das Altar wiese, worauf die liebe Seelenspeise stund, und die Worte wiederholte: mich jammert des Volks, denn sie haben Nichts zu essen. (NB. den bleiernen Kelch hatte mir in Wolgast geliehen, und vor die Patene ein klein Tellerlein gekauft, bis Meister Bloom den silbernen Kelch und die Patene, so ich bestellet, würde fertig halten.) Als ich nun darauf das heilige Nachtmahl consacrirt und ausgetheilet, item den Schlußvers angestimmt, und ein Jeglicher still sein Vater unser gebetet, umb aus der Kirchen zu gehen, trat ich abermals aus dem Beichtstuhl herfür, und winkete dem Volk annoch zu verharren, da der liebe Heiland nit bloß ihre Seelen sondern auch ihren Leib speisen wölle, angesehen er mit seinem Volk noch immer eben dasselbige Erbarmen hätte, wie weiland mit dem Volk am galiläischen Meer. Solliches söllten sie sehen. Trat also in den Thurn und langete zween Körbe herfür, so die Magd in Wolgast gekauft, und ich zu guter Zeit hier hatte verhehlen lassen, setzete sie für das Altar und zog die Tüchlein womit sie bedecket waren, davon, worauf sich fast ein laut Geschrei erhob, massen sie den einen voller Bratfisch, den andern aber voller Brod funden, so wir heimlich hineingethan. Machte es darauf wie der Heiland, dankete und brach es und gab es meinem

Fürsther Hinrich Seden, daß er es den Männern und meinem Töchterlein, daß sie es den Weibern fürlegen mußte, worauf den Text: mich jammert des Volks denn sie haben Nichts zu essen auch leiblich anwandte, und auf und nieder in der Kirchen schreitend, unter großem gemeinen Geschrei sie vermahnete, immer Gottes Barmherzigkeit zu vertrauen, fleißig zu beten, fleißig zu arbeiten und in keine Sünde zu willigen. Was übrig blieb mußten sie vor ihre Kinder und alten Greise aufheben, so zu Hause geblieben waren.

Nach der Kirchen, und als ich kaum meinen Chorrock abgethan, kam Hinrich Seden sein gludersäugigt Weib wieder und verlangete troziglich noch ein Mehres vor die Reise ihres Mannes nach der Tiepe; auch hätte sie vor sich selbst noch Nichtes erhalten, angesehen sie heute nit in der Kirchen gewesen. Solliches verdroß mich fast, und sagete ich zu ihr: warum bistu nit in der Kirchen gewesen? Doch wärestu demüthig kommen, hättestu auch jetzt noch etwas erhalten, da du aber troziglich kümmtst, geb' ich dir Nichts. Gedenke doch wie du es mit mir und meinem Kinde gemacht. Aber sie blieb bei der Thüren stehen und gluderte trozig in der Stuben rings umbher, bis sie mein Töchterlein beim Arm nahm, und heraus führete, indeme sie sprach: „hörstu? du sollt erst demüthig wieder kommen, ehe

du etwas empfähest; kömmtu aber also, so solltu auch deinen Theil haben und wir wollen nit weiter mit dir Auge um Auge, Zahn um Zahn rechnen, das möge der Herr thun so ihm beliebt, wir aber wöllen dir gerne vergeben!“ Hierauf schritt sie endlich nach ihrer Weiß, heimlich mummelnd aus der Thüren, doch spiee sie verschiedentlich auf der Straßen aus, wie wir durch das Fensterlein sahen.

Bald darauf beschloß ich einen Jungen bei 20 Jahren und Claus Neels geheißten bei mir in Dienst zu nehmen, und vor einen Knecht zu gebrauchen, angesehen der alte Neels in Loddin sein Vater mich fast harte darumb anlag, auch der Bursche an Manieren und sonsten mir wohl gefiel. Denn da es heuer einen guten Herbst hatte, beschloß annoch mir vor's erste zwei Pferde zu kaufen und mein Ackerland abermals zu besäen; denn wiewohl es schon spät im Jahre war, meinete ich dennoch, daß der grundgütige Gott es wohl gesegnen könnte, wenn er wollte.

Auch war ich nit sonderlich umb das Futter für selbige besorgt, maßen es in der Gemein einen großen Uebersfluß an Heu hatte, da alles Vieh wie bemeldet geschlagen oder fortgetrieben war. Gedachte also im Namen Gottes mit meinem neuen Ackerknecht gen Güzkow zu ziehen, wo auf dem Jahrmarkt viel meklenburgische Pferde gezogen wurden,

angesehen dort noch eine bessere Zeit war*). Hierzwischen aber that ich mit meinem Töchterlein noch mehr Gänge auf den Streckelberg zur Nachtzeit und im Mondschein, funden aber nichts rechtes, so daß wir schon gläubeten unser Segen sei zu Ende, als wir in der dritten Nacht große Stücke Birnstein brachen fast größer als die, so die beiden Holländer gekauft. Solche beschloß nunmehr an meinen Schwager Martin Behring gen Hamburg zu schicken, massen Schiffer Bullf aus Wolgast, wie mir gesaget ward, noch in diesem Herbst hinauffseegeln wöllen, um Theer und Schiffesholz überzuführen. Packete also alles in eine wohlverwahrete Kiste, und nahm selbige mit gen Wolgast, als ich mit meinem Ackersknecht gen Güzkow aufbrach. Von dieser Reise will nur soviel vermelden: daß es alldorten fast viele Pferde aber wenig Käufer hatte. Dannenhero kaufete zwo schöne Rappen das Stück zu 20 Fl. item einen Wagen umb 5 Fl. item 25 Scheffel Roggen, so auch von Mecklenburg dahin geführet war umb 1 Fl. den Scheffel, da er in Wolgast fast gar nit mehr aufzugabeln ist, und alsdann wohl an die drei Fl. und drüber gilt. Hätte darumb hier in Güzkow schöne Kaufmannschaft in Roggen halten

*) Wallenstein war nämlich vom Kaiser mit Mecklenburg belehnt und schonete daher des Landes so viel er konnte.

können, so es meines Amtes gewest, und ich auch nit befürchtet, daß die Schnapphanichen, woran es in dieser schweren Zeit fast überhand nimmt, mir mein Korn wieder abgenommen, und noch wohl dazu gemaltraitiret, und erwürget hätten, wie Eglichen geschehen. Denn insonderheit wurde solche Räuberei zu Güzkow zu dieser Zeit in der Strelliner Heiden mit großem Spöt*) getrieben, kam aber mit des gerechten Gottes Hülfe gerade an das liebe Tageslicht, als ich mit meinem Ackersknecht alldorten in den Jahrmarkt verreiset war, und will ich solliches hier noch bemelden. Vor eglichen Monden war ein Kerl zu Güzkow außs Rad gestoßen, weil er durch Verführung des leidigen Satans einen reisenden Handwerksmann erschlagen. Derselbige aber fing allsobald an so erschrocklich zu spöken, daß er zur Abend- und Nachtzeit mit seinem armen Sünderkittel von dem Rade herniedersprang, sobald ein Wagen vor dem Galgen vorüberfuhr, der an der Landstraßen nacher Wolgast zu stehet, und hinter den Leuten hersezte; wo sie denn mit vielem Abscheu und Grauen die Rosse anklappten, so daß es einen großen Rumor auf dem Knüppeldamm schlug, welcher benebenst dem Galgen in ein klein Hölzlein führete, der Kraulin geheißten. Und war ein wunderlich Ding, daß in

*) Spuferei.

selbiger Nacht die Reisenden fast immer in der Strelliner Heiden geplündert oder erwürgt wurden. Dammhero ließ die Obrigkeit den Kerl von dem Rade heben und begrube ihn unter dem Galgen in Hoffnung, daß der Spök sich legen sollte. Aber es saß nach wie vorab bei Nachtzeiten schloweiß auf dem Rade, so daß Niemand nicht mehr die Straße gen Wolgast fahren wollte. Da begab es sich denn, daß in benanntem Jahrmarkt gegen die Nachtzeit der junge Rüdiger von Nienkerken von Mellenthin auf Usedom belegen, so in Wittenberge und anderswo studiret, und nun wieder heimkehren wollte mit seinem Fuhrwerk, dieser Straßen zog. Hatte ihn kurz vorhero noch selbstn im Wirthhause gepersuadiret, daß er von wegen den Spök zur Nachtzeit in Gückow verbleiben, und des nächsten Morgens mit mir fahren wolle, was er aber verwegerte. Als selbiger Junker nun die Straße gefahren kömmt, sieht er auch wieder allsobald den Spök auf dem Rade sitzen, und ist er kaum an dem Galgen fürüber, als das Gespenste herniederspringt, und ihm nachsetzet. Der Fuhrmann entsetzet sich mächtiglich, und macht es wie alle anderen, klappet die Pferde an, so fast scheu worden, und für Angst den Mist gelassen und beginnet mit großem Rumor über den Knüppeldamm zu jagen. Hierzwischen bemerket aber der Junker beim Monden-

schein, daß der Spöf einen Pferdeapfel über welchen er rennet, breit tritt, und nimmt sogleich bei sich ab, daß solches kein Gespenst sei. Rufet dannenhero den Fuhrmann, er solle halten, und da dieser nit auf ihn höret, springet er von dem Wagen, zeucht seinen Stoßdegen, und eilt dem Spöf auf den Leib. Als der Spöf solches gewahr wird, will er umbkehren, aber der Junker schlägt ihne mit der Faust in das Genicke, daß er gleich zur Erden stürzt und ein laut Gejünse*) erhebt. Summa: nachdem der Junker seinen Fuhrknecht gerufen, bringt er den Spöf bald darauf wieder in die Stadt geschleppt und ergab es sich, daß selbiger ein Schuster war, Namens Schwelm. (Diesem Schelm hat der Teufel recht das W eingestickt! —) So bin ich auch bei dem großen Auflauf mit Mehren hinzugetreten, und habe den Kerl gesehen. Er zitterte, wie das Blatt einer Espen, und als man ihm hart-zuredete: er solle freiwillig bekennen, maßen er dann vielleicht sein Leben retten könne, so es sich anders fände, daß er Niemand nit erwürget, bekannte er auch: daß er sich habe durch sein Weib ein arm Sünderkleid nähen lassen, solches angethan und sich zur Nacht und insonderheit, wann er in Erfahrung gebracht, daß ein Wagen in der Stadt sei, so nacher

*) Gewimmer.

Wolgast wölle, vor dem Kerl auf das Rad gesezet, wo es dann in der Dunkelheit und der Ferne nit zu sehen gewest, daß sie selbander dorten geseßen. Wäre nun ein Wagen angekommen, und er herabgesprungen und hinten nach geloffen, hätte sich alles sogleich entsezet und sein Augenmerk nit mehr auf den Galgen, sondern bloß auf ihn gehabt, forts die Pferde angeschlagen und mit großem Rumor und Gepolter über den Knüppeldamm gekutschiret. Solches hätten aber seine Gesellen in Strellin und Dammbecke gehöret, (zwo Dörfer, so fast drei Viertel Wegs entfernt seind) und sich fertig erhalten, den Reisenden, wenn sie nachgehends bis dahin gelanget, die Pferde abzuspinnen und selbige zu plündern. Als man nachgehends den Kerl begraben, hätte er seinen Spök noch leichter gehabt etc. Dieses Alles wäre die reine Wahrheit, und hätte er selbst in seinem Leben Niemand etwas abgenommen, noch ihn erwürget, daher man ihm verzeihen wölle, dieweil er ganz unschuldig sei, und alles was an Raub und Mord fürgefallen, seine Gesellen allein verübet hätten. Si du feiner Schelm, aber der Teufel hat dir das W nit umbsonst eingesticket! Denn wie ich nachmals erfahren, ist er sammt seinen Gesellen, wie billig, wieder aufs Rad gestoßen.

Um nun wieder auf meine Reise zu kommen, so ist der Junker nunmehr zur Nacht mit mir in

der Herbergen verblieben, und am andern Morgen frühe seind wir beide aufgebrochen, und da wir gute Kundschaft*) mit einander gemacht, bin ich auf seinen Wagen gestiegen, wie er gebeten, um mit einander unterwegs zu conversiren, und mein Glaas hat hintennach gefahren. Habe auch bald gemerket, daß er ein feiner, ehrbarer, und wohlgelehrter Herr sei, angesehen er nit nur das wüste Studentenleben verlobete**), und sich freuete, daß er nunmehr, den argen Saufstonnen entronnen, sondern auch sein lateinisch ohne Anstoß redete. Hatte dannhero viel Kürzweil mit ihm auf dem Wagen. Doch zuriß uns in Wolgast auf dem Fährboot das Seil, sodasß uns der Strom bis nach Zeuzin***) niederführte, und wir endlich nit ohne große Mühsal ans Land gelangeten. Hierzwischen war es fast spät worden, und kamen wir erst umb 9 Uhren in Coserow an, wo ich dann den Junker bate, bei mir die Nachtherberge zu nehmen, was er sich auch gefallen ließ. Mein Töchterlein saß am Kamin und nähete vor ihre kleine Päte ein Röcklein aus ihren alten Kleiden zusammen. Erschraf dahero heftig und verfärbete sich, als sie den Junker mit mir eintreten sahe und hörete, er wölle hier zur Nachtherberge verbleiben, angesehen wir bishero nit mehr

*) Bekantschaft. **) verachtete. ***) jetzt Saugin.

Betten als zur höchsten Nothdurft von der alten Zabel Neringische, der Heidereuter Wittwen zu Ueckeringe gekauft hatten. Dannenhero nahm sie mich gleich absonderlich: wie es werden solle? Mein Bette hätte heute ihre kleine Päte, so sie darauf geleet, nit wohl zugerichtet, und in ihr's könne sie doch den Junker unmüglich legen, wenn sie selbstn auch gerne bei der Magd niederfröche? Und als ich sie fragete: warumb denn nit? versärbete sie sich abermals, wie ein roth Saken und hub an zu weinen, ließ sich auch den ganzen Abend nit wieder sehen, so daß die Magd alles besorgen, und ihr, verstehe meiner Töchterlein Bette endlich nur mit weißen Leylachen vor den Junker überziehen mußte, da sie selbstn es nit thun wollte. Führe hier solches an, damit man sehen möge, wie die Jungfern seind. Denn am andern Morgen trat sie in die Stuben mit ihrem roth seidin Leibichen, mit der Haarhauben und dem Schurzfleck, summa mit Allem angethan, so ich ihr in Wolgast gekauft, so daß der Junker sich verwunderte und viel mit ihr unter der Morgensuppen conversirete, worauf er alsdann seinen Abschied nahm, und mich bate, wieder einmal in seine Burg vorzusprechen, was ich auch nit ablobete.

Capitel 12.

Was ferner Freudiges und Betrübtet fürgefallen, item wie Wittich Appelman gen Damerow auf die Wulfsjagd rentet, und was er meinem Töchterlein angesonnen.

Der Herr segnete meine Gemeind wunderlich in diesem Winter, maßen sie nicht nur in allen Dörfern eine gute Menge Fische fungen und verfilberten, besondern auch die Coserowschen 4 Saalhunde*) schlugen, item der große Stormwind vom 12ten Decembris eine ziemliche Menge Birnstein an den Strand trieb, so daß nunmehr auch viele Menschen Birnstein funden, doch nit sonderlich von Größe, und wieder anfangen sich Viehe, als Rüh und Schaaf von der Liepen und andern Orten zu kaufen, wie ich mir selbstenn denn auch wieder zwo Rüh zulegete. Item lief mein Brodkorn, so ich zur Hälfte auf

*) Seehunde.

meinen Acker, und zur andern Hälfte auf den alten Paafschen seinen ausgestreuet, noch ganz lieblich und holdselig auf, da uns der Herr bis dato einen offenen Winter geschenkt; aber wie es bei eines Fingers Länge aufgeschossen, lag es an ein Morgen wieder umbgestürzet und geruiniret und abermals durch Teufels-Spök, massen auch jezo wie zuvorab nit die Spur eines Ochsen oder Pferdes im Acker zu sehen war. Der gerechte Gott aber wölle es richten, wie es denn jezo auch schon geschehen ist. Amen.

Hierzwischen aber trug sich etwas Absonderliches zu. Denn als Herr Wittich, meines Vernehmens, eines Morgens aus dem Fenster schauet, daß das Töchterlein seines Fischers, ein Kind bei 16 Jahren, deme er fleißig nachgestellet, in den Busch gehet, sich trocken Holz zu brechen, macht er sich auch allso bald auf, warumb? will ich nit sagen und mag sich ein Jeglicher selbst abnehmen. Als er jedoch den Klosterdamm eine Weile aufgeschritten und bei der ersten Brücken kömmt, da wo der Ebreschenbaum stehet, siehet er zwo Wülfe, so auf ihn zulaufen, und da er kein Gewehr nit bei sich führet, als einen Stecken, klettert er sofort in einen Baum, worauf die Wülfe umb selbigen herumtraben, ihn anblinzen mit den Augen, das Maul löcken, und endlich sich mit den Bordertagen gegen den Baum in die Höhe

aufheben, und hineinbeißen, wobei er gewahr worden, daß der eine Wulf, so ein He und ein langer feister Feger gewesen, nur ein Auge gehabt. Sebet also an in seiner Angst zu schreien, und die große Langmuth des barmherzigen Gottes wollte ihn auch noch einmal erretten, doch ohne, daß er dadurch flug worden wäre. Denn das Dirnlein, so sich auf der Wiesen hinter einen Knirkbusch verkrochen, als sie den Junker kommen sieht, rennet forts auf das Schloß zurücke, worauf denn auch viel Volks allso bald herbeifähret, die Wülfe verjaget, und den Junker erlöset. Selbiger ließ daher eine große Wulfsjagd des andern Tages in der Klosterheiden ansagen, und wer den einäugigen Feger ihm todt oder lebendig brächte, sölle eine Tonne Bier zum Besten haben. Doch haben sie ihn nit gefangen, obgleich sie in den Netzen sonst bei vier Wülfen diesen Tag gehabt und geschlagen. Also ließ er auch weiters in meinem Kapsel die Wulfsjagd ansagen. Doch wie der Kerl kömmt, die Glocke auf dem Thorn zu rühren, hält er nit ein wenig inne, wie es bei Wulfsjagden der Brauch ist, sondern schläget sine mora*) immer tapfer zu an die Glocke, so daß männiglich glaubt es sei ein Feuer aufgegangen, und schreiend aus den Häusern herfürspringt. So

*) ohne zu pausiren.

läuft auch mein Töchterlein herbei (denn ich selbst war zu einem Kranken nach Zempin gefahren, angesehen mir das Gehen schon etwas schwer fiel, und ichs nunmehr ja auch besser haben mochte,) hat aber noch nit lange gestanden, und nach der Ursachen geforscht, als der Amtshauptmann selber auf seinem Schimmel mit drei Fuder Zeug hinter ihm herbei galoppiret und dem Volk befiehet, sogleich zur Heiden aufzubrechen und auf den Wulf zu klappern. Hierauf will er schon mit seinem Jäger=volk, und ezlichen Männern, so er sich aus den Häufen gegriffen, weiter reuten, umb hinter der Damerow den Zeug zu stellen, maßen die Insel dorten wunderbarlich schmal ist*) und der Wulf das Wasser scheuet; als er meines Töchterleins gewahr wird, sein Pferd wieder umbdrehet, sie unter das Kinn greifet, und freundlich examiniret, wer und woher sie sei? Als er solches erforschet, sagt er, daß sie schier so hübsch sei, als eine Engelin, und daß er gar nit gewußt, daß der Priester hieselbst eine so schöne Dirne hab. Reutet darauf weiter, sich noch wohl an die zwei oder drei Malen nach ihr umbschauend, und gelangt auch im ersten Treiben schon zu dem einäugigten Wulf, so im Rohr an

*) Die Breite, welche immer mehr abnimmt, beträgt jetzt kaum noch einen Büchschuß.

der Sehe gelegen, wie sie gleich an der Loosung verspüret. Denn der Wulf looset immer auf einen Stein, die Wölfin aber thät ihre Loosung mitten in den Weg und es ist platschicht, wogegen seins immer fast dicke ist. Das hat den Junker sehr ergetzet und haben die Zeugknechte ihn mit großen eisernen Zangen aus dem Garn herfürhohlen und halten müssen, worauf er ihn bei einer Stunden lang unter großem Gelächter langsam und jämmerlich zu Tode gemartert, was ein prognosticon ist, wie ers nachhero mit meinem armen Kinde gemacht, denn Wulf oder Lamm ist diesem Schalksknecht gleich. Ach du gerechter Gott! — Doch ich will nichts übereilen noch zuvorkommen.

Des andern Tages kömmt den alten Seden sein gluderäugigt Weib, so wie ein lahmer Hund mit dem Hindern drehete, und stellet meinem Töchterlein für: ob sie nit wölle bei dem Amtshaubtmann in Dienst treten, lobet ihn als einen frommen und tugendsamen Mann, und wäre alles, was die Welt von ihm asterrede, erstunken und erlogen, wie sie selbstn davon Zeugniß ablegen könne, angesehen sie länger denn zehn Jahre bei ihm in dem Dienst gestanden. Item lobet sie das Essen, so sie dorten hätte, und das schöne Biergeld, so große Herren, welche hier gar oft zur Herberge lägen, vor die Aufwartung spendeten, wie sie denn selbstn von

Er: f. G. dem Herzogen Ernst Ludwig mehr denn ein Mal einen Rosenobel überkommen. Auch hätt es hier sonst oft viel junge hübsche Leut, so daß es ihr Glück sein könnte, massen sie ein schön Frauensbild wäre, und nur das Aussuchen hätte, wen sie heirathen wölle; daß sie aber in Coserow, wo Niemand nit käme, sich krumm und dumm sitzen könne, bevorab sie unter die Hauben geriethe etc. Darob erzürnete sich mein Töchterlein über die Macht und antwortete: ei du alte Hexe, wer hat dir gesaget, daß ich wölle in Dienst treten, umb unter die Hauben zu kommen? Packe dich, und komm mir nit ferner in das Haus, denn ich habe mit dir Nichtes zu schaffen, worauf sie denn auch allsobald mummelnd ihrer Straßen zog.

Raum aber waren egliche Tage verschieuen, und stehe ich mit dem Glaser in der Stuben so mir neue Fenster eingesezet, als ich mein Töchterlein in der Kammer bei der Küchen schreien höre. Laufe also gleich hinein, und perhorrescire heftiglich, als ich den Amtshaubtmann selbst in der Ecken sahe, wie er mein Kind umbhalsset hält. Läßt sie aber allsogleich fahren und spricht: ei Ehrn Abraham, was habt Ihr für eine kleine spröde Närrin zur Tochter. Will ihr nach meiner Weiß einen Kuß zum Willkommen geben, da wehret sie sich, und thut einen Schrei, als wär ich ein junger Fant, der

sie überschlichen, so ich doch wohl doppelt ihr Vater sein könnte. Als ich hierauf schwiege, hub er an fortzufahren, daß er sie habe zuversichtlich machen wollen, massen er sie, wie ich wüßte in seinen Dienst begehrete und was er sonst fürbrachte und ich vergessen hab. Nöthigte ihn darauf in die Stube, diemeil er immer meine von Gott gesetzte Obrigkeit ware, und fragte demüthiglich: was Se. Gestrengen von mir wöllen? worauf er freundlich zur Antwort gab: daß er wohl billig mir zürnen möchte, angesehen ich ihn vor der ganzen Gemeine abgefanzelt, solches aber nit thun, sondern die Klageschrift contra me (gegen mich) so er schon gen Stettin an Se. fürstliche Gnaden geschicket und mir leicht den Dienst kosten könnte, wiederkommen lassen wölle, so ich seinen Willen thät. Und als ich fragete: was Sr. Gestrengen Willen wär, auch mich von wegen der Predigt soviel entschuldiget, als ich konnte, gab er zur Antwort: daß er sehr benöthiget sei um eine treue Ausgebersche, so er dem andern Frauensvolk fürsetzen könnte, und da er in Erfahrung gezogen, daß mein Töchterlein eine treue und wackere Person sei, möcht ich sie ihme in den Dienst geben. Siehe, sprach er zu ihr und zwackete sie in die Backen, so will ich dich zu Ehren bringen, obwohl du ein so junges Blut bist, und doch schreistu, als wöllt ich dir zu Unehren verhelfen. Tu schäme dich! (Mein

Töchterlein weiß dieses noch Alles verbotenus*), ich hätte es über allen Jammer, so ich nachgehends gehabt, wohl hundertmal vergessen.) Aber sie ließ sich solches verdrießen, indem sie von der Bank aufsprang und kurz zur Antwort gab: ich danke Ihme für die Ehre, will aber nur meinem Papa wirtschaften helfen, das wird besser Ehre vor mich sein, worauf der Junker sich zu mir hinwendete, und was ich dazu sagte? Ich muß aber bekennen, daß ich in nit geringer Angst ware, inmassen ich an die Zukunft gedachte, und an das Ansehn, in welchem der Junker bei Sr. fürstlichen Gnaden stunde. Gab also demüthig zur Antwort: daß ich mein Töchterlein nit zwingen könne, sie auch gerne umb mich behielte, anerwogen meine liebe Hausfrau in der schweren Pestzeit bereits dieses Zeitliche gesegnet, und ich nicht mehr Kinder hätte, denn sie alleine. Se. Gestrengen müchten dannenhero nicht ungnädig werden, wenn ich sie nicht bei Sr. Gestrengen in den Dienst schicken könnte. Dieses verdroß ihn heftiglich, und nachdeme er noch eine Zeitlang umbsonst disputiret, valedicirte er endlich, doch nicht, ohne mir zu dräuen, daß er es mir schon gedenken wölle. Item hat mein Knecht gehöret so in dem Pferdestall gestanden, daß er umb die Ecken gehend, für sich gesaget: ich will sie doch wohl kriegen!

*) wörtlich.

Solches machte mich schier wieder ganz verzaget, als den Sonntag darauf sein Jäger kam, Namens Johannes Kurt, ein hübscher, großer Kerl und wohlgepuzet. Hatte einen Rehbock vor sich auf das Pferd gebunden, und sagte: daß Se. Gestrengen mir solchen verehret, in Hoffnung ich würd mich besinnen über unsern Handel, dieweilen er seit der Zeit umbsonst nach einer Ausgebersche überall herumbgegabelt. Se. Gestrengen wölle auch, so ich mich anders schickete, bei Sr. fürstlichen Gnaden ein Fürwort thun, daß mir aus dem fürstlichen aerario die Dotation des Herzogen Philippi Julii verabreichtet würde etc.

Dieser junge Kerl erhielt aber dieselbige Antwort, denn sein Herr selbst und bate ihn er wölle den Rehbock nur wieder mitnehmen. Aber solliches wegerte er sich, und da ich ihm von ungefährlich vorhero gesaget, daß Wildprett vor mich das liebste Essen sei, versprach er: mich auch in Zukunft reichlich zu versorgen, weilen es gar viel Wild in der Heiden hätte, er öftermalen hier im Streckelberge pürschen ginge, und ich (wollte sagen mein Töchterlein) ihm absonderlich gefiele, zumalen ich nit seines Herren Willen thät, welcher im Vertrauen geoffenbaret, kein Mädchen nit im Friede ließe, es also auch meine Jungfer nit lassen würde. Wiewohlen ich nun sein Wildprett recusirete, bracht er es doch und kam

inner 3 Wochen wohl an die vier oder fünf Malen, und wurde immer freundlicher gegen mein Töchterlein. Schwäzete endlich auch viel von seinem guten Dienst, und daß er sich eine gute Hausfrau suche, wo wir denn allsobald merketen, aus welcher Ecken der Wind bliese. Ergo*) gab ihm mein Töchterlein zur Antwort: wenn er sich doch eine Hausfrauen suche, so wundere es ihr, daß er die Zeit verliere, umbsonst nach Coserow zu reuten, denn hier wisse sie keine Hausfrau vor ihn, welches ihn fast schwer verdroß, und er nit wieder kam.

Nun hätte männiglich gläuben sollen, der Braten wäre doch auch vor den Amtshaubtmann zu riechen gewesen; nichts desto weniger aber kam er bald darauf wieder herbeigeritten, und freiete nun gerade raus vor seinen Jäger um mein Töchterlein. Bersprach auch, er wölle ihm ein eigen Haus in der Heiden bauen, item ihm Kessel, Schüsseln, Betten etc. verabreichen, angesehen er den Kerl aus der heiligen Laufe gehoben, und er sich auch inner sieben Jahren wacker und gut in seinem Dienst gestellet. Hierauf gab ihm mein Töchterlein zur Antwort, daß Se. Gestrengen ja bereits gehöret, daß sie ihrem Papa nur wirthschaften wölle, sie auch noch viel zu jung wäre, umb schon vor eine Hausfrau zu gelten.

*) Daher.

Solches verdroß ihn aber nit, wie es den Anschein hatte, sondern nachdem er noch eine Zeitlang viel umbsonst discurretet, ging er freundlich abe, wie ein Käglein, so sich auch stellet, als ließe sie von der Maus, und hinter die Ecken krecht, so es doch nicht ihr Ernst ist, und sie alsbald wieder herfürspringt. Denn er sahe sonder Zweifel, daß er seine Sache sehr tumm angefangen, darumb ging er, sie besser anzuheben, und Satanas ging mit ihm, wie weiland mit Judas Ischarioth.

Capitel 13.

Was sonsten in diesem Winter fürgefallen, item wie im Frühjahre die Zauberri im Dorfe anhebt.

Sonsten ist in diesem Winter nichts Sonderliches fürgefallen, als daß der barmherzige Gott großen Segen gab, im Achterwasser wie in der Sehe, und wieder gute Nahrung in der Gemeine kam, so daß auch von uns konnte gesaget werden, wie geschrieben stehet: ich hab dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln*). Dannenhero wurden wir auch nit müde dem Herrn zu danken, und thät die Gemeine der Kirchen viel Gutes, kaufete auch wieder neue Kanzel- und Altartücher, da der Feind die alten geraubet, item wollte mir das Geld vor die neuen Kelche wieder erstatten, so ich aber nit genommen hab.

*) Jesaias 54, 7.

Doch hatte es noch bei zehen Bauern im Kapsel, die ihr Saatkorn zum Frühjahr nit schaffen kunnten, angesehen sie ihren Verdienst vor Vieh und das liebe Brodkorn ausgegeben. Machte also mit ihnen einen Vertrag, daß ich ihnen wölle das Geld dazu fürstrecken, und könnten sie es mir in diesem Jahr nicht wieder aufbringen, möchten sie es im nächsten mir wiedererstattten, welches sie auch dankbarlich annahmen, und schickten wir bei sieben Wagens nacher Fredland in Mecklenburg, vor uns Alle Saatkorn zu hohlen. Denn mein lieber Schwager Martin Behring in Hamburg hatte mir allbereits durch den Schiffer Wulf, der zu Weihnachten schon wieder binnen gelaufen war, vor den Birnstein 700 Fl. übermachtet, die ihme der Herr gesegnen wölle.

Sonsten starb diesen Winter die alte Thiemfsche in Loddin, so vor eine Großmutter im Kapsel ware, und auch mein Töchterlein gegriffen hat. Aber sie hat in letzter Zeit wenig Arbeit gehabt, immassen ich in diesem Jahre nur zwei Kinder getaufet, als Jung seinen Sohn in Ueckerige, und Lene Hebers ihr Töchterlein, so die Kaiserlichen gespießet. Item sind es fast fünf Jahr, daß ich die letzten Brautleute vertrauet. Dannenhero männiglich gießen mag, daß ich hätte mögen zu Tode hungern, wenn der gerechte Gott mich nit auf andere Weiß so grundgütig

bedacht und gesegnet hätte. Darumb sei ihm allein die Ehr. Amen.

Hierzwischen aber begab es sich nit lange darauf, als der Ambtshaubtmann das letzte Mal da gewesen, daß die Zauberei im Dorfe begunnte.

Saß eben und traktirte mit meinem Töchterlein den Virgilium im zweiten Buch, von der gräulichen Verwüstung der Stadt Troja, so doch noch erschrocklicher gewesen denn unsere, als das Geschreie kam, daß unsern Nachbanern Zabel seine rothe Kuh, so er sich vor wenigen Tagen gekauft, im Stalle alle Viere von sich gestoßen, und verrecken wölle, und solches ein seltsam Ding wäre, angesehen sie noch vor einer halben Stunden wacker gefressen. Mein Töchterlein möchte doch hinkommen, und ihr drei Haare aus dem Schweif ziehen und selbige unter der Stallschwelle verscharren. Denn sie hätten in Erfahrung gebracht, wenn solches eine reine Jungfer thät, würde es besser mit der Kuh. Thät ihnen mein Töchterlein also den Willen, dieweil sie die einzige Jungfer im ganzen Dorf war (denn die andern sind noch alle Kinder) und schlug es auch von Stund an, so daß sich männiglich verwunderte. Aber es währete nit lange, so kam Witthahnsche ihrem Schwein beim gesunden Fressen auch was an. Selbige kam also angelauffen: daß mein

Töchterlein sich um Gottes Willen erbarmen und ihrem Schwein auch etwas gebrauchen wölle, da böse Menschen ihme was angethan. Dannenhero erbarmte sie sich auch, und es half allsogleich wie das erste Mal. Doch hatte das Weib, so gravida war, von dem Schröcken die Kindesnoth überkommen, und wie mein Töchterlein kaum aus dem Stalle ist, geht sie jünsend, und sich an allen Wänden stützend und begreifend in ihre Bude, rufet auch ringsumbher die Weiber zusammen, da die rechte Großmutter wie bemeldet verstorben war und währet es nit lange, so scheußt auch etwas unter ihr zur Erden. Doch als sich die Weiber darnach niederbücken, hebt sich der Teufelspöf, so Flügel gehabt, wie eine Fledermaus, von der Erden, schnurret und burret in der Stuben umbher, und scheußt dann mit großem Rumor durch das Fenster, daß das Glas auf die Straßen klinget. Wie sie aber nachsehen, ist allens fort. Nun kann man genugsam bei sich selbst abnehmen, welch ein groß, gemein Geschrei hieraus entstunde. Und judicirte fast das ganze Dorf, daß Niemand nit, denn den alten Seden sein gluderäugigt Weib solchen Teufelspöf angerichtet.

Aber die Gemein wurde bald in solchem Glauben irrig. Denn desselbigen Weibes ihre Ruh kriegt es bald auch so, wie alle Andern ihre Ruhe. Kam daher auch wehflagend herbeigelaufen, daß mein

Töchterlein sich ihrer erbarmen wöll, wie sie sich der Andern erbarmet, und umb Gotts willen ihrer armen Kuh helfen. Hätte sie ihr verarget, daß sie von dem Dienst beim Ambtsshaubtmann ihr etwas gesaget, so wär es ja aus gutem Herzen geschehn etc. Summa, sie beredete mein unglücklich Kind, daß sie auch hinginge, und ihrer Kuh half.

Unterdessen lag ich an jeglichem Sonntag mit der ganzen Gemein auf meinen Knieen dem Herrn an, daß er dem leidigen Satan nit wölle gestatten uns dasjenige wiederumb zu nehmen, was seine Gnad uns nach so vielerlei Noth außs Neu zugewendet, item, daß er den autorem von solchem Teufelsspöf an das Tageslicht bringen wölle, umb ihm die verdiente Straf zu geben.

Aber es half Allens nit. Denn allererst waren wenig Tage verstrichen, so kam Stoffer Zuter seiner bunten Kuh auch was an, und kam er wieder, wie all die Andern zu meinem Töchterlein geloffen. Ging sie also auch hin, aber es wollte nit anschlagen, sondern das Viehe verreckete fast unter ihren Händen.

Item hatte Käte Berow von das Spinngeld, so sie diesen Winter von mein Töchterlein erhalten, sich ein Ferkelken angeschaffet, so das arme Weibstück wie ein Kind hielte und bei sich in der Stuben lauffen hatte. Selbiges Ferkelken kriegt es auch,

wie die andern im Umhsehen; doch als mein Töchterlein hiezu gerufen wird, will es auch nit anschlagen, sondern es verrecket ihr abermals unter den Händen, und erhebt das arme Weibsbild ein groß Geschrei, und reißt sich für Schmerz die Haare aus, so daß es mein Kind erbarmet und sie ihr ein ander Ferkelken verspricht, wenn meine Sau werfen würd.

Hierzwischen mochte wohl wieder eine Woche verstreichen, in wählrender Zeit ich mit der ganzen Gemein fortführe, den Herrn umb seinen gnädigen Beistand, wiewohl umbsonst, anzurufen, als Sedensche ihr Ferkel auch was ankömmt. Läuft daher wieder mit großem Geschrei zu meiner Tochter, und wiewohl diese ihr sagt, daß sie ja sähe, es wölle nit mehr helfen, was sie vor das Vieh gebrauchte, hörte sie doch nit auf, selbiger mit großem Lamentiren so lange anzuliegen, bis sie sich abermals aufmachte, ihr mit Gotts Hülfe beizustehn. Aber es war auch umbsonst, angesehen das Ferkelken schon verreckete, bevorab sie den Stall verlassen. Was thät aber nunmehr diese Teufelshure? Nachdeme sie mit großem Geschrei im Dorf umhergeloffen, saget sie: nun sähe doch männiglich, daß mein Töchterlein keine Jungfer mehr wäre, denn warumb es sonst jetzt nit mehr helfen sollte, wenn sie dem Viehe was gebrauchte, so es doch vorhero geholfen? Hätte wohl ihre Jungferschaft in dem Streckelberg gelassen,

wohin sie diesen Frühjahrs so fleißig trottire, und wüßte Gott, wer selbige bekommen! Doch weiter sagt sie noch nichts, und erfuhren wir dies Allens nur hernachmals. Und ist wahr, daß mein Töchterlein diesen Frühjahrs ist mit und ohne mich in den Streckelberg gespaziret, umb sich Blumen zu suchen, und in die liebe Sehe überzuschauen, wobei sie nach ihrer Weiß diejenigen Versus aus dem Virgilio so ihr am Besten gefallen, laut geredet, (denn was sie ein paar Mal lese, das behielte sie auch).

Und solche Gänge wegerte ich ihr auch nicht, denn Wölfe hatte es nicht mehr im Streckelberge, und wenn es auch noch einen hatte, so fleucht er vor dem Menschen zur Sommerszeit. Doch nach dem Birnstein verbot ich ihr zu graben. Denn da er nunmehr schon zu tief siele, und wir nicht wußten, wo wir mit dem Aufwurf bleiben sollten, daß es nit verrathen würd, nahm ich mir für, den Herrn nicht zu versuchen, sondern zu warten, bis mein Fürrath am Gelde fast klein würde, bevorab wir wieder grüben.

Solliches thät sie aber nicht, wiewohl sie es versprochen, und ist aus diesem Ungehorsamb all unser Elend herfürgegangen. Ach du lieber Gott, welch ein ernst Ding ist es doch umb dein heilig

viertes Gebot!) Denn da Ehrn Johannes Lampius von Crummin, so mich im Frühjahr heimbesuchet, mir erzählet, daß der Cantor in Wolgast die opp. St. Augustini*) verkaufen wolle, und ich in ihrer Gegenwärtigkeit gesaget, daß ich solche wohl vor mein Leben gerne kaufen möchte, aber das Geld davor nit übrig hätte, stunde sie ohne mein Wissen des Nachts auf, umb nach Birnstein zu graben, solchen auch so gut sie könnte in Wolgast zu verfilbern und zu meinem Geburtstag, welcher den 28sten mensis Augusti einfällt, mir heimlich die opp. St. Augustini zu verehren. Den Aufwurf hat sie aber immer mit tännin Zweigen bedecket, so es genugsam in der Heiden hat, damit Niemand nichts verspüren möchte.

Hierzwischen aber begab sich, daß der junge nobilis Rüdiger von Nienkerken eines Tages angeritten kam, um Rundschaft von dem großen Zauber zu überkommen, so hier im Dorfe sein solle. Als ich ihme nun solchen erzählet, schüttelte er ungläubig das Haupt und vermeinete, daß es mit aller Zauberei fast Lug und Trug wäre, wovor ich mich heftiglich perhorrescirete, angesehen ich diesen jungen Herrn für einen klügeren Mann gehalten, und nun sehen mußte, daß er ein Atheiste war. Solches aber

*) Die Werke des heiligen Augustin.

merkte er und gab lächelnd zur Antwort, ob ich jemals den Johannem Bierum*) gelesen, so nichts wissen wolle von der Zauberei, und argumentire daß alle Hexen melancholische Personen wären, die sich selbst nur einbildeten, daß sie einen pactum mit dem Teufel hätten und ihm mehr erbarmens — denn strafwürdig fürkämen? Hierauf gabe ich zur Antwort, daß ich solchen zwar nit gelesen, (denn sage, wer kann Allens lesen, was die Narren schreiben?) aber der Augenschein zeige ja hier und aller Orten, daß es ein ungeheurer Irrthumb sei, die Zauberei zu leugnen, immassen man alsdann auch leugnen könnte, daß es Mord, Ehebruch und Diebstahl gäb.

Aber dieses Argumentum nannte er ein Dilemma**) und nachdeme er viel von dem Teufel gedisputiret, so ich vergessen, da es arg nach Kezereien roche,

*) Ein niederländischer Arzt, der lange vor Spee und Thomafius das Unwesen des Zauberglaubens seiner Zeit in der Schrift *confutatio opinionum de magorum Daemonomania* Frankfurth 1590 angriff, dafür aber von Bodinus und Anderen selbst für den ärgsten Hexenmeister verschrieen wurde. Und allerdings ist es auffallend, daß derselbe freidentende Mann früher in einer andern Schrift *de praestigiis Daemonum* die Beschwörungen der Geister gelehrt, und darin die ganze Hölle mit den Namen und Zunamen ihrer 572 Teufelsfürsten beschrieben hatte.

**) verfänglicher Schluß.

sagete er: er wölle mir von einem Zauber in Wittenberg erzählen, so er selbst gesehen.

Als dorten nämlich ein kaiserlicher Hauptmann vor dem Elstertthore eines Morgens sein gutes Roß bestiegen, um sein Fähnlein zu inspiciren, hebet solches allsobald an, so grimmig zu toben, bäumet, schüttelt mit dem Kopfe, prustet, rennet und brüllet, nit wie Pferde sonst thun, daß sie wiehern, sondern es ist anzuhören gewest als wenn die Stimm aus einem Menschenhalse käme, so daß männiglich sich verwundert, und Allens das Rößlein für bezaubert gehalten. Es hätte auch allsobald den Hauptmann abgeworfen, ihm mit seinem Huf den Schädel eingeschlagen, daß er da gelegen und gezappelt, und hätte nunmehr ins Weite wöllen. Da hätte ein Reutersmann sein Handröhr auf das verzauberte Roß abgedrucket, daß es gleich auf dem Weg zusammengeschossen und verreckt sei. So wäre er auch mit vielen hinzugetreten, dieweil der Obrist sofort Befehlig an den Feldscheerer gegeben, das Roß aufzuschneiden, umb zu sehen, wie es innerlich mit ihm stünde. Wäre aber alles gut gewest, und beide der Feldscheerer und Feldmedicus hätten testificiret, daß es ein kern gesund Roß sei, wannenhero denn Allens noch weit heftiger über Zauberei geschrieen. Hierzwischen aber hätte er selbst (verstehe den jungen Nobilis) gesehen, daß dem Rößlein ein

feiner Rauch aus der Nasen gezogen, und als er sich niedergebucktet, hätte er allsobald einen Luntten herfürgezogen, fast bei eines Fingers Länge, so noch geschwelet, und ihme ein Bube mit einer Nadel heimlich zur Nasen hineingestoßen. Da wäre denn die Zauberei auf einmal vergeschwunden, und man hätte dem Thäter nachgespüret, so auch allsobald gefunden wär, nämbllich der Reutfnecht von dem Hauptmann selbst. Denn, da sein Herr ihm das Wammes ausgeklopset, hätte er einen Eid gethan, es ihm zu gedenken, so aber der Profost selbst gehöret, der von ungefährlich am Stall gestanden und geharnet. Item hätte ein ander Kriegsknecht bezeuget, daß er gesehn, wie der Kerl ein Stück von der Luntten geschnitten, kurz zuvor ehe denn er seinem Herren das Roß vorgeführet. — Also meinte nun der junge Edelmann wär es mit jeglicher Zauberei, so man damit auf den Grund ginge, wie ich ja auch selbst in Güzflow gesehen, wo der Teufelspöf ein Schuster gewest, und würd es auch hier im Dorf wohl auf gleiche Weiß zugestehn. Vor solche Rede wurde ich aber dem Junker von Stund an, als einem Atheisten abhold, wiewohlen ich in Zukunft leider Gottes gesehen hab, daß er fast recht gehabt, denn wäre der Junker nit gewest, wo wäre dann mein Kind?

Doch will ich Nichtes übereilen! — Summa:

ich ging fast verdrüsslich über diese Wort in der Stuben umbher, und fing der Junker nunmehr an mit meinem Töchterlein über die Zauberei zu disputiren: bald deutsch und bald lateinisch, wie es ihm ins Maul kam, und sollte sie auch ihre Meinung sagen. Aber sie gab ihm zur Antwort, daß sie ein dumm Ding sei und keine Meinung haben könnte, daß sie aber dennoch gläube, der Spöf hier im Dorfe ginge nit mit rechten Dingen zu. Hierüber rief mich die Magd abseiten, (weiß nit mehr was sie wollte) doch als ich wieder in die Stuben kam, war mein Töchterlein so roth, wie ein Schaarlachen und der Junker stunde dicht vor ihr. Fragete sie dannenhero gleich, als er abgeritten, ob etwas fürgefallen, so sie aber leugnete und erst nachgehends bekannte: daß er in meinem Abwesen gesaget, daß er nur einen Menschen kenne, so zu zaubern verstünde, und als sie ihn gefraget, wer derselbige Mensch denn wäre, hätte er sie bei der Hand gegriffen und gesaget: „Sie ist es selbstn liebe Jungfer, denn sie hat meinem Herzen etwas angethan, wie ich verspüre!“ Weiteres aber hätte er nichtes gesaget, als daß er sie dabei mit brennenden Augen ins Angesicht geschauet und darüber wäre sie so roth worden.

Aber so seind die Mädchens, sie haben immer ihre Heimblichkeiten, wenn man den Rücken drehet, und ist das Sprüchwort wahr:

Mätens to höden
 Un Rücken to möten
 Sall den Düwel sülfst verdreten!*)

wie man leider nachgehends noch weiter finden wird.

*) d. i. etwa: Mädchen und Küchlein zu hüten, soll (wohl) den Teufel selbst verdriessen; wobei jedoch zu bemerken, daß die hochdeutsche Sprache das malerische Wort „möten“ nicht ausdrücken kann, welches eigentlich bedeutet, mit vorgestreckten Armen das Korn oder irgend einen andern lockenden Gegenstand vor dem Andränge der Thiere zu schützen.

Capitel 14.

Wie der alte Seden plötzlich uerschwindet, item der grosse Gustavus Adolphus nachher Pommern kümmt, und die Schanze zu Peenemünde einnimmt.

Mit der Zäuberei war es nunmehr eine Zeitlang geruhlig*) so man die Raupen nicht in Anrechnung zeucht, welche mir meinen Obstgarten gar jämmerlich geruiniret, und welches sicherlich ein seltsam Ding war. Denn die Bäumleins blüheten alle so lieblich und holdseelig, daß mein Töchterlein eines Tages sagte, als wir darunter umbher gingen, und die Allmacht des barmherzigen Gottes preiseten: „so uns der Herr weiter gesegnet, ist es diesen Winter bei uns alle Abend heiliger Christ!“ Aber es sollte bald anders kommen. Denn es befunden sich im Umbsehen so viele Raupen (große und kleine, auch von allerhand Farb und Colör) auf denen

*) ruhig.

Bäumen, daß man sie fast mit Scheffeln messen mochte, und währete nit lange, als meine armen Bäumekens, allesammt wie die Besenreiser aussahen, und das liebe Obest, so angesezet, abfiel, und kaum vor meinem Schwein zu gebrauchen war. Will hierbei auf Niemand rathen, doch hatte gleich dabei meine eigenen Gedanken, und habe sie noch. Sonsten stand mein Gerstenkorn, so ich bei 3 Scheffeln in die Worth gestreuet, sehr lieblich. Auf dem Felde aber hatte ich nichts ausgeworfen, angesehen ich die Bosheit des leidigen Satans scheuete. Auch hatte die Gemeine heuer nit viel Seegen an Korn, inmassen sie zumb Theil aus großer Noth keine Wintersaat gestreuet, und die Sommersaat auch nit fort wollte. Sonsten an Fischen fungen sie in allen Dörfern durch die Gnade Gottes viel, insonderheit an Häring, welcher aber schlecht im Preise steht. Auch schlugen sie manchen Saalhund*) und habe ich selbst um Pfingsten auch einen geschlagen, als ich mit meinem Töchterlein an der Sehe ging. Selbiger lag auf eim Stein dicht am Wasser und schnarchete wie ein Mensch. Zog mir also die Schuhe aus und ging heimlich hinzu, daß er nichts merkte, worauf ich ihme mit einem Stecken so über die Nasen schlug (denn an der Nasen kann er wenig

*) Seehund.

vertragen) daß er gleich ins Wasser purzelte. Doch war ihm die Besinnung schon wegk, und mochte ich ihn nunmehr leichtlich ganz zu Tode schlahn. Es war ein feistes Beest, obwohl nit gar groß, und brietten wir doch aus seinem Speß an die 40 Pott Thran, so wir beschloffen zur Winternothdurft aufzuheben.

Hierzwischen aber begab es sich, daß dem alten Seden flugs etwas ankam, also daß er das heilige Sacrament begehrte. Ursache konnte er nit angeben, als ich zu ihm kam; hat es aber vielmehr wohl nit thun wollen, aus Furcht für seiner alten Lifen, so mit ihren Gluderaugen sein immer hütthete, und nicht aus der Stuben ging. Sonsten wollte Zutern sein klein Mädchen, ein Kind bei 12 Jahren am Gartenzaum auf der Straßen, wo sie Kraut vor das Vieh gepflücket, gehöret haben, daß Mann und Frau sich egliche Tage zuvorab, wieder heftig gescholten, und der Kerl ihr fürgeschmissen, daß er nunmehr gewißlich in Erfahrung gebracht, daß sie einen Geist habe, und wölle er allsobald hingehen und es dem Priester erzählen. — Wiewohlen das nur Kinderreden seind, will es doch wohl wahr sein, anermogen Kinder und Narren, wie man saget, die Wahrheit sprechen.

Doch laß ich das in seinen Würden. Summa: es wurde immer schlimmer mit meinem alten

Fürsther, und wenn ich ihne, wie ich den Brauch bei Kranken hab, alle Morgen und Abend heimsuchte, umb mit ihm zu beten, und oftmalen wohl merkete, daß er etwas annoch auf seim Herzen hatte, kunnte er doch nichts herfürbringen, angesehen die alte Lise immer auf ihrem Posten stunde.

So verblieb es eine Zeitlang, als er eines Tages umb Mittag aus zu mir schickete: ich wölle ihme doch ein klein wenig Silbers von dem neuen Abendmahlskelch abschrapen*), weilen er den Rath gekriegt, daß es besser mit ihm werden würd, wenn er es mit Hühnermist einnahm. Wollte lange Zeit nit daran gehen, maßen ich gleich vermuthete, daß darbei wieder Teufelsspöf verborgen, aber er tribulirete so lange, bis ich ihme den Willen that.

Und siehe, es half fast von Stund an, so daß er am Abend, als ich kommen war mit ihme zu beten, schon wieder auf der Bank saß, einen Topf zwischen den Beinen, aus welchem er seine Suppen kellete. Wollte aber nit beten (ein seltsam Ding, da er doch sonst so gerne gebetet, und oftmals kaum die Zeit ausharren kunnte, ehe ich kam, so daß er wohl an die zween oder dreien Malen geschicket, wenn ich nit gleich zur Hand ware, oder sonst wo mein Wesen hatte), sondern sagete, er hätte

*) plattdeutsch, für: abschaben.

schon gebetet, und wolle er mir vor meine Mühe den Hahnen zu einer Sonntagsuppen geben, wovon er den Mist eingenommen, maßen es ein großer schöner Hahnen sei, und er nichts Besseres hätte. Und, weiln das Hühnerwerk schon aufgeflogen, trat er auch zu dem Wiem*), so er in der Stuben hinter dem Ofen hatte, und langete den Hahnen herab, so er meiner Magd unter den Arm thät, die gekommen war, mich wegzurufen.

Hätte aber den Hahnen umb alles in der Welt nit essen wollen, besondern ließ ihn zur Zucht laufen. Wie ich nun ginge, fragte ihn noch, ob ich am Sonntage dem Herrn vor seine Besserung danken sölle, worauf er aber zur Antwort gab, daß ich solches halten könne, wie mir geliebte. Verließ also kopffschüttelnd sein Haus und nahm mir für, ihn allsogleich rufen zu lassen, wenn ich in Erfahrung gezogen, daß seine alte Lise nit heimisch sei (denn sie hoblete sich oft von dem Amtshaubtmann Flachs, umb solchen aufzuspinnen). Aber siehe, was geschah schon nach ehlichen Tagen? Es kam das Geschreie, der alte Seden wäre wegfgekomen, und Niemand wüßte nit, wo er geblieben. Sein Weib vermeinete, er wäre in den Streckelberg gangen, und kam dahero diese vermaledeyete Hexe auch mit großem Scheul

*) plattdeutsch: Gerüst, auf welchem die Hühner sitzen.

bei mir vorgelaufen, und forschete von meinem Töchterlein, ob sie ihren Kerl nit wo hätte daselbsten laufen gesehen, dieweil sie ja alle Tage in den Berg ginge. Mein Töchterlein sagte nein; sollte aber, sei's Gott geklagt, bald genugsamb von ihme erfahren. Denn als sie eines Morgens, ehe denn die Sonne aufgegangen gewest, von ihrer verbotenen Gräberei zurückkömmt, und in den Wald niedersteiget, höret sie flugs sich zur Seiten einen Grünspecht (so sicherlich die alte Lise selbst gewesen)*) so erbärmlich schreien, daß sie in das Gebüsch tritt, zu sehen, was er hätte. So sitzt nun dieser Specht auf der Erden vor einem Flusch Haaren, so roth und ganz so gewest seind, wie den alten Seden seine, burret aber mit einem Schnabel voll auf, wie er ihrer gewahr wird und verkreucht sich damit in ein Astloch. Wie mein Töchterlein noch stehet und diesen Teufelspöf betrachtet, kömmt der alte Paasch, so das Geschrei auch gehöret, und mit seinem Jungen sich Dafelschächte**) in dem Berg gehauen, auch herbei und entsetzet sich gleicher Weiß, wie er die Haare an der Erden sieht. Und vermeinen sie erstlich, daß ihn ein Wulf gefressen, sehen dannenhero sich auch überall umb, aber finden kein einig Knöchelken.

*) denn man glaubte, die Heyen könnten sich durch Hülfe des Teufels auch in Thiere verwandeln.

**) Dachschächte.

Wie sie aber in die Höhe schauen, kommt es ihnen für, als ob oben im Wipfel auch was Rothes glitzerte, und muß der Junge in den Baum steigen, wo er denn allsogleich ein groß Geschrei anhebt, daß es hier auch auf ein Paar Blätter einen guten Flusch rother Haare hätte, so mit den Blättern zusammengekleibet wären, wie mit Pech. Aber es wäre kein Pech nit, sondern sähe roth und weißsprenzlich aus, wie Fischküt*). Item wären die Blätter ringsumbher, wo auch keine Haare säßen, bunt und fleckicht und voll unsauberen Stankes. Wirft also der Junge auf Geheiß seines Herren den Kletten herab, und judiciren sie beide gleich unten, daß dies den alten Seden sein Haar und Hirn sei, und ihn der Teufel bei lebendigem Leibe gehohlet, weil er nit hat beten wollen und dem Herrn danken vor seine Besserung. Solches gläubete ich auch selbst, und stellte es auch am Sonntag so der Gemeine für. Aber man wird weiters unten sehen, daß der Herr noch andere Ursachen gehabt, ihn in die Hand des leidigen Satans zu geben, angesehen er sich auf Zureden seines bösen Weibes von seinem Schöpfer losgesagt, umb nur wieder besser zu werden. Vor jeso aber thät noch diese Teufelshure, als wäre ihr das größete Herzeleid

*) Eingeweide der Fische.

zugefüget, inmassen sie sich die rothen Haare bei ganzen Fluschen ausriße, wie sie von dem Grünspecht durch mein Töchterlein und den alten Paasch hörte und lamentirte, daß sie nunmehr auch eine arme Wittib sei, und wer sie in Zukunft verpflegen würd etc.

Hierzwischen feierten wir auch an dieser öden Küsten, so gut wir konnten und mochten mit der ganzen protestantischen Kirchen den 25sten Tag mensis Junii, wo für nunmehr 100 Jahren die Stände des heil. Römischen Reichs dem großmächtigsten Kaiser Carolo V ihre Confession zu Augsburg fürgeleget, und hielte ich die Predigt über Matth. 10, 32. von der rechten Bekenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, worauf die ganze Gemeinde zum Nachtmahl ging. Doch gegen den Abend desselbigen Tages, als ich mit meinem Töchterlein zur See gespaziret war, sahen wir umb den Ruden viel hundert Masten von großen und kleinen Schiffen, hörten auch ein merklich Schießen und judicirten alsbald, daß es der großmächtigste König Gustavus Adolphus sein möchte, so nunmehr, wie er versprochen, der armen bedrängeten Christenheit zur Hülf käme. Im währenden Judiciren aber segelte ein Boot von der Die*) heran, worinnen Käthe

*) Ruden und Die, zwei kleine Inseln zwischen Usedom und Rügen.

Berowsche ihr Sohn saß, so dorten ein Bauer ist und seine alte Mutter heimbsuchen wollte. Selbiger verzählete, daß es wirklich der König wär, so diesen Morgen von Rügen mit seiner Flotten den Ruden angelaufen, allwo ein Paar Vier Leut gefischt und gesehen, daß er allsfort mit seinen Officirers an das Land gestiegen, und all dort mit geblößetem Haupt auf seine Knie gefallen sei.

Ach du gerechter Gott, da hatte ich unwürdiger Knecht am lieben Abend noch eine größere Jubel Freude, denn am lieben Morgen, und kann man leichtlich bei sich selbst abnehmen, daß ich nicht angestanden, mit meinem Töchterlein allsfort auch auf meine Kniee zu fallen, und es dem König nachzuthun. Und weiß Gott, ich hab in meinem Leben nicht so brünstig gebetet, denn diesen Abend, wo der Herr uns ein sollich Wunderzeichen fürstellte, daß der Retter seiner armen Christenheit gerade anlangen mußte an dem Tag, wo sie ihn aller Orten umb seine Gnad und Hülfe für des Pabstes und Teufels Mord, und List auf ihren Knien angeschrieen hatte. Konnte auch die Nacht darauf für Freuden nicht schlafen, besondern ging schon zur frühen Morgenzeit nach der Damerow, wo Bithen seinem Jungen etwas angekommen war. Gläubete schon es würd auch Zäuberei sein, aber es war dieses Mal keine Zäuberei, angesehen der Junge in

der Heiden etwas Schlimmes gefressen hatte. Was es für Beeren gewesen, konnte er nit mehr sagen, doch zog das Malum, so ihm das Fell ganz roth wie Scharlach gemachet, alsbald fürüber. Als ich darumb bald hernacher den Heimweg antrate, begegnete ich einem Boten von Peenemünde, so Ihro Majestät der großmächtigste König Gustavus Adolphus an den Ambtshauptmann gesendet, daß er ihme am 29sten Juny, um 10 Uhren Morgens solle drei Wegweiser bei Coserow stellen, um Se. Majestät durch die Wälder nach der Swine zu geleiten, allwo die Kaiserlichen sich verschanzet hatten. Item verzählete er: daß Ihro Majestät schon gestern die Schanze zu Peenemünde eingenommen (was wohl das Schießen bedeutet, so wir den Abend zuvor gehört) und hätten die Kaiserlichen gleich Allens verlaufen, und die rechten Buschreuter gespielet. Denn nachdeme sie ihr Lager in Brand gesteckt, wären sie zu Busch gesprungen umb zum Theil nacher Wolgast, zum Theil nach der Swine zu entkommen.

Allsobald beschloß nun in meiner Freud Sr. Majestät so ich mit des Allmächtigen Gotts Hülff sehen sollte, ein carmen gratulatorium*) zu fabriciren, welches mein Töchterlein ihme überreichen könnte.

*) Glückwünschungs-Gedicht.

Thät ihr allsogleich nach meiner Heimkunft den Fürschlag, und fielen sie für Freuden mir davor umb den Hals, und fing alsdann an in der Stuben umbherzutanzten. Doch als sie sich ein wenig besunnen, meinete sie, daß ihr Kleid nicht gut genug wäre, umb Sr. Majestät darinnen aufzuwarten und möchte ich ihr noch ein blau seidn Kleid mit gelbem Schurzstuck kaufen, da dieses die schwedische Colör sei, und Sr. Majestät ohne Zweifel baß gefallen würd. Wollte aber lange nit daran, anermogen ich solch hoffärtig Wesen haßete, aber sie tribulirete so lange mit ihren guten Worten und Küßleins, daß ich alter Narre ja sagete und meinem Ackerstnecht befahl, noch heute mit ihr nach Wolgast zu fahren umb sich den Zeug zu kaufen. Achte darumb, daß der gerechte Gott, so den Hoffärtigen widerstehet, und den Demüthigen Gnade giebt, mich von wegen solcher Hoffart mit Recht gestrafet. Denn ich hatte selbstn eine sündliche Freude, als sie mit zwo Weibern, so ihr söllten nähen helfen, zurücke kam, und mir den Zeug fürlegete. Des andern Tages hub auch allsogleich das Nähen mit der Sonnen an, in Währenddem ich mein carmen fabricirete. War aber noch nit weit gelanget, als der junge Edelmann Rüdiger von Nienkerken vorgeritten kam, umb sich zu erkundigen, wie er sagte, ob Se. Majestät in Wahrheit über Coserow

marschiren würd. Und als ich ihm hievon gesaget, was ich wußte, item unser Fürhaben mitgetheilet, lobete er solches gar sehr, und instruirete mein Töchterlein (die ihn heute freundlicher ansah, als mir recht war,) wie die Schweden das lateinisch sprächen als ratscho pro ratio, üt pro ut, schis pro seis, etc. damit sie Sr. Majestät nit die Antwort schuldig blieb. Und hätte er sowohl in Wittenberge als in Griepzwalde viel mit Schweden conversiret, wöllten dahero, so es ihr geliebte, ein klein colloquium anstellen, und wölle er den König machen.

Hierauf setzte er sich vor sie auf die Bank, und hatten sie beide allsogleich ihr Geschwäze, was mich fast heftig verdroß, insonderheit als ich sahe, daß sie die Nadel wenig rührete, aber sage, Lieber, was kunnte ich dabei thun? — Ging also meiner Straßen und ließ sie schwätzen bis gegen den Mittag, wo der Junfer endlich sich wieder aufmachete. Doch versprach er am Dienstag, wenn der König käm, sich auch einzustellen, gläube auch, daß die ganze Insel alsdann wohl bei Coserow zusammenlaufen würde. Als er fort war, und mir die vena poetica*) wie leicht zu erachten, noch verstopfet war, ließ ich meinen Wagen anspannen und fuhre im ganzen Kapsel umbher, in allen Dörfern das

*) poetische Ader.

Volk vermanende, daß sie am Dienstag umb 9 Uhren an dem Hühnenstein vor Goserow wären, und sollten sie alle niederfallen auf ihre Kniee, wenn sie sähen, daß der König käm, und ich auf meine Knie fallen würd, item gleich einstimmen, wenn die Glocken anhuben zu läuten und ich den ambrosianischen Lobgesang intonirete. Solches versprachen sie auch alle zu thun, und nachdeme ich am Sonntag in der Kirchen sie noch einmahl hiezu vermahnt und vor Se. Majestät von ganzem Herzen zu dem Herrn gebetet, kunnten wir kaum den lieben Dienstag vor großen Freuden erharren.

Capitel 15.

Von der Ankunft des grossmächtigsten Königs Gustavi Adolphi,
und was sonstn dabei fürgefallen.

Hierzwischen wurde nun auch mein carmen in metro elegiaco*) fertig, so mein Löchterlein abschriebe, (inmassen ihre Handschrift trefflicher ist, denn die meine) und wacker memorirete, umb solches Sr. Majestät aufzusagen. Item wurden die Kleider fertig, so ihr fast lieblich stunden, und ginge sie den Montag zuvor in den Streckelberg, unangesehen es eine so große Hitze war, daß die Krähe auf den Zaum jappete**). Denn sie wollte sich Blumen suchen zu einem Kranz, welchen sie aufzusetzen gedachte, und so auch blau und gelb sein sollten. Kam auch gegen Abend wieder mit einem Schurzfleck

*) im elegischen Versmaß.

***) plattdeutsch: nach Lust schnappen.

voll Blumen aller Art, doch waren ihre Haare ganz naß, und hingen ihr kladdrig*) um die Schultern. (Ach Gott, ach Gott, so mußte mir armen Mann Alles zu meinem Verderben gereichen!) Fragete also, wo sie gewest, daß ihre Haare so kladdrig aussähen, worauf sie zur Antwort gab, daß sie von dem Kölpin**) umb den sie sich Blumen gepflücket zum Strande gangen und sich dorten in der See gebadet, dieweil es eine große Hitze gewest und sie Niemand nit gesehen. Könnte doch Sr. Majestät nun morgen, wie sie kurzweilig fortfuhre, duppelt als eine reine Jungfer unter die Augen treten. Mir gefiel solches gleich nicht, und sahe ich ehrbar aus, doch sagete ich Nichtes.

Am andern Morgen ware das Volk schon umb 6 Uhren umb den Hühnenstein, Männer, Weiber, Kinder, Summa: was nur gehen kunnte, das hatte sich eingefunden. Auch war mein Töchterlein schon umb 8 Uhren ganz in ihrem Schmuck, nämlich ein blau seidn Kleid, gelbem Schurzstuck, gelbem Tüchlein und einer gelben Haarhauben, so genezet ware, und worauf sie das Kränzlein von blau und gelben Blümeken setzte. Währete nit lange, so war mein Junfer auch wieder da, gleichfalls sauber und

*) plattdeutsch: zottig, mit dem Nebenbegriff des Feuchten.

**) Ein kleiner Landsee in der Nachbarschaft des Meeres.

ausstaffiret, wie ein Edelmann zustehet. Hätte doch Kundschaft einziehen wollen, wanneneher ich mit meinem Lächerlein nach dem Stein ginge, angesehen sein Herr Vater, Hans von Nienkerken item Wittich Appelman wie die Lepels von Gnize auch noch kämen, auch viel Volks überall auf der Landstraßen lief, als wenn es heute allhie Jahrmarkt hätte. Aber ich sahe sogleich, daß es ihme nur umb die Jungfer zu thun war, anerwogen er gleich wieder sein Wesen mit ihr hatte, und allsofort auch das lateinische Geschwätze anhub. Sie mußte ihm ihr Carmen an Se. Majestät aussagen, worauf er den König fürstellend, ihr antwortete: *dulcissima et venustissima puella, quae mihi in coloribus coeli, ut angelus domini appares, utinam semper mecum esses, nunquam mihi male cederet**), worauf sie roth wurd, und mir es nicht viel anders erging, doch aus Aerger, wie man leichtlich gießen mag. Bate daher, Se. Gestrengen wolle nur zum Stein sich aufmachen, angesehen mein Lächerlein mir noch meinen Chorrock umbhelfen müßte, worauf er aber zur Antwort gab: daß er so lange in der Stuben warten wolle und könnten

*) Du süßeste und anmuthigste Dirne, die du mir wie ein Engel des Herrn in den Farben des Himmels erscheinst, wärst du doch immer um mich, dann würde es mir niemals unglücklich ergehen!

wir ja zusammen gehen. Summa: ich gesegnete mich abermals für diesem Junker, aber was half es? da er nit weichen wollte, mußte ich schon ein Auge zuthun und wir gingen bald hernacher zusammen nach dem Stein, wo ich mir allerersten 3 tüchtige Kerls aus dem Haufen griff, daß sie auf den Thurn gehen söllten, und anheben mit den Glocken zu läuten, wenn sie sähen, daß ich auf den Stein stiege und mein Schweißtüchlein schwenkete. Solliches versprachen sie auch zu thun, und gingen gleich abe, worauf ich mich mit mein Töchterlein auf den Stein setzte, und sicherlich gläubete, der Junker würd ein Ansehn gebrauchen, aber er thät es nicht, sondern sazte sich mit auf den Stein. Und saßen wir drei ganz allein daselbsten, und alles Volk sahe uns an, doch kam Niemand nit näher, umb meines Töchterleins Puz zu betrachten, auch die jungen Dirnens nicht, wie sie doch sonsten pfelegeten, was mir nur nachhero beigefallen ist, als ich erfuhre, wie es schon darzumalen umb uns stand. Gegen 9 Uhr kam auch Hans von Nienkerken und Wittich Appelman angegaloppiret und rief der alte Nienkerken sogleich seinen Sohn mit fast heftigem Ton ab, und da er nit gleich hörete, sprengete er zu uns an den Stein und schrie, daß alle Welt es hörete: „Kanstu Bub nit hören, wenn dein Batter dir rufet!“ worauf er ihm verdrüßlich folgete, und sahen wir

aus der Fernen, daß er seinen Sohn bedreuet, und vor ihm ausspiee. Wußten noch nit, was solches bedeutete; sollten es aber leider Gotts bald erfahren. Bald darauf kamen auch von der Damerow her die beiden Leppele von Gnize*) und salutirten sich die Edelleut auf einem grünen Brink dicht bei uns, doch ohne uns anzusehen. Und hörte ich, daß die Leppele sagten, so dieser Straßen gezogen waren, daß von Sr. Majestät noch nichts zu sehen wär, aber die Scheerenflotte umb den Ruden würde schon unruhig und käme bei vielen hundert Schiffen angesegelt. Da solches nun Mehrere gehöret, lief alles Volk sogleich zur Sehe (so nur ein klein Endiken von dem Stein ist) und die Edelleute ritten selbstn hinan, ausgenommen Wittich, so von dem Pferde gestiegen war, und da er sahe, daß ich den alten Paasch seinen Jungen in eine hohe Eiche schickete, umb nach dem König überzuschauen, sich allsfort wieder an mein Töchterlein gemacht hatte, die nunmehr ganz allein auf dem Stein saß. „Warumb sie seinen Jägermann nicht genommen und ob sie sich nit besinnen wölle, und ihn noch nehmen, oder sonsten bei ihme (dem Amtshaubtmann) selbstn in Dienst treten, denn thäte sie dieses nicht, so achte er, daß es ihr leid werden müge.“ Worauf

*) Eine Halbinsel auf Usedom.

sie ihm, wie sie sagete, zur Antwort gegeben: „daß ihr nur eines leid thät, nämlich daß Se. Gestrengen sich so viel vergebliche Mühe umb sie gäbe“.

Somit wär sie eiligst aufgestanden, und zu mir an den Baum getreten, wo ich dem Jungen nachsah, wie er droben fletterte. Unsere alte Ilse aber sagete, daß er einen großen Fluch gethan, als ihm mein Töchterlein den Rücken gewendet, und allsobald in das Ellerholz getreten wäre, so dacht an der Landstraßen hinläuft, und wo die alte Hexe, Lise Kolkon auch gestanden.

Hierzwischen ging ich aber mit meinem Töchterlein auch zur Sehe, und war es wahr, daß die ganze Flotte von dem Ruden und der Die herüber kam, und gen Wollin zu steuerte, auch gingen manche Schiffe so nah an uns fürüber, daß man konnte die Soldaten darauf stehen, und die Waffen blißen sehen. Item hörten wir die Pferde wiehern, und das Kriegsvolk lachen. Auf ein ging auch die Trummel und auf einem andern blöketen Schaafse und Rinder. In währendem Schauen aber wurden wir flugs einen Rauch von einem Schiff gewahr, und es folgete ein großer Knall, also daß wir bald auch die Kugel sahen auf dem Wasserspiegel rennen, so daß es ringsumbher schäumete und sprückete, und gerade auf uns zukam. Rief also das Volk mit großem Geschrei auseinander, und hörten wir

deutlich darüber das Kriegsvolk auf den Schiffen lachen. Aber die Kugel hob sich alsbald in die Höhe, und schlug dicht bei Paasch seinem Jungen in eine Eiche, so daß gegen 2 Fuder Sträuch mit großem Rumor von dem Schlag zur Erden stürzten und den Weg überschütteten, wo Sr. Majestät kommen mußte. Dannhero wollte der Junge nit mehr oben im Baum bleiben, wie sehr ich ihn dazu vermahnete, schrie aber in währendem Niederklettern daß ein groß Haufen Kriegsvolk nunmehr bei Damerow aus der Heiden käm, und solches wohl der König sein möchte. Darum befohl der Amtshauptmann geschwind den Weg aufzuräumen, und da solliches eine Zeitlang währete, inmassen sich die dicken Aest und Gezweige rechtes und linkes in den Bäumen umbher geklemmet hatten, wollten die Edelleut, als Allens fertig war, Sr. Majestät entgegenreiten, blieben aber auf dem kleinen Brink halten, dieweil man dicht vor uns in der Heiden es schon fahren, klappen und sprechen hörte.

Währete auch nit lange, als die Kanonen herfürbrachen, und saßen die drei Wegweiser oben darauf. Da ich nun den einen kannte, so Stoffer Krauthahn von Peenemünde war, ginge ich näher, und bat ihne, mir zu sagen, wann der König käm. Aber er antwortete: daß er weiter ginge mit den Kanonen, bis Coserow, und möcht ich nur Acht

haben auf den langen schwarzen Mann, so einen Hut mit einer Feder trüg, und eine güldene Kettin umb seinen Hals, solliches wäre der König und ritte er alsbald hinter der Hauptfahnen, worauf ein gelber Löwe stünd. Observirete also genau den Zug, wie er aus der Heiden herfürbrach. Und kamen nach der Artollerie, zuvorauf die finnischen und lappischen Bogenmänner, so mitten im Sommer, was mich verwunderte, noch in Pelzen einhertrotzeten. Darauf kam viel Volks, so ich nit erfahren, was es gewesen. Als bald sah ich über dem Haselbusch so mir im Wege stund, daß ich nit Allens gleich observiren kunnte, wenn es aus dem Busch kam, die große Hauptfahn mit dem Löwen und hintennach auch den Kopf von einem ganz schwarzen Mann mit güldiner Kettin umb seinen Hals, so daß ich gleich judicirete, dies müßte der König sein. Schwenkete daher mein Schweißtüchlein gen den Thurm zu, worauf auch allsofort die Glocken anschlugen, und in Währendem uns der schwarze Mann näher ritte, zog ich mein Käpplein ab, fiel auf meine Kniee, und intonirete den ambrosianischen Lobgesang, und alles Volk folgete mir nach, riß sich auch die Hüte vom Haupt, und sank auf allen Seiten singend zur Erden: Männer, Weiber, Kinder, ausgenommen die Edelleut, so ruhig auf dem Brinck halten blieben, und erst, als sie sahen, daß Se. Majestät dero Kopf

anhielt (war ein pechschwarzer Rapp und blieb gerade mit den Vorderfüßen auf mein Ackerstück stehen, was ich für ein gut Zeichen nahm) zogen sie auch die Hüt und gebedreten sich aufmerksam. Nachdem wir geendet, stiege der Amtshaubtmann rasch vom Roß, und wollte mit seinen drei Wegweisern, so hinter ihm gingen, zum König, item hatte ich mein Töchterlein bei der Hand gefaßt und wollte auch zum König. Winkete also Se. Majestät den Amtshaubtmann abe und uns hinzu, worauf ich Se. Majestät auf lateinisch beglückwünschte, und Ihr hochmüthiges Herze rühmete, daß sie der armen bedrängten Christenheit zu Schutz und Hilfe, hätte den deutschen Boden heimbsuchen wollen, es auch vor ein göttlich Anzeichen pries, daß solches gerade an diesem verschienen Jubelfest unserer armen Kirchen beschehen sei, und möchte Se. Majestät es gnädiglich aufnehmen, wenn mein Töchterlein ihme was zu bescheeren gedächt, worauf Se. Majestät sie lieblich lächelnde ansah. Sollich freundlich Wesen machte sie wieder zuversichtlich, da sie vorher schon merklich gezittert, und antwortete sie, ihm ein blau und gelbes Kränzlein überreichend, auf welchem das carmen lag: *accipe hanc vilem coronam et haec**) worauf sie anfinde das carmen herzubeten. Hier=

*) Nimm diesen schlechten Kranz und dieses

zwischen wurde Se. Majestät immer lieblicher, sahe bald sie an, und bald in das carmen und nickete besondern freundlich mit dem Haupt als der Schluß kam, und lautete selbiger also, wie ich annoch hersezen will:

tempus erit, quo tu reversus hostibus ultor
intrabis patriae libera regna meae;
tunc meliora fluent nostrae tibi carmina musae
tunc tua, maxime rex, Martia facta canam.
tu modo versiculis ne spernas vilibus ausum
auguror et res est ista futura brevi!
sis foelix, fortisque diu, vive optime princeps,
omnia, et ut possis vincere, dura. Vale!*)

Als sie nun schwiege, sprach Se. Majestät:
propius accedas patria virgo, ut te osculer**),
worauf sie, sich verfarbende, ihm an das Roß trat.
Und gläubete ich, er würde sie nur auf die Stirne
küssen, wie sonst die Potentaten zu thun pflegen,

*) d. i.

Ginst wird kommen die Zeit, wo du, siegfreudiger Rächer,
Wirst heimkehren zur Flur meines befreieten Volks;
Dann ein besseres Lied bringt dir die Muse des Sängers,
Denn sie preiset o Herr deine heroische That!
Drum verachte ihr heut nicht dies verwegene Stammeln:
Sie weissaget ja nur dein nahwaltendes Glück.
Geh, leb wohl, sei tapfer und stark, o bester der Fürsten,
Daß du alles besiegst, selber das harte Geschick!

**) Komm näher, vaterländische Jungfrau, damit ich dich küsse.

aber nein! er küßete sie also gerade auf den Mund, daß es schmagete und seine langen Hutfedern ihr umb den Nacken hingen, so daß mir abermal ganz bange vor sie wurd. Doch richtete er sich bald wieder in die Höhe, nahm die güldene Kette sich ab, an welcher unten sein Conterfett hummelte, und hing sie meinem Töchterlein mit diesen Worten umb ihren Hals: hocce tuae pulchritudini! et si favente deo redux fuero victor, promissum carmen et praeterea duo oscula exspecto*).

Hierauf kam der Amtshaubtmann abermals mit seinen drei Kerls an, und verneigete sich vor Sr. Majestät zur Erden. Da er aber, wie ich wußte, kein Lateinisch nit kunnte, item auch kein Italiänisch oder Französisch verstande, wollte ich allsobald den Dolmetscher spielen. Aber es fragete J. M. bald zu gemeiner Verwunderung ihne auf teutsch: wie weit es bis zur Swine wär, und ob es dorten noch viel fremd Kriegsvolk hätte? Und meinete der Amtshaubtmann daß annoch an die 200 Krabaten im Läger lägen, worauf Se. Majestät dem Roß die Spornen gab und freundlich nickende ausrief: valete**). Nun kam aber erst das andere Kriegsvolk,

*) Dies deiner Schönheit und, wenn ich mit Gottes Hülfe siegreich zurückkehre, erwarte ich das versprochene Gedicht und außerdem zwei Küsse.

***) Lebt wohl!

bei 3000 Mann gewaltig, aus dem Busch, so gleichfalls ein wacker Ansehn hatte, auch keine Narrentheide dinge fürnahm, wie es sonst wohl pfleget, als es bei unserm Häuflein und den Weibern vorbeizog, sondern fein ehrbar einhertrat, und begleiteten wir den Zug noch bis hinter Coserow an die Heiden, wo wir ihn dem Schutze des Allmächtigen empfahlen, und ein Jeglicher wieder seiner Straßen heimzog.

Capitel 16.

Wie die kleine Maria Paasschin vom Teufel übel geplaget wird, und mir die ganze Gemein abfällt.

Ehe ich weiters gehe, will ich zuvorab vermelden daß der durchlächtigste König Gustavus Adolphus, wie wir alsbald die Zeitung bekamen, auf der Swine an die 300 Krabaten niedergehauen, und darauf zu Schiff nacher Stettin gefahren ist. Gott wölle ihm ferner gnädig sein. Amen.

Nunmehr aber nahm meine Noth von Tage zu Tage zu, angesehen der Teufel bald so lustig wurde, wie er nie nicht gewesen. Gläubete schon, daß Gottes Ohren auf unser brünstig Gebet gemerket hätten, aber es gefiele ihm, uns noch härter heimzuzusuchen. Denn esliche Tage nach der Ankunft des durchlächtigsten Königs G. A. kam das Geschreie, daß meiner Tochter ihre kleine Päte von dem leidigen Satan besessen sei und gar erbärmlich auf ihrem

Lager haushalte, so daß sie Niemand nit halten könne. Machte sich mein Töchterlein allsogleich auf nach ihrer kleinen Päte, kam aber allsobald weinend zurücke: daß der alte Paasch sie gar nit zu ihr gelassen, sondern sie fast hart angeschnauzet und gesaget, sie solle ihm nie wieder in sein Haus kommen, inmassen sein Kinde es von dem Stuten*) gekriegt, so sie ihm am Morgen verehret. Und es ist wahr, daß mein Töchterlein ihr einen Stuten geschenkt, indeme die Magd den Tag vorher nacher Wolgast gewesen war, und ein Tüchlein voll Stutens mitgebracht. —

Solche Botschaft verdroß mich fast heftig und nachdeme ich meinen Priesterrock angezogen, machte ich mich auf den Weg zum alten Paaschen, umb den leidigen Satan zu beschweren, und solchen Schimpf von meinem Kinde abzuwenden. Fand also den alten Mann auf der Dielen**), wie er an der Bodenleiter stund und weinete, und nachdem ich den Frieden Gottes gesprochen, fragete ihn allererst, ob er in Wahrheit gläube, daß seine kleine Marie es von dem Stuten gekriegt, so ihr mein Töchterlein verehret? Er sagete: ja! und als ich darauf zur Antwort gab: daß denn ich selbst es auch hätte

*) plattdeutsch, für Semmel.

**) plattdeutsch, für Flur.

friegen müssen item Pagels sein klein Mädchen, angesehen wir auch von dem Stuten gessen, schwieg er stille, und sprach mit einem Seufzer: ob ich nit wölle in die Stube gehen und sehen, wie es stünd. Als ich dannenhero mit „dem Frieden Gottes“ hereintrat, stunden an die sechs Menschen umb der kleinen Marie ihr Bette, und hatte sie die Augen zu und war so steif wie ein Brett, wesshalben Stoffer Wels (als er denn ein junger und wähliger Kerl ist) das Kindlein bei ein Bein ergriff und es von sich reckete, wie einen Zaunpfahl, damit ich sähe, wie der Teufel es plagete. Als ich nun ein Gebet anhub und Satanas merkte, daß ein Diener Christi angekommen, fing er an so schrecklich in dem Kindlein zu rumoren, daß es ein Jammer anzusehen war. Denn sie schlug also mit Händen und Füßen umb sich, daß sie kaum vier Kerls halten kunnten, item ging ihr das Bäucheken so uf und nieder, als wenn ein lebendiges Geschöpfe darinnen säß, so daß leglich die alte Heye Lise Kolfen sich oben auf das Bäucheken setzete. Als es nun ein wenig besser wurd, und ich das Kindlein aufforderte, den Glauben zu beten, umb zu sehen ob es wirklich der Teufel sei so sie besessen*) wurd es noch ärger, denn zuvor, angesehen

*) Man nahm nämlich in jener schrecklichen Zeit an, daß wenn der Kranke die drei Artikel, und außerdem einige auf das Erlösungswerk bezügliche Bibelsprüche nachsprechen

sie anhub mit den Zähnen zu knirschen, die Augen zu verkehren, und also gräulichen mit den Händen und Füßen zu schlagen, daß sie ihren Vater so auch ein Bein hielt, fast mitten in die Stuben wurf, und darauf sich den Fuß gegen das Bettholz zerquetschete, daß das Blut ihr herfürsprang, auch die alte Lise Kolkten mit ihrem Bäucheken auf und niederslog, als ein Mensch, so in einem Schockreep*) sitzt. Und als ich hierauf nit müde wurd, sondern den Satan beschwore, auß ihr zu fahren, finge sie allererst an zu heulen, und darauf wie ein Hund zu bellen, item zu lachen und sprach endlich mit grober Bassstimmen, als sie ein alter Kerl führet: „ik wieke nich“**). Aber er hätte schon weichen sollen, wenn nicht Vater und Mutter mich bei Gottes Sacrament beschworen, ihr arm Kind in Frieden zu lassen, dieweil es ja nichts hülfe, sondern immer ärger mit ihr würd. Stunde also nothgedrungen von meinem Fürhaben ab, und vermahnete nur die Aeltern, daß sie, wie das cananäische Weib, sollten Hülfe suchen in wahrer Busfertigkeit und unablässigem Gebet, auch mit ihr im beständigen Glauben seufzen: ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein, meine

konnte, er nicht besessen sei, weil Niemand Jesum einen Herrn heißen könne ohne durch den heiligen Geist! 1. Cor. 12, 3.

*) plattdeutsch, für Schaufel.

**) ich weiche nicht.

Tochter wird vom Teufel übel geplaget, Matth. am 15ten. Dem Heiland würde dann alsbald das Herze brechen, daß er sich ihres Töchterleins erbarmete und dem Satan zu weichen beföhle. Item versprach ich am Sonntag mit der ganzen Gemein für ihr armes Töchterlein zu beten, und möchten sie selbige, wo irgend möglich selbstn zur Kirchen tragen, anerwogen ein brünstig Kirchengebet durch die Wolken drünge. Solliches versprachen sie auch zu thun, und ging ich nunmehrö betrübt zu Hause, wo ich aber bald erfuhr, daß es etwas besser mit ihr worden wär, und war also wieder wahr, daß der Satan, außer dem Herrn Jesu, nichts mehr hasset, denn die Diener des Evangeliums. Aber harre, er bringet dich doch unter die Füße (Genes. am dritten) es wird dir Nichtes helfen!

Bevorab aber noch der liebe Sonntag kam, merkete ich, daß mir männiglich aus dem Wege ging, sowohl im Dorfe als im Kapsel, wo ich ekliche Kranken heimbsuchete. Insonderheit als ich in Neckeritz zu dem jungen Tittelwitz wollte, arrivirete es mir, wie folget: Glas Pieper, der Bauer, stund in seinem Hofe und flöbete Holz, wurf aber allsobald, als er mein ansichtig wurde, die Art aus der Faust, daß sie in die Erde fuhr, und wollte in seinen Schweinestall laufen, indem er ein Kreuze schlug. Winkete ihm also, daß er bleiben sölle und warumb

er für mir, als seinem Beichtvater ließe? Ob er vielleicht auch gläube, daß mein Töchterlein ihre kleine Päte behert? Ille*): ja so gläube er, dieweil es der ganze Kapsel gläube. Ego: warumb sie ihr denn vorher so viel Guts gethan und in der schrecklichsten Hungerstnoth sie wie ein Schwesterlein gehalten? Ille: sie hätte wohl schon mehr verwirket denn dieses. Ego: was sie denn verwirket hätte? Ille: das bliebe sich gleich. Ego: er solle es mir sagen, oder ich müßte es dem Richter klagen. Ille: das solle ich nur thun, worauf er troziglich seiner Straßen ging. — Und kann man nunmehr leichtlich gießen, daß ich Nichtes versäumete, überall Kundschaft einzuziehen, was man meinete daß mein Töchterlein verwirket; aber es wollte mir Niemand Nichtes sagen, und hätte ich mich zu Tode grämen mügen über solchen bösen Leumund. Auch kam in dieser ganzen Wochen kein Kind zu meinem Töchterlein in die Schule, und als ich Ursachs halber die Mägd ausschickete, brachte sie Botschaft, daß die Kinderken krank wären, oder auch die Aeltern sie zu ihrem Handwerk gebrauchten. Judicirete also und judicirete, doch half es mir Allens nicht, bis der liebe Sonntag in das Land kam, wo ich gläubete, ein groß Nachtmahl zu haben, angesehen sich schon

*) jener.

viele zu Gottes Tisch im vorab gemeldet. Doch kam es mir gleich seltsam für, daß ich Niemand, wie sie doch sonst zu thun pfliegen, auf dem Kirchhof stehen sahe: meinete aber, sie wären in die Häuser getreten. Aber als ich endlich mit mein Töchterlein in die Kirche kam, waren nur bei sechs Menschen versammelt, unter welchen die alte Lise Kollen und sahe die vermaledeyete Heze nit allsobald mein Töchterlein mir folgen, als sie ein Creuze schlug und wieder zur Thurmthüren hinaus rannte, worauf die übrigen fünf, benebst meinem einigen Fürstehar Claus Bulken (denn für den alten Seden hatte ich annoch keinen wieder angenommen) ihr folgten. Ich entsagte mich, daß mir das Blut geranne, und ich also zu zittern begunnte, daß ich mit der Achsel an den Beichtstuhl fiel. Fragete mein Töchterlein also, welcher ich noch Nichtes gesaget hatte, umb sie zu verschonen: „Vater was fehlet den Leuten, sind sie vielleicht auch besessen?“ worauf ich wieder bei mir kam und auf den Kirchhof ging, umb nachzusehen. Aber sie waren alle weg, bis auf meinen Fürstehar Claus Bulken, welcher an der Linden stand, und für sich ein Liedlein pfiß. Trat also hinzu und fragete, was den Leuten angekommen, worauf er zur Antwort gabe: das wisse er nicht. Und als ich abermals fragete, warumb er selbstenn denn auch gelaufen wär, sagte er: was er hätte allein in der

Kirchen thun sollen, dieweil der Bedelt*) doch nit hätte gehen können. Beschwure ihn also mir die Wahrheit zu sagen: welch gräulicher Verdacht gegen mich in die Gemein gekommen? aber er antwortete: ich würd es bald schon selbstn erfahren, und sprang über die Mauer, und ging in der alten Eise ihr Haus, so dicht am Kirchhose steht.

Mein Töchterlein hatte eine Kälbersuppen zum Mittag, vor die ich sonst Allens stehen lasse, aber ich kunnte keinen Löffel voll in den Hals bringen, sondern saß und hatte mein Haupt gestüzet und sanne, ob ich es ihr sagen wölte oder nicht. Hierzwischen kam die alte Magd herein, ganz reißig und mit einem Tuch voll Zeug in der Hand und bat weinende, daß ich ihr den Abschied geben wölle. Mein arm Kind wurde blaß, wie ein Leich und fragete verwundert, was ihr angekommen? Aber sie antwortete bloß: „nicks!“**) und wischete sich mit der Schürzen die Augen. Als ich die Sprache wieder gewonnen, so mir schier vergangen war, dieweil ich sahe, daß dies alte, treue Mensch mir auch abtrünnig worden, hub ich an, sie zu examiniren: warumb sie fort wölle, da sie doch so lange bei mir verharret, auch in der großen Hungerstnoth uns nicht verlassen wöllen, besondern getreulich

*) Klingbeutel. **) Nichts.

ausgehalten, ja mich selbst mit ihrem Glauben gedemüthiget und ritterlich auszuhalten vermahnet, was ich ihr nie vergessen würd, so lange ich lebte. Hierauf finge sie an nur noch heftiger zu weinen und zu schluchzen und brachte endlich herfür: daß sie annoch eine alte Mutter bei 80 Jahren in der Tiepen wohnende hätte, und wölle sie hin, selbige bis an ihr Ende zu pflegen. Worauf mein Töchterlein auffsprunge und weinend zur Antwort gab: „ach, alte Ilse, darumb willst du nicht wegf, denn dein Mütterlein ist ja bei deinem Bruder; sage mir doch, warumb du mich verlassen wilt, und was ich gegen dich verwirket, damit ich es wieder gut machen kann?“ Aber sie verbarg ihr Gesicht in der Schürzen und schluchzete nur, ohne ein Wörtlein herfürzubringen, wannenhero mein Töchterlein ihr die Schürzen wegzziehen, und ihr die Wangen streicheln wollte, umb sie zum Reden zu bringen. Aber als sie solliches merkete, schlug sie mein arm Kind auf die Finger und rief: pfui! spiee auch vor ihr aus und ging allsobald aus der Thüren. Solliches hatte sie nie nit gethan, da mein Töchterlein noch ein klein Mädchen war, und entsakten wir beide uns also, daß wir kein Wörtlein sprechen kunnten.

Währete aber nit lange, so erhob mein arm Kind ein groß Geschrei, und worf sich über die Bank und lamentirete immerdar rufend: „was ist

geschehn, was ist geschehn?“ Gläubete also daß ich ihr sagen müßte, was ich in Rundschaft gezogen, nämlich, daß man sie vor eine Hexe ansah, worauf sie anfing zu lächeln, anstatt noch mehr zu weinen, und aus der Thüren lief, umb die Magd einzuholen, so bereits aus dem Hause gangen war, wie wir gesehen hatten. Kehrete aber nach einer Glockenstunden mit großem Geschrei zurücke: daß alle Leute im Dorfe vor ihr gelaufen, als sie sich hätte von der Magd Rundschaft einziehen wollen, wo sie geblieben. Item hätten die kleinen Kinder geschrieen, so sie in der Schulen gehabt, und sich vor ihr verkrochen, auch hätte ihr Niemand nit ein Wörtlein geantwortet, sondern wie die Magd, vor ihr ausgespieen. Wäre jedoch auf dem Heimwege gewahr worden, daß schon ein Boot auf dem Wasser sei, darauf eilends an das Ufer gelaufen, und der alten Isen aus vollen Kräften nachgeschrieen, so allbereits in dem Boot gefessen. Aber sie hätte sich an Nichtes gefehrt, sich auch gar nit einmal nach ihr umbgesehen, sondern sie mit der Hand fortgewinket. — Und nunmehr fuhr sie fort zu weinen und zu schluchzen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, daß ich elender war, denn zuvor in der großen Hungersnoth. Doch sollt es noch ärger kommen, wie man im folgenden Capitel sehen wird.

Capitel 17.

Wie mein arm Kind als Hexe eingezogen und gen Padgla abgeföhret wird.

Tags darauf, Montag den 12ten July, morgens umb 8 Uhren, als wir in unserer Kümmeriß saßen und judicireten, wer uns wohl sollich Herzeleid bereitet, auch bald übereinkamen, daß Niemand anders nit, denn die vermaledeyete Hexe Lise Kofken es gewesen, kame ein Wagen mit vier Pferden vor mein Haus gejaget, worauf sechs Kerls saßen, so allsogleich heruntersprungen. Und gingen zwo an der Vorder-, andere zwo an der Achterthüren stehen, und aber zwo, worunter der Büttel Jacob Knake, kamen in die Stuben und gaben mir ein offen Schreiben von dem Amtshaubtmann, daß mein Töchterlein, so als eine gottlose Hexe im gemeinen Geschrei stünde, von peinlichen Rechts wegen solle eingehohlet und inquiriret werden. Nun kann männiglich vor sich

selbsten abnehmen, wie mir umb das Herze wurd, da ich solches las. Stürzete zu Boden, wie ein umbgehauener Baum, und kam erst wieder bei mir, als mein Töchterlein sich mit großem Geschrei auf mich wurf und ihre Thränen mir warm über das Angesicht liefen. Als sie aber sahe, daß ich wieder bei mir kam, finge sie an mit lauter Stimmen Gott davor zu preisen, suchte mich auch zu trösten, daß sie ja unschuldig wär und ein gut Gewissen vor ihren Richter trüge, item recitirete sie mir das schöne Sprüchlein Matth. am 5ten: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

Und möchte ich nur aufstehen und meinen Rock über das Wammes überziehen und mit ihr kommen, denn ohne mich ließe sie sich nicht vor den Amtshauptmann führen. Hierzwischen nun aber war das ganze Dorf vor meiner Thüren zusammengestürzt, Weiber, Männer, Kinder; hielten sich aber geruhlich und sahen nur Alle nach den Fenstern, als wollten sie uns durch das Haus schauen. Als wir uns beide fertig gemacht, und der Büttel, so mich anfänglich nicht mitnehmen gewollt, nunmehr aber ein Einsehen gebrauchte, vor ein gut Trinkgeld, so ihm mein Töchterlein verehrete, traten wir an den Wagen, aber ich ware so machtlos, daß ich nit hinaufkommen kunnte.

Kam also der alte Paasch, so es sahe, und half mir auf den Wagen, wobei er sagte: „Gott tröst Em, wat möt he an Sien Kind erleben“*) und mir die Hand zum Abschied küßete.

Auch kamen noch mehr an den Wagen, so ihm folgen wollten, aber ich bate: sie sollten mir das Herze nicht noch schwerer machen und nur ein christlich Aufsehen auf mein Haus und meine Wirthschaft haben, bis ich wiederkäm. Möchten auch fleißig vor mich und mein Töchterlein beten, daß der leidige Satan, so lange Zeit wie ein brüllender Löwe in unserm Dorf umhergegangen, und nun mich selbst zu verschlingen drohe, seinen Willen nicht vollensführete, sondern mich und mein Kind verlassen müßte, wie den unschuldigen Heiland in der Wüsten. Aber hiezu sagete Niemand nichts, besondern als wir wegfuhren, hörte ich gar wohl, daß Viele hinter uns ausspieen und Einer sagte: (mein Töchterlein meinete, es wäre Berowsche ihre Stimme gewesen) „wi willen di lewer Führ unter dem Rock böten, as vör di beden“**). Seufzeten noch über solche Reden, als wir gen den Kirchhof kamen, wo die vermaledeyete Hexe Lise Kollen in ihrer Haus-thüren saß, ihr Gesangbuch für Augen und laut das

*) Gott tröste Jhn, was muß Er an Seinem Kinde erleben.

***) Wir wollen dir lieber Feuer unter dem Rock anlegen, als für dich beten.

Lied: „Gott der Vater wohn' uns bei“ quäckete, als wir fürüberfahren, welches mein arm Töchterlein also verdroß, daß sie unmächtig wurd, und mir wie todt auf den Leib fiel. Bat also den Gutscher zu halten, und schrie der alten Lisen zu, daß sie uns sölle einen Topf mit Wasser bringen; aber sie thät, als könne sie nit hören, und fuhr fort zu singen, daß es schallte. Dannenhero sprang der Büttel ab, und lief auf mein Begehr in mein Haus zurück, umb einen Topf mit Wasser zu hohlen, kam auch allsobald wieder mit dem Topf, und alles Volk hinter ihm, so nunnehro anhub, laut zu judiciren, daß es das böse Gewissen sei, so mein Kind geschlagen, und sie jezunder sich schon selbst ver-rathen. Dankete dahero Gott, als sie wieder ins Leben kam, und es aus dem Dorf ging. Aber in Ueckerige war es nicht anders, inmassen dort auch alles Volk zusammengelaufen war, und vor Labahnen seinem Hof auf dem Brink stund, als wir ankamen.

Selbiges hielt sich aber ziemlich geruhsam, als wir fürüber fuhren, unangesehen Eglische riefen: „wo ist 't möglich, wo ist 't möglich!“ sonsten hörte ich nichts. Aber in der Heiden, an der Wassermühlen, brach der Müller mit allen seinen Knappen herfür, und schrie lachend: „kieft de Hex, kieft de Hex!“ worauf auch ein Knappe, mit dem Staubbeutel, so er in den Händen hatte, also nach mein

arm Kind schlug, daß sie ganz weiß wurd, und das Mehl wie eine Wolke umb den Wagen zoge. Auf mein Schelten lachete der arge Schalk und vermeinete: wenn sie nie keinen andern Rauch, denn diesen, in der Nasen kriegte, künnte es ihr nicht schaden. Item wurd es in Pudgla noch fast ärger, denn in der Mühlen. Das Volk stand also dicke auf dem Berg, vor dem Schloß, daß wir kaum durch künnten, und ließ der Amtshaubtmann, wie zu einem Aviso, annoch das arme Sünderglöcklein auf dem Schloßthurm läuten, worauf auch aus dem Krüge und den Häusern noch immer mehr Volks herbeirante. Eßliche schrieen: „iß dat de Hex?“ Eßliche: „kieft de Presterhex, de Presterhex!“ und sonsten mehr, was ich aus Schaam nicht hieher setzen mag; rafften auch den Roth aus der Rönne, so aus der Schloßküchen läuft, und bewurfsen uns damit, item mit einem großen Stein, der aber auf ein Pferd fiel, also, daß es scheu wurd, und vielleicht den Wagen umbgeworfsen hätte, wenn nicht ein Kerl hinzugesprungen und es gehalten. Solches geschah allens vor der Schloßpforten, in welcher der Amtshaubtmann lächelnd stund, eine Reiherfeder auf seim grauen Hut, und uns zusah. Als das Pferd aber zur Ruhe gebracht, kam er an den Wagen, und sprach spöttisch zu meinem Töchterlein: „sieh! Jungfer, du wolltest nit zu mir kommen, und nun kommst

du ja doch!“ worauf sie zur Antwort gab: „ja ich komme und möchtet Ihr einst zu Eurem Richter kommen, als ich zu Euch!“ worauf ich Amen sprach und ihn fragete, wie Se. Gestrengen es für Gott und Menschen verantworten wolle, was er an mir armen Mann und mein Kind thäte? Aber er antwortete: warumb ich mitgekomen? und als ich ihm von dem unartigen Volk hieselbst, item von dem argen Mühlenknappen sagte, vermeinete er: dieses wäre nicht seine Schuld, bedräuete auch das Volk umbher mit der Faust, so einen großen Rumor machte. Darauf befahl er mein Töchterlein abzustiegen, und ihme zu folgen, trat voran in das Schloß, winkete dem Büttel, so mitlaufen wollte, unten an der Treppen zu verharren, und hob an mit mein Kind allein den Windelstein in die obern Gemächer aufzusteigen.

Aber sie bliese mir heimlich zu: „Vater verläßt mich nicht!“ und folgete ich bald darauf ihnen sachte nach, hörte auch an der Sprach, in welchem Zimmer sie waren, und legete das Ohr daran umb zu horchen. Und stellte der Bösewicht ihr für, daß, wenn sie ihn liebhaben wolle, sollt es ihr Allens Nichtes schaden, und hätt' er schon Macht in Händen, sie für dem Volk zu erretten; wolle sie aber nit: so käme morgen das Gericht, und möchte sie vor sich selbst abnehmen, wie es ihr erginge, dieweilen sie,

wie viel Zeugen gesehen, mit dem leidigen Satan selbst Unzucht getrieben und sich von ihm küssen lassen. Hierauf schwieg sie stille, und schluchzete nur, was der Erzschalk vor ein gut Zeichen nahm und fortfuhr: hastu den Satan selbst geliebt, kannstu mich auch schon lieben, und näher trat, umb sie zu umbhalsen, wie ich merkte. Denn sie stieß einen lauten Schrei aus, und wollte zur Thüren heraus; aber er hielt sie feste, und bate und dräüete, wie der Teufel es ihm eingab. Und wollte ich schon hineintreten, als ich hörete, daß sie ihm mit den Worten: „weiche von mir Satan!“ also in das Gesichte schlug, daß er sie fahren ließ. Worauf sie unversehens aus der Thüren sprang, so daß sie mich zur Erden stieß, und mit einem lauten Schrei selbst über mir hinfiel. Hievor erstarrte der Amtshauptmann, so ihr gefolget war, hub aber allsobald wieder an zu schreien: „wachte Pfaffe, ich werde dir horchen lehren!“ und lief hinzu und winkete dem Büttel, so unten an der Treppen stand. Selbigen hieß er, mich die Nacht in ein Loch stecken, weilen ich ihn behorchet, worauf er wiederkommen solle, umb mein Töchterlein in ein ander Loch zu stecken. Aber er besunne sich wieder, als wir den Bindelstein halb hernieder gestiegen waren, und sprach, er wölle es mir noch einmal schenken, der Büttel solle mich nur laufen lassen und mein

Töchterlein in ein fest Verwahrsam bringen, ihme nachhero auch die Schlüssel übergeben, angesehen sie eine verstockte Person seie, wie er aus dem ersten Verhör gemerket, so er mit ihr angestellet.

Hierauf wurde denn mein arm Kind von mir gerissen, und ward ich unnmächtig auf der Treppen, weiß auch nit, wie ich herniederkommen, sondern, wie ich wieder bei mir kam war ich in des Büttels seiner Stuben, und sein Weib sprügete mir Wasser unter der Nasen. Alldorten blieb ich auch die Nacht auf ein Stuhl sitzen, und forgete mehr, denn ich betete, angesehen mein Glaube fast schwach worden war, und der Herr kam nit, ihn mir zu stärken.

Capitel 18.

Vom ersten Verhör und was daraus erfolget.

Am andern Morgen, als ich auf dem Vorhof auf- und niederginge, dieweil ich den Büttel vielmahls umbsonst gebeten mich zu meinem Töchterlein zu geleiten (er wollte mir aber nit einmal sagen, wo sie säß) und leglich für Unruhe dorten umbher lief, kam gegen sechs Uhren auch schon ein Wagen von Usdom*) auf welchem Se. Edlen, Herr Samuel Pieper Consul dirigens**) item der Camerarius Gebhard Wenzel und ein Scriba***) säßen, so ich zwar erfahren wie er geheißt, es aber wieder vergessen hab. Auch mein Töchterlein hat es wieder vergessen, angesehen sie sonst ein fast

*) oder Usedom, ein Städtchen, von dem die ganze Insel den Namen führt.

**) d. i. erster Bürgermeister.

***) Protocollführer.

trefflich Gedächtnüß hat, mir auch das Meiste von dem, was nunmehr so folgt, vorgesagt, alldieweil mein alter Kopf fast bersten wollte, so daß ich selbst wenig mehr davon behalten. Trat also gleich an den Wagen und bate, daß Ein ehrsam Gericht mir erlauben wolle, bei dem Verhör zugegen zu sein, inmassen mein Töchterlein noch unmündig wär, welches mir aber der Amtshauptmann nicht zugestehen wollte, so inzwischen auch an den Wagen getreten war von dem Kerker, wo er übergeschauet. Doch Seine Edlen, Herr Samuel Pieper, so ein klein, kurz Männeken war mit einem feisten Bäuchlein und ein Bart, grau mengeliret und ihme bis auf den Gürtel herabhängende, reichte mir gleich die Hand und condolirete mich als ein Christ in meiner Trübsale: solle nur in Gottes Namen in das Gerichtszimmer kommen und wünsche er von Herzen, daß Allens erstunken und erlogen wär, so man gegen mein Töchterlein fürgebracht. Aber ich mußte noch wohl bei zween Glockenstunden ausharren, ehe denn die Herren wieder den Bindelstein herabkamen. Endlich gegen neun Uhren hörte ich, daß der Büttel die Stühl und Bänken im Gerichtszimmer rückete, und da ich vermeinete, daß nunmehr die Zeit gekommen, trat ich hinein und saßte mich auf eine Bank. Es war aber noch Niemand nicht da, außer dem Büttel und seim Töchterken, so den Tisch

abwischte und ein Röslein zwischen den Lippen hielt. Selbige ließ ich mir verehren, umb daran zu riechen, und meine ich auch, daß man mich heute todt auß der Stuben getragen, wenn ich sie nicht gehabt. So weiß der Herr uns selbst durch ein schlecht Blümlein das Leben aufzuhalten, wenn es ihm geliebt! —

Endlich kamen die Herren und sagten sich umb den Tisch, worauf Dn. Consul*) auch allererst dem Büttel winkete, mein Töchterlein zu hohlen. Hierzwischen aber fragete er den Amtshaubtmann, ob er Ream**) habe schließen lassen, und als er nein! sagete, gab er ihm einen Verweis, so daß es mir durch das Mark zog. Aber der Amtshaubtmann entschuldigte sich, daß er, angesehen ihres Standes, solches nit gethan, sie aber in ein fest Gewahrsam habe bringen lassen, aus dem es unmöglich sei zu entkommen, worauf Dn. Consul zur Antwort gab, daß dem Teufel vielß möglich sei, und sie nachhero würden die Verantwortung haben, wenn Rea fortkäme. Das verdroß den Amtshaubtmann und er vermeinete, wenn der Teufel sie könne durch das Gemäure führen, so bei sieben Fuß Dicke, und drei Thüren vor hätte, könne er ihr auch gar leichte die

*) d. i. dominus Consul oder: der Herr Bürgermeister.

**) die Verflagte.

Ketten abreißen, worauf Dn. Consul antwortete: daß er sich nachhero selbst die Gefängniß besehen wolle. — Und meine ich, daß der Amtshauptmann bloß darum so gütig gewest, weil er noch immer in Hoffnung gestanden (wie man solches auch nachmals erfahren wird) mein Töchterlein zu seinem Willen zu beschwären.

Nunmehr aber ging die Thüre auf, und mein arm Kind trat herein mit dem Büttel, aber rücklings*) und ohne Schuhe, so sie draußen mußte stehen lassen. Es hatte sie der Kerl bei ihren langen Haaren gegriffen, und leitete sie also vor den Tisch, worauf sie sich erst umbkehren und die Richter ansehen mußte. Dabei hatte er ein groß Wort und war in alle Wege ein dreuster und muthwilliger Schalk, wie man bald weiters hören wird. Nachdem nun Dn. Consul einen großen Seufzer gelassen und sie von Kopf bis zu den Füßen sich angesehen, fragete er erstlich, wie sie heiße, und wie alt sie wär, item ob sie wüßte, warumb sie hieher gefordert? Auf letzten Punkt gab sie zur Antwort: daß der Amtshauptmann solches ja bereits ihrem Vater vermeldet, und wolle sie Niemand Unrecht thun,

*) Dies lächerliche Verfahren schlug man in der Regel bei dem ersten Verhör einer Heye ein, weil man in dem Wahne stand, sie bezaubere sonst von vorne herein die Richter mit ihren Blicken. Hier wäre der Fall nun allerdings gedenkbar gewesen.

gläube aber, daß der Amtshauptmann selbstn ihr zu dem Geschrei einer Hexen verholten, umb sie zu seinem unkeuschen Willen zu bringen. Hierauf verzählete sie, wie er es vom Anfang an mit ihr getrieben, und sie durchaus zu einer Ausgeberschen verlanget. Da sie aber solches nit hätte thun wöllen, obgleich er selbstn unterschiedliche Malen zu ihrem Vater ins Haus gekommen, hätte er einsmals als er aus der Thüren gegangen für sich in den Bart gemummelt: „ich will sie doch wohl kriegen!“ wie solches ihr Ackerstknecht Claus Nels im Pferdestall, wo er gestanden, mit angehoret. Und solches habe er allsobald zu vollenführen gesucht indeme er viel mit einem gottlosen Weibe, so Lise Kolken hieße, und früher bei ihme im Dienst gestanden, conversiret. Selbige möchte wohl die Zauberstückchen gespiellet haben, so man ihr andichte, sie wisse von keinem Zauber. Item verzählete sie: wie der Amtshauptmann es gestern Abend mit ihr gemacht, als sie kaum angekommen, und wäre er nunmehr auch zum erstenmale frisch mit der Sprachen herfürgerückt, weil er gläube, sie in seiner Gewalt zu haben. Ja, er wäre selbstn diese Nacht wieder ins Gefängniß zu ihr kommen und hätte ihr abermals die Unzucht angetragen, und wölle er sie schon frei machen, wenn sie seinen Willen thäte. Da sie ihne aber abgestoßen, habe er mit ihr gerungen, wobei sie ein

laut Geschrei erhoben, und ihne an der Nase gekrazet, wie annoch zu sehen wäre, worauf er sie verlassen. Darumb könne sie den Amtshaubtmann nicht vor ihren Richter anerkennen, und hoffe zu Gott, daß er sie retten würd aus der Hand ihrer Feinde, wie weiland er die keusche Susanna gerettet. —

Als sie hierauf mit lautem Schluchzen schwiege, sprang Dn. Consul auf, nachdem er dem Amtshaubtmann, wie wir alle, nach der Nase gesehen, und alldorten auch die Schramme befunden und rief wie verstürzet: „Sprech Er, umb Gotteswillen, sprech Er, was muß ich von Er. Gestrengen hören?“ worauf der Amtshaubtmann, ohne sich zu verfärben, also zur Antwort gab: daß er zwar nicht nöthig habe vor Er. Edlen zu sprechen, angesehen er das Oberhaupt vom Gericht wäre, und aus zahllosen indiciiis herfürgehe, daß Rea eine böshafte Heye sei, und darumb kein Zeugniß gegen ihn oder männiglich ablegen könne; daß er aber dennoch sprechen wölle umb dem Gericht keine Aergerniß zu geben. Alle Anschuldigungen, so diese Person gegen ihn herfürgebracht, wären erstunken und erlogen. Doch hätte er sie in alleweg vor eine Ausgeberische miethen wöllten, innassen er umb eine solche sehr benöthigt gewest, da seine alte Dorte schon schwach würde. Auch hätte er sie zwar gestern gleich insgeheimb fürgenommen, umb sie im Guten zum

Geständnuß, und dadurch zur Milderung ihrer Strafe zu persuadiren, angesehen ihn ihre große Jugend gejammet; hätte aber kein unartiges Wort zu ihr gesaget, noch wäre er in der Nacht zu ihr kommen, besondern die Schramme hätte ihm sein klein Schooßhündlein, Below geheißten, gekrahet, mit dem er heute Morgen gespiellet. Solliches könne seine Dorte bezeugen, und hätte die schlaue Hexe dieses gleich benüget, umb das Gericht uneinig zu machen und dadurch mit des Teufels Hülfe ihren Vorthail zu gebrauchen, alldieweil sie fast eine verschmißte Creatur wäre, wie das Gericht auch bald weiters ersehen würde.

Nunmehr aber saßete ich mir auch ein Herze und stellte für, daß Alles so wahr sei, wie es mein Töchterlein ausgesaget, und ich gestern Abend selbst vor der Thüren mitangehöret, daß Se. Gestrengen ihr einen Antrag gethan und Narrentheidinge mit ihr zu treiben versucht, item daß er sie schon in Coserow einmal hätte küssen wollen, item, was Se. Gestrengen mir sonst für Herzeleid, von wegen dem Mistkorn, zugesüget.

Aber der Amtshaubtmann überschrie mich allso bald und sprach: wenn ich ihne, als einen unschuldigen Mann in der Kirchen von der Kanzel verläumbdet, wie die ganze Gemeinde sein Zeuge wär, würd es mir ein Leichtes sein, solches auch hier

für Gericht zu thun, unangesehen ferner, daß kein Vater für sein Kind ein Zeugniß ablegen könne.

Aber Dn. Consul wurde ganz wie verstört und schwiege und stütete darauf sein Haupt in tiefen Gedanken auf den Tisch. Hiezwischen fing aber der dreuste Büttel an, ihm zwischen den einen Arm durch an seinen Bart zu fingeriren und gläubete Dn. Consul wohl, es wäre eine Fliege, und schlug ohne empor zu schauen, mit der Hand darnach. Als er aber auf den Büttel seine Hand traf, fuhr er in die Höhe, und fragete ihn was er wölle? worauf der Kerl zur Antwort gab: D Em kröp da man ehne Luus de ich griepen wollde*).

Solche Dreustigkeit verdroß Se. Edlen also heftig, daß er dem Büttel eine Maultasche stach und ihm bei harter Strafe befohl, aus der Thüren zu reisen.

Hierauf wendete er sich an den Amtshauptmann und schrie für Zorn: was, alle zehn Teufel, wie hält Se. Gestrengen den Büttel in Respekt? Und überhaupt ist das Allens ein seltsam Ding, woraus ich nicht flug werden kann. — Aber es antwortete der Amtshauptmann: „nicht also? sollte Er nit flug daraus werden, wenn er an die Male gedenkt?“ —

Hierauf wurde Dn. Consul mit ein Mal ganz blaß, also, daß er zu zittern begann, wie es mir

*) D Ihm froch da nur eine Laus, die ich greifen wolltte.

fürkam, und er den Amtshauptmann abseits in ein ander Zimmer rief. Habe niemals erfahren können, was solches zu bedeuten gehabt, so er von den Malen sagte. — —

Hierzwischen saß aber Dominus Camerarius Gebhard Wenzel und käuete eine Feder, und schauete dabei mit vielem Grimm bald auf mich, bald auf mein Töchterlein, doch ohne ein Wörtlein zu sagen, auch antwortete er dem Scriba nicht, der ihm oft etwas ins Ohr bliese, denn daß er brummete. Endlich kamen die zwo Herren wieder zur Thüren herein, und begunnte Dn. Consul, nachdem er sich mit dem Amtshauptmann wieder gesezet, mein arm Kind fast heftig anzufahren, daß sie Ein löblich Gericht zu turbiren versuchet, inmassen Se. Gestrengen ihme das Hündlein selbst gezeiget, so ihm die Schramme gefraget, und dieses auch von seiner alten Ausgeberschen bezeuget würde. (Ja, die wollte ihn auch wohl nicht verrathen, denn die alte Bettel hat es Jahre lang mit ihm gehalten, und auch einen gadlichen*) Jungen von ihm, wie man noch weiters erfahren wird!)

Item sagete er, daß so viel indicia ihrer Uebelthat fürhanden, daß es unmöglich sei, ihr Glauben zu stellen; sie sölle dannenhero Gott die Ehre geben

*) plattdeutsch, für halberwachsen.

und in allen Stücken aufrichtig bekennen, umb ihre Strafe zu mildern. Möchte alsdann noch, ihrer Jugend halben, mit dem Leben davon kommen etc.

Hierauf setzte er sich die Brille auf die Nasen und hub an sie bei vier Stunden zu verhören aus ein Papier, so er in Händen hielte. Und waren solches etwan die Hauptstücke, so wir Bede davon behalten haben.

Quaestio *). Ob sie zaubern könne?

Responsio **). Nein, sie wisse von keinem Zauber nicht.

Q. Ob sie denn böten***) könne?

R. Wär ihr ingleichen unbekannt.

Q. Ob sie wohl mal auf dem Blockßberg gewesen?

R. Der wäre vor sie zu weit, und kenne sie wenig Berge mehr, denn den Streckelberg, wo sie öftermalen gewesen.

Q. Was sie denn dorten fürgenommen?

R. Sie hätte zur Sehe überschauet, oder sich Blümleins gepflücket, item sich auch wohl eine Schürze dürres Reizwerf gehohlet.

Q. Ob sie dorten wohl den Teufel angerufen?

R. Wäre ihr niemalen in den Sinn gekommen.

*) Frage. **) Antwort.

***) entzaubern.

Q. Ob der Teufel ihr denn ohne Anrufen dorten erschienen?

R. Davor solle sie Gott bewahren.

Q. Also sie könne nit zaubern?

R. Nein!

Q. Was denn Stoffer Zuter seiner bunten Kuh angekommen, so plötzlich in ihrem Beisein verreckt?

R. Das wisse sie nicht, und wäre das eine seltsame Frag.

Q. Dann wäre es auch wohl eine seltsame Frag, warumb Käthe Berowschen ihr klein Ferkelken verreckt?

R. Allerdings; sie verwundre sich, was man ihr zur Last lege.

Q. Also hätte sie dieses auch nit beherget?

R. Nein, da sei Gott vor.

Q. Warumb sie denn aber der alten Käthen wenn sie unschuldig wär, ein Ferkelken wieder versprochen, wenn ihre Sau werfen würd?

R. Das hätte sie aus gutem Herzen gethan. Siebei aber hube sie an, fast heftig zu weinen und sagte: sie sehe wohl, daß sie dieses Alles der alten Lise Kolfen verdanke, welche ihr oftmalen gedrohet, wenn sie ihr Unbegehren nicht hätte erfüllen wollen, denn sie verlange Allens, was ihren Augen fürkäme, zu ein Geschenk. Selbige wär auch zu den Leuten

gangen, als das Vieh im Dorf bezaubert gewest, und hätte ihnen zugeredet, daß, wenn nur eine reine Jungfer dem Vieh ein Paar Haare aus dem Schwanz griffe, es mit selbigem besser werden würde. So habe sie sich denn erbarmet und wäre hingangen, weilen sie sich eine reine Jungfer gefühlet, und hätt es auch ezkliche Male geholfen, lezklich aber nicht mehr.

Q. Weme es denn geholfen?

R. Zabels rother Kuh, item Witthanschen ihrem Schwein, auch der alten Lisen ihrer eignen Kuh.

Q. Warumb es denn nachmalen nit mehr geholfen?

R. Das wisse sie nit, vermeine aber, wiewohl sie Niemand nit beschweren wölle, daß die alte Lise Koffen, so lange Jahre im gemeinen Geschrei als Hexe gewest, dieses alles angerichtet und unter ihrem Namen das Vieh bezaubert und auch wieder umgebötet, wie ihr geliebet, bloß umb sie in das Elend zu stürzen.

Q. Warumb die alte Lise denn auch ihre eigene Kuh bezaubert, item ihr eigen Ferkelken verrecken lassen, wenn sie den Rumor im Dorf gemacht und wirklich böten könne?

R. Das wisse sie nicht; es möchte wohl einer sein, (wobei sie den Amtshaubtmann ansah) der ihr allens doppelst erstatte.

Q. Sie suche vergebens die Schuld von sich zu wenden, denn ob sie auch nicht dem alten Paafschen, ja ihrem eignen Vater die Saat bezaubert, und durch den Teufel umbstürzen lassen, item die Raupen in ihres Vaters Baumgarten gemacht?

R. Die Frage wäre bald so ungeheuer, denn die That. Da säße ihr Vater, Se. Edlen müge ihne selbst fragen, ob sie sich jemals als ein ruchlos Kind gegen ihn gezeiget.

Hier wollte ich aufstehen und das Wort nehmen, aber Dn. Consul ließ mich nit zu Worte kommen, sondern fuhr fort zu examiniren, weshalb ich verstürzet stille schwieg.

Q. Ob sie denn auch leugne, daß sie daran Schuld gewest, daß die Witthahnsche einen Teufels-spöf zur Welt gebracht, so gleich sich aufgenommen und durchs Fenster gefahren, auch nachhero als die Wehemutter nachgesehen, verschwunden gewesen?

R. Ja wohl, sie hätte eher denen Leuten Gutes gethan ihr Lebelang, denn ihnen geschadet, und sich oft selbst in der grausamen Hungersnoth den Bissen vom Munde weggezogen, und ihn Andern, insonderheit den kleinen Kindleins abgetheilet. Solches müge ihr auf Befragen die ganze Gemeind bezeugen. Da nun aber die Zauberer und Hexen den Menschen Böses und nicht Gutes thäten, wie unser Herr Jesus Matth. am 12ten lehre, allwo die

Pharisäer ihn auch gelästert, daß er durch Beelzebub die Teufel austriebe; so möge Se. Edlen sich abnehmen, ob sie in Wahrheit eine Hexe sein könne.

Q. Er werde ihr die Gotteslästerungen alsbald zeigen; er sähe schon daß sie ein groß Maul hätte, und solle sie nur antworten, auf was sie gefraget würd. Denn es käme nit darauf an, was sie denen Armen für Gutes gethan, sondern womit solches beschehen. Möchte dahero anzeigen, wie sie benebst ihrem Vater plötzlich zu solchem Reichthumb gelanget, daß sie in seidinen Kleidern einherstolzire, da sie vorhero doch ganz arm gewesen?

Siebei schauete sie auf mich und sprach: Vater soll ichs sagen? worauf ich antwortete: ja mein Töchterlein, jezunder mußt du alles fein aufrichtig sagen, wenn wir dadurch auch wieder blutarme Leut würden. Sie bezeugete also, wie sie zuerst in unserer großen Noth den Birnstein gefunden, und was für ein Gewinn uns daraus herfürgegangen durch die beiden holländischen Kaufleut.

Q. Wie diese Kaufleut heißen?

R. Dieterich von Pehnen und Jakob Kiefebusch, wären aber, wie wir durch einen Schiffer in Erfahrung gezogen in Stettin an der Pest gestorben.

Q. Warumb wir solchen Fund verschwiegen?

R. Aus Furcht für unserm Feind, dem Amtshaubtmann, so dem Anschein nach uns zum

Hungerstode verdammet, indeme er der Gemeind verboten, uns nichts mehr bei harter Pön zu verabreichen, und wölle er ihr schon einen bessern Priester zuweisen.

Hierauf sahe Dn. Consul wieder den Amtshauptmann scharf ins Angesicht, welcher zur Antwort gab: daß er solches in alleweg gesaget, angesehen der Priester ihn fast abscheulich abgefanzelt; daß er aber auch gar wohl gewußt, es sei noch weit mit ihm vom Hungerstod.

Q. Woher so viel Birnstein in den Streckelberg käm? Sie sölle nur gestehn, daß ihr der Teufel solchen zugetragen.

R. Davon wisse sie nichts. Doch hätte es alldorten eine große Ader von Birnstein, wie sie männiglich noch heute zeigen könnte, und hätte sie ihn daraus gebrochen, das Loch aber wieder mit tännin Zweigen wohl verwahret, daß man es nit finden müge.

Q. Wann sie in den Berg gangen wäre, des Tags oder des Nachts?

Hierauf verfärbete sie sich und hielt einen Augenblick innen, gab aber allsobald zur Antwort: daß solches bald des Tages, bald in der Nacht beschehen sei.

Q. Warumb sie stöttere, sie sölle nur frei bekennen, daß ihre Straf geringer würd. Ob sie nit den alten Seden dorten dem Satan übergeben,

daß er ihn durch die Luft geführt, und nur sein Hirn und Haare noch zum Theil oben in der Eichen geklebet?

R. Sie wisse nit, ob es sein Haar und Hirn gewest, auch nit, wie es dorten hinkommen. Weilen ein Grünspecht eines Morgens so jämmerlich geschrieen, wäre sie an den Baum getreten; item, der alte Paafsch, so das Geschrei auch gehöret, wäre ihr allsobald gefolget, mit seiner Holzart.

Q. Ob der Grünspecht nit der Teufel gewesen, so den alten Seden selber gehohlet?

R. Das wisse sie nicht. Er müsse aber schon lange todt gewest sein, dieweil das Hirn und Blut, so der Junge vom Baum gehohlet, schon betrucknet gewesen.

Q. Wie und wann er denn zu Tode kommen?

R. Das wisse der allmächtige Gott. Es hätte wohl Zutern sein klein Mädchen ausgesaget: daß sie eins Tages, als sie Kessel vor das Vieh an Seden seinem Zaun gepflücket, vernommen, daß der Kerl sein gluderäugigt Weib bedräuet: er wölle es dem Priester sagen, daß sie, wie er nunmehr gewißlich in Erfahrung gezogen, einen Geist habe, worauf der Kerl auch alsbald verschwunden sei. Doch wären solches Kinderreden, und wölle sie Niemand nit damit beschweren.

Hierauf sahe abermalen Dn. Consul dem Hauptmann steif ins Angesicht, und sagte: die alte Lise Kolfen müsse noch heute eingehohlet werden, worauf aber der Hauptmann keine Antwort gab, und er fortfuhre:

Q. Sie verbleibe also dabei, daß sie Nichtes vom Teufel wisse?

R. Dabei verbleibe sie und werde sie verbleiben bis an ihr selig Ende.

Q. Und doch hätte sie sich, wie Zeugen gesehen, von ihm an hellem Tage in der Sehe umbtaufen lassen. (Hier verfärbete sie sich abereins und hielt ein wenig inne.)

Q. Warumb sie sich wiederumb verfärbe? sie solle doch umb Gottes willen an ihre Seligkeit gedenken und die Wahrheit bekennen.

R. Sie hätte sich in der Sehe gebadet, angesehen der Tag sehr heiß gewesen, das sei die reine Wahrheit.

Q. Welche keusche Jungfer sich wohl in der Sehe bade? du leugst, oder willst du etwan auch leugnen, daß du den alten Paasch sein klein Mägdlein durch einen Stuten beherzt?

R. Ach wohl, ach wohl! Sie liebte das Kindlein wie ihr eigen Schwesterken, hätte sie nit bloß mit allen andern umbsonst informiret, besondern auch in der großen Hungeränoth sich den Bissen oftmalen

aus dem Munde gezogen und ihr denselben eingesteckt. Wie sie darumb ihr solch Leid hätte zufügen mügen?

Q. Wiltu noch immer leugnen? Ehrn Abraham wie verstockt ist sein Kind! — Schaue denn her, ist das keine Hexensalbe*) so der Büttel diese Nacht aus deinem Koffer gehohlet? Ist das keine Hexensalbe, he?

R. Wäre nur eine Salbe vor die Haut, so darnach fein weiß und weich werden sölle, wie der Apotheker in Wolgast ihr gesaget, bei dem sie solche gekauftet.

Q. Hierauf fuhr er kopfschüttelnd fort: Was? wiltu denn auch endlich noch leugnen, daß du diesen verschienen Sonnabend den 10ten July, Nachts umb 12 Uhren, den Teufel deinen Buhlen auf dem Streckelberg mit gräulichen Worten angerufen, er dir darauf als ein großer und haarigter Riese erschienen und dich umbhalsset hab, und geherzet?

Bei diesen Worten wurd sie blasser denn ein Leich, und fing an, also heftig zu wancken, daß sie sich an einen Stuhl halten mußte. Als ich elender Mensch, der ich wohl vor sie mich in den Tod geschworen, solches sah und hörte, vergingen mir

*) Man glaubte, der Teufel gäbe den Hexen eine Salbe, um sich durch deren Gebrauch unsichtbar zu machen, in Thiere zu verwandeln, durch die Luft zu fahren u. s. w.

die Simmen, also daß ich von der Bank stürzete und Dn. Consul den Büttel wieder hineinrufen mußte, umb mir aufzuhelfen.

Als ich mich in etwas wieder vermündert*) und der dreufte Kerl unsere gemeine Verfürzung sahe, schrie er greinende das Gericht an: Ist't rut, ist't rut, hett se gebichtet**)? worauf Dn. Consul ihme abermals die Thüre wies mit vielen Scheltworten, wie man sich selbst abnehmen kann, und will dieser Bub genug dem Amtshaubtmann immer die Betteln zugeführet haben, wie es heißt, denn sonst, achte ich, wär er nicht so dreuf gewesen.

Summa: ich wäre fast umbkommen in mein Elend, wenn ich nicht das Rösslein gehabt, so mit des barmherzigen Gotts Hülf mich wacker hielt, als nunmehr das ganze Gericht auffprange, und mein hinfällig Kind bei dem lebendigen Gott und ihrer Seelen Seligkeit beschwore, nit ferner zu leugnen, sondern sich über sich selbst, wie über ihren Vater zu erbarmen, und die Wahrheit zu bekennen.

Hierauf thät sie einen großen Seufzer, und so blaß sie gewesen, so roth wurde sie; inmassen selbst ihre Hand auf dem Stuhl wie ein Scharlaken anzusehen war, und sie die Augen nit von dem Boden hube.

*) plattdeutsch: d. i. ermuntert.

**) Ist's heraus, ist's heraus, hat sie gebeichtet?

R. Sie wölle auch jegunder die reine Wahrheit bekennen, da sie wohl sähe, daß böse Leute sie des Nachts beschlichen. Sie hätte Birnstein vom Berge gehohlet, und bei der Arbeit nach ihrer Weiß, und umb sich das Grauen zu vertreiben, das lateinische *carmen* gerecitiret, so ihr Vater auf den durchlauch-
 tigsten König Gustavum Adolphum gesezet; als der junge Rüdiger von Nienkerken, der oftermalen in ihres Vaters Haus kommen und ihr von Liebe vorgesaget, aus dem Busch getreten wäre, und da sie für Furcht aufgeschrieen, sie auf lateinisch an-
 geredet und in seinen Arm genommen. Selbiger hätte einen großen Wulfspelz angehabt, damit die Leute ihn nit erkennen möchten, so sie ihme etwan begegneten und es seinem Herrn Vater wieder ver-
 zählen, daß er des Nachts auf dem Berg gewest.

Auf solch ihre Bekennnüß wollte ich schier ver-
 zweifeln und schriee für Zorn: o du gottlos, unge-
 horsamb Kind, also hastu doch einen Buhlen? Habe
 ich dir nicht verbotten des Nachts auf den Berg zu
 steigen? was hastu des Nachts auf dem Berg zu
 thun? und hub an, also zu klagen und zu winseln
 und meine Hände zu ringen, daß es Dn. Consulem
 selbstem erbarmete, und er näher trat, umb mir Trost
 einzusprechen. Hierzwischen aber trat sie auch selbstem
 heran und hub an mit vielen Thränen sich zu ver-
 theidigen: daß sie wider mein Verbot des Nachts

auf den Berg gestiegen, und so viel Birnstein zu gewinnen, daß sie mir heimlich zu meinem Geburtstag die Opera Sancti Augustini, so der Cantor in Wolgast verkaufen wolle, anschaffen müge. Und könne sie nicht davor, daß der Junfer ihr eines Nachts aufgelauert, doch schwöre sie mir bei dem lebendigen Gott, daß dorten nichts Ungebührliches fürgefallen, und sie annoch eine reine Jungfer sei.

Und hiemit wurde nunmehr das erste Verhör beschlossen; denn nachdem Dn. Consul denen Schöppen etwas ins Ohr gemurmelt, rief er den Büttel wieder herein, und befahle ihm: auf Ream ein gut Augenmerk zu haben, item sie nunmehr nit mehr loß im Gefängnüß zu belassen, sondern anzuschließen. Solches Wort stach mir abermals durch mein Herze, und beschwur ich Se. Edlen, angesehen meines Standes und meiner altadlichen Abkunft, mir nicht solchen Schimpf anzuthun und mein Töchterlein schließen zu lassen. Ich wölle mich vor Ein achtbaren Gericht mit meinem Kopf verbürgen daß sie nit entrinnen würde, worauf Dn. Consul, nachdem er hinausgangen und sich die Gefängnüß angesehen, mir auch willfährig war, und dem Büttel befahl es mit ihr zu belassen, wie zeithero.

Capitel 19.

Wie der leidige Satan unter des gerechten Gottes Zulassung uns ganz zu unterdrücken beflissen, und mir alle Hoffnung fahren lassen.

Selbigen Tages, wohl umb 3 Uhren Nachmittags, als ich zu dem Krüger Conrad Seep gangen war, umb doch etwas zu genießen, anerwogen ich nunmehr in 2 Tagen Nichtes nicht in meinen Mund bekommen, denn meine Thränen; er mir auch etwas Brod und Wurst benebst einer Kannen Bier fürgesetzt, tritt der Büttel ins Zimmer, und grüßete von dem Amtshauptmann, doch ohne daß er seine Küffe*) anrührete: Ob ich nicht wölle bei Sr. Gestrengen das Mittagsmahl speisen, S. G. hätt es nicht gleich beachtet, daß ich wohl noch nüchtern wär, dieweil das Verhör so lange gezögert.

*) wahrscheinlich Mütze.

Ich gab hierauf dem Büttel zur Antwort: daß ich mir allbereits, wie er wohl einsah, mein Mittagßbrod hätte verabreichen lassen und mich bei Sr. Gestrengen bedankete. Darüber verwunderte sich der Kerl und gab zur Antwort: ob ich nicht säh, wie gut es Se. Gestrengen mit mir vermeinete, wiewohl ich ihn, wie einen Juden abgefanzelt. Söllte doch an mein Töchterken denken, und nachlässig*) gegen Se. Gnaden sein, so könnte vielleicht noch Allens gut ablaufen. Denn Se. G. wäre nicht ein so grober Esel als Dn. Consul, und hätt es gut mit mir und mein Kind im Sinn, als einer rechtschaffenen Obrigkeit geziemete.

Als ich nun mit Mühe den dreusten Fuchs loos worden, versuchete ich ein wenig zu genießen, aber es wollte nicht herunter, bis auf das Bier. Saß daher bald wieder und sanne, ob ich mich bei Conrad Seep einmiethen wöllte, umb immer umb mein Kind zu sein, item, ob ich M. Vigelio dem Pfarrherrn zu Benz, nicht wöllte meine arme und verführte Gemeind übergeben, so lange mich der Herre noch in Versuchung hielte.

Da wurd ich wohl nach einer Stunden durchs Fenster gewahr, daß ein lediger Wagen für das Schloß gefahren kam, auf welchen allsobald der

*) nachgebend.

Amtshauptmann und Dn. Consul mit meinem Töchterlein stiegen, item der Büttel, so hinten aufhachte. Ließ dannenhero Allens stehn und liegen und lief zu dem Wagen, demüthig fragende: wohin man mein arm Kind zu führen gesonnen? Und als ich hörte, daß sie in den Streckelberg wöllten, umb nach dem Birnstein zu sehen, bat ich, daß man mich müge mitnehmen, und bei mein Kind sitzen lassen, wer wüßte, wie lange ich noch bei ihr säß. Solches wurde mir auch verstattet, und bote mir der Amtshauptmann unterwegs an, daß ich könnte im Schloß meine Wohnung aufschlagen, und an seinem Tisch speisen, so lange mir geliebte, wie er auch mein Töchterlein alle Tage von seinem Tisch schicken würd. Denn er hätte ein christlich Herze und wüßte ganz wohl, daß wir söllten unserm Feinde verzeihen. Vor solche Freundschaft bedankete mich aber unterthänigst, wie mein Töchterlein auch that, anerwogen es uns jezunder noch nit so arm erginge, umb uns nicht selbstn unterhalten zu können. Als wir vor der Wassermühlen vorbeikamen, hatte der gottlose Knappe wieder den Kopf durch ein Loch gesteckt, und schnitt meinem Töchterlein ein schiefes Maul. Aber Lieber, es sollt ihm aufgedruckt werden! Denn der Amtshauptmann winkete dem Büttel, daß er den Buben heraushohlen mußte, und nachdeme er ihm seinen doppelten Schabernack, so er

gegen mein Kind bewiesen, fürgehalten, mußte der Büttel den Gutscher seine neue Peitsche nehmen, und ihm 50 Prügel aufzählen, die, weiß Gott, nicht aus Salz und Wasser waren. Er brüllte leßlich wie ein Ochse, welches aber Niemand vor dem Rumor der Räder in der Mühlen hörte, und da er sich stellte, als könnte er nicht mehr gehen, ließen wir ihn auf der Erden liegen und fuhren unsrer Straßen. —

In Ueckerize lief auch viel Volks zusammen, als wir durchkamen, so sich aber ziemlich geruhsam hielte ohn allein einen Kerl, so *salva venia* in den Weg hoffirete, als er uns kommen sah*). Der Büttel mußte auch wieder abspringen, konnte ihn aber nit einhohlen, und die Andern wollten ihn nicht verrathen, sondern gaben für: sie hätten nur auf unsern Wagen gesehen und es nicht beachtet. Kann auch immer wahr sein! und will es mir daherofürkommen, daß es der leidige Satan selbst gewesen, umb über uns zu spotten, denn merke, umb Gottes willen, was uns im Streckelberg gearriviret! Ach, wir konnten durch Verblendung des bösen Feindes die Stelle nit wiederfinden, wo wir den Birnstein gegraben. Denn wo wir vermeineten, daß sie sein mußte, war ein großer Berg Sand wie von ein

*) Entweder wohl um seine Verachtung auszudrücken, oder aus einem abergläubischen Beweggrund.

Sturmwind zusammengeblasen, und auch die tännin Zweige, so mein Töchterlein hingedecket, waren wegk. Sie ward fast unmächtig, als sie solches sahe, und range die Hände und schree mit ihrem Erlöser: mein Gott, mein Gott, warumb hastu mich verlassen!

Hierzwischen jedoch mußten der Büttel und der Gutscher graben. Aber es befand sich kein Stücklein Birnstein bei eines Körnleins Größe, worauf Dn. Consul das Haupt schüttelte und mein arm Kind fast hart anschauzete. Und als ich zur Antwort gab, daß der leidige Satan wie es den Anschein hätte, uns wohl die Kuhle verschüttet, umb uns ganz in seine Gewalt zu überkommen, mußte der Büttel aus dem Busch einen hohen Staken hohlen, umb damit noch tiefer zu stoßen. Aber es war nirgends ein hart Objectum zu fühlen, obgleich der Amtshaubtmann, wie Dn. Consul und ich selbst in meiner Angst, überall mit der Stangen probireten.

Dannenhero hat mein Töchterlein das Gericht mit gen Coserow zu kommen, wo sie annoch vielen Birnstein in ihrem Koffer hätte, so sie allhier gefunden. Denn wär es damit Teufelswerk, so würde selbiger auch wohl verwandelt sein, dieweil sie in Erfahrung gezogen, daß alle Geschenke so der Teufel denen Hexen zu verehren pflege, sich allsobald in Roth oder Kohlen umbwandelten.

Aber Gott erbarm's, Gott erbarm's! Als wir in Coserow zu gemeiner Verwunderung wieder ankamen, und mein Töchterlein an ihren Kasten trat, war alles Zeug darinnen umbgerissen und der Birnstein fort. Sie schrie hierauf so laut, daß es hätte einen Stein erbarmen mögen und rief: das hat der böse Büttel gethan; als er die Salbe aus meinem Koffer gehohlet, hat er mir elenden Magd auch den Birnstein gestohlen! — Aber der Büttel, so dabei stand, wollte ihr in die Haare fahren und schrie: du Hexe, du vermaledeiete Hexe! ist es nicht genug, daß du meinen Herrn verleumbdet, willst du mich nun auch noch verleumbden? aber Dn. Consul wehrete ihm, daß er sie nicht anfassen durfte. Item war all ihr Geld fort, so sie sich für heimlich verkauften Birnstein gespaaret, und wie sie vermeinete, schon an die 10 Fl. betragen.

Aber ihr Kleid, welches sie bei der Ankunft des durchlauchtigsten Königs Gustavi Adolphi getragen, wie die güldene Kettin mit dem Conterfett, so er ihr verehret, hatte ich wie ein Heiligthumb in meinem Kirchenkasten bei denen Altar- und Kanzeltüchern verschlossen, und fanden wirs auch noch für. Doch als ich solches entschuldigte, und sagete: daß ich es ihr hier bis auf ihren Hochzeitstag aufhegen wöllen, sahe sie mit starren Augen in den Kasten und rief: „ja, wenn ich gebrennet werd, o Jesu, Jesu, Jesu!“ —

Hier schudderte sich Dn. Consul, und sprach: sieh, wie du immerdar dich mit deinen eigenen Worten schlägest. Umb Gottes und deiner Seligkeit willen bekenne, denn wenn du dich unschuldig befindest, wie kannst du daran denken, daß du brennen sollst. Aber sie schauete ihm noch immer starr in die Augen, und hube an auf lateinisch auszurufen: *innocentia, quid est innocentia? ubi libido dominatur, innocentiae leve praesidium est**).

Hier schudderte sich Dn. Consul abereins also, daß ihm der Bart wackelte und sprach: was, kannst du in Wahrheit lateinisch? Wo hast du das Lateinische gelernet? und als ich solche Frage ihm beantwortet, soviel ich für Schluchzen dazu im Stande war, schüttelte er sein Haupt und sprach: habe im Leben nicht vernommen, daß ein Weibsbild lateinisch kann. Hierauf fiel er vor ihrem Kasten auf die Kniee, und suchete alles darinnen durch, rückete ihn darauf von der Wand, und als er Nichtes gefunden, ließ er sich ihr Bette zeigen und machte es damit auch so. Solches verdroß leglich den Amtshaubtmann und fragete ihn: ob sie nit wieder fahren wöllten, inmassen es sonst Nacht würde? Aber er gab

*) Unschuld, was ist Unschuld? Wo die Begierde gebietet, da hat die Unschuld eine schwache Schutzwehr. — Worte des Cicero, wenn ich nicht irre.

zur Antwort: nein, ich muß erst den Packzettel*) haben, so ihr der Satan gegeben, und fuhr fort überall umherzusehen, bis es fast dunkel war. Aber sie fanden Nichtes nicht, wiewohl Dn. Consul sammt dem Büttel in der Küchen, wie im Keller, kein Plätzlein verschonet. Darauf stiege er brummend wieder auf den Wagen, und befahl, daß mein Töchterlein sich so setzen mußte, daß sie ihne nicht ansah.

Und hatten wir jekunder mit der vermaledeieten Hexen, der alten Lise Kollen wieder dasselbige spectaculum, angesehen sie wieder in ihrer Thüren saß, als wir vorbeifuhren und aus voller Kehlen: „Herr Gott dich loben wir!“ anstimmte. Quäkete aber wie ein angestochen Kalb, so daß es Dn. Consulem verwunderte, und nachdem er vernommen, wer sie wäre, fragete er den Amtshaubtmann, ob er sie nicht gleich wölle durch den Büttel aufgreifen und hinten an den Wagen binden lassen, umb nachzulaufen, da wir keinen Platz mehr vor sie hätten. Denn er hätte nun schon oftmalen in Erfahrung gezogen daß alle alte Weiber, so rothe Gluderaugen und eine finnige Kehle hätten, auch Hexen wären, unangesehen, was Rea Verdächtiges gegen sie ausgesaget. Aber er gabe zur Antwort: daß er solches

*) Man stand nämlich in dem Wahn, daß, wie der Mensch dem Teufel, so der Teufel dem Menschen sich handschriftlich verpflichte.

nit thun könne, dieweil die alte Lise ein unbescholten und gottesfürchtig Weibsbild wäre, wie Dn. Consul anjeho auch selbstn hören künnte. Doch hätte er sie auf morgen mit den andern Zeugen fordern lassen. —

Ja, wahrlich, ein schön, gottesfürchtig Weibsbild! — denn wir waren kaum aus dem Dorf, als ein also schwer Wetter einbrach mit Donner, Blize, Sturm und Hagel, daß rund umb uns das Korn zu Boden geschlagen wurde, wie von ein Drescher, und die Pferde fast wild für dem Wagen wurden; währte aber nit lange. — Doch mußte mein arm Töchterlein auch wieder die Schuld tragen*), inmassen Dn. Consul vermeinete, daß nicht die alte Lise, wie es doch so klar, wie die Sonne ist, sondern mein arm Kind dies Wetter gemacht. Denn, Lieber sage, was hätt es ihr nutzen können, wenn sie auch die Kunst verstanden? Aber solches sahe Dn. Consul nicht ein, und der leidige Satan sollte unter des gerechten Gottes Zulassung es allsobald noch ärger mit uns machen. Denn wir waren allererst an den Herrendamm**) kommen, als er wie ein Uderbar***)

*) Denn die Entstehung von dergleichen plötzlichen Unge-
wittern schrieb man auch den Hexen zu.

**) führt bis auf den heutigen Tag diesen Namen und ist
eine Viertelmeile von Coserow entfernt.

***) Storch; Pogge, plattdeutsch: Frosch.

über uns angefahren kam und eine Bogge also exact von oben nieder warf, daß sie mein Töchterlein in den Schooß fiel. Selbige schrie hell empor, aber ich bliese ihr ein, stille zu sitzen und wollte die Bogge heimlich bei ein Fuß vom Wagen werfen.

Aber der Büttel hatte es gesehen und rief: Herr Je, Herr Je, kieft de verfluchte Hex, wat schmitt ehr de Dümel in den Schoot? worauf sich der Amtshauptmann und Dn. Consul umbfahen, und befunden, wie ihr eine Bogge in den Schooß kroch, so der Büttel aber zuvorerst dreimal anbliese, ehe er sie aufhub und den Herren zeigte. Davor bekam Dn. Consul das Speien für Abscheu, und befahl, nachdem es fürüber, dem Gutscher stille zu halten, stieg vom Wagen und sagte: wir söllten nur nach Hause fahren, ihm wäre übel und wölle er zu Fuß nachlaufen, ob es besser werden möchte. Zuvor aber bliese er noch dem Büttel heimlich ein, (wie wir aber deutlich verstanden) er sölle allsogleich, wenn er zu Haus käm, mein arm Kind, jedoch menschlich anschließen, worauf weder sie noch ich für Thränen antworten kunnten. Aber der Amtshauptmann hatte es auch gehöret, was er sagte, und als wir ihn nit mehr sehen konnten, hub er an mein Töchterlein von hinten zu die Wangen zu streicheln: sie sölle nur zufrieden sein, er hätte auch ein Wörtlein dazwischen zu reden und der Büttel

sölle sie noch nicht schließen. Sie möge aber doch aufhören, gegen ihn sich also hart zu gebärden, wie bishero, und übersteigen und bei ihm auf sein Bund sitzen gehen, damit er ihr heimlich einen guten Rath geben könne, was zu thun wäre. Hierauf gab sie mit vielen Thränen zur Antwort: sie wölle nur bei ihrem Vater sitzen bleiben, inmaßen sie nit wüßte, wie lange sie noch bei ihm säß, und bäte sie um Nichtes mehr, denn daß Seine Gestrengen sie möge in Frieden lassen. Aber solches that er nicht, sondern druckete sie mit seinen Knieen in den Rücken und in die Seiten und da sie solches litte, weilten es nicht zu ändern stund, wurd er dreuster und nahm es für ein gut Zeichen. Hierzwischen schrie aber Dn. Consul dicht hinter uns: (denn dieweilen ihn grauete, trittete er dicht hinter dem Wagen) „Büttel, Büttel, kommt geschwinde her: allhier liegt ein Schweinsigel mitten im Weg!“ worauf der Büttel auch vom Wagen sprung.

Solches aber machte den Amtshaubtmann noch dreuster, und stund leglich mein Töchterlein auf und sprach: „Vater wir wollen auch zu Fuß gehen, ich kann mich vor ihme hier hinten nit mehr bergen!“ Aber er riß sie beim Kleid wieder nieder und rief zornig: „wachte du boshafte Hex, ich werde dir helfen zu Fuß gehen, wiltu also, so solltu in Wahrheit noch diese Nacht an den Block“, worauf sie zur

Antwort gab: „thu Er, was Er nicht lassen kann; der gerechte Gott wird hoffentlich auch einst mit Ihm thun, was er nicht lassen kann“.

Hierzwischen aber waren wir beim Schloß angekommen und kaum vom Wagen niedergestiegen, als Dn. Consul, so sich einen guten Schwitz gelauffen, auch mit dem Büttel anlangete, und diesem sogleich mein Kind übergab, so daß ich ihr kaum nach valediciren konnte. Blieb also händeringend im Dunklen auf der Dielen stehn und horchete wohin sie gingen, alldieweil ich nicht das Herz hatte nachzufolgen, als Dn. Consul so mit dem Amtshauptmann in ein Zimmer getreten war, wieder aus der Thüren schauete und dem Büttel nachrief, Ream noch einmal wieder anherzubringen. Und als er solches thät, und ich mit in das Zimmer trate, hielt Dn. Consul einen Brief in der Hand, und nachdem er dreimal ausgepucktet, hube er an: „willstu noch leugnen du verstockte Hex? horch mal zu, was der alte Ritter Hans von Nienkerken an das Gerichte schreibt!“ Und hierauf las er uns für: daß sein Sohn also verstückt sei, über die Sage so die vermaledeiete Hexe auf ihn gethan, daß er von Stund an krank worden wäre, und ihme, dem Vater, ginge es auch nicht besser. Sein Sohn Rüdiger, wäre wohl einige Mal, wenn es der Weg so gefüget, beim Pastore Schweidler eingekehret, mit dem er auf einer Reise

Kundschaft gemacht, schwüre aber, daß er schwarz werden wölle, wenn er jemalen mit der verfluchten Teufelshuren, seiner Tochter, irgend eine Kurzweil oder Narrentheidinge betrieben, geschweige Nachts auf dem Berg gewest wäre, und sie dort umhalsset hätte.

Auf solche erschröckliche Botschaft fielen wir Beide (verstehe mein Töchterlein und ich) zu gleicher Zeit in Unmacht, angesehen wir auf den Junker annoch unsere letzte Hoffnung gesezet, und weiß ich nicht, was man weiters mit mir fürgenommen. Denn als ich wieder bei mir kam, stund der Krüger Conrad Seep über mir, und hielt mir einen Trichter zwüschen den Zähnen, in welchen er mir eine Bier-suppen einfellete, und hatte ich mich niemalen elender in meinem Leben befunden, wannenhero Meister Seep mich auch wie ein klein Kindlein ausziehen und zu Bette bringen mußte.

Capitel 20.

Von der Bosheit des Amtshauptmanns und der alten Eisen,
item vom Zeugenverhör.

Am andern Morgen waren meine Haare, so bis dato grau mengliret gewest, ganz weiß wie ein Schnee, wiewohlen mich der Herre sonsten wunderbarlich gesegnet. Denn umb Tagesanbruch kam eine Nachtigall in den Fliederbusch vor mein Fenster und sange also lieblich, daß ich gleich gläubte, sie sei ein guter Engel gewest. Denn nachdeme ich sie eine Zeitlang angehört, kunnte ich mit einem Mal wieder beten, was ich seit dem Sonntag nit mehr können. Und da nun der Geist unsers Herrn Jesu Christi anhub in meinem Herzen zu schreien: „Abba lieber Vater*)!“ nahm ich daraus eine gute Zuversicht: Gott wölle mich sein elendig Kind wieder

*) Galat. 4, 6.

zu Gnaden annehmen, und nachdem ich ihm für so viel Barmherzigkeit gedanket, gewann ich nach langer Zeit wieder eine so erquickliche Ruhe, daß die liebe Sonne schon hoch am Himmel stand, als ich aufwachte.

Und dieweil mir noch also zuversichtlich umbs Herze war, richtete ich mich im Bette empor und sang mit heller Stimmen: „Verzage nicht du Häuslein klein!“ worauf Meister Seep in die Kammer trat, vermeinende ich hätte ihn gerufen. Blieb aber andächtig stehen, bis ich fertig war, und nachdem er sich anfänglich über meine schloweißen Haare verwundert, erzählete er, daß es schon bei sieben Uhren wär, item wäre meine halbe Gemein schon allhier bei ihme versammlet, um heute Zeugniß abzulegen, worunter auch mein Ackerknecht Claus Neels. Als ich solches vernommen, mußte der Krüger selbigen allsofort aufs Schloß schicken, umb zu fragen, wann das Verhör anhöbe, worauf er die Botschaft brachte: daß man es nit wisse, inmassen Dn. Consul schon heute gen Mellenthin zu dem alten Nienkerken gefahren, aber noch nicht wieder zurücke wär. Diese Botschaft gab mir wieder einen guten Muth und fragete ich den Burschen: ob er auch kommen wär, umb gegen mein arm Kind zu zeugen? Darauf sagete er: nein, ich weiß Nichtes von ihr denn Gutes und wollte ich den Kerls wohl was brauchen, aber —

Solche Rede verwunderte mich und drang ich fast heftig in ihn mir sein Herze zu offenbaren. Aber er hub an zu weinen und sagte leglich: er wisse nichts. Ach er wußte nur zu viel und hätte jegunder mein arm Kind retten können, so er gewollt. Aber aus Furcht vor der Marter schwieg er stille, wie er nachgehends bekannte. Und will ich hier gleich einrücken, was ihm diesen Morgen gearriviret:

Er gehet, umb allein mit seiner Braut zu sein, welche ihm das Geleit geben (sie ist Steffen seine Tochter von Zempin, verstehe aber nicht den Bauern, sondern den lahmen Gicht=Steffen seine) heute in guter Frühzeit von Haus, und gelanget schon gegen 5 Uhren in Budgla an, wo er aber noch Niemand im Kruge fürsindet, denn die alte Lise Kolfen, welche aber auch allsobald auf das Schloß wackelt. Und dieweil seine Braut wieder heimbekehret, wird ihm die Zeit lang und er steigt über den Krügerzaun in den Schloßgarten, allwo er hinter ein Buschwerk sich auf den Bauch wirft, umb zu schlafen. Währet aber nit lange, so kömmt der Amtshaubtmann mit der alten Lisen an und nachdem sie sich überall umbgeschauet und Niemand befunden, gehen sie in eine Laube dicht vor ihm, worauf sie ein solch Gespräch geführet:

Ille. Jegunder wären sie beide allein, was sie nun von ihm wölle?

IIa. Sie käme, umb sich das Geld zu hohlen vor die Zauberei, so sie im Dorf angerichtet.

IIe. Was ihm alle diese Zauberei genüzet! Mein Töchterlein ließe sich nicht schröcken, sondern würde immer truziger, und gläube er nicht, daß er sie jemalen zu seinem Willen bekäm.

IIa. Sölle sich nur Zeit lassen, wenn es erst zur Angstbank ginge, würde ihr schon das Brusen*) ankommen.

IIe. Das wäre möglich, aber ehe bekäme sie auch kein Geld. —

IIa. Was? Ob sie ihm vor sein Vieh auch was brauchen sölle?

IIe. Ja, wenn ihr der podex früre, möge sieß thun. Im Uebrigen gläube er, daß sie ihm selbstn schon was gebraucht; angesehen er eine Brunst zu der Pfaffentochter hätte, wie er vormals nie verspüret.

IIa. (lachende) Dasselbige hätt er vor 30 Jahren gesagt, als er sich allererst an sie gemacht.

IIe. Pfiu du alte Bettel, hilf mir nicht darauf, sondern siehe nur zu, daß du drei Zeugen bekömmst, wie ich dir leßlich gesaget, denn sonstn, sorge ich, recken sie dir doch noch die alten lahmen Lenden.

*) Niedriger, plattdeutscher Ausdruck.

Ma. Sie hätte die drei Zeugen und verliesse sich im Uebrigen auf ihn. Denn wenn sie gerechert würde, würde sie Allens offenbaren, was sie wüßte.

Me. Sie solle ihr großes Maul halten und zum Teufel gehen.

Ma. Ja, aber zuerst müßte sie ihr Geld haben.

Me. Sie kriegte kein Geld nicht, ehbevor er mein Töchterlein zu seinem Willen bracht.

Ma. So möge er ihr doch allererst ihr Ferkelken bezahlen, so sie sich selbst um nicht in Mißgunst zu kommen, zu Tode gehert.

Me. Sie könne sich wieder eines aussuchen, wenn seine Schweine trieben und solle nur sagen, sie hätt es ihm bezahlt.

Hiemit, sagte mein Ackersknecht, wären auch schon die Schweine getrieben und eines in den Garten geloffen, da die Pforte aufgestanden, und weil der Säuhirt ihm gefolget, wären sie beide auseinander gangen; doch hätte die Hexe noch für sich gemürmelt: Nu help Düwel help, datt ick — aber ein Mehreres hätte er nicht verstanden.

Solches Alles verschwieg mir aber der furchtsame Knabe, wie oben bemeldet und sagete nur mit Thränen: er wisse Nichts. Gläubete ihm also und sagte mich vor das Fenster umb auszuschaun, wenn Dn. Consul wieder heimkehren würde. Und als ich solches gesehen, hub ich mich allsogleich empor

und ging auf das Schloß, wo mir der Büttel auch schon mit meinem Töchterlein, so er bringen sollte, vor dem Gerichtszimmer begegnete. Ach, sie sahe so froh aus, wie ich sie lange nit gesehen und lächelte mich an mit ihrem lieblichen Mündlein; da sie aber mein schloweiß Haar erblickte, thät sie einen Schrei, also daß Dn. Consul das Gerichtszimmer offen schlug und heraus rief: „ha, ha, du merkst wohl schon, welche Zeitung ich dir bringe, komm nur herein, du verstockt Teufelskind!“ worauf wir zu ihm in das Zimmer traten und er anhub seine Worte an mich zu richten, nachdem er sich mit dem Amtshauptmann, so bei ihm war, niedergesetzt.

Als er mich gestern Abend vor einen Todten hätte zu Meister Seep tragen lassen, (sagte er) und dies mein verstockt Kind wieder wär ins Leben bracht, hätt er sie abereins aus allen Kräften beschworen, nicht länger dem lebendigen Gott zu lügen, sondern die Wahrheit zu bekennen, worauf sie sich aber fast ungeberdig gestellet, die Hände gerungen, geweint und geschluchzet und leßlich zur Antwort geben: daß der junge Nobilis solches unmöglich könne gesaget haben, besondern sein Vater hätte dieses geschrieben, welcher ihr abhold wäre, wie sie wohl gemerket, als der schwedische König in Coserow gewest wäre. Diese ihre Sag hätte er, Dn. Consul, zwar gleich in Zweifel gezogen, wäre aber als ein

gerechter Richter, heute Morgen zu guter Zeit mit dem scriba nacher Mellenthin gefahren, umb den Junfer zu verhören.

Und könne ich nun selbstn abnehmen, welch erschröckliche Bosheit in mein Kind stecke. Denn der alte Ritter hätte ihn an das Bett seines Sohnes geführt, so noch für Merger krank läge, und selbiger hätte Allens, was der Vater geschrieben, bestättiget, und die schändliche Unholdin (wie er mein Kind genennet) verfluchet, daß sie ihm wölle seine adliche Ehre rauben. „Was sagstu nun“, fuhr er fort, „wiltu noch deine große Uebelthat leugnen? Sieh hier das Protokollum, so der Junfer manu propria unterschrieben!“ Aber die elendige Magd war hiezwischen schon wieder umbgefallen, und der Büttel hatte solches nicht allsobald gesehen, als er nach der Küchen lief, und mit einem brennenden Schwefelfaden zurücke kam, den er ihr unter der Nasen halten wollte.

Aber ich wehrete es ihme und sprügete ihr einen Topf mit Wasser über das Gesicht, so daß sie auch wieder die Augen aufschlug und sich an einen Tisch in die Höhe richtete. Stand aber jezo eine ganze Zeit, ohne ein Wörtlein zu sagen, noch meines Jammers zu achten, bis sie anhub freundlich zu lächeln und also zu sprechen: Sie sähe wohl, wie wahr der heilige Geist gesaget: „verflucht ist, der

sich auf Menschen verläßt“*) und hätte die Untreue, so der Junfer an ihr bewiesen, gewißlich ihr armes Herze gebrochen, wenn der barmherzige Gott ihme nicht gnädig zuvorgekommen und ihr in dieser Nacht einen Traum eingegeben, so sie erzählen wölle, nicht umb den Richter zu persuadiren, sondern umb das weiße Haupt ihres armen Vaters wieder aufzurichten.

Nachdeme ich die ganze Nacht gefessen und gewachet (sagete sie) hörte ich gegen den Morgen eine Nachtigall gar lieblich in dem Schloßgarten singen, worauf mir die Augen zufielen und ich entschlief. Als bald kam es mir für, als wäre ich ein Lämmlein, und weidete in Coserow ruhig auf meiner Bleichen. Da sprang der Amtshauptmann über den Zaun, wandelte sich aber in einen Wulf umb, der mich in sein Maul nahm, und mit mir auf den Streckelberg zulief, allwo er sein Nest hatte. Ich armes Lämmlein zitterte und blöfete vergeblich und sahe meinen Tod für Augen, als er mich vor sein Nest niedersefete, allwo die Wülfin mit ihren Jungen lag. Aber siehe, allsobald reckete sich eine Hand, wie eines Mannes Hand, durch das Gebüsch, und ergriff die Wülfe, einen jeglichen unter ihnen mit ein Finger und zerscheiterte sie also, daß Nichtes von ihnen übrig blieb, denn ein grau Pulver.

*) Jeremias 17, 5.

Darauf nahm die Hand mich selbstn auf und trug mich wieder zu meiner Bleichen.

Lieber, wie ward mir anjeto zu Muth, als ich dies Allens und auch von der lieben Nachtigallen hõrete, woran du nunmehr auch nicht mehr zweifeln wirst, daß sie Gottes Dienerin gewest! — Ich umhalsfete mein Tõchterlein sogleich mit tausend Thränen und verzählete ihr, wies mir ergangen, und gewonnen wir Beide einen solchen Muth und Zuversicht, als wir noch nie gehabt, so daß sich Dn. Consul verwunderte, wie es den Anschein hatte, der Amtshauptmann aber blaß wurde, wie ein Lafen, als sie anjeto auf die beiden Herrschaften hinzutrat und sprach: „jeto machet mit mir, als euch geliebet, das Rämmlein erschrocket nicht, denn es stehet in der Hand des guten Hirten!“

Hierzwischen trat nun auch Dn. Camerarius mit dem Scriba ein, entsagte sich aber, als er ungeschärflich mit dem Rockzipf mein Tõchterlein an die Schürzen stieß und stund und schrapete an sein Rock, als ein Weib, so Fische schrapet. Endiglich, nachdem er zuvor zu dreien Malen ausgespieen, redete er das Gerichte an: ob sie nicht anheben wõllten, den Zeugeneid abzunehmen, angesehen alles Volk schon längstens im Schloß und Krüge versanumblet wäre. Solches ward angenehm aufgenommen, und erhielt der Büttel Befehl, mein

Kind so lange in seinem Zimmer aufzubewahren, bis das Gericht sie wieder rufen würd. Ging also mit ihr; hatten aber viel Plage von dem dreusten Schalk, inmaßen er nicht blöde war, den Arm meinem Töchterlein umb die Schulter zu legen, und in mea praesentia*) von ihr ein Küßeken zu verlangen. Aber ehbevor ich noch kunnte zu Worte kommen, riß sie sich los und rief: ei du böser Schalk, soll ichs dem Gerichte klagen, hastu vergessen, was du schon aufgeladen? worauf er aber lachend zur Antwort gabe: „fief, fief, wo oet“**) und nunmehr fortfuhr, sie zu persuadiren, daß sie sich sölle williger finden lassen, und ihren eignen Vortheil nicht vergessen. Denn er hab es eben so gut mit ihr im Sinn, als sein Herr, sie möge es gläuben oder nicht, und was er weiters skandalisirte und ich überhöret hab. Denn ich nahm mein Töchterlein auf meinen Schooß und legte mein Haupt in ihren Nacken und so saßen wir stille und weineten.

*) In meiner Gegenwart.

**) Sieh, sieh, wie spröde!

Capitel 21.

De confrontatione testium*).

Als wir wieder vorgesfordert wurden, war die ganze Stuben voll Menschen, und schudderten sich ekliche, als sie uns sahen, ekliche aber greineten. Und war meines Töchterleins Sage ganz so, wie hiebevor vermeldet worden. Als aber unsre alte Ilse fürgerufen ward, so hinten auf einer Bank gesessen, also daß wir sie nit sehen kunnten, war die Kraft, womit sie der Herr angethan, wieder zu Ende, und wiederhohlete sie des Heilands Worte: „der mein Brod issset, tritt mich mit Füßen“**), und hielt sich an mein Stuhl fest. Auch die alte Ilse kunnte vor Jammer nit gerade gehn, weder vor Thränen zu Worte kommen, sondern sie rang und

*) Von der Confrontation der Zeugen.

**) Joh. 13, 18.

wande sich wie eine Gebärerin für dem Gerichte. Als sie aber Dn. Consul bedräuete, daß der Büttel ihr gleich solle zu Wort helfen, bezeugete sie, daß mein Kind gar oft zu nachtschlafender Zeit heimlich aufgestanden, und den bösen Feind laut angerufen hätte.

Q. Ob sie gehöret, daß Satanas ihr Antwort geben?

R. Hätte sie niemalsen nit gehöret.

Q. Ob sie gewahr worden, daß Rea einen Geist gehabt und in welcher Gestalt? Sie solle an ihren Eid gedenken und die Wahrheit reden.

R. Hätte sie niemalsen nit verspüret.

Q. Ob sie wohl gehöret, daß sie zum Schornstein heraus gefahren?

R. Nein, sie wäre immer heimlich aus der Thüren gangen.

Q. Ob sie nie am Morgen einen Besenstiel oder Ofengabel vermisset?

R. Einmal wäre ihr Besen fortgewest, sie hätte ihn aber hinter dem Backofen wiederfunden, und möchte sie selbstn ihn wohl in Gedanken dort hingesezet haben.

Q. Ob sie nie gehöret, daß Rea einen Zauber vorgehabt, oder diesen und jenen verwünscht.

R. Nein, niemalsen, sondern sie hätte ihrem Nächsten nur Gutes angewünscht, auch in der

bittern Hungersnoth sich selbst den Bissen aus dem Mund gezogen und ihn Andern abgetheilet.

Q. Ob sie denn auch nicht diese Salbe kenne, so man in Rea Koffer fürgefunden?

R. O ja, die Jungfer hätte sie sich vor die Haut aus Wolgast mitgebracht, auch ihr abgetheilet, als sie einmal spröde Hände gehabt, und hätte solches wacker angeschlagen.

Q. Ob sie sonst noch was zu sagen wisse?

R. Nein, nichts, denn alles Gute.

Hierauf wurde mein Ackerknecht Claus Neels aufgerufen. Selbiger trat auch weinend hinzu, antwortete aber auf alle Fragen mit Nein, und bezeugete endlich daß er nie Unrechtes von meinem Töchterlein gesehen noch gehört, auch von ihrem nächtlichen Wandel nichts vernommen, angesehen er im Stall bei den Pferden schlief, und auch sicher gläube, daß böse Leute, wobei er auf die alte Lise sah, ihr dies Herzeleid bereitet, und sie ganz unschuldig sei.

Als nunmehr auch an dies alte Satanskind die Reihe kam, so ein Hauptzeugniß ablegen sollte, erklärte mein Töchterlein abermalen, daß sie das Gezeugniß der alten Lisen nit annehmen müge und das Gericht umb Gerechtigkeit anriefe, denn sie wäre ihr von Jugend auf gramm und länger

in dem Geschrei der Zauberei gewest, denn sie selbst.

Aber die alte Bettel rief: Gott vergebe dir deine Sünden! Das ganze Dorf weiß, daß ich ein fromm Weib bin, und meinem Gott diene, wie sich gebühret! — worauf sie den alten Zuter Witthahn und meinen Fürstehar Claus Bult aufrief, welche auch für sie Zeugniß ablegeten. Aber der alte Paafsch stund und schüttelte das Haupt, doch als mein Töchterlein sagte: Paafsch warumb schüttelt Ihr mit dem Kopf? veruzfete*) er sich und gab zur Antwort: „i, nichts!“**)

Dieses wurde aber auch Dn. Consul gewahr und fragete ihn: ob er etwas Unartiges wider die alte Lise fürzubringen habe, so möge er Gott die Ehre geben und solches bekennen; item stünde es einem Jeglichen erlaubt, solches zu thun, ja das Gericht beföhl es ihme an, zu sprechen, so er etwas wüßte.

Aber aus Furcht vor dem alten Drachen, schwiegen sie Alle so mäuselken stille, daß man die Fliegen kunnte brummen hören umb das Dintensaß. Da stund ich Glender auf, und streckete meine Arme über mein verzagt und verstürzt Volk aus und

*) plattdeutsch, für zusammenfahren.

***) ei nichts.

sprach: könnet ihr mich also kreuzigen mit mein arm Kinde, hab' ich das umb euch verdienet? Sprechet doch, ach will Niemand sprechen? — Aber ich hörete wohl Ekliche heulen, doch Niemanden sprechen, und jekunder mußte sich mein arm Töchterlein wohl zufrieden geben.

Und war die Bosheit der alten Bettel so groß, daß sie meinem Kinde nicht nur die erschrocklichste Zaubereien fürhielt, besondern auch die Zeit ausrechnen wollte, wann sie sich dem leidigen Satan ergeben, umb ihr zugleich ihre jungfräuliche Ehr zu rauben; inmaßen sie behauptete, daß dazumalen Satanas ihr sonder Zweifel wohl die Jungfrauschaft genommen, als sie nit mehr hätte das Viehe heilen mügen, sondern es gestorben wär. Hierzu sagte mein Töchterlein aber Nichtes, denn daß sie die Augen niederschlug und erschamrothete über solche Unflätereie und auf die andere Lästörung, so die Bettel mit vielen Thränen austieß, daß sie nämblich ihren Mann lebendig dem Satanas übergeben, antwortete sie, wie oben gedacht worden. Doch als die Bettel auf ihre Umtaufe in der Sehe kam, und fürgab, daß sie im Busch nach Erdbeeren gesucht, worauf sie alsbald meines Töchterleins Stimm erkannt, und herangeschlichen wäre, und so das Teufelswerk gewahret, fiel selbige ihr lächelnd in die Rede, und gab zur Antwort: „ei du böses

Weib, wie kannst du meine Stimme, wenn ich an der See spreche, oben auf dem Berg an der Heiden hören. Du leugst ja, denn das Mürmeln der Wellen macht es dir unmöglich!“ Solches verdroß den alten Drachen, und wollt' er's besser machen, macht es aber noch ärger, indem er sprach: „du rührtest ja das Maul, wie ich sehen konnte, und daraus habe ich abgenommen, daß du den Teufel deinen Buhlen angerufen!“ Denn mein Töchterlein versetzte allsobald: O du gottlos Weib, du sagst ja, du wärst in der Heiden gewest, als du meine Stimme gehöret; wie magst du denn in der Heiden sehen, ob ich unten am Wasser das Maul rühre, oder nit? —

Solche Widersprechung verwunderte auch Dn. Consulem und hub er an, die alte Bettel zu bedräuen, daß sie doch noch am Ende würde gerecket werden, wenn sie solche Lügen fürbrächte, worauf selbige aber zur Antwort gab: „so sehet denn, ob ich lüge! Als sie nackt ins Wasser ginge, hatte sie noch kein Zeichen an ihrem Leib, als sie aber wieder daraus herfürstieg, sahe ich, daß sie zwischen den beiden Brüsten ein Zeichen bei eines Wittens Größe hatte, woraus ich abnahm, daß der Teufel ihr solches geben, obwohl ich ihn nicht umb sie gesehen, noch sonst einen Geist oder Menschenkind, sondern es den Anschein hatte, daß sie ganz allein war“.

Hierauf sprang der Amtshauptmann von seinem Sessel und rief: daß solchem gleich müßte nachgeforschet werden, worauf Dn. Consul zur Antwort gab: ja, aber nit durch uns, sondern durch ein Paar ehrsame Weiber. Denn er achtete nit, daß mein Töchterlein sagte: solches wäre ein Muttermaal, und hätte sie es von ihrer Jugend auf gehabt. Dannenhero mußte den Büttel seine Frau kommen, welcher Dn. Consul etwas ins Ohr mürmelte, und als kein Bitten und Weinen helfen wollte, mußte mein Töchterlein mitgehen. Doch erhielt sie es, daß die alte Lise Kolken ihr nicht folgen durfte, wie sie es zwar gewollt, sondern unsre Magd, die alte Ilse. So ging ich auch mit in meinem Gram, weil ich nicht wissen kunnte, was die Weibsbilder mit ihr fürnehmen würden. Sie weinete heftig, als selbige sie auszogen, und hielt sich für Schaam die Hand für die Augen.

Ach Gott, sie war gerade so weiß auf ihrem Leibe, wie meine Seelige, da sie doch in ihrer Jugend, wie ich mich erinnere fast gelb gewest, und sah ich mit Verwundrung den Fleck zwischen ihren Brüsten, von dem ich vorhero auch nie was in Erfahrung gezogen. Aber allsobald schrie sie heftig auf und sprang zurücke, angesehen den Büttel sein Weib, wie Niemand gewahr worden, ihr eine Nähedadel in den Fleck gestoßen, also daß das rothe Blut

ihr über die Brüste lief. Darob erzürnete ich heftig, aber das Weib gab für, daß sie solches auf Geheiß des Richters gethan*), wie es auch nicht anders war. Denn als wir wieder in das Gerichtszimmer kamen und der Amtshauptmann fragete wie es stünd, bezeugete sie, daß alldorten zwar ein Maal, bei eines Guldens Größe und gelblich anzusehen, fürhänden, daß aber Gefühl in selbigem wäre, angesehen Rea laut aufgeschrien, als sie unvermerkt mit einer Nadel hineingestochen. Hierzwischen sprang aber Dn. Camerarius plötzlich auf und trat für mein Töchterlein, ihr die Augenlider auseinanderschließend, worauf er zu zittern begann, und ausrief: sehet hier das Zeichen welches nimmer treugt**) worauf das ganze Gericht aufsprang, und ihr das kleine Maalein beschauete, so sich unter dem rechten Lide wies, was von ein Gerstenkorn gekommen, aber Niemand nit gläuben wollte. Besondern Dn. Consul sprach: Sieh, der Satan hat dich gezeichnet an Leib und Seelen? und du fährest dennoch fort, dem heiligen Geist zu lügen, aber es

*) Man nahm nämlich an, daß dergleichen Maale bei den Hexen alsdann unzubezweifelnde Zeichen des Teufels wären, wenn sie kein Gefühl hatten, und wurde diese Procedur mit jedem der Zauberei Verdächtigen vorgenommen.

**) Man sehe u. a. Delrio Disquisit. magicæ lib. V, Tit. XIV, No. 28.

wird dir nichts helfen, und machstu dein Urtheil nur schwerer. O du schamlos Weibsbild, willst du der alten Lise ihr Gezeugniß nicht annehmen, willst du es dann auch nicht dieser Leute Zeugniß, so dich sämmtlich haben auf dem Berge, mit ihr, deinen Buhlen, den Teufel, anrufen hören, worauf er dir als ein haarigter Riese erschienen und dich geherzet und geküßet?

Hierauf traten der alte Paasch, Witthahnsche und Zuter herfür und bezeugeten, daß solches umb Mitternacht geschehen und sie auf solch Bekenntniß leben und sterben wollten. Die alte Lise hätte sie in der Sambstagsnacht bei 11 Uhren gewecket, ihnen einen Krug Bier fürgesetzt, und sie persuadirt, der Priestertochter heimlich nachzugehen umb zu sehen, was sie in dem Berg thäte. Und hätten sie zu Anfang nicht gewollt, aber umb der Zauberei im Dorf auf den Grund zu kommen, hätten sie sich endlich nach einem andächtigen Gebet willig finden lassen und wären ihr in Gottes Namen gefolget.

Hätten die Hexe auch bald durch das Buschwerk im Mondschein gesehen, wo sie gethan, als wenn sie gegraben und laut in einer absonderlichen Sprachen geredet, worauf der grünnige Erzfeind plötzlich erschienen, und ihr umb den Hals gefallen. Nunmehr wären sie verstürzet fortgerannt und mit des allmächtigen Gottes Hülfe, auf den sie von Anbeginn

ihr Vertrauen gesetzt, auch erhalten und beschützt worden vor der Macht des bösen Feindes. Denn, wiewohl er sich nach ihnen umbgesehen, als es im Busch gerüstert, hätte er ihnen doch nit schaden mögen.

Endlich wurde es mein armen Töchterlein auch noch als ein Crimen ausgeleget, daß sie unmächtig worden, als man sie von Coserow nacher Pudgla abgeführt und wollte es abereins ihr Niemand gläuben, daß solches vor Verdruß über der alten Eifen ihren Gesang geschehen sei und nicht aus ein bösen Gewissen, wie der Richter fürgab.

Als nunmehr sämmtliche Zeugen verhört waren, befragete Dn. Consul sie noch, ob sie leßlich das böse Wetter gemacht, item was die Pogge zu bedeuten gehabt, so ihr in den Schooß gefallen, item der Schweinsigel, so vor ihm mitten im Wege gelegen? worauf sie zur Antwort gab: daß sie so wenig das Eine gethan, als sie umb das Andre wisse, worauf aber Dn. Consul abermals mit dem Kopf schüttelte und sie dann leßlich fragete: ob sie wölle einen Advocaten haben, oder Allens der besten Einsicht des Gerichtes anheimstellen, worauf sie zur Antwort gab: daß sie in alle Wege einen Advocaten wölle, und schickete ich dannenhero des nächsten Tages meinen Ackerknecht, Claus Neels, nach Wolgast, umb den Syndicus Michelsen zu hohlen, der

ein frommer Mann ist und bei dem ich ehliche Male eingekehret bin, wenn ich zur Stadt gefahren, dieweil er mich höflichst invitiret.

Auch muß ich noch notiren, daß meine alte Ilse nunmehr wieder bei mir zog, denn nachdem die Zeugen fortgegangen waren, blieb sie annoch allein im Zimmer und trat muthiglich für mich, bittend: daß ihr müge vergönnt werden, ihren alten Herrn und ihre liebe Jungfer wieder zu pflegen. Denn nunmehr hätte sie ihre arme Seel gerettet und Allens geoffenbaret was sie wüßte. Darum könne sie es nit länger mit ansehen, daß es ihrer alten Herrschaft so traurig ginge, und sie nicht einmal einen Mund voll Essen hätten, angesehen sie in Erfahrung gezogen, daß die alte Seepsche, so die Kost vor mich und mein Kind bis dato bereitet, oftermalen die Grütze hätte anbrennen lassen, item die Fische und andere Kost versalzen. Auch wäre ich vor Alter und Gram ja also schwach, daß ich Beistand haben müßte, und wölle sie mir solchen getreulich leisten, auch gerne im Stall schlafen, wo es sein müßte. Lohn verlange sie nicht dafür, und solle ich sie nur nicht verstoßen. Solche Gutheit erbarmete mein Töchterlein zu Thränen, und sprach sie zu mir: siehe Vater, die guten Menschen kommen schon wieder zu uns, sollten uns die guten Engel denn auf immer verlassen? Ich danke dir alte Ilse,

ja du sollt mir die Kost bereiten, und sie mir immer bis an die Gefängnißthür tragen, wenn du nit weiter gehen darfst, und leiglich darauf achten, was der Büttel damit fürnimmt, hörstu?

Solches versprach die Magd zu thun, und nahm sie von jeko an in einem Stall ihre Herberge. Gott lohn es ihr am jüngsten Gerichte, was sie für mich und mein arm Kind gethan! Amen.

Capitel 22.

Wie der Syndicus Dn. Michelsen gearriiret und seine
Defension für mein arm Töchterlein eingerichtet.

Des andern Tages, umb drei Uhren Nachmittags
kam Dn. Syndicus angefarret und stieg bei
mir im Kruge ab. Er hatte einen großen Sack
mit Büchern bei sich, war aber nicht so freundlich,
als ich sonsten an ihme gewohnt gewest, besondern
ehrbar und geschweigsam. Und als er mich in mein
Zimmer salutiret und gefraget, wie es möglich wäre,
daß mein Kind zu solchem Unglück kommen, ver=
zählete ich ihm den ganzen Fürgang, wobei er aber
nur mit dem Kopf schüttelte. Auf meine Frag, ob
er heute noch wölle zu meinem Töchterlein gehen,
antwortete er Nein! sondern daß er zuvor erst die
Akta studiren wölle. Nachdem er also ein wenig
von einer wilden Enten gessen, so meine alte Ilse
vor ihn gebraten, hielt er sich auch nit auf, sondern

ging allsofort auß Schloß, von wannen er erst des andern Nachmittags heimkehrte. Er war aber nicht freundlicher, denn er bei seiner Ankunft gewest, und folgte ich ihm mit Seufzen, als er mich invitirete, nunmehr ihn zu meinem Töchterlein zu geleiten. Als wir mit dem Büttel eintraten, und ich mein arm Kind, so in ihrem Leben niemalen ein Würmlein gekränkert, zum erstenmal in Ketten vor mir sahe, hätte ich auß Neu für Jammer vergehen mögen. Doch sie lächelste und rief Dn. Syndico entgegen: „Ist Er der Engel der mich, wie St. Petrum von meinen Ketten befreien will?“*) worauf er mit einem Seufzer zur Antwort gab: „daß gebe der allmächtige Gott!“ Und da weiter kein Stuhl im Gefängnüß fürhanden, (so ein garstig und stinkend Loch war, und worinnen es so viele Kellerrwürmer hatte, als ich in meinem Leben nicht gesehn) als der Stuhl worauf sie an der Wand saß, setzten Dn. Syndicus und ich uns auf ihr Bette, welches man ihr auf mein Bitten gelassen, und befahl selbiger dem Büttel nunmehr wieder seiner Straßen zu gehen, bis er ihn rufen würd. Hierauf fragete er mein Töchterlein, was sie zu ihrer Entschuldigung herfürbringen wölle, und war sie noch nit weit in ihrer Defension gekommen, als ich an dem Schatten,

*) Apostelgeschichte 12, 7.

so sich an der Thüren rührete, abnahm, daß Jemand vor selbiger stehen mußte. Trat also eiligst in die Thüre welche halb offen stand, und betraf den dreusten Büttel, welcher hiervor stehen geblieben, umb zu horchen. Solches verdroß Dn. Syndicum dermaßen, daß er seinen Stock ergriff, umb ihm das Kehraus zu geben; aber der Erzschalk lief allsobald von dannen, als er solches merkte. Dieses benüzete mein Töchterlein, umb ihrem Herrn Defensori zu erzählen, was sie von diesem dreusten Kerl ausgehalten, und daß ihr müge ein anderer Büttel geben werden, inmaßen er in vergangener Nacht noch wieder in böser Absicht bei ihr gewesen, so daß sie leßlich laut geschrieen und ihn mit den Ketten außs Haupt geschlagen, worauf er endlich von ihr gewichen. Solches versprach Dn. Syndicus zu besorgen, aber ihre Defension anlangend, die sie nunmehr fortsetzte, so vermeinete er, daß es besser geschähe, wenn des impetus*) nicht weiter gedacht würde, so der Amtshauptmann auf ihre Keuschheit versuchet. Denn, sprach er, dieweil das fürstliche Hofgericht in Wolgast dein Urteil spricht, würde dir solches Fürgeben mehr schaden, denn nützen, angesehen der Praeses desselbigen ein Better von dem Amtshauptmann ist, und häufig mit ihme auf der Jagd

*) Angriff.

conversiret. Dazu kömmt daß du, als einer so großen Uebelthat gerüchtiget, nicht sidem hast, zumalen du keine Zeugen wider ihn stellen kannst. Es würde dannhero immer zu Recht wider dich erkannt werden, daß du solche Sag in der Urgicht*) solltest bekräftigen, als von welcher ich dich durch meine Defension zu lösen, doch anhero kommen bin. Solche Gründe schienen leylich uns beiden vernünftig und beschlossen wir, die Rache dem allmächtigen Gott zu überlassen, der in das Verborgene siehet, und dem wir alleine unsere Unbill klagen wöllten, da wir sie denen Menschen nicht klagen dürften. Was mein Töchterlein aber sonst fürbrachte, von der alten Eisen, item von dem guten Leumuth, in welchem sie ehedem bei männiglich gestanden, wöllte er Allens zu Papier bringen, und von dem Seinen hinzufügen, so viel und so gut es ihm möglich, umb sie von der Marter mit des allmächtigen Gottes Hülfe zu erlösen. Sie söllte sich nur geruhsam halten, und sich demselbigen empfehlen. Binnen zweener Tage Frist hoffe er mit seiner Defension fertig zu sein, umb ihr solche fürlesen zu können. — Als er nunmehr den Büttel wieder rief, kam selbiger aber nit, sondern schickete sein Weib, umb die Gefängnüß zuzuschließen, und nahm ich mit vielen

*) Auf der Folter.

Ihränen von meinem Kind Abschied, unterdeß Dn. Syndicus auf ihren draußen Kerl schalt und ihr verzählete, was fürgefallen, umb es ihm wieder zu sagen. Doch schickete er das Weib noch einmal wegl, und fehrete alsdann wieder umb, sagende, er hätte vergessen gewisse Kundschaft einzuziehen, ob sie wirklich die lateinische Sprach verstünde. Sie möge also ihre Defension einmal auf lateinisch sagen, so es ihr möglich. Und hob sie nunmehr an, eine Viertelstunde lang und darüber, selbige also zu führen, daß nit bloß Dn. Syndicus, sondern ich selbstn mich über sie verwundern mußte, angesehen ihr kein einzig Wörtlein fehlte, denn das Wörtlein „Schweinsigel“, so wir beide in der Gile aber auch nit wußten, als sie uns darumb befragete. Summa: Dn. Syndicus wurde ein groß Theil freundlicher als sie ihre Oration beendiget, und valedicirete*) ihr mit dem Versprechen, sich allsofort an die Arbeit zu machen.

Und sahe ich ihn nunmehr nit wieder, bis auf den dritten Tag, morgens umb 10 Uhren, angesehen er im Schloß auf einem Zimmer arbeitete, so ihm der Amtshaubtmann gegeben, allwo er auch geßen, wie er mir durch die alte Ilse sagen ließ, als sie ihm des andern Tages die Frühstück bringen wollte.

*) Nahm Abschied.

Umb vorbemeldete Zeit aber ließ er mich durch den neuen Büttel rufen, so allbereits auf sein Fürwort aus Uzdorn angekommen. Denn der Amtshauptmann hätte sich fast sehr erzürnet, als er vernommen, daß der dreuste Kerl mein Kind im Gefängniß wäre angangen und im Zorn gerufen: „poß Element, ich werde dich caressiren helfen!“ ihm darauf auch mit einer Hundepeitschen den Buckel wacker abgebläuet, so daß sie jegunder wohl Friede vor ihm haben sölle.

Aber der neue Büttel war fast ärger, denn der alte, wie man leider bald weiters hören wird. Er hieß Meister Köppner und war ein langer Kerl mit ein grausamen Antlitz, und einem also großen Maul, daß ihm bei jeglichem Wort der Speichel zur Seiten herausfuhr, und an seinem langen Bart, wie ein Seifenschaum bekleiben blieb, also daß mein Töchterlein für ihm eine absonderliche Angst hatte. Auch that er bei jeglicher Gelegenheit, als wenn er hohnlachte, welches auch beschah als er uns die Gefängnißthüre aufgeschlossen, und mein arm Kind in ihrem Jammer sitzen sah. Ging aber alsbald ungefordert seiner Straßen, worauf Dn. Syndicus seine Defension aus der Taschen zog, umb uns solche fürzulesen. Und haben wir nur die fürnehmsten Stücke davon behalten, so ich hier anführen will, die Autores aber größtentheils vergessen:

1) hub er an daß mein Töchterlein bishero immer in ein guten Geschrei gewesen, wie nicht nur das ganze Dorf, sondern auch meine Dienstleute bezeugeten, ergo könne sie keine Hexe sein, inmaßen der Heiland gesaget: ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen Matth. am siebenten.

2) was die Zauberei im Dorf anbelangte, so möchte solche wohl die alte Lise angerichtet haben, angesehen sie einen Haß gegen Ream trüge, und schon lange in ein bösen Geschrei gewest und hätte nur die Gemein aus Furcht für dieser alten Hexen, nit sprechen wöllen. Darumb müsse noch Zutern ihr klein Mädchen verhöret werden, als welche es gehört, daß ihr Ehekerl zu der alten Lisen gesaget: sie hätte einen Geist, und wölle ers dem Priester sagen. Denn wiewohl selbige annoch ein Kind wäre, stünde doch geschrieben Ps. 8: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hastu dir eine Macht zugerichtet, und hätte der Heiland selbstn Matth. 21 auf das Gezeugniß derer Kinder sich berufen.

3) Dannenhero möchte die alte Lise auch wohl die Ackerstücke item die Obstbäume bezaubert haben, anerwogen nicht anzunehmen stünde, daß Rea so sich bishero als eine artige Tochter bezeuget, ihrem eigenen Vater sölle das Korn behexet, oder ihm Raupen gemacht haben. Denn Niemand, sage die Schrift, könne zween Herrn dienen.

4) item möchte sie auch wohl der Grünspecht gewesen sein, so Reae wie dem alten Paaschen im Streckelberg begegnet wäre, und selbstn ihren Ehekerl, aus Furcht vor dem Priester, dem bösen Feind übergeben haben, anerwogen wie Spigel de expugnatione Orci beibrächte, item der malleus maleficarum*) außer Zweifel setzete; die leidigen Kinder des Satans sich oftermalen in allerlei Thiere verkehrten, nicht minder als es der garstige Unhold selbstn schon im Paradiese gethan, da er unsere ersten Aeltern unter der Gestalt einer Schlangen verführet. Genes. am 3ten.

5) Hätte die alte Lise auch wohl das böse Wetter gemacht, als Dn. Consul mit Rea vom Streckelberg gekommen, alldieweil es unmöglich wäre, daß dieses Rea gewest, indem sie auf dem Wagen gefessen und die Hexen, wenn sie Wetter macheten, immer im Wasser stünden, und sich solches rücklings über den Kopf würfen, item die Steine mit eim Stock weidlich abklopfeten, wie Haunold fürbringe. Selbige möge denn auch wohl am besten um die Pogge und den Schweinsigel wissen.

6) Würde Reae irrthümlich als ein crimen ausgeleget, was doch zu ihrer Rechtfertigung deihen

*) Der berühmte Hexenhammer Innocentius' VIII., welcher 1489 erschien und das bei den Hexenprocessen zu beobachtende Verfahren vorschrieb.

müßte, nämlich ihr plöglicher Reichthumb. Denn der malleus maleficarum besage ausdrücklich, daß nie eine Hexe nicht reich würde, sondern Satanas, zur Unehre Gottes, sie immer umb ein Spottgeld kaufe, damit sie nit durch solchen Reichthumb sich verriethe*); dieweil nun aber Rea reich worden wäre, könne sie ihr Gut nicht durch den leidigen Erzfeind gewonnen haben, sondern es wäre wahr, daß sie Birnstein im Berg gefunden. Daß solche Ader aber nachmalen nit zu finden gewest, möge auch wohl durch den Zauber der alten Lisen beschehen sein, oder die Sehe hätte auch den Berg unten abgESPühlet, wie oftmalen geschähe, also daß er oben nachgeschossen, und die Stätte verschüttet wäre; so daß hierbei nur ein miraculum naturale**) sich ereignet. Den Beweis so er aus der Schrift beibrachte haben wir vergessen, da er auch nur gadlich***) war.

7) ihre Umtaufe anlangend; so hätte die alte Bettel selbstn gesaget, daß sie weder den Teufel noch irgend einen Geist oder Menschen umb Ream

*) Die Originalworte des Hexenhammers Tom. I. quaest. 18. lauten auf die Frage cur maleficae non ditentur? ut juxta complacentiam daemonis in contumeliam creatoris, quantum possibile est, pro vilissimo pretio emantur, et secundo, ne in divitiis notentur.

***) natürliches Wunder.

***) plattdeutsch, für mittelmäßig.

gesehen, und möge sie sich dannenhero immer natürlich gebadet haben, umb des andern Tages den schwedischen König zu begrüßen, angesehen es heißes Wetter gewesen und solches nicht geradezu die Schaamhaftigkeit einer Jungfer turbire.

Denn daß sie Einer sehen würd, hätte sie wohl so wenig vermuthet, als die Bathseba, die Tochter Eliams, das Weib Uriae des Hethiters, so sich auch gebadet, wie 2 Sam. 11, 2 geschrieben stünd, ohne zu wissen, daß David ihrer ansichtig worden. Auch könne ihr Maal kein Satansmaal sein, dieweil ein Gefühl darinnen vorhanden gewest; ergo wäre es ein natürlich Maal, und erlogen, daß sie es vor ihrem Bade noch nicht gehabt. Ueberdieß wär in diesem Punkt der alten Bettel gar nit zu trauen, da sie dabei von einer Widersprechung in die andere gerathen, wie Acta besagten.

8) Auch die Zauberei mit Paaschen seim klein Töchterlein müge Reae nit mit Recht zugemuthet werden. Denn da die alte Lise auch in der Stuben auß und eingegangen, ja sich auf das Bäucheken des kleinen Mägdleins gesezet, als Pastor sie besuchet; möge dieses böse Weib, so einmalen einen großen Groll auf Ream trüge, solches Zauberwerk mit der Macht des bösen Feindes und unter Zulassung des gerechten Gottes, auch wohl fürgenommen haben. Denn der Satanas sei ein Lügner und ein

Vater der Lügen, wie unser Herr Christus sage, Johannes am achten.

9) Anlangend nun den Spöf des leidigen Bösewichts, so in Gestalt eines haarigten Riesen auf dem Berg erschienen; so wäre dieses freilich das schwerste Gravamen, anerwogen nit bloß die alte Lise, sondern auch drei achtbare Zeugen sein ansichtig worden. Allein wer wüßte, ob die alte Lise auch nit diesen Teufelspöf herfürgebracht, umb ihren Feind ganz zu verderben. Denn wiewohlen solcher Spöf der Junker nit gewesen, wie Rea fürgegeben, wäre es gar leichtlich möglich, daß sie dennoch nit gelogen, besondern den Satanas, der die Gestalt des Junkers angenommen, für selbigen angesehen. Exemplum gäbe die Schrift selbst. Denn alle Theologi der gesammten protestantischen Kirchen stimmeten darinnen überein, daß der Spöf, so die Hexe von Endor dem Könige Saul gewiesen, nicht Samuel selbst, besondern der leidige Satanas gewesen. Nichts destoweniger hätte Saulus ihn für den Samuel gehalten. Also möge die alte Bettel Reae auch wohl den leidigen Teufel herfürgezaubert haben, ohne daß sie es gemerket, daß es nicht der Junker, sondern Satanas gewesen, der nur des Junkers Gestalt angenommen, umb sie zu verführen. Denn da Rea ein schön Weib sei, wäre es nicht zu verwundern, daß der Teufel sich mehr Müh umb sie

gäbe, denn umb eine alte trockene Bettel, angesehen er von jehero nach schönen Weibern getrachtet. Genes. 6, 2.

Endelich brachte er für: daß Rea auch nicht als eine Hexe gezeichnet und weder eine frumme Nase, noch rothe Gluderaugen hätte. Wohl aber hätte die alte Vise beides, so Theophrastus Paracelsus als ein sicher Merkzeichen der Zauberei angäbe, sprechende: „die Natur zeichnet Niemandß also, es sei denn ein Mißgeräth, und seind dies die Hauptzeichen, so die Hexen an ihnen haben, wenn sie der Geist Ascendens überwunden hat“. —

Als Dn. Syndicus nunmehr mit seiner Defension fertig war, war mein Töchterlein so erfreut darüber, daß sie ihm wollte die Hand küssen; allein er riß seine Hand zurücke, und pustete dreimal darüber, so daß wir leichtlich vermuthen kunnten, es wäre ihme mit solcher Defension annoch selbstn kein Ernst. Brach auch allsobald mürrisch auf, nachdem er sie dem Schuß des Höchsten empfohlen, und bat mich, meinen Abschied kurz zu machen, da er heute noch wieder nach Hause wölle, was ich denn auch leider thun mußte.

Capitel 23.

Wie mein arm Töchterlein soll mit der peinlichen Frag
belegt werden.

Als nunmehr Akta an Ein lobsam Hofgericht
verschicket worden, währete es wohl an die
14 Tage bevorab Antwort kam. Und war Se.
Gestrengen der Amtshaubtmann sonderlich freundlich
gegen mich, erlaubte auch, da das Gericht wieder
heimbgekehret, daß ich mein Töchterlein so oft sehen
kunnte, als ich begehrete, wannenhero ich den größten
Theil des Tages umb sie war. Und, wenn dem
Büttel die Zeit zu lange währete, daß er auf mich
passen mußte, gab ich ihme ein Trinkgeld, und ließ
mich von ihm mit mein Kind einschließen. Auch
war der barmherzige Gott uns gnädig, daß wir
oft und gerne beten mugten. Denn wir hatten
wieder eine steife Hoffnung und vermeineten, daß
das Creuz, so wir gesehen, nun bald wäre

fürübergezogen und der grimmige Wulf schon seinen Lohn bekommen würde, wenn Ein lobsam Gericht Acta einfähe, und an die fürtreffliche Defension gelangete, so Dn. Syndicus vor mein Kind gefabriciret. Darumb fing ich auch wieder an aufzuheitern, zumalen als ich sahe, daß meinem Töchterlein die Wangen sich gar lieblich rötheten. Doch am Donnerstag den 25sten mensis Augusti umb Mittag fuhr Ein ehrsam Gericht abereins auf den Schloßhof, als ich mit mein Kind nach meiner Weiß wieder im Gefängnüß saß und die alte Ilse uns die Kost brachte, so aber für Thränen uns die Nachricht nicht geben kunnte. Aber der lange Büttel schauete lachend zur Thüren herein und rief: „ho ho, nu sind se da, nu wadd dat Ketteln wohl los gahn“*) worüber mein arm Kind sich schudderte**) doch mehr über den Kerl denn über die Botschaft. Selbiger war auch kaum fortgangen, als er schon wieder kam, umb ihr die Ketten abzunehmen und sie abzuhohlen. Folgete ihr also in das Gerichtszimmer, wo Dn. Consul die Sentenz Eines lobsam Gerichtes fürlas, daß sie über die gefaßten Artiful noch einmal in Güte sölle gefraget werden, und bliebe sie verstoßt, wäre sie der peinlichen scharfen

*) ho, ho, nun sind sie da, nun wird das Kitzeln wohl anfangen.

**) plattdeutsch, für schauderte.

Frag zu unterwerfen, denn die beigebrachte Defension haue nicht auß, besondern es wären indicia legitima, praegnantia et sufficientia ad torturam ipsam*) fürhänden als:

- 1) mala fama**)
- 2) maleficium, publice commissum***)
- 3) apparitio Daemonis in monte†)

wobei Ein Hochlobsam Hofgericht an die 20 Autores citiret, wovon wir aber wenig behalten. Als Dn. Consul solches meinem Töchterlein fürgelesen, hub er wiederumb an, sie mit vielen Worten zu vermahnen, daß sie müge in Güte bekennen, denn die Wahrheit käme jehunder doch an den Tag.

Hierauf gab sie standhaft zur Antwort: daß sie nach der Defension Dn. Syndici zwar ein besser Urteil gehoffet; allein, da es Gott gefiele, sie annoch härter zu prüfen, beföhle sie sich ganz in seine gnädige Hand und könne sie nicht anders bekennen, denn sie vorhero gethan, daß sie nämlich unschuldig sei und böse Menschen sie in dies Elend geführt. Hierauf winkete Dn. Consul dem Büttel, welcher

*) rechtmäßige, überwiegende und hinreichende Gründe zur Tortur.

***) böses Gerücht.

***) öffentlich begangene Zauberei.

†) die Erscheinung des Teufels auf dem Berge.

aus der andern Stuben Pastorem Benzensem*) in seinem Chorrock hereinließ, so von dem Gericht bestellet war, umb sie noch besser aus Gottes Wort zu vermahnen. Selbiger thät einen großen Seufzer und sprach: „Maria, Maria, wie muß ich dich wiedersehen!“ worauf sie anhub gar heftig zu weinen, und ihre Unschuld abermals zu betheuern. Aber er fehrete sich nicht an ihrem Jammer, besondern nachdem er sie hatte das „Vaterunser, Aller Augen und Gott der Vater wohn uns bei“ beten lassen, hub er an ihr den Gräuel fürzustellen, den der lebendige Gott an allen Zauberern hätte, angesehen ihnen nicht nur im alten Testamente die Strafe des Feuers wäre zuerkannt worden, sondern auch der heilige Geist im N. Testament ausdrücklich sage, Gall. am fünften: daß die Zauberer nimmer würden das Reich Gottes erben, sondern ihr Theil würde sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod Apocal. 21. Sie möge also nicht troziglich sein, noch dem Gericht die Schuld geben, wenn sie also geplaget würde, denn das Alles geschähe aus christlicher Liebe und umb ihre arme Seele zu retten. So müge sie denn umb Gottes und ihrer Seeligkeit willen nicht länger

*) Den Prediger zu Benz, einem unfern von Budagla belegenen Kirchdorfe.

ihre Buße verschieben, ihren Leib martern lassen, und ihre arme Seele dem leidigen Satan übergeben, welcher ihr doch nicht in der Hölle halten würde, was er ihr hier auf Erden versprochen, denn er wäre ein Mörder von Anfang und ein Vater der Lügen, Joh. am 8ten.

O Maria, rief er aus, mein Kindlein, die du so oft auf meinem Schooß gesessen und für die ich jeztunder alle Morgen und Abend zu meinem Gotte schreie, wiltu mit dir und mir kein Erbarmen tragen, so trage Erbarmen mit deinem rechtschaffenen Vater, den ich für Thränen nicht ansehen kann, da sein Haar in wenig Tagen schlooweiß worden, und rette deine Seele mein Kind, und bekenne! Siehe, dein himmlischer Vater betrübet sich anjeko nicht minder über dich, denn dein leiblicher Vater; die heiligen Engel verhüllen für dir ihre Augen daß du, die du einst ihr lieblich Schwesterlein warest, nunmehr eine Schwester und Braut des leidigen Teufels worden bist. Darumb kehre umb und thue Buße! Dein Heiland rufet dich verirrtes Lämmelein heute wieder zurück zu seiner Heerden. Sollte nicht gelöst werden diese, die doch Abrahams Tochter ist, von den Banden, welche Satanas gebunden hat? lautet sein barmherzig Wort Lukas am dreizehnten; item: kehre wieder du abtrünnige Seele, so will ich mein Antlig nicht gegen dich verstellen, denn ich bin

barmherzig, Jeremias am dritten. So kehre denn wieder du abtrünnige Seele zu dem Herrn deinem Gotte! — Der eines abgöttischen Manasses sein bußfertiges Gebet erhöret, 2 Chronika 33., der die Zäuberer zu Epheso durch Paulum zu Gnaden aufgenommen, Act. 19: Derselbige dein barmherziger Gott rufet dir anjese zu, wie dorten dem Engel der Gemein zu Epheso: gedenke, wovon du gefallen bist und thue Buße Apocal. 2. — O, Maria, Maria, gedenke, wovon du gefallen bist mein Töchterlein und thue Buße! —

Als er hierauf stille schwieg, währete es eine fast große Zeit, ehebevor sie für Thränen und Schluchzen ein Wörtlein herfürbringen konnte, bis sie endlich zur Antwort gab: wenn Lügen Gott nicht minder verhaßt seind, als die Zauberei; so darf ich auch nicht lügen, sondern muß umb Gottes willen bekennen, wie ich immer bekennet, daß ich unschuldig bin.

Hierauf ergrimmete Dn. Consul in seinen Mienen und fragete den langen Büttel, ob Alles in Bereitschaft sei, item die Weiber bei der Hand wären, umb Ream auszukleiden, worauf er nach seiner Weise lachend zur Antwort gab: „hoho an mir hat's noch niemalsen gefehlt und soll's auch heute nicht fehlen, ich will sie schon figeln, daß sie bekennen soll“.

Als er solches gesaget, redete Dn. Consul wieder

mein Töchterlein an und sprach: du bist ein dumme Ding, und kennst die Pein nit, so dir bevorstehet, darumb bist und bleibst du verstockt. Aber folge mir anjesho in die Marterkammer, daß der Angstmann dir Instrumenta zeige, ob du vielleicht noch einen andern Sinn bekömmst, wenn du erst gesehen, was die peinliche Frag bedeutet.

Hierauf ging er voran in ein ander Zimmer und folgte ihm der Büttel mit meinm Kind. Doch als ich nachgehen wollte, hielt mich Pastor Benzensis fest und beschwore mich mit vielen Thränen solches nicht zu thun, besondern hier zu verbleiben. Aber ich hörte nicht auf ihn, sondern riß mich los und schwur dagegen, so lange sich noch eine Ader und Sehne in meinem armen Leib rührete, wölte ich mein Kind nicht verlassen. Kam also auch in das andere Zimmer, und von dannen in einen Keller nieder, wo die Marterkammer war, in der es aber keine Fenster hatte, damit Niemand das Geschreier derer Geängsteten von draußen hören müge. Darumb brenneten hier bereits zween Fackeln, als ich eintrat, und wiewohlen Dn. Consul mich gleich zurückweisen wollte, ließ er sich leglich doch erbarmen, daß ich bleiben durfte.

Und trat nun dieser höllische Hund, der Büttel, herfür und zeigte meinem armen Kind mit Frohlocken, zuerst die Leiter sprechende: sieh! darauf

wirst du zuerst gesetzt und die Hände und Füße dir angebunden. · Darauf bekommst du hier die Daumenschrauben an, wovon dir gleich das Blut aus den Fingerspitzen herfürsprüzet, wie du sehen kannst, daß sie amoch roth sind vom Blut der alten Gust Viehlfchen, welche vor einem Jahr gebrennet wurde, und anfänglich auch nit bekennen wollte. Wiltu dann noch nit bekennen, so ziehe ich dir hier die spanischen Stiefeln an, und seind sie dir zu groß, so klopfe ich dir einen Keil dazwischen, daß die Wade so hinten ist, sich nach vorne zeucht und das Blut dir aus den Füßen herausscheußt, als wenn du Brummelbeeren durch einen Beutel preßest.

Wiltu dann noch nit bekennen — holla! brüllete er anjeho und stieß mit dem Fuß an eine Thür hinter ihme, daß das ganze Gewelbe erbebete, und mein arm Kind für Schreck in die Kniee fiel. Währete auch nit lange, so brachten zween Weiber einen Kessel, in welchem glühend Pech und Schwefel broddelte*). Ließ also der Höllenhund den Kessel zur Erden setzen, hohlete unter seim rothen Mantel, so er umbhatte, eine Fledderwisch herfür, woraus er an die sechs Posen zog und selbige alsdann in den glühenden Schwefel tunkete. Als solches geschehen,

*) broddelte.

und er sie eine Zeitlang im Kessel gehalten, wurf er sie auf die Erden, worauf sie hin und herfuhren, und den Schwefel wieder von sich sprüheten. Nunmehr rief er wieder meinem armen Kind zu: sieh! diese Posen werf ich dir alsdann auf die weißen Lenden, und frist der glühende Schwefel dir sogleich das Fleisch bis auf die Knochen durch, damit du einen Vorschmack gewinnest von der Lust der HölLEN, die dein harret.

Als er soviel mit Hohnlachen gesprochen, überkam mich ein so großer Sackzorn, daß ich aus der Ecken herfürsprang, wo ich mein zitternd Gebein an einer alten Tonnen gestüzet, und schrie: „o du höllischer Hund sprichstu das aus dir selbst, oder haben es dich Andere geheißet“, wofür der Kerl aber mir einen Stoß auf die Brust gab, daß ich an die Wand zurücke fiel, und Dn. Consul im großen Zorn rief: Alter Narre, da Er ja durchaus allhier verbleiben will; so lasse Er mir den Büttel in Frieden, wo nicht, so lasse ich ihn allsogleich aus der Kammer bringen. Was der Büttel gesaget, ist seine Schuldigkeit, und wird es Seiner Tochter also ergehen, wenn sie nicht bekennet, und zu vermuthen steht, daß der höllische Feind ihr was gegen die Pein gebrauchet*). Hierauf

*) Denn man wähnte, wenn die Hexen die Marter mit ungewöhnlicher Geduld ertrugen oder gar dabei einschliessen, wie unbegreiflicher Weise öfter vorkam, der Teufel hätte diese

fuhr der höllische Hund wieder zu mein armen Töchterlein fort, ohne mein weiters zu achten, als daß er mir in das Angesicht lachete: „sieh! wenn dir nunmehr deine Wolle genommen ist, ho ho ho, ziehe ich dich durch diese zwei Ringe unten an der Erden und oben am Boden in die Höhe, recke dir die Arme aus und binde sie oben an die Decken, worauf ich diese beiden Fackeln nehme und solche dir unter den Achseln halte, daß deine Haut gleich wird als die Schwarte von einem Schinken, so im Rauch gehänget. Alsdann soll dir dein höllischer Buhler nit mehr beistehen und du sollt die Wahrheit schon bekennen. — Nunmehr hast du Allens gesehen und gehöret, was ich mit dir im Namen Gottes und der Oberkeit fürnehme“.

Jetzunder trat wiederumb Dn. Consul für und vermahnete sie nochmals die Wahrheit zu bekennen. Als sie aber bei ihrer Sag verharrete, übergab er sie denen beiden Weibern so den Kessel gebracht, daß sie sie nackend ausziehen söllten, wie sie von Mutterleib kommen, und ihr darauf das schwarze Marterhemd anziehen, nachgehends aber noch einmal und zwar baarfuß, die Treppe hinaufleiten vor Ein ehrsam Gericht. Aber da die eine von diesen

Gefühllosigkeit ihnen durch ein Amulet verliehen, das sie an geheimen Theilen des Körpers verborgen hielten. Zedler's Universallexikon Bd. 44 unter dem Artikel Tortur.

Weibsbildern des Amtshauptmanns seine Ausgebersche war (die andere war den dreusten Büttel seine Frau) sagte mein Töchterlein, daß sie sich nur wölle von ehrsamern Weibern angreifen lassen, nicht aber von der Ausgeberschen und müge Dn. Consul ihre Magd rufen lassen, so wohl annoch in ihrem Gefängniß säße und in der Bibel läse, wenn er sonst kein ehrsam Weibsbild in der Nähe wüßte. Hierauf erhob die Ausgebersche ein groß Maul und ein gewaltig Schimpfen, was ihr aber Dn. Consul verbott, und meinem Töchterlein zur Antwort gab: daß er auch dieses ihr nachsehen wölle und müge nur den dreusten Büttel seine Frau die Magd aus dem Gefängniß anhero rufen. Nachdem er solches gesaget, griff er mich unter meinen Arm und flehete mich also lange mit ihm gen Oben zu kommen, dieweil meinem Töchterlein annoch kein Leides geschehen würde, bis ich seinen Willen thate.

Währete aber nit lange, so kam sie selbst baarfuß und in dem schwarzen Marterhemde mit den beiden Weibsbildern heraufgestiegen, doch also blaß, daß ich sie kaum selbst kennen kunnte. Der abscheuliche Büttel aber, so dicht hinter ihr ging, griff sie an die Hand, und stellte sie vor Ein ehrsam Gericht.

Nachdem solches geschehen, ging das Vermahnen wieder los und sagte Dn. Consul: sie sölle einmal

niedersehen auf die braunen Flecken, so in dem Hemde wären. Dieses wäre auch noch das Blut der alten Viehlfischen, und müge sie bedenken, daß umb wenig Minuten ihr eigen Blut auch daraus herfürsprützen würde. Hierauf gab sie aber zur Antwort: „dieses bedenke ich gar wohl, doch hoffe ich, daß mein treuer Heiland, der mir unschuldig diese Pein hat auferleget, selbige mir auch wird tragen helfen, wie den heiligen Märtyrern. Denn haben diese mit Gottes Hülfe die Pein im rechten Glauben überwunden, so ihnen die blinden Heiden anthaten, kann ich auch die Pein überwinden, welche mir blinde Heiden anthun, so zwar Christen sein wollen, aber grausamer seind, denn die alten. Denn die alten Heiden haben die heiligen Jungfrauen doch nur von denen grimmigen Bestien zureißen lassen, ihr aber, welche ihr das neue Gebot habet: daß ihr euch unter einander lieben sollt, wie Euer Heiland euch geliebet hat, damit Jedermann daran erkenne, daß ihr seine Jünger seid, Johannes am dreizehnten, ihr wollet selbst diese grimmigen Bestien spielen und den Leib einer unschuldigen Jungfrauen, so eure Schwester ist, und euch nie was Leides gethan, lebendig zureißen. So thut denn, was euch geliebet, dochorget, wie ihr es für eurem höchsten Richter verantworten wöllet. Ich sage nochmals: das Lämmlein erschrocket

nicht, denn es stehet in der Hand des guten Hirten“.

Als mein unvergleichlich Kind also geredet, stund Dn. Consul auf, und nahm seine schwarze Kappen ab, so er immer trug, dieweil ihme die Haare auf dem Scheitel schon ausgefallen, verneigte sich auch vor dem Gericht und sprach: Ein ehrsamem Gericht wird angezeigt, daß nunmehr die Urgicht und peinliche Frag der verstockten und gotteslästerlichen Hexen Maria Schweidlers anheben soll, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Hierauf stund das ganze Gericht auf bis auf den Amtshauptmann, so schon vorhero ufgestanden, und unruhig in der Stuben uf- und abgegangen war. Doch weiß ich von Allem, was nunmehr erfolgt und ich selbst gethan hab, kein Wörtlein mehr, will es aber getreulich berichten, wie es mir mein Töchterlein und andere testes vermeldet. Und zwar verzählen sie also:

Als Dn. Consul nach solchen Worten die Sanduhr genommen, so auf dem Tische stund und vorauf getreten, habe ich durchaus mit wöllen, worauf erstlich Pastor Benzensis mit vielen Worten und Thränen mich gebeten von meinem Fürhaben abzulassen, darauf aber, wie es nichts verfangen,

mein Töchterlein selbstn mir die Wangen gestreichelt, und gesprochen: Vater habt Ihr auch gelesen, daß die heilige Jungfrau dabei gewest, als man ihren unschuldigen Sohn gezeißelt? Darumb gehet nunmehr auch zur Seiten. An meinem Scheiterhaufen aber sollet Ihr stehen, das verspreche ich Euch, wie die heilige Jungfrau unter dem Creuze gestanden hat, doch anjeko gehet, gehet, denn Ihr werdet es nicht ertragen, und ich auch nicht! —

Als solches aber auch nit verschlagen, hat Dn. Consul dem Büttel Befehl geben, mich mit Gewalt zu greifen und in ein Zimmer einzusperrn, worauf ich mich aber losgerissen, ihme zu Füßen gefallen und ihn beschworen bei den Wunden Jesu Christi, er wölle mich nit von meinem Töchterlein reißen. Solche Gnade und Gutthat würde ich ihm nimmermehr vergessen, besondern Tag und Nacht für ihn beten, auch am jüngsten Gericht vor Gott und den heiligen Engeln sein Fürbitter sein, wenn er mich mitgehen ließe. Ich wölle mich auch ganz geruhsam verhalten, und kein einzig Wörtlein sagen; nur mitgehen müßte ich, etc.

Solches hat den guten Mann also erbarmet, daß er in Thränen ausgebrochen und also gezittert hat für Mitleid mit mir, daß die Sanduhr ihm aus der Hand gefallen, und dem Amtshauptmann

für die Füße getründelt*) ist, als hätt ihm unser Herr Gott selbst ein Zeichen gegeben, daß seine Uhr bald abgelaufen wär. Hat es auch gar wohl verstanden; denn er ist blaß worden, wie ein Kalk, als er sie aufgenommen, und Dn. Consuli wiederumb zugestellet. Selbiger hat endlich nachgegeben, indeme er gesaget, daß dieser Tag ihn an die zehn Jahre älter machen würd, doch dem dreusten Büttel befohlen, welcher auch mitgangen ist, mich allsogleich wegzuführen, so ich in wählender Marter rumor machen söllte. Und ist nun das ganze Gericht niedergestiegen, doch, ohne den Amtshaubtmann, der gesaget, daß ihm der Kopf wehe thät, und er gläube, daß sein alt malum, die Gicht, wiederkäme, weshalb er in ein ander Zimmer gangen ist. Item ist Pastor Benzensis auch von dannen gegangen.

Drunten im Keller hätten allererst die Büttel Tische und Stühle gebracht, worauf sich das Gericht gesezet, und Dn. Consul mir auch einen Stuhl hingeschoben; doch wäre ich nit darauf niedergesessen, besondern hätte mich in einer Ecken auf meine Kniee geworfen. Als solches beschehen, wäre das leidige Vermahnen wieder losgangen, doch da mein Töchterlein, wie ihr unschuldiger Heiland für seinen

*) plattdeutsch, für gerollet.

ungerechten Richtern, kein einzig Wörtlein Antwort geben, wäre Dn. Consul aufgestanden und hätte dem langen Büttel Befehl gegeben, sie nunmehr auf die Marterbank zu setzen.

Sie hätte gezittert wie ein Espenlaub, als er ihr die Füße und Hände festgebunden, und als er nunmehr ein alt garstig und köthigt Tuch, worin er den Tag Fische getragen, wie meine Magd gesehen, und worauf noch die hellen Schuppen bei Haufen gefessen, ihr umb ihre lieblichen Neugeleins binden wöllten, wäre ichs gewahr worden und hätte mein seidn Halstuch abgelöset, bittende, er wölle dieses nehmen, welches er auch gethan. Hierauf wären ihr die Daumschrauben angeleget und sie nochmals im Guten befraget; doch sie hätte nur ihr blindes Haupt geschüttelt und mit ihrem sterbenden Heiland geseufzet: *Eli, Eli, lama sabachthani*, und hierauf griechisch: *Θεέ μου, Θεέ μου, ίνα τί με εγκατέλιπες**). Darauf wäre Dn. Consul zurückgeprallt, und hätte ein Kreuz geschlagen (denn dieweil er kein Griechisch verstunde, hätte er gegläubet, wie er nachgehends selbst sagte, sie hätte den Teufel angerufen ihr zu helfen) und nunmehr mit lauter Stimmen dem Büttel zugeschrieen: schraubet!

*) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Matth. 27, 46.

Als ich aber solches gehöret, hätte ich einen erschröcklichen Schrei herfürgestoßen, daß das ganze Gewelbe gezittert, worauf mein, für Angst und Verzweiflung sterbendes Kind, da sie meine Stimme erkennet, erstlich mit ihren gebundenen Händen und Füßen gerucket, wie ein Lämmlein auf der Schlachtbank, so verschneiden will, und darauf gerufen: „lasset mich los, ich will Allens bekennen, was ihr wollet“. Dieses hätte Dn. Consulem also erfreuet, daß er in wärender Zeit der Büttel sie losgebunden, auf seine Kniee gefallen und Gott gedanket hätte, daß er ihme von dieser Qual geholten. Doch wäre mein verzweifelt Kind nicht allsobald abgebunden und hätte ihre Dornenkron (verstehe mein seidn Halstuch) abgelegt, als sie von der Leiter gesprungen und sich auf mich gestürzet, der ich wie ein Todter in tiefer Unmacht in der Ecken gelegen.

Solches hätte Ein ehrsam Gericht verdrosen, und nachdem die beiden Büttel mich weggetragen, wäre Rea vermahnet nunnehro, wie sie versprochen, ihre Urgicht zu thun. Wäre aber zu schwach gewest, um auf ihren Füßen zu stehen, und wiewohlen Dn. Camerarius gebrummet, hätte Dn. Consul ihr dennoch einen Stuhl geben, auf welchem sie sich gesetzt. Und seind dieses die hauptsächlichsten Fragen gewest, so ihr auf Befehlich Eines Hochlobsamem Hofgerichtes wie Dn. Consul gesaget,

fürgeleget worden, und ad protocollum genommen sind:

Q. Ob sie zaubern könne?

R. Ja sie könne zaubern.

Q. Wer ihr solches gelehret?

R. Der leidige Satan selbst.

Q. Wieviel Teufel sie habe?

R. Sie hätte an einem genug.

Q. Wie dieser Teufel heiße?

Ma. (sich besinnende) heiße Disidaemonia*).

Hierauf hätte sich Dn. Consul geschuddert und gesagt: daß müßte ein recht erschrocklicher Teufel sein, dieweil er niemalsen solchen Namen gehöret. Sie sölle selbigen buchstabiren, damit der Scriba keinen error mache, welches sie auch gethan, und ist hierauf fortgefahren wie folget:

Q. In welcher Gestalt ihr selbiger erschienen?

R. In der Gestalt des Amtshauptmanns, oftmalen auch wie ein Bock mit grimmigen Hörnen.

Q. Ob und wo sie Satan umgetaufet?

R. In der Sehe.

Q. Welchen Namen er ihr geben?

*) Griechisch und nach der Erasmus'schen Aussprache: Deisidaimonia, d. i. der Aberglaube. Welch bewundernswürdiges Weib! —

R. *)

Q. Ob auch Eglische aus der Nachbarschaft bei ihrer Umtaufe gewest und welche?

Hier hat mein unvergleichlich Kind ihre Neugeleigen Himmel geschlagen, eine Zeitlang stille geschwiegen, als besünne sie sich, ob sie die alte Lise angeben sölle, oder nicht und dann endlich gesaget: nein!

Q. Müßte doch Pathen gehabt haben! Welches diese gewesen und was sie ihr eingebunden zum Pathengeld?

R. Wären nur Geister dabei gewest, weßhalb die alte Lise auch nichts gesehen, als sie über die Umtaufe hinzugekommen.

Q. Ob der Teufel ihr beigewohnet?

R. Sie hätte nirgend anders denn bei ihrem Vater ihre Wohnung gehabt.

Q. Sie wölle wohl nit verstehen. Ob sie mit dem leidigen Satan Unzucht getrieben, und sich fleischlich mit ihm vermischet?

Hier ist sie also verschaaurothet, daß sie sich mit beiden Händen die Augen zugehalten, und darauf angehoben zu weinen und zu schluchzen, und da sie nach vielen Fragen keine Stimme von sich geben, ist sie vermahnet worden, die Wahrheit zu

*) Dieser Name ist durchaus nicht im Manuscript zu enträthseln.

reden, widrigenfalls sie der Angstmann wieder auf die Leiter heben würd. Hat jedoch endlich „nein!“ gesaget, welches aber Ein ehrsam Gericht nicht gegläubet, sondern sie dem Angstmann abermals befohlen, worauf sie mit ja geantwortet.

Q. *) —

Q. Ob sie von dem Satan in Wochen gekommen, oder einen Wechselbalg erzeuget und in welcher Gestalt?

R. Nein wäre nie geschehen.

Q. Ob ihr der böse Geist kein Zeichen oder Maal an ihrem Leib geben und wo?

R. Die Maale hätte Ein ehrsam Gericht ja allbereits gesehen.

— Nunmehr seind wieder die Zaubereien im Dorf fürgekomen, so sie alle eingestanden. Doch hat sie Nichtes wissen wollen umb den alten Seden seinen Tod, item umb der kleinen Paaschin ihre Krankheit, wie leglich, daß sie mit der Macht des bösen Feindes mein Ackerstück umgehaket, und mir Raupen in meinem Kohlgarten gemacht. Und wie wohl sie abermals mit der Folter bedräuet worden, der Angstmann sie auch zum Schein hat wieder auf die Bank setzen müssen und ihr die Daum-

*) Diese abscheuliche Frage kann ich nicht einmal lateinisch hersetzen, obgleich sie in allen Hexenprocessen vorkömmt.

schrauben anlegen, ist sie doch standhaft verblieben, und hat gesprochen: was wöllet Ihr mich martern, da ich doch weit schwerere Dinge bekennet, denn diese sind, so mir nicht das Leben aufhalten werden, wenn ich sie leugne.

Dieses hat auch Ein ehrsam Gericht lezlich eingesehen und sie wieder von der Marterbank heben lassen, zumalen da sie den articulum principalem *) eingestanden, daß ihr Satan wahrhaftiglichen als ein Riese wäre auf dem Berg erschienen. Von dem Wetter und der Pögggen, item dem Schweinsigel ist aber nichts mehr fürgekomen, alldieweil Ein ehrsam Gericht nunmehr wohl selbst die Unsinnigkeit eingesehen, daß sie hätte Wetter machen sollen, da sie ruhig auf dem Wagen gessen. Schließlich hat sie noch gebeten, daß ihr müge vergönnt werden, in demselbigen Kleid dereinst ihren Tod zu erleiden, welches sie angehabt, als sie den schwedischen König salutiret, item ihrem elenden Vater zu vergönnen, daß er mit zum Scheiterhaufen führe, und dabei stünde, wenn sie gebrennet würde, wie sie ihm solches in Gegenwart Eines ehrsamten Gerichtes versprochen.

Darauf ist sie dem langen Büttel wieder überliefert und selbigem anbefohlen worden, sie in ein

*) Hauptartikel.

ander und schwerer Gefängniß zu setzen. Doch ehe er mit ihr aus der Kammer gangen, ist den Amtshauptmann sein Hurenbalg, so er mit der Ausgeberschen gezeuget, mit einer Trummel in den Keller kommen, hat immerzu getrummelt und geschrieen: „kamt tom Gosebraden, kamt tom Gosebraden“*) so daß Dn. Consul in einen schweren Zorn gerathen, und hinter ihm her geloffen. Aber er hat ihne nicht kriegen mögen, dieweil er in dem Keller guten Bescheid gewußt. Und hat mir der Herr sonder Zweifel meine Unmacht geschicket, daß ich dieses neue Herzeleid nicht mehr haben söllte. Darumb sei ihm allein die Ehre. Amen.

*) Kommt zum Gänsebraten!

Capitel 24.

Wie der Teufel in meiner Gegenwärtigkeit die alte Eise
Kolken hohlet.

Als ich mich nach meiner obgedachten Unmacht wiederumb verhohlet, stand den Krüger sein Weib über mir mit meiner alten Magd und kesselten mir eine Biersuppen ein. Die alte getreue Person schrie laut auf für Freuden, als ich meine Augen wieder aufschlug, und erzählete mir darauf auf meine Erkundigunge, daß mein Töchterlein sich nit hätte recken lassen, besondern freiwillig ihre Uebelthat bekennet, und sich für eine Hexe ausgegeben. Solche Kundschaft war mir in meinem Jammer fast erquicklich, angesehen ich das Feuer für eine geringere Strafe erachtete, denn die Marter. Aber als ich anheben wollte zu beten, wollt' es nicht gehen, worüber ich abereins in großen Mißmuth und Verzweiflung kam, und gläubete, daß der heilige Geist

gänzlich sein Angesicht von mir elenden Menschen abgewendet hätte. Und wiewohlen die alte Magd, als sie solches merkte, sich für mein Bette stellte, und anhub mir vorzubeten, war es doch umbsonst, und war und blieb ich ein verstockter Sünder. Doch erbarmete der Herr sich mein, ohne mein Verdienst und Würdigkeit, maßen ich bald in einen tiefen Schlaf verfiel, und am andern Morgen umb Betglockenzeit erstlich wieder aufwachete, wo ich auch wieder beten konnte, und über solche Gnade Gottes annoch in meinem Herzen jubilirete, als mein Ackersknecht Claus Neels zur Thüren hereintrat, und erzählete, daß er schon gestern gekommen wäre, umb mir Kundschaft zu geben von wegen meinem Hafer, dieweil er nunmehr Allenz eingeaustet*). Und wäre auch der Büttel mit ihm kommen, so die alte Lise Kolfen eingehohlet, inmaßen Ein lobsam Hofgericht, wie der Büttel fürgegeben, solches befohlen. Und wäre das ganze Dorf darüber in Freuden gewest, aber auch Rea hätte gesungen und jubiliret und unterwegs zu ihme und dem Büttel gesaget, (denn der Büttel hätte ihn ein wenig hinten aufhacken lassen) das solle dem Amtshaubtmann was Schönes bedeuten. Sie solle nur für Gericht kommen, dann werde sie wahrhaftig kein Blatt vor

*) eingeerntet, plattdeutsch.

ihren Mund nehmen, und männiglich sich verwundern, was sie herfürbringen würde. Solch ein Gericht wäre ihr ja was Lächerlichs, und hofirete sie *salva venia* in die ganze Brüderschaft, et caet.

Als ich solches gehöret, faßte ich wieder eine steife Hoffnung und stund auf, umb zu der alten Lise zu gehen. Hatte mich aber noch nicht ganz verkleidet*), als sie selbst schon den dreusten Büttel schickete, daß ich doch ganz eilends zu ihr kommen und ihr das Nachtmahl geben müge, dieweil sie diese Nacht fast schwach worden. Dachte dabei mein gut Theil und folgete dem Büttel in Hast, wiewohl nicht, umb ihr das Nachtmahl zu geben, wie männiglich vor sich selbst abnehmen kann. Dabei vergaß ich alter schwacher Mann aber, mir Zeugen mitzunehmen. Denn aller Jammer, so ich zeithero gelitten, hatte mir meine Sinne also umbschattet, daß mir solches gar nicht in die Gedanken kam. Nur der dreuste Büttel folgete mir und wird man weiters hören, wie dieser Bube dem Satan Leib und Seele übergeben, umb mein Kind zu opfern, da er sie doch hätte retten mügen. Denn als er die Gefängnüß aufgeschlossen (es war dasselbe Loch wo mein Töchterlein zeithero gefessen) sahen wir die alte Lise auf der Erden liegen in ein Bund

*) angekleidet.

Stroh und einen Besen zum Kopfküssen (als wölte sie jekunder damit zur Höllen fahren, da sie nit mehr darauf zum Blockberg fahren kunnte) so daß ich mich schudderte, als ich ihr ansichtig wurde.

Und war ich kaum eingetreten, als sie ängstlich schrie: „ick bin ene Hex, ick bin ene Hex, erbarm he sich un geb he mi fix*) dat Nachtmal, ick will Em ucf Allens bekennen!“ Und als ich ihr zurief: so bekenne! sprach sie: daß sie selbstn allen Zauber mit dem Amtshaubtmann im Dorf angerichtet, und mein Kindlein so unschuldig daran wäre, als die Sonne am Himmel. Doch hätte der Amtshaubtmann mehr schuld, angesehen er ein Hexenpriester wäre, und einen weit stärkeren Geist denn sie hätte, welcher Dudaim**) hieße, und sie die Nacht in das Genicke gestoßen, also daß sie es nimmer hohlen würd. Selbiger Geist hätte das Ackerstück umb-

*) schnell.

**) Dieses merkwürdige Wort kommt schon 1 Mos. 30, 15 ff. als der Name einer Pflanze vor, welche die weibliche Fruchtbarkeit erregt; doch sind die Ausleger von jeher über das Wesen und die Natur derselben uneins gewesen. Die LXX geben es durch mandragoras und ist von den zuverlässigsten älteren und neueren Theologen angenommen, daß es die, in der Geschichte der Zauberei so berücksichtigte Akrantwurzel gewesen ist. Sonst führen, seltsamer Weise, die Teufel immer christliche Namen, wie auch bald darauf der Geist der alten Lise Stoffler d. i. Christoph genannt wird.

gepflüget, den Birnstein verschüttet, das Wetter gemachet, meinem Töchterlein die Bogge auf ihren Schooß geworfen, item ihren alten Ehekerl durch die Luft von dannen geführt.

Und als ich fragete, wie solches möglich gewesen, da ihr Kerl doch bis fast nahe an sein Ende ein Kind Gottes gewest, und gerne hätte beten mögen, wiewohl ich mich gewundert, daß er plötzlich in seiner letzten Krankheit andere Gedanken gekriegt, gab sie zur Antwort: daß derselbige eines Tages ihren Geist gesehen, so sie in Gestalt einer schwarzen Ragen in ihrem Koffer gehabt und Stoffer hieße und dieweil er gedrohet; solches mir zu erzählen, wäre ihr bange worden, und hätte sie ihn durch ihren Geist also krank machen lassen, daß er an seiner Aufkunft verzaget wäre. Nunmehrö hätte sie ihn vertröstet, daß sie ihn allsobald wieder heilen wölle, wenn er Gott absagete, der ihm doch nit helfen könnte, wie er wohl einsäh. Solches hätte er zu thun versprochen, und da sie ihn allsobald wieder wacker gemacht, wären sie mit dem Silber, so ich vor ihn von dem neuen Abendmahlskelch abgeschrapet hätte, zur Nachtzeit an den Strand gangen, wo er selbiges mit den Worten in die See hätte schütten müssen: „so wenig dieses Silber wieder an seinen Kelch kömmt, komme meine Seele wieder zu Gott!“ worauf ihn der Amtshaubtmann

so auch da gewest, umbgetaufet im Namen des Satans und ihne Hans genennet. Pätthen hätte er nit mehr gehabt, denn sie (verstehe die alte Lise) allein. Da er aber in der Johannisnacht zum ersten Male mit ihnen auf dem Blocksberg gewest (es wäre aber der Herrenberg*) ihr Blocksberg) wäre auch von mein Töchterlein die Rede gewest. Und hätte Satanas dem Amtshaubtmann es selbstn zugeschworen, daß er sie haben sölle. Er wölle dem Alten (womit der Bösewicht Gott gemeinet) wohl zeigen was er könne, und sölle der Zimmermannsjunge vor Aerger was Schönes in seinen Hosens finden (pfui du Erzbösewicht, daß du solches von meinem Erlöser geredet!) Hierüber hätte ihr alter Kerl gemürmelt, und da sie ihme niemalen recht getrauet, hätte der Geist Dudaim ihn eines Tages auf des Amtshaubtmanns Befehl durch die Luft geführt, dieweil ihr Geist, Stoffer geheißn, zu schwach gewest, umb ihn zu tragen. Selbiger Dudaim wäre auch der Grünspecht gewesen, so mein Töchterlein und nachgehends den alten Paaschen, mit seinem

*) Berg in der Nähe von Coserow. In fast allen Hexenprocessen kommen Berge dieser Art in der Nähe des Wohnorts der beteiligten Personen vor, wo der Teufel in der Walpurgis- und Johannisnacht mit ihnen schmauset, tanzet und Unzucht treibt, auch von den Hexenpriestern die satanischen Sacramente ausgeübt werden, welche eine Nachäfferei der göttlichen sind.

Geschrei herbeigelocket, umb sie zu verderben. Doch wäre der Riese so auf dem Streckelberg erschienen, kein Teufel gewest, sondern, wie ihr Geist Stoffer gesagt, der Junker von Mellenthin selbst.

Und wäre dies Allens die reine Wahrheit, worauf sie leben und sterben wölle. Bäte dahero umb Gottes Willen, ich wölle mich ihrer erbarmen und ihr auf solch ihr bußfertig Bekenntnüß die Vergebung ihrer Sünden sprechen und das Nachtmahl reichen, denn ihr Geist stünde dort am Ofen und lachete wie ein Spißbube, daß es nunmehr mit ihr aus wäre. Aber ich gabe zur Antwort: ich wollte ja lieber einer alten Sau das Nachtmahl geben, denn dir vermaledeyeten Hexen, die du nicht bloß deinen eigenen Ehekerl dem Satanas übergeben, sondern auch mich und mein arm Kind mit Höllenpein zu Tode marterst. Doch ehe sie noch antworten kunnte, begab es sich, daß ein Wurm bei eines Fingers Länge, und gelb an seinem Steiß, in die Gefängnüßthüre gekrochen kam. Als sie solchen sahe, thät sie ein Geschreie, wie ich es nimmermehr gehöret, noch zu hören begehre. Denn als ich in meiner Jugend in der Schlesien sahe, wie ein feindlicher Soldat einer Mutter in ihrer Gegenwärtigkeit ein Kindlein spießete, meinete ich, das sei ein Geschrei gewest; so die Mutter thät; aber dieses Geschrei war ein Kinderspiel gegen das Geschrei der alten Lisen. Alle

meine Haare recketen sich gen Himmel, und auch ihre rothen Haare wurden also steif, und wie die Reiser von dem Besen anzusehen, worauf sie lag. Brüllte auch ebenmäßig: „das ist der Geist Dudaim, den mir der verfluchte Amtshauptmann schicket, das Nachtmahl, umb Gottes willen das Nachtmahl — ich will auch noch viel mehr bekennen, — ich bin schon an die 30 Jahre eine Hexe! — das Nachtmahl, das Nachtmahl!“ — Also brüllende schlug sie mit Händen und Füßen umb sich, dieweil das garstige Gewürm sich gehoben, und allbereits umb ihr Lager schnurrete und burrete, daß es ein Gräuel anzusehen und hören war. Und rief die Unholdin umwechselnd bald Gott, bald ihren Geist Stoffer, bald mich an, ihr beizuspringen, bis das Gewürm ihr mit einem Male in den offenen Rachen fuhr, worauf sie allsogleich verreckete und schwarz und blau, wie eine Brummelbeer wurde.

Hörete darauf weiter nichts, als daß das Fenster klirrete, doch nicht gar harte, besondern als wenn eine Erbse dagegen geworfen würd, woraus ich leichtlich abnehmen konnte, daß Satanas mit ihrer Seelen hindurch gefahren. Der barmherzige Gott bewahre doch jedes Mutterkind für solches Ende umb Jesu Christi unsers lieben Herrn und Heilandes willen, Amen.

Als ich mich in etwas wieder erhohlet, was

aber lange dauerte, inmaßen mein Blut zu Eis geronnen, und meine Füße so steif wie ein Stock waren, hub ich an nach dem dreusten Büttel zu schreien, welcher aber nicht mehr im Gefängniß war. Solches nahm mich ein Wunder, da ich ihn doch kurz-zuvorab noch gesehen, ehe denn der Wurmb kam und ahnete mir gleich nichts Gutes. Und also geschah es auch. Denn als er endlich auf mein Rufen hereinkam, und ich sagete: er möge das Aas auskarren lassen, so hier eben im Namen des Teufels verreckt wäre, that er ganz verwundert und als ich ihme zuhielt, er würde doch ein Zeugniß ablegen für mein Töchterlein, von wegen ihrer Unschuld, so die Bettel auf ihrem Todeslager bekennet, stellte er sich noch mehr verwundert und sprach: daß er Nichtes gehört hätte. Dieses stieß mir wie ein Schwert durch mein Herze und fiel ich draußen an einen Piler*), wo ich wohl eine ganze Zeit gestanden. Ging aber, als ich wieder zu mir selbst kam zu Dn. Consul, welcher nach Usedom abfahren wollte und schon auf dem Wagen saß. Auf mein demüthig Bitten aber kam er wieder in das Gerichtszimmer mit dem Camerario und Scriba herab, und verzählete ich anjeko ihnen Allens was fürgefallen, und wie der gottlose Büttel leugne,

*) Pfeiler, plattdeutsch.

solches auch gehört zu haben. Hierunter habe ich aber viel Wirrisches gesprochen, und unter andern gesaget: daß die Fischlein alle zu meinem Töchterlein in den Keller geschwommen kämen, umb sie zu erlösen. Nichts destoweniger ließ Dn. Consul, welcher oftmalen sein Haupt schüttelte, den dreusten Büttel rufen, und befragete ihn nach seinem Gezeugnüß. Aber der Kerl gab für, daß er gleich wäre fortgegangen, da er gemerket daß die alte Lise beichten wölle, umb nicht abereins angeschnauzet zu werden. Er habe darumb auch Nichtes gehört. Hierauf hätte ich, wie Dn. Consul nachgehends dem Benzer Pastoren gesaget meine Fäuste geballet und geantwortet: was du Erzschalk, krochst du nicht wie ein Wurmb in der Stuben umbher? Darumb hätte er mich auch, wie einen wirrischen Menschen, nicht weiter angehört, noch dem Büttel einen Eid abgenommen, sondern hätte mich im Zimmer stehen lassen, und wäre wieder auf seinen Wagen gestiegen.

Weiß auch nicht, wie ich herauskommen bin, und war mir am andern Morgen als die Sonne aufginge und ich bei Meister Seep, dem Krüger, in mein Bette lag, der ganze casus, wie ein Traumb. Kunnte auch nit aufstehen, besondern mußte den lieben Sonnabend und Sonntag stille liegen, wo ich viel Allotria geschwäzet. Erst den Sonntag gegen Abend als ich angehoben mich zu speien und

die grüne Galle ausgebrochen, (ist kein Wunder nicht!) ist es besser mit mir worden. Umb diese Zeit kam auch Pastor Benzensis vor mein Bette und verzählete mir, wie ich es wirrisch gemachet, richtete mich aber durch Gottes Wort also auf, daß ich wieder recht aus dem Herzen beten kunnte, was der barmherzige Gott meinem lieben Gevatter noch am jüngsten Gericht vergelten wölle. Denn das Gebet ist fast ein so wackerer Tröster, wie der heilige Geist selbst, von dem es kommt und verbleibe ich dabei, so lange ein Mensch noch beten kann, daß er nicht im äußersten Unglück sei, wenn ihm sunsten auch Leib und Seele verschmachtet wäre. (Ps. 73.)

Capitel 25.

Wie Satanas mich wie den Waißen siehtet, mein Töchterlein
aber ihm wackeren Widerstand thut.

Am Montag fuhr ich bei guter Zeit von meinem Lager und alldieweil ich mich ziemlich wacker fühlete, ging ich außs Schloß, ob ich nicht möchte zu mein Töchterlein gelangen. Konnte aber keinen einzigen Büttel nit finden, vor die ich ein Paar Schreckensberger*) als ein Biergeld mit genommen. Das Volk so ich antraf, wollte mir's auch nit sagen, wo sie wären, item den dreuften Büttel sein Weib auch nit, so in der Küchen stand und Schwefelfaden machte. Und als ich fragete: wann ihr Mann denn wiederkäme? vermeinete sie, es würde wohl nit viel vor morgen frühe werden, item käm auch

*) Eine alte Silbermünze mit dem Bilde eines Engels, welche 3 bis 4 Ggr. galt.

der andere Büttel nit ehender. So bat ich sie denn, mich selbstn zu meinem Töchterlein zu geleiten, ihr die zwo Schreckensberger zeigende; aber sie gab zur Antwort, daß sie die Schlüssel nit hätte, und auch nit zu überkommen wüßte. Ebenmäßig wollte sie auch nit in Erfahrung gezogen haben, wo mein Töchterlein jezunder säße, damit ich durch die Thür mit ihr sprechen künnte. Item sageten der Koch, der Jäger und weme ich sonstn in meinem Gram begegnete, sie wüßten nicht in welchem Loch die Hexe sitzen müge.

Ging dannenhero rund umb das Schloß, und legete an jedes Fensterken, so mir wohl den Anschein hatte, daß es ihr Fensterken wär, meine Ohren und rufete: Maria, mein Töchterlein wo bistu? item, wo ich ein Gegitter fand, fiel ich auf meine Kniee, neigete mein Haupt und rufete eben also in den Keller. Doch es war Allens umbsonst, ich bekam nirgends nicht eine Antwort. Solches hatte endlichen der Amtshaubtmann gesehen, und kam mit gar freundlicher Mienen zu mir aus dem Schloß gangen, griff mich bei meiner Hand, und fragete, was ich wölle? Und als ich ihm zur Antwort gab: daß ich mein einzig Kind seit verschienenen Donnerstag nit gesehen und er sich erbarmen möge, und mich zu ihr führen lassen, sprach er, daß solches nit anginge, doch sölle ich mit ihm auf sein Zimmer

kommen, umb über die Sache ein Mehres zu reden. Unterweges sagete er: die alte Hexe hat Euch wohl was Schönes von mir verzählet, aber Ihr sehet, wie der allmächtige Gott sie in sein gerecht Gericht genommen. Sie ist schon lange reif gewesen vor das Feuer, aber meine große Langmuth, worin eine gute Obrigkeit immer dem Herren naheifern muß, hat es bis dato übersehen und nun machet sie mir zum Dank solches Geschreie. Und als ich ihm versetete: „wie weiß Ew. G. daß die Hexe Ihme ein solch Geschreie gemachet?“ hub er anfänglich an zu stötkern und sprach alsdann: Ei, Ihr habet es ja selbst dem Richter geklaget. Aber derowegen habe ich dennoch keinen Zorn auf Euch, sondern weiß Gott im Himmel, daß Ihr alter, schwacher Mann mich erbarmet und ich Euch gerne hülfe, so ich könnte. Hierzwischen führete er mich an die vier bis fünf Treppen hinauf, so daß ich alter Mann ihme leiglich nit mehr folgen kunnte, und stille stund und nach Lust jappete. Aber er faßete mich bei meiner Hand und sprach: „kummet nur, ich muß Euch allhier erst sehen lassen, wie es steht, denn sonst nehmet Ihr doch nit meine Hülfe an, wie ich sorge, und stürzet Euch selbst ins Verderben!“ Und traten wir anjeko auf ein Altan oben am Schloß, wo man nach dem Wasser überschauet, worauf der Bösewicht fortfuhr, also zu sprechen:

Ehrn Abraham müget Ihr gut in der Ferne sehen? und als ich sagete: daß ich solches ehender wohl gekunnt, mir aber die vielen Thränen anjeko wohl möchten meine Augen betrübt haben, zeigete er auf den Streckelberg und sprach: sehet Ihr dorten Nichtes? Ego: Nichtes, denn ein schwarzes Flecklein, so ich aber nicht erkennen mag. Ille: so wisset: dieses ist der Scheiterhaufen auf dem Gueer Kind Morgen frühe umb 10 Uhren soll gebrennet werden, und den die Büttel bauen!

Als der Höllenhund solches sagte, thät ich einen lauten Schrei und wurde unmächtig. Ach du lieber Gott, ich weiß nicht, wie ich diesen Schmerz mit meinem Leben überwunden, aber du hast mich selbst unnatürlich gestärket, umb mich nach so vielem Heulen und Weinen wieder mit Freude zu überschütten, denn sonst achte ich, wär es unnüßlich gewesen, solche Trübsal zu überwinden, darumb sei deinem Namen auch ewiglich Preis und Ehr, o du Gott Israels*).

Als ich wieder zu mir selbst kam lag ich in ein schönen Zimmer auf einem Bett und empfunde einen Geschmack in meinem Munde, wie Wein. Aber dieweil ich den Amtshauptmann allein umb mich sahe mit einem Krug in der Hand, schudderte

*) Tobias 3, 22. 23.

ich mich und thät meine Augen wieder zu, umb mich zu besinnen, was ich thun und sagen wölte. Solches wurde er aber allsobald gewahr und sprach: schuddert Euch nicht also, ich meine es gut mit Euch und will Euch darumb eine Frage fürlegen, welche Ihr mir auf Euer priesterlich Gewissen beantworten sollet. Saget Ehrn Abraham, welches ist eine größere Sünde: Hurerei treiben, oder zween Menschen ihr Leben nehmen? Und als ich ihm zur Antwort gab: zween Menschen ihr Leben nehmen! fuhr er fort: ei nun sehet, das will Euer verstockt Kind thun! Ehender sie sich mir ergiebet, der ich sie immer retten gewöllt, und noch heute retten kann, wiewohl ihr Scheiterhaufen schon aufgebauet wird, will sie sich selbstn das Leben nehmen und Euch elendem Menschen ihrem Vater dazu, denn ich achte, daß Ihr diese Trübsal schwerlich überwinden werdet. Darumb beredet sie doch umb Gottes willen, daß sie sich auf ein Besseres besinnet, so lange es mir noch möglich ist, sie zu erlösen. Sehet ich habe ein Häuslein zwo Meilen von hier, mitten in der Heiden belegen, wo kein Mensch hingelaget, dahin lasse ich sie in dieser Nacht annoch bringen, und möget Ihr bei ihr wohnen Euer Lebelang, so es Euch gefällt. Ihr sollet es so gut haben, als Ihr nur wünschen müget, und lasse ich morgen frühe ein Geschreie machen, die Hexe wäre zur Nacht

mit ihrem Vater fortgelaufen und Niemand wisse, wohin sie kommen sei. —

Also sprach die Schlange zu mir, wie weiland zu unsrer Aeltermutter der Eva, und mir elenden Sünder kam es auch für, als ob der Baum des Todes, den sie mir zeigte, ein Baum des Lebens wäre, also lieblich war er anzuschauen. Doch gabe ich zur Antwort: dieses wird mein Töchterlein nimmermehr thun, und ihrer Seelen Seeligkeit aufgeben, umb ihr arm Leben sich zu erhalten. Aber auch jezo war die Schlange wieder listiger, denn alle Thiere des Feldes (verstehe insonderheit mich alten Thoren) und sprach: ei wer saget denn, daß sie ihrer Seelen Seeligkeit aufgeben soll? Ehn Abraham muß ich Euch die Schrift lehren? Hat nicht unser Herr Christus die Mariam Magdalenam zu Gnaden aufgenommen, so doch in offener Hurelei gelebet, und hat er nicht der armen Ehebrecherin die Vergebung angekündigt, so doch noch ein weit größeres crimen*) begangen; ja sagt St. Paulus nit geradezu, daß die Hure Rahab selig worden, Hebräer am 11ten, item St. Jacobus am zweiten, das Nämliche? Wo aber leset Ihr, daß ein Mensch seelig worden, so sich selbst und seinem Vater muthwillig das Leben genommen? Darumb beredet

*) Verbrechen.

doch umb Gottes willen Euer Kind, daß sie in ihrem verstockten Sinn nicht muthwillig Leib und Seele dem Teufel übergeb, sondern sich retten lasse, dieweil es noch Zeit ist. Ihr möget ja bei ihr bleiben und Allens wieder wegbeten, so sie gesündigtet, auch mir mit Eurem Beistand gewärtig sein, der ich gar gerne bekenne, daß ich ein armer Sünder bin, und Euch viel Leides zugefüget, doch noch lange nicht so viel Leides, Ehrn Abraham, denn David dem Uriae, welcher aber gleichwohl seelig worden, unangesehen er den Mann schändlich umb sein Leben brachte, und nachgehends sein Weib beschlief. Darumb hoffe ich armer Mensch auch seelig zu werden, der ich müglichst noch eine größere Brunst zu Eurem Töchterlein habe, denn dieser David zur Bathseba, und will ich Euch Allens gar gerne duppelt wieder vergelten, wenn wir nur erstlich in der Hütten seind.

Als der Versucher solches geredet, bedünketen mich seine Worte süßer denn Honig und gab ich zur Antwort: ach, gestrenger Herr, ich schäme mich, ihr mit solchem Antrag unter die Augen zu treten, worauf er aber allsobald sprach: so schreibet es ihr, kummet, hier ist Black, Feder und Papier.

Da nahm ich, wie Eva, die Frucht und aß, und gabe sie meinem Töchterlein, daß sie auch essen söllte, will sagen: ich recapitulirete Allens, so mir Satanas eingegeben auf dem Papier, jedoch in

lateinischer Sprachen, dieweil ich mich schämete, es deutsch zu schreiben, und beschwure sie letztlich, nicht sich und mich umb das Leben zu bringen, sondern sich in Gottes wunderliche Schickung zu fügen. Auch wurden mir meine Augen gar nicht aufgethan, als ich gessen (verstehe geschrieben) noch merkte ich, daß nicht Honig, sondern Galle unter der Tinten war, sondern ich übersetzte dem Amtshauptmann denselbigen mit Lächeln, wie ein besoffener Mensch (dieweil er kein lateinisch verstunde) worauf er mich auf die Schulter klopfete, und nachdem ich den Brief mit seinem Signet verschlossen, rief er den Jäger, und gab ihm selbigen, umb ihn meinem Töchterlein zu bringen, item fügete er Black, Feder und Papier, benebst dem Signet hinzu, daß sie mir allso gleich antwurten möge.

Hierzwischen nun war er gar lieblich zu reden, lobete mich und mein Kind, und mußte ich ihm unterschiedlichen Malen Bescheid thun aus seinem großen Krüge, in welchem er einen fast schönen Wein hatte, trat auch an einen Schrank und hoblete mir Preßeln zum Zubeißen, sagende: so sollte ich es nunmehr alle Tage haben. Als aber nach einer halben Stunden wohl, der Jäger mit ihrer Antwort zurücke kehrete und ich selbige angesehen, begab es sich allererst, daß meine Augen aufgethan wurden und ich erkannte, was gut und böse war.

Hätte ich ein Feigenblatt gehabt, so würde ich selbiges auch aus Schaam dafür gehalten haben, so aber hielt ich meine Hand dafür und weinete also heftiglich, daß der Amtshauptmann in einen schweren Zorn geriethe und fluchend mir befahl, ihm zu sagen, was sie geschrieben. Verdollmetschete ihm also den Brief, welchen ich anhero setze, damit man meine Thorheit und meines Töchterleins Weisheit daraus erlerne. Es lautete aber derselbe wie folget*):

† † †
I E S V S!

Pater infelix!

Ego cras non magis pallebo rogum aspectura, et rogos non magis erubescet, me suscipiens, quam pallui et iterum erubescui, literas tuas legens. Quid? et te pium patrem, pium servum Domini, ita Satanias sollicitavit, ut communionem facias cum inimicis meis et non intelligas: in tali vita esse mortem, et in tali morte vitam?

*) Er ist sichtbar von einer weiblichen Hand geschrieben und wahrscheinlich die Originalhandschrift. Siegellack oder Wachs ist aber daran nicht zu bemerken, weshalb ich annehmen möchte, daß er offen überbracht wurde, was bei seinem fremden Inhalt ja auch keine Gefahr hatte. Uebrigens lasse ich absichtlich die wenigen Sprachfehler stehen, welche er enthält, da mir jede Correctur dieses Kleinodes als ein Verrath an dem Charakter dieses unvergleichlichen Weibes erscheinen würde.

Scilicet si clementissimus Deus Mariae Magdalenaе aliisque ignovit, ignovit, quia recipiscerent ob carnis debilitatem, et non iterum peccarent. Et ego peccarem cum quavis detestatione carnis et non semel, sed iterum atque iterum sine reversione usque ad mortem? Quomodo clementissimus deus hoc sceleratissimae ignoscere posset? infelix pater! recordare, quid mihi dixisti de sanctis Martyribus et virginibus domini, quae omnes mallent vitam quam pudicitiam perdere. His et ego sequar, et sponsus meus, Jesus Christus, et mihi miserae, ut spero, coronam aeternam dabit, quamvis eum non minus offendi ob debilitatem carnis ut Maria, et me sontem declaravi, cum insons sum. Fac igitur, ut valeas et ora pro me apud Deum et non apud Satanam, ut et ego mox coram Deo pro te orare possim.

Maria S.
captiva.

U e b e r s e t z u n g .

† † †

U N G L Ü C K L I C H E R V A T E R !

Unglücklicher Vater!

Ich werde morgen nicht mehr erblaffen, wenn ich den Scheiterhaufen erblicke, und der Scheiterhaufen wird nicht mehr erröthen, wenn er mich aufnimmt, als ich erblaffete und wiederum erröthete, als ich deinen Brief las. Wie? auch dich

Als der Amtshauptmann solches gehöret, wurf er den Krug, so er annoch in Händen hielt, also zur Erden nieder, daß er zerborste, und schrie: die verfluchte Teufelshure, so soll der Büttel sie dafür auch eine ganze Stunde piepen lassen und was er ein Mehres herfürstieß in seiner Bosheit, und ich vergessen hab. Doch bald wurde er wieder als gütlich und sprach: „sie ist unflug, gehet einmal

frommen Vater und frommen Knecht des Herrn hat Satan so verführt, daß du Gemeinschaft machst mit meinen Feinden, und nicht einsehst, daß der Tod in solchem Leben, und in solchem Tode das Leben sei? Denn wenn der gnädige Gott der Maria Magdalena und andern verziehen hat, so verziehe er ihnen, weil sie Buße thaten wegen der Schwäche ihres Fleisches und nicht abermals sündigten. Und ich sollte sündigen bei einem gänzlichen Abscheu meines Fleisches, und nicht einmal, sondern wiederholt, ohne Umkehr, bis an meinen Tod? Wie würde der gnädige Gott dies dem verworfensten aller Weiber verzeihen können? Unglücklicher Vater, erinnere dich, was du mir gesagt hast von den heiligen Märtyrern und den Jungfrauen des Herrn, welche alle lieber das Leben, als ihre Keuschheit verlieren wollten. Diesen will auch ich folgen, und mein Heiland Jesus Christus wird auch mir Glenden, wie ich hoffe, die ewige Krone geben, obgleich ich ihn nicht minder beleidigt habe wegen Schwäche meines Fleisches wie Maria, und mich für schuldig erklärt, da ich doch unschuldig bin. Suche also stark zu werden und bitte für mich bei Gott, und nicht beim Teufel, damit auch ich bald im Angesicht Gottes für dich beten kann.

Die gefangene Maria S.

selbsten zu ihr, ob Ihr sie zu Eurem und ihrem eigenen Vortheil bereden möget; der Jäger soll Euch einlassen, und horchet der Kerl, so gebet ihm nur gleich in meinem Namen ein Paar Ohrfeigen, höret Ihr Ehrn Abraham! Geht geschwinde und bringet mir sobald als möglich eine Antwort!“ Ging also dem Jäger nach, welcher mich in einen Keller geleitete, wohin kaum so viel Licht durch ein Loch fiel, als ein Gulden groß, und wo mein Töchterlein auf ihrem Bette saß und weinete. Und kann man vor sich selbst abnehmen, daß ich auch allso gleich angefangen hab und nichts Besseres konnte, denn sie. Sagen uns also eine lange Zeit stumm in den Armen, bis ich sie leglich um Vergebung bat, von wegen meinem Brief, aber von dem Amtshauptmann seinen Auftrag sagete ich ihr Nichtes, wie es gleich mein Fürsatz war. Es währete aber nit lange, so hörten wir ihn selbst schon in den Keller von oben niederschreien: „was — (hier thät er einen schweren Fluch) machet ihr dort so lange? im Augenblick Ehrn Johannes herauf!“ so daß ich kaum noch Zeit hatte, ihr ein Küßeken zu geben, als der Jäger auch schon wieder mit den Schlüsseln da war, und wir uns trennen mußten, obgleich wir annoch von Nichtes gesprochen, als daß ich ihr mit Wenigem verzählet, wies mit der alten Eisen gearrivret sei. Und kann man schwerlich gläuben, in

welche Bosheit der Amtshauptmann gerieth, als ich ihm sagete: mein Töchterlein verbliebe stark, und wolle ihm nicht Gehör geben. Er stieß mich vor meine Brust, und rief: „so geh zum Teufel infamer Pfaff!“ und als ich mich umbwendete umb wegzugehen, riß er mich wieder zurück und sprach: aber sagstu von Allem, so wir fürgehabt, ein Wörtlein, siehe so laß ich dich auch brennen, du alter, grauer Hexenvater, worauf ich mir ein Herze faßte und zur Antwort gab: daß mir solches eine große Freude sein würde, insonderheit wenn es schon morgen mit meinem Töchterlein zusammen beschehen könnte. Antwortete aber nichts, sondern schlug die Thüre hinter mir zu. Aber schlag du nur, ich sorge der gerechte Gott wird dir die Thüre des Himmelreichs auch dermaleinst wieder vor deiner Nasen zuschlagen!

Capitel 26.

Wie ich mit meinem Cöchterlein und der alten Magd das heilige Abendmahl geniesse und sie darauf mit dem blanken Schwert und dem Zetergeschrei zum letzten Mal vor Gericht geführet wird, umb ihr Artel zu vernehmen.

Nun sollte wohl männiglich judiciret haben, daß ich in der schweren Dienstagsnacht kein Auge zugethan, aber Lieber, hier siehstu, daß der Herr mehr thun kann, denn wir bitten und verstehen, und seine Barmherzigkeit alle Morgen neu ist. Denn ich schlief wieder umb die Morgenzeit ganz geruhlich ein, als hätte ich keine Sorge mehr auf mein Herzen. Und als ich aufwachete, kunnte ich auch wiederumb so wacker beten, als ich lange nicht gekonnt, so daß ich in aller meiner Trübsal für Freuden weinete, über solche Gnade des Herrn. Doch betete ich nun Nichtes, als daß er meinem Cöchterlein wölle Kraft und Stärke verleihen, ihr Marterthum, so er ihr

aufgelegt, in christlicher Geduld zu ertragen, mir Elenden aber einen solchen Schmerzensstich durch seinen Engel in mein Herze zu geben, wenn ich mein Töchterlein brennen säh, daß es allsfort stille stünd, und ich ihr folgen künnte. Also betete noch, als die Magd in ihrem schwarzen Puz hereintrat, mit meines Lämmelins seidinem Zeug auf ihrem Armel und mit vielen Thränen vermeldete: daß das arme Sünderglöcklein vom Schloßthurn schon zum ersten Male geläutet, auch mein Töchterlein nach ihr geschicket, umb sie anzupuzen, dieweil das Gerichte aus Uzdum allbereits angelanget, und sie umb zween Stunden schon ihren letzten Gang thun würde. Auch ließe sie ihr sagen, daß sie ihr Blümekens blau und gelb von Farb zu einem Kranz mitbringen möge, fragete dannenhero, was für Blümekens sie nehmen sölle. Und dieweil für dem Fenster ein Topf mit Feuerlilien und blau Neugeleins*) stunde, so sie mir gestern hereingesetzt, sprach ich: du kannst keine besseren Blümekens vor sie pflücken, denn diese seind, darumb bringe ihr solche, und sage ihr: daß ich um einer halben Glockenstunden dir nachkommen würde, umb mit ihr das Nachtmahl zu genießen. Hierauf bat die alte treue Person, daß sie mit zum Nachtmahl gehen müge, was ich

*) vielleicht Bergißmeinnicht.

ihr auch versprach. Und hatte ich mich kaum verkleidet und meinen Chorrock angezogen, als Pastor Benzensis auch schon in die Thüre trat und mir stumm wie ein Fisch, umb meinen Hals fiel und weinete. Als er die Sprache wieder gewunn, verzählete er von einem großen miraculum (verstehe Daemonis), so beim Begräbnuß der alten Lisen sich eräugnet. Denn als die Träger den Sarg hätten in die Grube hinunter lassen wollen, hätt' es also laut in selbigem rumort, als wenn ein Tischler ein tännin Brett bohrt. Hätten also gegläubet, die alte Bettel wäre wieder aufgelebet, und den Sarg wiederumb usgemachet. Aber sie wäre noch gelegen wie sonst, braun und blau von Farb und kalt wie Eis; doch wären ihr ihre Augen offen gangen gewest, so daß männiglich sich entsetzet, und einen Teufelspöf vermuthet, als denn auch gleich darauf eine lebendige Raze aus dem Sarg gesprungen und in einen Todtenkopf gefahren wäre, der am Grabe gelegen. Nummehr wäre Allens fortgelaufen, dieweil die alte Lise von jeher in ein bösen Geschrei gewest, bis er selbstn lezlich wieder an das Grab getreten, worauf die Raze verschwunden gewest, und nummehr die Andern auch wieder einen Muth bekommen hätten. Also verzählete der Mann, und wird man nun leichtlich auguriren, daß dies in Wahrheit Satanas gewest, so der Bettel als ein Wurmb in den Rachen

gefahren, und eigentlich die Gestalt einer Ragen gehabt, wiewohl es mich wiederumb wundert, was er so lange in dem Naß gemachet; es möchte denn sein, daß die bösen Geister Allens was garstig, ebenso lieb haben, als die Engellein Gottes Allens, was schön und lieblich ist. Aber dieses lasse ich in seinen Würden, summa: ich entsaßte mich nicht wenig für seiner Rede, und fragete ihn, was er nunmehr von dem Amtshauptmann gläube? — Hierauf zuckete er mit seinen Achseln und sprach: selbiger wäre, so lange er denken könne, ein böser Bube gewesen, hätte ihm inner 10 Jahren auch sein Mistkorn nicht mehr geliefert, doch daß er ein Hexer wäre, wie die alte Vise gesagt, gläube er nicht. Denn wiewohlen er bei ihme noch gar nicht zu Gottes Tisch gewest, hätt er doch vernommen, daß er in Stettin oftermalen mit S. fr. G. dem Herzogen hinzugegangen und ihme der Pastor an der Schloßkirchen solches selbst durch sein Communionbuch documentiret. Dannenhero könne er auch unmöglich gläuben, daß er mein Töchterlein sölle unschuldig in ihr Elend stürzen, wie die Bettel gesaget. Auch hätte mein Töchterlein sich ja gutwillig für eine Hexe ausgeben. Hierauf gab ich zur Antwort: daß sie es aus Furcht vor der Marter gethan; sonst, ihren Tod anlangend, so scheue sie selbigen nicht, worauf ich ihm mit vielen Seufzern berichtete, wie

der Amtshauptmann gestern mich elenden und ungläubigen Knecht zum Bösen gereizet, daß ich schier willens gewest, mein einzig Kind ihme und dem Satan zu verkaufen, und nicht würdig wäre, heute das Sacrament zu empfangen. Wie mein Töchterlein aber einen viel steiferen Glauben, denn ich gehabt, was er aus ihrem Schreiben sehen könnte, so ich annoch in der Taschen hätte. Gab es ihm also in seine Hand, und nachdeme er es gelesen, seufzete er nicht anders, denn ein Vater und sprach: wäre es möglich, so könnte ich für Schmerz in die Erde sinken, aber kummert, kummert mein Bruder, auf daß ich ihren Glauben selbst sehen.

Und gingen wir nunmehr auf das Schloß; doch standen unterwegs auf dem Brink vor dem Förster, item umb das Schloß, schon Allens voller Menschen so aber sich annoch geruhsam verhielten, als wir fürüber gingen. Meldeten uns also wieder bei dem Jäger (seinen Namen habe ich niemals behalten mügen, dieweil er ein Polacke war, doch war er ein anderer, als der Kerl, welcher mein Töchterlein freien sollte, und den der Amtshauptmann wegkgejaget) welcher uns auch allsfort in ein schön, groß Zimmer brachte, wohin mein Töchterlein schon aus dem Gefängniß abgehohlet war. Auch hatte die Magd sie allbereits gepuget, und war sie so schön, als ein Engel, anzusehen. Hatte die güldene

Kettin mit dem Conterfett wieder umb ihren Hals, item den Kranz in ihren Haaren, und lächelte als wir hineintraten, sagende: „ich bin bereit!“ — Hiefür entsetzte sich aber Ehrn Martinus und sprach: „ei du gottlos Weißsbild, nun sage mir Niemand mehr von deiner Unschuld! du willst zum Nachtmahl und nachgehends zum Tode gehen, und stolzierest einher, als ein Weltkind, so auf den Tanzboden trittiret?“ Hierauf gab sie zur Antwort: verdenk Ers mir nicht Herr Päte, daß ich in demselbigen Buß, in welchem ich lezlich für den guten, schwedischen König getreten, auch will für meinen guten, himmlischen König treten. Solches stärket mein schwach und verzagt Fleisch, angesehen ich hoffe, daß der treue Heiland mich auch so an sein Herz nehmen und mir sein Conterfett umbhängen wird, wenn ich demüthig die Hände zu ihm ausstrecke und ihm mein carmen aussage, welches lautet: „o Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, gieb mir deinen Frieden o Jesu“. Solches erbarmete meinen lieben Gevatter und er sprach: ach Päte, Päte, ich wollte dir zürnen, und du zwingest mich, mit dir zu weinen, bistu denn unschuldig? Ja, sprach sie: Ihme Herr Päte kann ichs wohl sagen, ich bin unschuldig, so wahr mir Gott helfe in meiner lezten Noth, durch Jesum Christum, Amen.

Als dieses die Magd hörte, erhube sie ein so großes Geschreie, daß es mir leid wurde, daß ich sie mitgenommen und hatten wir alle sie genug aus Gotts Wort zu trösten, bis sie wieder in etwas geruhlich wurde. Und als solches beschehen, sprach mein lieber Gevatter: wenn du so hoch deine Unschuld betheurest, muß ich solches zuvor dem Gericht auf mein priesterlich Gewissen vermelden, und wollte aus der Thüren. Aber sie hielt ihn feste und fiel zur Erden und umflammerte seine Füße und sprach: ich bitte Ihne umb die Wunden Jesu, daß Er schweiget. Sie werden mich auf die Folter strecken und meine Schaam blößen, und ich elendes, schwaches Weib werde Allens in solcher Marter bekennen, was sie wollen, zumalen wenn mein Vater wieder dabei ist, und mir also Leib und Seele zusammen gemartert wird. Darumb bleib Er, bleib Er, ist es denn ein Unglück unschuldig zu sterben, und nicht besser unschuldig, denn schuldig?

Solches versprach mein guter Gevatter leglich und nachdeme er eine Zeit gestanden und vor sich gebetet, wischte er sich seine Thränen ab, und hielt nunmehr die Vermahnung zur Beichte, über Esaiä 43 v. 1 und 2: „fürchte dich nicht denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! So du ins Feuer gehest, solltu nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden,

denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland“.

Und als er seine tröstende Ansprach geendiget, und sie nunmehr fragete, ob sie auch williglich, bis zur letzten Stunde das Kreuz tragen wölle, so der barmherzige Gott ihr nach seinem unerforschlichen Willen auferleget, sprach sie die schönen Worte, von welchen mein Gevatter nachgehends sagte, daß er sie in seinem Leben nicht vergessen würde, dieweil er niemalsen eine also gläubige, freudige, und dennoch hochbetrübte Gebährde gesehen. Sie sprach aber: „o heiliges Kreuz, welches mein Jesu mit seinem unschuldigen Leiden geheiliget, o liebes Kreuz, welches von der Hand eines gnädigen Vaters mir auferleget wird, o seeliges Kreuz, durch welches ich meinem Jesu gleich gemacht und zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit gefördert werde, was sollt ich dich nicht willig tragen, du süßes Kreuz meines Bräutigams und Bruders!“

Raum hatte Ehrn Johannes uns darauf die Absolution und nachgehends das heilige Sacrament mit vielen Thränen gereicht, als wir auch schon einen großen Tumult auf der Dielen vernahmen und gleich darauf der dreuste Büttel zur Thüren hereinschauete, uns fragende: ob wir fertig wären, alldieweil Ein ehrsam Gericht schon auf uns warte. Und als er solches vernommen, wollte mein

Töchterlein erstlich von mir ihren Abschied nehmen, was ich ihr aber wehrete und sprach: nicht also, du weißt was du mir versprochen; wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, wo du stirbst, da sterbe ich auch*), so anders der Herr, wie ich hoffe, die brünstigen Seufzer meiner armen Seelen erhöret. Darumb ließ sie mich fahren und umbhalsete nur die alte Magd und dankete ihr für alles Gute, so sie ihr von Jugend auf gethan, und bate, daß sie nicht mitgehen und ihr ihren Tod durch ihr Geschreie noch mehr verbittern wolle. Die alte treue Person konnte lange nicht für ihren Thränen zu Worte kommen. Vezlich aber bat sie mein arm Töchterlein um Vergebung, daß sie selbige auch unwissend angeklaget und sagte, daß sie ihr für ihr Lohn an die 5 Vießpfund Flachs gekauft, damit sie bald von ihrem Leben käm.

Solches hätte heute Morgen schon der Schäfer von Pudgla mit gen Coserow genommen und sölle sie es sich recht dicht umb ihren Leib legen, dieweil sie gesehen, daß die alte Schurnsche so in der Liepen gebrennet wäre, viele Qual ausgestanden von wegen dem nassen Holz, ehebevor sie zu Tode kommen.

Doch ehender ihr mein Töchterlein noch danken konnte, begunnte das erschröckliche Blutgeschrei im

*) Buch Ruth 1, 16.

Gerichtszimmer, denn eine Stimme schrie so laut sie konnte: „Zeter über die vermaledeyete Heye, Maria Schweidlerin, daß sie von dem lebendigen Gotte abgefallen!“ und alles Volk draußen schrie nach: Zeter über die vermaledeyete Heye! — Als ich solches hörte fiel ich gegen die Wand, aber mein süßes Kind strafete mir mit ihren süßen Händeleins meine Wangen und sprach: Vater, Vater gedenket doch, daß das Volk über den unschuldigen Jesum auch kreuzige, kreuzige! geschrien, sollten wir den Kelch nicht trinken, den uns unser himmlischer Vater gegeben hat? —

Nummehro ging auch schon die Thüre auf, und trat der Büttel unter ein großen Tumult des Volks herein, ein blankes scharfes Schwert in seinen Händen tragende, neigte es dreimal vor meinem Töchterlein und schrie: „Zeter über die vermaledeyete Heye, Maria Schweidlerin, daß sie von dem lebendigen Gotte abgefallen!“ und alles Volk auf der Dielen und draußen schrie ihm nach, so laut es konnte: „Zeter über die vermaledeyete Heye!“

Hierauf sprach er: „Maria Schweidlerin komm für Ein hochnoth-peinliches Halsgericht!“ worauf sie ihm mit uns beiden elenden Männern folgte (denn Pastor Benzensis war nicht weniger geschlagen, als ich selbst) die alte Magd aber blieb für todt auf der Erden liegen.

Und als wir uns mit Noth durch das viele Volk durchgedrängt, blieb der Büttel vor dem offenen Gerichtszimmer stehen, senkete abermahlen sein Schwerdt vor mein Töchterlein und schrie zum dritten Mal: „Zeter über die vermaledeyete Heze Maria Schweidlerin, daß sie von dem lebendigen Gotte abgefallen!“ und alles Volk wie die grausamen Richter selbst, schriean nach, so laut sie kunnten: „Zeter über die vermaledeyete Heze!“

Als wir nunmehr ins Zimmer traten, fragete Dn. Consul erstlich meinen Herrn Gevatter: ob die Heze bei ihrem freiwilligen Bekänntniß in der Beicht verblieben, worauf er nach kurzem Besinnen zur Antwort gab: man müge sie selbst fragen, da stünde sie ja. Selbiger sprach also ein Papier in seiner Hand nehmend, so vor ihm auf dem Tische lag: Maria Schweidlerin, nachdeme du deine Beichte gethan und das heilige hochwürdige Sakrament des Abendmahls empfangen, so gieb mir noch einmal Antwort auf jezt folgende Fragen:

- 1) wahr, daß du von deinem lebendigen Gott abgefallen und dich dem leidigen Satan ergeben;
- 2) wahr, daß du einen Geist gehabt, Disidaemonia genennet, der dich umbgetaufet und mit welchem du dich unnatürlich vermischet;
- 3) wahr, daß du dem Vieh allerhand Uebles zugefüget;

4) wahr, daß dir Satanas auf dem Streckelberg als ein haarigter Riese erschienen? —

Als sie dieses Alles mit vielen Seufzern bejahete, stund er auf, nahm seinen Stab in eine Hand und ein zweites Papier in die andere, setzte auch seine Brill auf die Nasen und sprach: so höre jezunder dein Urtheil:

(Dieses Urtheil hab ich mir nachgehends abgeschrieben; die anderen Acta wollte er mir aber nicht überlassen, sondern gab für, daß sie in Wolgast lägen und lautete selbiges wörtlich also:)

Wir, zu Einem hoch=noth=peinlichen Halsgericht verordnete Amtshauptmann und Schöppen:

nachdem Maria Schweidlerin, des Pastoren zu Coserow, Abraham Schweidleri Tochter, nach angestellter Inquisition wiederhohlentlich das gültliche Bekänntniß abgelegt: daß sie einen Teufel habe Disidaemonia genennet, der sie in der Sehe umbgetaufet und mit dem sie sich fleischlich und un-natürlich vermischet, item daß sie durch selbigen dem Vieh Schaden zugefüget, er ihr auch auf dem Streckelberg als ein haarigter Riese erschienen: erkennen und sprechen für Recht: daß Rea ihr zur wohlverdienten Strafe und Andern zum Exempel, billig mit vier glühnden Zangenrissen an ihren Brüsten zu belegen und nachmals mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen sei. Dieweil wir

aber, in Betrachtung ihres Alters, sie mit den Zangenrissen aus Gnaden zu verschonen gewilliget, als soll sie nur durch die einfache Feuerstraf vom Leben zum Tode gebracht werden. Inmaßen sie denn dazu hiemit condemniret und verurtheilt wird. Von peinlichen Rechts wegen.

Publicatum Püdglä zu Schloß, den 30sten mensis Augusti anno salutis 1630*).

Als er das letzte Wort ausgesprochen, zubrach er seinen Stab und warf meinem unschuldigen Lämmelein die Stücken vor ihre Füße, indem er zu dem Büttel sprach: „jetzt thut Eure Schuldigkeit!“

Aber es stürzeten so viel Menschen, beides Männer und Weiber auf die Erde, umb die Stücken des

*) Leser, welche mit der abscheulichen Gerechtigkeitspflege der Zeit nicht bekannt sind, werden sich wundern über dieses schnelle und eigenmächtige Verfahren. Allein es liegen mir Original-Herenproceffe vor, worin ein simpler Notar auf die Folter, wie auf den Tod ohne Weiteres erkannt hat, und ist es schon als ein Zeichen der Humanität zu betrachten, wenn man die Acten; zur Feststellung der peinlichen Frage, an eine Universität, oder einen fremden Schöppenstuhl versandte. Das Todesurteil scheint dagegen fast immer von den Untergerichten gesprochen zu sein, wobei an Appellation nicht zu denken war. Dabei spüteten und hasteten sich die Herren so unglaublich, wie es hier auch wieder geschieht, daß dies, beiläufig gesagt, die einzige gute Eigenschaft sein möchte, die der neueren Gerechtigkeitspflege von der alten anzuwünschen wäre.

Stabs zu greifen (dieweil es gut sein soll vor die reißende Gicht, item vor das Vieh, wenn es Läuse hat) daß der Büttel über ein Weibsbild zu Boden fiel, so vor ihm auf den Knien lag, und ihm also auch von dem gerechten Gott sein naher Tod vorgebildet wurde. Solches beschah auch dem Amtshauptmann jezunder zum andern Mal; denn da das Gerichte nunmehr aufstand und Tische, Stühle und Bänke umbwarf, fiel ihm ein Tisch, dieweil ein Paar Jungen darunter saßen, so sich um den Stab schlugen, also auf seinen Fuß, daß er in großen Zorn gerieth, und dem Volk mit der Faust dräuetete, daß Jeder solle 50 Prügel haben, beides Männer und Weiber, so sie nicht augenblicklich geruhsam wären und aus der Stuben gingen. Solches setzte eine Furcht, und nachdem sich das Volk auf die Straße verlaufen, zog der Büttel ein Seil aus seiner Taschen, womit er mein Lämmelein also ihre Hände auf den Rücken zusammenbande, daß sie laut zu schreien begann; aber dieweil sie sahe, wie es mich wieder an mein Herze stieß, sich allsofort begriff und sprach: „ach Vater bedenket, daß es dem lieben Heiland auch nicht besser ergangen!“ Dieweil aber mein lieber Gevatter, so hinter ihr stand, sahe, daß ihre Händelein und absonderlich die Nägel braun und blau worden waren, thät er eine Fürsprache bei Eim ehrsamem Gericht, worauf

aber der abscheuliche Amtshauptmann zur Antwort gab: ei lasset sie nur, sie muß fühlen, was es bedeutet, von dem lebendigen Gotte abzufallen. Aber Dn. Consul war glimpflicher, inmaßen er dem Büttel Befehl gab, nachdem er die Stricke befühlet, sie menschlich zu binden und ein wenig nachzulassen, was selbiger nummehr auch thun mußte. Hiemit war mein lieber Gevatter aber noch nicht zufrieden, sondern bat, daß man sie müge ohne Bande auf den Wagen setzen, damit sie ihr Gefangbuch gebrauchen könne. Denn er hätte die Schule bestellet, um unterweges ein geistlich Lied zu ihrer Tröstunge zu singen, und wollte sich verbürgen, da er selbst mitzufahren gesonnen, daß sie nicht von dem Wagen kommen solle. Im Uebrigen pfliegen ja auch Kerls mit Forken*) umb den Wagen derer armen Sünder und absonderlich derer Hexen zu gehen. Aber solches wollte der grausame Amtshauptmann nit zugeben, daher es verblieb, wie es war, indeme der dreuste Büttel sie alsbald auch bei ihrem Arm ergriff und aus dem Gerichtszimmer führete. Auf der Dielen aber hatte es einen großen Scandalum, so mir wiederumb mein Herze durchschnitt. Denn die Ausgebersche und den dreusten Büttel sein Weib schlugen sich dort umb meines

*) Heugabeln.

Töchterleins ihre Betten, wie umh ihr alltagsch Zeug, so die Ausgebersche vor sich gehohlet, das andere Weib aber auch haben wollte.

Selbige rief nunmehr gleich ihren Mann zur Hülfe, welcher auch furts mein Töchterlein fahren ließe, und der Ausgeberschen mit seiner Faust also in ihr Maul schlug, daß ihr das Blut daraus herfürging und sie ein grausam Geschrei gegen den Amtshauptmann erhube, welcher mit dem Gericht uns folgete. Selbiger bedräuete sie beide vergeblich, und sagte, daß er nachgehends, wenn er wiederkäme, die Sache untersuchen und einem Jeglichen seinen Theil geben wolle. — Hierauf wollten sie aber nit hören, bis mein Töchterlein Dn. Consulem fragte: ob ein Jeglicher, so da stürbe, und also auch ein armer Sünder die Macht habe, sein Haabe und Gut zu vermachen, weme er wolle? Und als er zur Antwort gab: „ja, bis auf die Kleider so dem Scharfrichter gehören!“ sprach sie: „gut, so kann der Büttel meine Kleider nehmen, mein Bette aber soll Niemand haben, denn meine alte getreue Magd Ilse geheißten!“ Hierauf erhob die Ausgebersche ein lautes Fluchen und Schimpfen gegen mein Kind, welche aber nicht darauf achtete, sondern nunmehr aus der Thüren vor den Wagen trat, wo also viel Volks stunde, daß man Nichtes sahe, denn Kopf an Kopf. Und drängete sich solches

alsbald mit solchem Rumor umb uns zusammen, daß der Amtshaubtmann, so inzwüschten auf seinen Schimmel gestiegen war, dem Volk immer rechtes und linkes mit seiner Reitpeitschen in die Augen hauete, und sie doch kaum weichen wollten. Und als es leiglich doch half und sich an die zehn Kerls mit langen Forken umb unsern Wagen gestellet, so meistentheils auch noch Stoßdegen an ihrer Seiten hatten, hub der Büttel mein Töchterlein hinauf und band sie an den Leiterbaum feste. Mich selbstn hub der alte Paafsch hinauf, so dabei stunde, und auch mein lieber Gevatter mußte sich hinaufheben lassen, also schwach war er von allem Jammer worden. Selbiger winkete nunmehr seinem Küster, Meister Krefow, daß er mit der Schulen vor dem Wagen vorauf gehen, und von Zeit zu Zeit einen Bersch aus dem feinen Liedlein: „Ich hab' mein Sach Gott heimgestellt“ anheben solle, was er auch zu thun versprach. — Und will ich annoch notiren, daß ich selbstn mich bei mein Töchterlein auf das Stroh setzte, und unser lieber Beichtvater Ehrn Martinus rückwärts saß. Der Büttel jedoch hackete mit dem bloßen Schwerte hinten auf. Als solches Allens beschehen, item das Gericht auf einen andern Wagen gestiegen, gab der Amtshaubtmann Befehlig zum Abfahren.

Capitel 27.

Wie es uns unterwegs ergangen; item von dem erschrocklichen Tode des Amtshauptmanns bei der Mühlen.

Wir hatten aber viel Wunder unterwegs und groß Herzeleid. Denn gleich an der Brücken, so über die Bach führet, die in den Schmollen*) läuft, stund der Ausgeberschen ihr abscheulicher Junge wieder, trummelte und schrie, so laut er konnte: „tom Gosebraden, tom Gosebraden!“ worüber das Volk allsobald ein groß Gelächter erhube und ihm nachrief: ja, tom Gosebraden, tom Gosebraden! Doch als Meister Krefow den zwoten Bersch anstimmete, waren sie wieder in etwas geruhlich, denn die meisten halfen ihm singen aus ihren Büchern, so sie sich mitgebracht hatten. Als er aber darauf in etwas inne hielt, ging der Lärm wiederumb

*) See, nahe bei Budagla.

von vorne an. Eglische schrieen, der Teufel hätte ihr dieses Kleid geben und sie also herausgepuzet, kamen dahero auch, und weil der Amtshauptmann voraus geritten, umb den Wagen und beföhleten ihr Kleid, insonderheit die Weiber und jungen Mädkens; esliche aber schrieen wiederumb dem Jungen nach: tom Gosebraden, tom Gosebraden! worauf ein Kerl zur Antwort gab: „se wadd sich noch nich braden laten, gewt man Paß*) se p . . t dat Für ut!“ Dieses und annoch ein Mehreres an Unflätereien, so ich aber aus Schaam nit notiren mag, mußten wir mit anhören und schnitt es mir insonderheit durch mein Herze, als ein Kerl schwur daß er von ihrer Aschen etwas haben wölle, da er von dem Stab nichts gekriegt, denn es gäbe fast nichts Besseres vor das Fieber und die Gicht, denn Hegenasche. Winkete also dem Custodi wieder umb anzuheben, worauf sie sich eine Zeitlang d. i. so lange der Versch währete, auch wieder geruhsam hielten, nachgehends aber es fast noch ärger machten, denn zuvor. Doch dieweil wir jezunder zwischen denen Wiesen waren, und mein Töchterlein die schönen Blümeleins sahe, so rings umb den Graben stunden, verfiel sie in tiefe Gedanken und hub wieder an, aus dem feinen Liedlein St. Augustini zu recitiren wie folget:

*) Achtung.

flos perpetuus rosarum ver agit perpetuum,
 candent lilia, rubescit crocus, sudat balsamum,
 virent prata, vernant sata, rivi mellis influunt,
 pigmentorum spirat odor liquor et aromatum,
 pendent poma floridorum non lapsura nemorum,
 non alternat luna vices, sol vel cursus syderum:
 agnus est foelicis urbis lumen inocciduum*).

Durch diesen Casus gewonnen wir, daß alleß Volk sich fluchend von dem Wagen verließ und bei einem guten Musketenschuß hinter uns her trittirete, dieweil sie gläubeten, daß mein Töchterlein den leidigen Satan umb Hülfe anriefe. Nur ein Bursche von 25 Jahren, so ich aber nicht kennete, blieb wenig Schritte hinter dem Wagen, bis sein Vater kam und da er nit mit Gutem weichen wollte, ihn also in den Graben stieß, daß er bis an die Hüften ins Wasser versunk. Hierüber mußte selbstn mein arm Töchterlein lächeln und fragete mich ob ich nicht

*) Ewig blüht die Rosenknospe hier im ew'gen Frühling auch,
 Weiß die Lilie, roth der Krokus, duftend träuft der
 Balsamstrauch,

Grün die Wiesen, grün die Saaten, und von Honig
 rinnt der Bach,

Das Aroma süßer Blumen haucht und duftet tausendfach;
 Blüh'nde Wälder tragen Aepfel, deren Stengel nimmer bricht
 Und nicht Sonne, Mond noch Sterne wechseln dorten
 mehr ihr Licht.

Denn ihr Licht, das nimmer schwindet, ist des Lammes
 Angesicht.

mehr lateinische Lieder wüßte, umb uns das thumme und unflätige Volk noch ferner vom Leibe zu halten. Aber, sage Lieber, wie hätte ich jezhunder lateinische Lieder recitiren mügen, so ich sie auch gewußt! Doch mein Confrater, Ehrn Martinus, wußte annoch ein solches, so zwar ein kegerisches Lied ist; doch weil es meinem Töchterlein über die Maßen gefiel, und er ihr manchen Versch an die drei und vier mal vorbeten mußte, bis sie ihn nachbeten konnte, sagete ich Nichtes. Sonst bin ich immer sehr streng gegen Ketzereien gewest; aber ich tröstete mich, daß unser Herr Gott es ihr in ihrer Einfalt wohl verzeihen würde. Und lautete die erste Zeil also: dies irae, dies ille*). Insonderheit aber gefielen ihr diese beiden Versche, so sie oftmalß mit großer Erbauung betete, und ich darumb hieher setzen will:

judex ergo cum sedebit,
 quidquid latet, apparebit
 nil inultum remanebit;
 item:
 rex tremendae majestatis
 qui salvandos salvas gratis,
 salva me, fons pietatis! — **)

*) Jener Tag, der Tag des Zornes u., eines der schönsten katholischen Kirchenlieder.

**) D. i.: Wenn der ernste Richter schlichtet
 Und der Herzen Dunkel lichtet,
 Bleibt nichts Böses ungerichtet;

Als aber die Kerls mit den Forken, so umb den Wagen gingen, solches hörten, und zugleich ein schwer Wetter vom Achterwater*) aufkam, vermeineten sie nit anders, denn daß mein Töchterlein es gemacht, und da das Volk, so hinten nachsetete, auch schrie: „dat hett de Hex dahn, dat hett de verfluchte Hex dahn!“ sprungen sie alle zehn bis auf einen, so verblieb, über den Graben und liefen ihrer Straßen. Solches sahe aber Dn. Consul nit allsobald, welcher mit Ein ehrsamem Gericht hinter uns fuhr, als er dem Büttel zurief: was solches bedeute? und der Büttel rief über den Amtshaubtmann, so ein wenig vorauf war, aber allsobald umbkehrte, und nachdem er die Ursache erfahren, denen Kerls nachschrie, daß er sie alle wölle an den ersten besten Baum anhenken lassen, und mit ihrem Fleisch seine Falken füttern, wenn sie nit allsobald umbkehrten. Solches half abereins und als sie wieder kamen, gab er einem Jeglichen an die sechs Schmisse mit seiner Reitpeitschen, worauf sie verblieben, doch so weit von dem Wagen sich hielten, als sie für den Graben kunnten.

ingeleichen:

König majestät'scher Größe,
 Der umsonst deckt unsre Blöße,
 Quell der Liebe, komm, erlöse! —

*) Ein Meerbusen, den die Peene in dieser Gegend bildet.

Hierzwischen aber kam das Unwetter von Süden näher, mit Donner, Blitze, Hagel und Sturmwind, als wenn der gerechte Gott seinen Zorn offenbaren wollte über die ruchlosen Mörder und schlug die Wipfel derer hohen Buchen umb uns zusammen, wie Besen, also daß unser Wagen ganz mit Blättern wie mit Hagel bedecket war und Niemand vor dem Rumor sein eigen Wort hören kunnte. Solches geschah gerade, als wir von dem Klosterdamm in die Heiden hinabfuhren. Und ritt der Amtshauptmann jekunder hinter uns bei dem Wagen, auf welchem Dn. Consul saß. Doch als wir alsbald über die Brücke wollten vor der Wassermühlen, faßte uns der Sturmwind, so vom Achterwater aus einer Lucken herüberblies also, daß wir vermeineten, er würde unsern Wagen in den Abgrund stoßen, so wohl an die 30 Fuß tief war und drüber. Und da gleicherweise die Pferde thäten als gingen sie auf Glatteis und nicht stehen kunnten, hielt der Gutscher stille, umb erst das Wetter fürüber gehen zu lassen, welches aber der Amtshauptmann nit allso bald gewahr wurde, als er herbeigesprengt kam und dem Gutscher befahl allsogleich weiter zu fahren. Selbiger hauete also die Pferde an, aber sie spartelsten*), daß es absonderlich anzusehen war, wannenhero auch

*) plattdeutsch: fraucheln.

unsere Wächter mit den Forken zurückgeblieben, und mein Töchterlein für Angst einen lauten Schrei that. Und waren wir gerade so weit kommen, wo das große Rad unter uns lief, als der Gutscher mit dem Pferde stürzete, und selbiges sich einen Fuß zubrach. Jezzo sprang der Büttel vom Wagen, stürzete aber auch allsobald auf den glatten Boden, item der Gutscher, nachdem er sich aufgerichtet, fiel er alsbald wieder nieder. Dannenhero gab der Amtshauptmann seinem Schimmel fluchend die Sporen, welcher aber auch anhub zu sparteln, wie unsere Pferde gethan. Doch kam er damit gegen uns gespartelt, ohne daß er gestürzt wäre, und dieweil er sahe, daß das Pferd mit dem zubrochenen Fuß sich immer wieder aufrichten wollte, aber allsobald wieder auf dem glatten Boden zusammenschloß, brüllete und winkete er, daß die Kerls mit den Forken kommen möchten, und die Mähre ausspannen, item den Wagen hinüberschieben, damit er nicht in den Abgrund gerissen würd. Hierzwischen aber kam ein langer Blitzstrahl für uns in das Wasser niedergefahren, welchem ein Donner also plötzlich und greulich folgte, daß die ganze Brücke erbebete, und den Amtshauptmann sein Pferd (unsere Pferde wurden aber stille) einige Schritte zurückprallte, worauf es den Boden verlohre und mit dem Amtshauptmann kopfüber auf das große Mühlenrad

hinunter schoß, daß sich ein ungeheuer Geschrei von allen Menschen erhob, so hinter uns an der Brücken stunden. Und war eine Zeitlang vor dem weißen Schaum Nichtes zu sehen, bis den Amtshauptmann seine Beine mit dem Rad in die Höhe kamen, und hierauf auch der Rumpf, aber der Kopf steckte zwischen den Schaufeln des Rades, und also lief er, erschrocklich anzusehen mit selbigem immer rundum. Seinem Schimmel aber fehlte nichts, sondern schwamm selbiger hinten im Mühlenteich. Als ich solches sahe, ergriff ich die Hand meines Lämmeleins und rief: siehstu Maria, unser Herr Gott lebet noch, und fährt annoch heute auf dem Cherub, und fliegt daher und schwebt auf den Fittigen des Windes und will unsere Feinde zustoßen wie Staub vor dem Winde, und will sie wegräumen, wie den Koth auf den Gassen*). Da schaue nieder was der allmächtige Gott gethan.

Als sie hierauf ihre Augen seufzend gen Himmel erhob, hörten wir Dn. Consulem so laut hinter uns schreien, als er konnte; da aber Niemand nicht für dem grausamen Wetter und Tumult des Gewässers ihn verstand, sprang er von dem Wagen und wollte zu Fuß über die Brücke gehen, fiel aber gleichfalls auf seine Nase, also daß sie blutete, und

*) Psalm 18, 11. 43.

er nunmehr auf Händen und Füßen wieder zurücke kroch, und alsbald ein groß Wort mit Dn. Camerario hatte, welcher sich aber nicht auf dem Wagen rührete. Hierzwischen hatten schon der Büttel und der Gutscher das verwundete Pferd ausgespannet, gebunden und von der Brücken geschleift, kamen daher wieder zum Wagen, und befohlen uns von selbigem zu steigen, und zu Fuß über die Brücke zu gehen, welches auch geschah, inmaßen der Büttel mit vielem Fluchen und Schimpfen mein Töchterlein ablösete, auch dräüete sie nachgehends für ihre Bosheit bis auf den späten Abend zu braten. (Konnte es ihm nicht so sehr verdenken, denn es war fürwahr ein seltsam Ding!) Aber obwohl sie selbst gut hinüberkam, fielen wir beide, Ehn Martinus und ich, wie alle Anderen, doch auch an die drei Malen zu Boden, bis wir endlich durch Gottes Gnade vor dem Müllerhause wohlbehalten angelangeten, allwo der Büttel dem Müller bei Leibes Leben mein Töchterlein übergab und an den Mühlenteich niederrannte, umb den Amtshauptmann seinen Schimmel zu retten. Der Gutscher sölle aber unterdeß sehen, daß er den Wagen und die anderen Pferde von der behexten Brücken brächte.

Wir hatten aber noch nicht lange bei dem Müller vor der Thüren unter einem großen Eichbaum gestanden, als Dn. Consul mit Ein ehrbaren Gericht

und allem Volk schon über die kleine Brücke gefahren kam, so nur ein Paar Mousquetenschüsse von der ersten entfernt ist, und selbiger kaum das Volk abhalten konnte, daß sie nicht mein Kind angriffen und lebendig zurißten, angesehen Alle, wie auch Dn. Consul selbstn vermeineten, daß kein Anderer, denn sie, benebst dem Wetter, auch die Brücke behezt (zumalen sie selbstn nicht darauf gefallen) und den Amtshaubtmann um sein Leben gebracht, was doch Allens erstunken und erlogen war, wie man Weiters hören wird. Er schalt sie dannenhero für eine vermaledeyete Unholdin, die nach abgelegter Beicht und dem Genuß des heiligen Nachtmahls noch nicht von dem leidigen Satan abgefallen wäre. Aber es solle ihr Allens nicht helfen, sie werde dennoch ihren Lohn alsbald empfangen. Und dieweil sie stille schwiege, gab ich hierauf zwar zur Antwort: ob er nicht sähe, daß der gerechte Gott dies also gefüget, daß der Amtshaubtmann, so mein unschuldigen Kind Ehre, Leib und Leben zu nehmen gedacht, allhier als ein erschröcklich Exempel sein eigen Leben lassen müssen; aber es wollte nit verfangen, sondern er vermeinete: daß dieses Wetter unser Herr Gott nicht gemachet, könne ein Kind einsehen, oder ob ich vielleicht auch vermeinete, daß unser Herr Gott die Brücke behezt? Ich müge doch endlich aufhören mein boshaft Kind zu recht=

fertigen und sie lieber zur Buße vermahnen, da dies schon das zweite Mal sei, daß sie Wetter gemacht, und mir doch kein vernünftiger Mensch glaubenwürde, was ich sage, etc.

Hierzwischen aber hatte der Müller allbereits die Mühle angehalten, item sein Wasser gestaut, und waren an die vier bis fünf Kerls mit dem Büttel auf das große Rad niedergestiegen, umb den Amtshaubtmann, so bis dato noch immer auf und niedergangen war, aus denen Schaufeln zu ziehen. Solches kunnten sie aber nicht ehender, als sie eine Schaufel zersaget, und wie sie ihn leiglich ans Land brachten, befand es sich, daß er sich das Genick abgestürzet und bereits so blau, als eine Tremse*) anzusehen war. Auch war ihm der Hals abgeschunden und das Blut lief ihm annoch aus Maul und Nasen. Doch hatte das Volk mein Töchterlein nicht schimpfret, so schimpfrete es sie jekunder, und wollte sie mit Roth und Steinen werfen, wenn es Ein ehrsam Gericht nicht mit aller Macht gewehret, sagende: sie würde ja alsbald ihre wohlverdiente Straf empfangen.

Auch stieg mein lieber Gevatter Ehrn Martinus wieder auf den Wagen und vermahnete das Volk, der Oberkeit nit vorzugreifen, angesehen das Wetter

*) Kornblume.

wiederumb ein wenig nachgelassen, daß man ihn hören konnte. Und als es sich in etwas zufrieden gestellet, übergab Dn. Consul dem Müller das Reich von dem Amtshaubtmann, bis er mit Gottes Hülf wiederkäme, item den Schimmel ließ er so lange an die Eiche binden, dieweil der Müller schwur, er hätte keinen Raum in der Mühlen, inmaßen sein Pferdestall annoch voll Stroh läge, er wölle dem Schimmel aber etwas Heu fürgeben, und ein gut Augenmerk auf ihn haben.

Und jezo mußten wir elendigen Menschen, nachdem der unerforschliche Gott unsere Hoffnung auf Neue zu Wasser gemacht, wieder auf den Wagen steigen, und der Büttel flätschete die Zähne für Grimm, als er die Stricke aus der Taschen hoblete, umb mein arm Töchterlein abereins an die Leiter zu binden. Hohlete dannenhero, da ich leichtlich es ihm ansehen kunnte, was er im Sinne hätte, zween Schreckensberger aus meiner Taschen und bliese ihm in das Ohr: „macht es gnädig, sie kann Euch ja nimmermehr fortlaufen, und helfet Ihr ihr nachgehends recht bald zu Tode, so söllet Ihr annoch zehn Schreckensberger von mir haben!“ Solches half, und wiewohl er für dem Volk sich gestellte, als hoblete er tüchtig an, dieweil es aus allen Kehlen schrie: „hahl düchtig, hahl düchtig!“ bund er ihre Händekens in Wahrheit doch gelinder, denn

früher und zwar, ohne sie an der Leiter feste zu machen, hackete aber wiederumb hinter uns mit dem blanken Schwert uf, und nachdeme Dn. Consul nunmehr ein lautes: „Gott der Vater wohn' uns bei“ gebetet, auch der Custos wiederumb ein neu Lied angefangen, (weiß nicht mehr, was er gesungen, mein Töchterlein weiß es auch nit mehr) ging es nach dem Willen des unerforschlichen Gottes weiter, und zwar also, daß Ein ehrsam Gericht nunmehr vorauf fuhr, alles Volk aber zu unserer Freude nachblieb, so wie auch die Kerls mit den Forken ein gut Ende hinter uns trottireten, dieweil der Amtshauptmann todt war.

Capitel 28.

Wie mein Töchterlein endlich durch des allbarmherzigen, ach
des allbarmherzigen Gottes Hülft gerettet wird.

Hierzwischen war ich aber, von wegen meinem Unglauben, womit mich Satanas wiederumb versuchete, also schwach worden, daß ich meinen Rücken an den Büttel seine Kniee stützen mußte, und nicht vermeinete, ich würde das Ende bis an den Berg mehr ableben. Denn nunmehr war auch die letzte Hoffnung, so ich mir gemachet, verschwunden, und ich sahe, daß mein unschuldigen Lämmlein auch also umb ihr Herze war. Hierzu kam, daß Ehrn Martinus sie schalt, wie Dn. Consul gethan und sagte: er sähe anjeko selbstn, daß alle ihre Schwüre Lügen gewest und sie in Wahrheit Wetter machen könne. Hierauf gab sie zur Antwort und zwar lächelnde, obwohl sie so weiß, wie ein Laken anzusehen war: „Ei Herr Päte, gläubet Er denn

in Wahrheit, daß unser Herr Gott nicht mehr das Wetter macht? Seind denn Gewitter umb diese Jahreszeit also selten, daß sie der böse Feind nur machen kann? Nein, ich habe den Taufbund, so Er einstmals für mich geschlossen nicht gebrochen und will ihn nimmer brechen, so wahr mir Gott gnädig sei in meinem letzten Stündlein, so nunmehr schon geschlagen!“ Aber Ehrn Martinus schüttelte ungläubig mit seinem Kopf und sagte: Der Teufel muß dir viel versprochen haben, daß du bis an dein Ende also verstockt bleibest, und den Herren deinen Gott lästerst, aber harre! du wirst bald mit Schrecken gewahr werden, daß er ein Vater der Lügen ist, Joh. am achten.

Als er solches und ein Mehreres gesaget, kamen wir in Ueckerize an, wo alles Volk Groß und Klein wieder aus den Thüren stürzete, auch Jakob Schwarten sein Weib, so in der letzten Nacht, wie wir vernahmen, nur ihre Niederkunft gehalten. Und kam ihr Kerl ihr vergeblich nachgerannt, umb sie aufzuhalten. Sie sagte: er wäre ein Narr, das wäre schon so lange her, und solle sie den Berg auf ihren Knieen hinauffriecken, so wolle sie die Priesterheze doch auch brennen sehen. Hätte sich lange darauf gefreuet, und wenn er sie nicht fahren ließe, wolle sie ihme Eins auf sein Maul geben, etc.

Also gebedrte sich das grobe und unslätige Volk umb unsern Wagen und da sie nicht wußten, was unterwegs gearriviret, liefen sie so nahe gegen uns, daß das Wagenrad einem Jungen über seinen Fuß ging; kamen auch, und insonderheit die Mäd-
kens wiederumb an, und besüheten meinem Töch-
terlein ihre Kleider, wollten ihre Schuhe und Strümpfe aber auch sehen und frageten wie ihr zu Muthe wär, item ein Kerl: ob sie eins trinken wölle, und was sie sonst mehr für Narrentheidinge trieben, so daß sie leglich, und als Gylliche kamen und sie umb ihren Kranz, und die güldene Kette baten, ihr Haupt lächelnd zu mir wendete und sprach: „Vater ich muß nur wieder auf lateinisch anfangen, denn sonst läßt mir das Volk keine Ruhe!“ Aber es war dieses Mal nit vonnöthen. Denn da unsere Wächter mit ihren Forken nunmehr die hintersten auch erreicht, und ohne Zweifel verzählet hatten, was fürgefallen, hörten wir alsbald ein groß Gerüfte hinter uns: daß sie umb Gottes Willen zurücke kommen sölten, ehebevor ihnen die Hexe etwas anthät, und da Jakob Schwarten sein Weib sich nicht daran fehrete, sondern mein Töchterlein immerfort quälete, daß sie ihr ihren Schurzstuck zu ein Tauffleid vor ihr Kindlein geben müge, dieweil er ja doch nur verbrenne, schmiß ihr leglich ihr Kerl mit einem Knüppel, so er von ein Zaun brach,

also in den Nacken, daß sie mit großem Geschrei niederstürzete, und wie er kam, umb sie aufzurichten, ihn bei seinen Haaren niederzog und, wie Ehrn Martinus sagte, nunmehr doch in Ausführung brachte, was sie ihm gelobet, angesehen sie ihn mit einer Faust immer aus aller Macht auf die Nase geschlagen, bis die anderen Leute hinzugeloffen und sie abgehalten hätten. Hierzwischen aber hatte das Wetter sich fast verzogen und sackete*) nach der Sehe zu.

Und als wir nunmehr auch durch die kleine Heide gelanget, sahen wir plötzlich den Streckelberg für uns mit vielem Volk und den Scheiterhaufen auf seiner Spizen, auf welchem der lange Büttel sprung, als er uns ankommen sahe und mit der Mühen winkete, so viel er konnte. Hierüber vergingen mir aber meine Sinnen, und ist es meinem Gämmelein auch nit viel anders ergangen. Denn sie hat hin und her geschwanget, wie ein Rohr, und abereins ausgerufen, ihre gebundenen Händeleins gen Himmel streckende:

Rex tremendae majestatis! —
 qui salvandos salvas gratis,
 Salva me fons pietatis. —**)

*)- plattdeutsch: sich senken.

**) König majestät'scher Größe,
 Der umsonst deckt unsre Blöße,
 Quell der Liebe, komm, erlöse!

Und siehe, wie sie es kaum ausgesprochen, ist die liebe Sonne wieder herfürgetreten und hat einen Regenbogen auf dem Gewölk geformiret, recht über dem Berg, also, daß es lustig anzusehen gewest. Und war dieses offenbarlich ein Zeichen des barmherzigen Gottes, wie er uns oftermalen solche Zeichen giebet; aber wir blinden und ungläubigen Menschen achten es nit sonderlich. So hat sie es auch nit geachtet, denn obwohl sie an den ersten Regenbogen gedacht, so uns unsere Trübsal fürgebildet, hat es ihr doch unmöglich geschienen, daß sie annoch könnte errettet werden, und ist also matt worden, daß sie auf das liebe Gnadenzeichen weiter gar nicht geachtet, und ihr Kopf, (dieweil sie ihne nicht mehr an mich lehnen konnte, angesehen ich so lang ich gewachsen, in dem Wagen gelegen) ihr also war vorne übergesacktet, daß ihr Kränzlein meinem Herrn Gebatter fast seine Knie berühret. Und hat selbiger nunmehr dem Gutscher anbefohlen, einen Augenblick stille zu halten, und zu einer kleinen Flaschen mit Wein gegriffen, so er immer in seiner Taschen führet, wenn Hexen gebrennet werden*) umb ihnen in solcher Angst beizuspringen, (will es hinführo auch so halten,

*) Dies geschah in damaliger Zeit so häufig, daß in manchen Parochien Pommerns wohl sechs bis sieben solcher elenden Weiber jährlich den Scheiterhaufen besteigen mußten.

dieweil mir diese Mode von meim lieben Gevatter wohl gefällt). Von solchem Wein hat er erstlich mir in meinen Hals gegossen, und nachgehends auch meinem Töchterlein, und seind wir kaum wieder zu uns kommen, als ein grausamer Rumor und Tumult sich unter dem Volke hinter uns erhoben, und selbiges nicht nur in Todesangst gerufen: der Amtshauptmann kommt widder! besondern auch, da es weder vorwärts noch rückwärts entweichen mügen (denn hinter sich scheueten sie das Gespenst und vor sich mein Töchterlein) zur Seiten gelaufen, und zum Theil in den Busch gesprungen, zum Theil aber bis an den Hals in das Achterwasser gewatet. Item ist Dom. Camerarius, sobald er gesehen, daß das Gespenst auf dem Schimmel aus dem Busch gekommen, so auch einen grauen Hut mit einer grauen Feder aufgehabt, wie der Amtshauptmann hätte, unter ein Bund Stroh in den Wagen niedergetrochen; Dn. Consul aber hat abereins mein Kind verwünscht, und schon denen Gutschern Befehlig gegeben, so toll zu fahren als sie könnten, wenn auch alle Pferde darauf gingen, als der dreuste Büttel hinter uns ihme zugeschrieen: „es ist nicht der Amtshauptmann, besondern der Junfer von Nienkerken, der die Hexe sicherlich wird retten wollen, soll ich ihr darum mit dem Schwert das Genick abstoßen?“

Bei diesen erschröcklichen Worten kamen mein Töchterlein und ich erst wieder gänzlich zur Besinnung, und hoblete der Kerl schon hinter ihr mit seinem blanken Schwert aus, dieweilen ihm Dn. Consul ein Zeichen mit der Hand gab, als mein lieber Gevatter, so es gewahr worden (Gott müge es ihme an jenem Tage lohnen, ich kann es ihme nicht lohnen) mein Töchterlein mit aller Gewalt rückwärts auf seinen Schooß riß. Und wollte der Bube sie nunmehr auf seinem Schooß erstechen. Aber der Junker war auch schon da, und als er solches sahe, juge er ihm seinen Jägerspieß, so er in Händen hatte, zwischen die Schultern, daß er gleich kopfüber zur Erden fiel, und sein eigen Schwert ihme mit Schickung des gerechten Gottes also in seine Seite fuhr, daß es aus der andern wieder herausbrach. Lag also und brüllete, was aber der Junker nicht achtete, sondern zu meinem Töchterlein sprach: „Jungfer, meine liebe Jungfer, Gott sei Dank, daß Sie gerettet ist!“ Dieweil er aber ihre gebundenen Händekens sahe, knirschte er mit seinen Zähnen, sprang allsfort, ihre Richter verwünschend, vom Rosse, und schnitt ihr mit dem Schwerte, so er in der Rechten hielt, den Strang durch, nahm darauf ihre Hand und sprach: „ach liebe Jungfer, wie viel habe ich mich umb Sie gegrämet, aber ich kunnte Sie nicht retten, dieweil ich, wie Sie

selbsten in Ketten gelegen hab, was Sie mir auch wohl ansehen wird“.

Aber mein Töchterlein kunnte ihm kein Wörtlein Antwort geben, besondern fiel für Freuden abereins in Unmacht, kam aber alsbald, da mein lieber Gevatter noch etwas Fürrath an Wein hatte, wieder bei sich. Unterdessen aber that mir der liebe Junker Unrecht, was ich ihm aber gerne verzeihen will. Denn er schnarchete mich an und nannte mich ein altes Weib, das Nichtes künnte als heulen und wehflagen. Warumb ich nit allsogleich dem schwedischen König nachgereiset wäre, oder warumb ich nicht selbsten nacher Mellenthin gekommen und sein Gezeugnüß mir gehohlet, da ich ja wüßte, was er von denen Hexen dächte? (Sa, du lieber Gott, wie konnte ich anders, als die Richter gläuben, so dort gewesen waren. Das hätten wohl mehr Leut gethan, denn alte Weiber; aber an den schwedischen König hatte ich keine Gedanken, und, Lieber sage, wie hätte ich auch zu ihm reisen und mein eigen Kind verlassen mögen! Aber solches bedenken junge Leute nicht, dieweil sie nit wissen, wie einem Vater zu Muth.)

Runnehro war aber Dn. Camerarius, da er gehöret, daß es der Junker sei, wieder unter dem Stroh herfürgekrochen, item Dn. Consul vom Wagen gesprungen und herbeigeloffen laut den Junker

scheltende und fragende: aus was Macht und Zuversicht er solches thäte, da er zuvor doch diese gottlose Hexe selbst verdammet? Aber der Junker zeigte mit dem Schwert auf seine Leute, welche an die 18 Kerls mächtig, jezunder auch mit Säbeln, Pieken und Mousqueten aus dem Busch geritten kamen, und sprach: da seh Er meine Macht, und würd' ich Ihme hier gleich etwas vor seinen podex geben lassen, wenn ich nit wüßte, daß Er ein dummer Esel wäre. Wann hat Er mir ein Zeugnuß über diese rechtschaffene Jungfer abgenommen? — Er lügt in seinen Hals, wenn Er solches behauptet. Und als Dn. Consul nun stund und sich verschwure, verzählete der Junker zu Aller Verwunderung, wie folget:

Nachdem er von dem Unglück gehöret, so mich und mein Kind getroffen, hätte er allsogleich sein Pferd satteln lassen, umb gen Pudgla zu reuten und ein Zeugnuß von unserer Unschuld abzulegen. Solches hätte aber sein alter Vater nicht gestatten wollen, alldieweil er vermeinet, dadurch seine adeliche Ehre einzubüßen, wenn es an den Tag käme, daß sein Sohn mit einer verrufenen Hegen die Nacht auf dem Streckelberge conversiret habe. Hätte ihm daher, da er mit Bitten und Drohen nichts ausgerichtet, Hände und Füße binden, und in das Burgverließ setzen lassen, wo bis dato ein alter

Diener sein gepflegt, der ihn nicht hätte los geben wollen, so viel Geld er ihm auch geboten; wannhero er in große Angst und Verzweiflung gerathen, daß unschuldig Blut umb seines willen fließen solle. Aber der gerechte Gott hätte es annoch gnädig abgewendet. Denn da sein Vater von dem Aerger fast heftig krank worden, und die ganze Zeit über auf dem Bette gelegen, hätte es sich heute Morgen umb Betglockenzeit begeben, daß der Jäger nach ein Rudeärpel im Schloßteich geschossen, unversehens aber seines Vaters seinen Lieblingshund Packan geheissen, schwer verwundet. Solcher wäre schreiend zu seines Vaters Bett gefrohen, und alldorten verreckt, worüber der Alte in seiner Schwachheit sich also geärgert, daß ihn allsofort der Schlag gerühret, und er auch seinen Geist aufgegeben.

Nunmehr hätten ihn aber seine Leute herfürgezogen und nachdem er seines Vaters Augen zugedrückt, und ein Vaterunser über ihm gebetet, hätte er sich allsogleich mit allem Volk usgemachet, so er in der Burg austreiben können, umb die unschuldige Jungfer zu retten. Denn er bezeuge hieselbsten vor männiglich und auf Ritter Wort und Ehre, ja bei seiner Seelen Seeligkeit, daß Er der Teufel gewest, so der Jungfer auf dem Berg als ein haarigter Riese erschienen. Denn dieweil er durch das Gerücht es vernommen, daß selbige

oftermalen dorthin gehe, hätte er gerne wissen wollen, was sie dorten thäte, und sich in einen Wulfspeßz verkleidet, daß Niemand ihn kennen müge, von wegen seinem harten Vater. Und hätte er schon zwei Nächte dorten zugebracht, bis die Jungfer in der dritten gekommen und er gesehen hätte, daß sie nach Birnstein in den Berg gegraben, auch nicht den Satanas angerufen, sondern vor sich ein lateinisch carmen gerecitiret. Solches hätte er dahero in Pudgla zeugen wollen, aber aus gedachter Ursachen nicht gekönnnet, besondern sein Vater hätte seinen Better Glas von Nienkerken, so bei ihm zum Besuch gewesen, sich für ihn in das Bette legen, und ein falsch Gezeugnüß ablegen lassen. Denn, alldieweil Dn. Consul ihne (verstehe den Junker) in langen Jahren nicht gesehen, anernwogen er in der Fremde gestudiret; so hätte sein Vater wohl gegläubet, daß er leichtlich getäuschet werden müge, wie denn auch beschehen.“

Als solches der rechtschaffene Junker vor Dn. Consule und allem Volk bezeugte, welches nunmehr wieder in Haufen herbeigelaufen kam, da es hörte, daß der Junker kein Gespenst gewesen, fiel es mir wie ein Mühlenstein von meinem Herzen, und die weil mich das Volk rief, (so bereits den Büttel unter dem Wagen herfürgezogen, und also dicke um ihn wimmelte, wie ein Bienenschwarm) daß er sterben

wölle, mir aber zuvorab noch etwas offenbaren, sprang ich so leicht wie ein Junggeselle von dem Wagen, und rief Dn. Consulem und den Junfer gleich mit mir, gestalt ich wohl mir abnehmen kunnte, was er auf seinem Herzen hätte. Und saß er auf ein Stein, und das Blut stund ihm wie ein Pferdeschwanz aus seiner Seiten, (angesehen man ihm das Schwert herausgezogen) wimmerte, als er mich sahe und sprach: daß er in Wahrheit Allens hinter der Thüren gehöret, was die alte Vise mir gebeichtet, als nämlich, daß sie alle Zaubereien selbstn mit dem Amtshaubtmann an Menschen und Viehe angerichtet, umb mein arm Kind zu erschröcken und also zu einer Huren zu machen. Solches hätte er aber verschwiegen, dieweil der Amtshaubtmann ihm dafür ein Großes versprochen, müßte es aber jekunder, wo der gerechte Gott die Unschuld meines Töchterleins an den Tag brächte, freiwillig bekennen. Bäte dahero mich und mein Kind, ihme zu vergeben, und als Dn. Consul ihn hierauf kopfschüttelnd fragete, ob er auf solch sein Bekenntniß leben und sterben wölle, sprach er noch „ja!“ fiel sodann aber allsgleich auf die Seite zur Erden nieder und gab seinen Geist auf.

Hierzwischen aber war dem Volk auf dem Berge, so von Coserow, vom Zize, vom Gnize etc. all-dorten zusammengelaufen war, umb mein Töchterlein

brennen zu sehen, die Zeit lang worden und kamen sie nunmehr wie die Gänse, einer nach dem andern, in langer Reihe den Berg niedergelassen, umb zu sehen, was gearriviret. Und war auch mein Ackerknecht Claus Neels darunter. Als selbiger aber sahe und hörte, was geschehen, hube der gute Kerl vor Freuden an, laut zu weinen und verzählete nun auch, was er in dem Garten den Amtshauptmann zu der alten Eisen sprechende gehöret, und wie er ihr ein Schwein versprochen, dafür daß sie ihr eigen Ferkelken todt geheret, umb mein Töchterlein in ein böses Geschrei zu bringen, summa: Allens, was ich schon oben notirt habe und er bis dato aus Furcht vor der Marter verschwiegen. Hierüber verwunderte sich alles Volk, und entstunde ein groß Lamentiren, so daß Ehliche kamen, worunter auch der alte Paafsch befindlich, und mir wie meinem Töchterlein Hände und Füße küssen wollten und uns nunmehr eben so lobeten, als sie uns vorhero verachtet hatten. Aber so ist das Volk; dannenhero auch mein Vater seliger zu sagen pflegte:

Volk's Haß:
 Ein schneidend Glas;
 Volk's Gunst:
 Ein blauer Dunst!

Auch careffirete mein lieber Gevatter mein Töchterlein in einem zu, sie auf seinen Schooß haltend,

und wie ein Vater weinend (denn ich konnte nicht mehr weinen, als er weinete). Sie selbst aber weinete nicht, sondern hat den Junker, welcher wieder an den Wagen getreten war, einen Reuter an ihre alte, treue Magd nacher Pudgla zu schicken, umb ihr zu sagen, was gearriviret, welches er auch allsogleich ihr zu Willen that. Aber Ein ehrsam Gericht, (denn nunmehr hatten Dn. Camerarius und der Scriba sich auch ein Herz gefasset und waren von dem Wagen gestiegen) war annoch nicht zufrieden gestellet, angesehen Dn. Consul anhub dem Junker von der behexten Brücken zu verzählen, welche kein anderer könne bezäubert haben, denn mein Töchterlein. Hierauf gab der Junker zur Antwort: daß solches in Wahrheit ein seltsam Ding sei, inmaßen sein eigen Roß sich darauf ein Bein zubrochen, und er darumb den Amtshaubtmann sein Pferd genommen, so er unter der Mühlen angebunden gesehen. Er gläube aber nicht, daß dieses der Jungfer zuzuhalten wäre, sondern daß es ganz natürlich zuginge, wie er schon halb und halb verspüret, aber nit die Zeit gehabt, es zu untersuchen. Darumb wölle er bitten, daß Ein ehrsam Gericht und alles Volk, wie mein Töchterlein selbst, wieder umbkehre, umb selbige mit Gottes Hülfe auch von solchem Verdacht rein zu waschen, und männiglich ihre gänzliche Unschuld zu bezeugen.

In solches Fürhaben willigte Ein ehrsam Gericht und dieweil der Junker den Amtshaubtmann seinen Schimmel meinem Ackerstknecht übergeben, umb den Leichnam, so man dem Roß vorne über den Hals geleget, nacher Coserow abzuführen, stieg der Junker bei uns auf den Wagen, aber setzete sich nicht bei mein Töchterlein, sondern rückwärts bei mein lieben Gebatter nieder, gab auch Befehlig, daß nit der alte Gutscher, sondern einer von seinen Unterthanen unsern Wagen fahren solle, und also kehreten wir in Gottes Namen wieder umb. Custos Benzensis, welcher auch mit den Kindern in die Wicken gelaufen war, so annoch am Wege stunden (mein seliger Custos sollt es nicht gewesen sein, der hatte mehr Courage), ging wieder mit der lieben Jugend fürauf und mußte nunmehr, auf Befehlig seines Herrn Pastoren, den ambrosianischen Lobgesang anstimmen, welches uns alle mächtiglich erbarmete, insonderheit mein Töchterlein, so daß ihr Buch naß wurde von ihren Thränen, und sie es lezlich weglegete und sprach, indem sie dem Junker ihre Hand reichete: „wie soll ich es Gott und Ihme danken, was Er an mir gethan?“ worauf der Junker zur Antwort gab: „ich habe mehr Ursache Gotte zu danken, als Sie liebe Jungfer, angesehen Sie unschuldig in Ihrem Kerker gelitten, ich aber habe schuldig gelitten, dieweil ich durch meine Leicht-

fertigkeit Ihr Ungelücke angerichtet. Gläube Sie mir, als ich heute Morgen das arme Sünderglöcklein zum ersten Male in mein Verließ klingen hörte, vermeinete ich schon zu vergehen, und als es sich zum dritten Male vernehmen ließe, wäre ich wohl unsinnig worden in meinem Schmerz, wenn der barmherzige Gott es nicht so gefüget, daß er fast in selbigem Augenblick meinem wunderlichen Vater sein Leben genommen, umb Ihr unschuldig Leben durch mich retten zu lassen. Darumb habe ich auch dem lieben Gotteshause einen neuen Thurm angelobet, und was sich sonst befinden wird, denn nichts Bittereres hätte mir auf Erden geschehen mügen, denn Ihr Tod liebe Jungfer, und nichts Süßeres, denn Ihr Leben!“

Aber mein Töchterlein weinete und seufzete nur bei diesen Worten, und wenn er sie ansah, sahe sie zitternde auf ihren Schooß nieder, so daß ich gleich argumentirete, mein Jammer sei annoch nicht zu Ende, sondern solle nur ein ander Thränenfaß angestochen werden, was denn auch geschah. Hiezu kam, daß der Esel von custos, nachdem er den Lobgesang beendet und wir annoch nicht zur Stelle waren, gleich den nachfolgenden Gesang anhub, welcher aber ein Sterbenslied war, nämlich dieses: Nun lasset uns den Leib begraben. (Gott sei Dank, hat solches aber bis dato noch nichts Böses bedeutet.)

Mein lieber Herr Gevatter schnarchete ihn davor nicht wenig an und sollte er aus Strafe vor seine Dummheit auch das Geld vor die Schuhe nit kriegen, so er ihm allbereits aus dem Kirchenblock versprochen. Aber mein Töchterlein getröstete ihn und versprach ihm vor eigene Unkosten ein Paar Schuhe, angesehen es vielleicht besser für sie wäre, er stimmete umb sie einen Reichen- denn einen Freuden- gesang an.

Und als den Junker solches verdroß und er sprach: „ei liebe Jungfer, Sie weiß nit wie Sie Gott und mir vor Ihre Rettung danken soll, und Sie spricht also?“ gab sie wehmüthig lächelnde zur Antwort: sie hab es nur gesaget, umb den armen eustodem zu beruhigen. Aber ich sahe es ihr gleich an, daß es ihr Ernst war, dieweil sie schon jetzt bei sich befunde, daß sie zwar aus einer Brunst gerettet, doch in die andere kommen sei.

Hierzwischen gelangeten wir wieder bei der Brücken an und stunde alles Volk und sperreten die Mäuler auf, als der Junker vom Wagen sprang, und nachdem er zuvor sein Roß erstochen, so noch auf der Brücken lag und spartelte, auf seine Kniee fiel, mit der Hand auf dem Boden hin und her wischete und leiglich Ein ehrsam Gericht herbeirief, dieweil er nunmehr den Zauber aufgefunden. Aber es wollte Niemand nicht ihm folgen, denn Dn. Consul

und ein Paar Kerls aus dem Haufen, worunter auch der alte Paafsch befindlich, item ich und mein lieber Gevatter, und zeigete uns der Junker nunnehro ein Stücklein Talg bei der Größe einer guten Nuß, so auf dem Boden lage und womit die ganze Brücke übergeschmieret war, so daß sie fast ein weißlich Ansehn hatte, was aber männiglich in der Angst für Mehlstaub aus der Mühlen gehalten, item mit einer andern materia, so als Marderdreck stunk, wir aber nicht erkannten. Bald darauf funde ein Kerl auch noch ein ander Stücklein Talg, und zeigete es dem Volk, worauf ich ausrief: ho, ho! das hat Niemand, denn der gottlose Mühlenknappe gethan vor die Prügel, die ihm der Amtshaubtmann hat geben lassen, weil er mein Töchterlein gelästert — und erzählete nunnehro den Fürfall, von welchem Dn. Consul auch gehöret, und dannenhero allsogleich den Müller rufen ließ.

Selbiger that aber, als wüßte er von Nichtes, und berichtete nur, daß sein Mühlenknappe seit einer Stunden abgewandert sei. Doch sagete ein Mädken, so bei dem Müller im Dienst stunde, daß sie heute Morgen für Tagesanbruch, als sie ufgestanden, umb das Vieh auszulassen, den Knappen habe auf der Brücken liegen und scheuren sehen. Hätte sich weiters nicht daran gefehret, sondern wäre alsbald noch wieder eine Stunde schlafen gangen.

Wohin der böse Bube aber gewandert, wollte sie so wenig in Erfahrung gezogen haben, denn der Müller.

Als der Junfer diese Kundschaft erlanget, stieg er auf den Wagen und hub an das Volk zu vermahrende, wobei er lezlich es auch persuadiren wollte, nicht mehr an Zauberei zu gläuben, dieweil sie sähen, wie es mit der Hexerei befindlich wäre. Als ich solches hörte, entsaßte ich mich, wie billig in mein priesterlichen Gewissen, und stieg auf das Wagenrad und bliese ihm ein: daß er umb Gottes willen von dieser Materia aufhören sölle, dieweil das Volk, wenn es den Teufel nicht mehr fürchte, auch unsern Herrgott nicht mehr fürchten würde.

Solches thät der liebe Junfer mir auch allsogleich zu Gefallen, und fragete nur das Volk noch, ob sie jezunder mein Töchterlein ganz für unschuldig hielten. Und nachdem sie „ja!“ gesaget, bate er sie, nunmehr geruhsam nach Hause zu gehen und Gott zu danken, daß er unschuldig Blut gerettet. Er wölle jezto auch wieder umbkehren und hoffe er, daß Niemand mich und mein Töchterlein beschweren würde, wenn er uns allein nacher Coserow zurückfahren ließe. Hierauf wandte er sich eilends an selbige, gab ihr die Hand und sprach: „Lebe Sie wohl liebe Jungfer, ich hoffe Ihre Ehre auch bald

vor der Welt zu retten, und danke Sie nicht mir, sondern Gott!“ Also machte er auch mit mir und meinem lieben Gevatter, worauf er von dem Wagen sprang und bei Dn. Consuli auf seinen Wagen sitzen ging. Selbiger hatte auch bereits ehliche Worte zum Volk gesprochen, und mich und mein Kind umb Vergebung angerufen, (und muß es ihm zur Ehre nachrühmen, daß seine Thränen dabei auf die Backen niederslossen) wurde aber von dem Junker also sehr gedrängt, daß er kürzlich abbrechen mußte, und sie ohne sich umbzusehen über die kleine Brücke von dannen fuhren. Nur Dn. Consul sahe sich noch einmal umb und rief mir zu: daß er in der Eil vergessen habe, dem Scharfrichter zu avertiren, daß heute nicht gebrennet würde; ich müge also in seinem Namen meinen Fürsther von Ueckeritz auf den Berg schicken und ihm solches sagen lassen, was ich auch that. Und ist der Bluthund auch noch in Wahrheit auf dem Berg gewest; doch obwohl er längst gehöret was fürgefallen, hat er doch so erschrocklich zu fluchen angefangen, wie der Schulze ihm den Befehl Eines ehrsamten Gerichtes überbracht, daß es einen Stein hätte erwecken mögen, hat auch seine Müze sich abgerissen, und selbige mit Füßen getreten, woraus man gießen mag, was an ihm ist.

Doch umb wieder auf uns zu kommen, so saß mein Töchterlein, also still und blaß wie eine

Salzsäule, nachdem der Junfer sie so plöziglich und unvermuthet verlassen, wurde aber alsbald in Etwas wieder getröstet, als die alte Magd angelaufen kam, ihre Röcke bis an die Knie aufgeschürzet, und ihre Strümpfe und Schuhe in den Händen tragend. Wir höreten sie schon aus der Ferne für Freuden heulen, dieweil die Mühle stille stund, und fiel sie wohl an die dreien Malen auf der Brücken, kam aber leglich auch glücklich hinüber und küßete bald mir, bald meinem Töchterlein Hände und Füße, nur bittende: wir wöllten sie nicht verstoßen, sondern sie bis an ihr selig Ende bei uns behalten, was wir auch zu thun versprochen. Und mußte sie hinten aufhacken, da wo der dreuste Büttel ufgehacket war, gestalt mein lieber Herr Gevatter mich nicht verlassen wollte, bis ich wieder in meine Widemen gekommen. Und da den Junfer sein Kerl bei dem andern Wagen aufgehacket war, fuhr uns der alte Paafsch zurück, und alles Volk so bis dato gewartet, trottirete jezt wieder umb den Wagen her, und lobete und beflagete uns, wie es uns vorhero verachtet und geschmähet hatte. Wir waren aber kaum durch Ueckerige gelanget, als ein abermalig Geschrei erging: „de Junfer kümmt, de Junfer kümmt!“ so daß mein Töchterlein hoch auffuhr für Freuden und so roth wie eine Erdbeer wurde; von dem Volk aber Egliche schon wieder begunnten in den Buchweizen

zu laufen, so am Wege stunde, dieweil sie abermals vermeineten, es wäre ein Spöfels*). Es war aber in Wahrheit der Junker wieder, so auf ein schwarzen Rappen angesprenget kam, und als er gegen uns war ausrief: „so eilig ich es auch habe liebe Jungfer, so muß ich dennoch umbkehren und Sie bis in Ihr Haus geleiten, angesehen ich eben gehöret, daß das unflätige Volk Sie unterweges schimpfret, und ich nicht weiß, ob Sie jezunder sicher genug ist. Hierauf trieb er den alten Paafsß zur Eile an, und da das Ampeln**) mit seinen Beinen, so er fürnahm, nicht sonderlich die Pferde in den Trab bringen wollte, schlug er von Zeit zu Zeit das Sattelpferd mit der flachen Klinge über den Rücken, so daß wir in Kurzem in das Dorf und vor die Widemen gelangeten. Doch als ich ihn bate, ein wenig niederzusteigen, wollte er nicht, besondern entschuldigte sich, daß er heute noch über Uzdom nacher Anclam reisen müsse, empfohle aber dem alten Paafsß so ein Schulze bei uns war, mein Töchterlein auf seinen Kopf an, und müge er allsogleich, wenn etwas Sonderbares sich eräugnen sollte, selbiges dem Rentmeister in Budgla, oder Dn. Consuli in Uzdom vermelden, worauf er, als der Mann solches zu thun versprach, mit der Hand uns

*) Gespenst. **) plattdeutsch: zappeln.

winkete, und wieder von dammen jagte, so sehr er konnte.

Aber er war noch nit bei Pagels umb die Ecke kommen, fehrete er zum dritten Male zurück, und als wir uns verwunderten, sprach er: wir möchten ihme vergeben, daß er heute kurz von Gedanken sei.

Ich hätte ihme doch vormals gesaget, daß ich annoch meinen Adelsbrief hätte, und bäte er mich, ihm selbigen einige Zeit zu leihen. Hierauf gab ich zur Antwort: daß ich selbigen erst herfürsuchen müßte, und müge er dannenhero ein wenig niedersteigen. Aber er wollte nit, besondern entschuldigte sich abereins, daß er keine Zeit nit hätte. Blieb darumb vor der Thüren halten, bis ich ihme den Brief brachte, worauf er sich bedankete und sprach: „laß Er sich dieses nicht verwundern; Er wird bald sehen, was ich im Sinne habe!“ Und hiemit stieß er seinem Rappen die Sporen in die Seite und kam nit wieder.

Capitel 29.

Von unsrer grossen, abermaligen Trübsal und letzlicher Freud.

Und hätten wir jezunder wohl zufrieden sein und Gotte Tag und Nacht auf unsern Knieen danken mögen. Denn unangesehen, daß er uns so gnädiglich aus so großer Trübsal erlöset, hatte er auch das Herze meiner lieben Beichtkinder also umbgekehret, daß sie nicht wußten, was sie uns Gutes thun sollten. Brachten alle Tage Fische, Fleisch, Eier, Würste und was sie mir sonst bescheeren thäten, und ich wieder vergessen hab. Kamen auch den nächsten Sonntag alle zur Kirchen, Groß und Klein (außer der Klienschen in Zempin so unterdessen einen kleinen Jungen gekriegt und annoch ihre Wochen hielt), allwo ich über Hiob 5, Verse 17, 18, 19 meine Dankpredigt hielt: „siehe, selig ist der Mensch den Gott strafet, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verlezet und

verbindet, er zuschmeißet und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Uebel rühren“, wobei ich oftmalen von wegen dem Heulen ein wenig inne halten mußte, daß sie sich verpusten könnten. Und hätt ich mich in Wahrheit anjeko mit dem Hiob, nachdem ihn der Herr wiederumb gnädig aus seinen Trübsalen erlöset, wohl mügen in Vergleichung stellen, wenn nicht mein Töchterlein gewesen wäre, so mir abereins viel Herzeleid bereitete.

Sie weinete schon, als der Junfer nicht absteigen wollte, und wurde leßlich, da er nicht wiederkam immer unruhiger, von einem Tag in den andern. Saß bald und las in der Bibel, bald in dem Gesangbuch, item in der Historie von der Didone bei dem Virgilio, oder lief auch auf den Berg und hoblete sich Blümekens (hat alldorten auch der Birnsteinader wieder nachgespüret, aber nichts befunden, daraus männiglich die List und Bosheit des leidigen Satans abnehmen mag!) —

Solches sahe ich epliche Zeit mit Seufzen an, doch, ohne ein Wörtlein zu sagen (denn Lieber, was kunnte ich sagen?), bis es immer ärger wurd, und da sie jekunder mehr, denn jemalen zu Hause und im Felde ihre carmina recitirete, besorgete ich, daß das Volk sie wiederumb in ein Geschrei bringen würde, und ginge ihr eines Tages nach,

als sie wieder auf den Berg lief. Gott erbarm's, sie saß auf ihrem Scheiterhaufen, so annoch da stunde, doch also, daß sie ihr Antlitz zur Sehe gefehret hatte und recitirete die Versus, wie Dido den Scheiterhaufen besteiget, umb sich aus Brunst zum Aeneae zu erstechen, nämlich:

At trepida et coeptis immanibus effera Dido
Sanguineam volvens aciem, maculisque trementes
Interfusa genas, et pallida morte futura
Interiora domus irrumpit limina, et altos
Conscendit furibunda rogos. — — —*)

Als ich solches sahe und hörte, wie weit es mit ihr kommen, entsagte ich mich auf das Höchste und rief: „Maria, mein Töchterlein was machstu?“

Sie erschraf, als sie meine Stimme hörte, blieb aber auf ihrem Scheiterhaufen sitzen, und gab zur Antwort, indem sie das Gesicht mit ihrem Schurzstück bedeckete: „Vater ich brenne mein Herze!“ — Trat

*) Nach Schillers Uebersetzung:

Sie selbst zur Furie entstellt
Vom gräßlichen Entschluß, der ihren Busen schwellt,
Mit bluterhitztem Aug', gestachelt von Verlangen,
Der Farben wechselnd Spiel auf krampfhaft zuckenden Wangen,
Jetzt flammenroth und jetzt vom nahenden Geschick
Durchschauert, bleich, wie eine Büste,
Stürzt in den innern Hof, und Wahnsinn in dem Blick,
Besteigt sie das entsefliche Gerüste.

also näher, zog ihr den Schurzsfleck fort und sprach: „Wiltu mich denn noch einmal zu Tode grämen?“ worauf sie ihre Augen mit den Händen bedeckete und lamentirte: „ach Vater, warumb bin ich hier nicht gebrennet? so hätte meine Pein doch nur eine kurze Zeit gewähret, nun aber währet sie, so lange ich lebe!“ That noch immer, als merketete ich nichts und sprach: „Warumb leidest du denn so viel Pein mein liebes Kind?“ worauf sie zur Antwort gabe: „ich habe mich so lange geschämiet, es Ihme zu sagen, umb den Junker, umb den Junker, mein Vater, leide ich so viele Pein! Er gedenket mein nit mehr und verachtet mich, obwohl er mich gerettet, denn sonst wäre er wohl ein wenig vom Roß gestiegen und hereinkommen, aber wir seind ihm viel zu schlecht!“

Und hube ich nun zwar an, sie zu trösten und ihr die Gedanken auf den Junker auszureden, aber je mehr ich tröstete, je ärger wurd es. Doch sahe ich, daß sie noch heimlich eine steife Hoffnung hatte, von wegen dem Adelsbrief, den ich ihme hatte thun müssen. Solche Hoffnung wollte ich ihr auch nicht benehmen, dieweil ich sie selbstn hatte, besondern, umb sie nur zufrieden zu stellen, flattirte ich leßlich ihrer Hoffnung, worauf sie auch eßliche Tage geruhfamer wurde, und nicht wieder auf den Berg lief, wie ich ihr verbotten. Nahm auch ihre kleine Päte, die Paafschin wieder im Katechismus für, angesehen

der leidige Satan sie mit des gerechten Gottes Hülfe nunmehr wieder gänzlich verlassen. Doch quinete*) sie noch und sahe also blaß aus, wie ein Laken. Als aber bald hiernach das Geschreie kam: Niemand in der Burg zu Mellenthin wisse, wo der Junker verblieben, und vermeine man, daß er todt geschlagen wäre, nahm ihr Jammer wieder überhand, also daß ich meinen Ackerstknecht zu reuten nacher Mellenthin schicken mußte, umb Kundschaft von wegen ihme einzuhohlen. Und hat sie wohl an die zwanzig Malen nach seiner Wiederkunft aus der Thüren und über das Hackelwerk geschauet, ist ihm auch bis an die Ecke gegen Pagels entgegengelauften, als sie lezlich sahe, daß er wiederkam. Aber, du lieber Gott, er brachte uns bössere Nachricht, denn das Geschreie uns gebracht, sagende: die Burgleute hätten ihm verzählet, daß ihr junger Herr gleich noch selbigen Tages abgeritten, als er die Jungfer gerettet. Und wär er zwar nach dreien Tagen zur Begräbnüß seines Vaters retouriret, aber auch gleich hierauf wieder abgeritten, und hätten sie nunmehr an die fünf Wochen weiter Nichtes von ihme gehöret, wüßten auch nicht, wohin er gefahren, und vermeineten, daß ihn böse Lotterbuben wohl geschlagen hätten.

*) plattdeutsch, für fränkeln, mit dem Nebenbegriff des Stöhnens.

Und nunmehr habe mein Jammer größer an, denn er jemalen gewesen; denn so geduldig und gottergeben sie sich vorhero erwiesen, daß keine Märtyrin hat mügen stärker in Gott und Christo ihrem letzten Stündlein entgegen gehen, so ungeduldig und verzweifelt war sie anjeko. Hatte alle Hoffnung aufgeben, und sich steif in den Kopf gesetzt, daß in dieser schweren Kriegszeit die Schnapphanichen den Junker geschlagen. Nichtes wollte davor helfen, auch das Beten nit, denn wenn ich mit ihr auf meinen Knieen den Herren anrief, fing sie leßlich immer an so erschrocklich zu lamentiren, daß sie der Herre verstoßen, und sie nur zum Ungelück auf Erden erwählet sei, daß es mir wie ein Messer mein Herze durchschnitt, und mir die Gedanken mit denen Worten vergingen. Lag auch des Nachts und winselte wie eine Schwalbe und ein Kranich und girrete wie eine Taube, und ihre Augen wollten ihr brechen*), dieweil sie keinen Schlaf darinnen bekam. Riefe ich ihr dann aus meinem Bett zu: „mein liebes Töchterlein, willst du denn noch nit aufhören, so schlafe doch!“ so gab sie zur Antwort: „schlaf Er nur mein Herzensvater, ich kann nit schlafen, ehe denn ich den ewigen Schlaf schlafe; ach mein Vater, warumb bin ich nicht gebrennet?“ Aber wie hätte ich schlafen

*) Jesaias 38, 14.

mügen, da sie nicht schlafen konnte; sagte zwar alle Morgen, daß ich etwas geschlafen, um sie zufrieden zu stellen; aber es war nicht also, besondern wie David, schwemmete ich auch mein Bette die ganze Nacht und nezte mit meinen Thränen mein Lager*). Verfiel auch wieder in großen Unglauben, also daß ich nicht beten konnte und mochte. Doch der Herr handelte nicht mit mir nach meinen Sünden und vergalt mir nicht nach meiner Missethat, besondern seine Gnade sollte auch über mir elenden Knecht bald höher werden, denn der Himmel über der Erden**).

Denn was geschah am nächsten Samstag? Siehe, unsere alte Magd kam außer Athem in die Thüre gefahren: daß ein Reuter über den Herrenberg käme, hätte einen großen Federbusch an seinem Hut wehende, und gläube sie, es wäre der Junfer. Als mein Töchterlein, so auf der Bank saß, um sich ihre Haare auszukämmen, solches hörte, thät sie einen Freudenschrei, daß es einen Stein in der Erden hätte erbarmen mügen, und rannte allsogleich aus der Stuben, um über das Hackelwerk zu schauen. Währete auch nit lange, so kam sie wieder zurücke gelaufen, fiel mir um meinen Hals und schrie in einem wegk: „der Junfer, der Junfer!“

*) Psalm 6, 7. **) Ps. 103, 10.

wollte darauf abereins heraus ihme entgegen, was ich ihr aber wehrete, und sollte sie sich lieber ihre Haare wegstecken, was sie auch einsah und lachende, weinende und betende zugleich, sich ihre langen Haare wieder aufbund. Nunmehr kam aber auch der Junker schon umb die Ecken gegaloppiret, hatte ein grün sammet Wammes an, mit rothen seidinen Aermeln, und einen grauen Hut mit einer Reihfeder, summa war stattlich angethan, wie ein Bräutigam gebühret. Und als wir nunmehr aus der Thüren liefen, rief er meinem Töchterlein auf lateinisch schon von ferne entgegen: *quomodo stat dulcissima virgo?*)* worauf sie zur Antwort gabe: *bene, te aspecto**).* Sprung also lächelnd vom Roß, und gab solches meinem Ackerknecht, so mit der Magd auch herbeikommen war, umb sein zu pflegen, verschrak sich aber, als er mein Töchterlein also blaß sahe, und sprach, sie bei ihrer Hand fassend, auf teutsch: „mein Gott, was fehlet Ihr liebe Jungfer, Sie sieht ja blasser aus, denn da Sie auf den Scheiterhaufen sollte?“ worauf sie zur Antwort gab: „ich bin auch alle Tage zum Scheiterhaufen gefahren, seitdem Er uns verlassen, lieber Herr, ohne bei uns einzusprechen, oder uns kund zu thun, wo Er geblieben“.

*) Wie sieht es süßeste Jungfrau?

**.) Gut, da ich dich erblickt habe.

Solches gefiel ihm und sprach: wir wollten nur allererst in die Stube gehen, sie solle Allens erfahren. Und nachdem er sich alldorten den Schweiß abgewischt und auf die Bank bei meinm Töchterlein niedergesetzt hatte, erzählete er, wie folget:

Er hätte ihr ja allsogleich versprochen, er wolle ihre Ehre erstlich vor aller Welt restituiren, und hätte ihm dannhero noch am selbigen Tage, als er uns verlassen, Ein ehrsam Gericht ein kurz Gezeugniß ausstellen müssen von Allem, was fürgefallen, insonderheit aber von dem Bekenntniß des dreuften Büttels, item meines Ackerknechtes Claus Neels, womit er annoch in der Nacht, wie er versprochen, gen Anclam geritten und des nächsten Tages nacher Stettin zu unserm gnädigen Herrn, dem Herzogen Bogislaß. Selbiger hätte sich fast heftig verwundert, als er von der Bosheit seines Hauptmanns vernommen und wie ers mit meinem Töchterlein gemacht, auch gefraget, ob sie des Pastoren Tochter sei, so einstmalen in Wolgast im Schloßgarten den Siegelring Sr. fürstl. Gnaden, Philippi Julii, christmilden Gedächtnisses, gefunden, und da er solches nicht gewußt, ihn abereins gefraget: ob sie auch lateinisch verstünde? Und als er, der Junker, leßtes bejahet und gesaget, sie könne besser lateinisch denn er, hätten S. f. G. geantwortet: so will sie es genugsam sein, und sich allsogleich die

Brille aufgesetzt und selbstn acta für sich genommen. Hierauf, und nachdeme S. f. G. das Gezeugniß Eines ehrsamen Gerichtes kopffschüttelnd gelesen, hätte er demüthig umb eine Ehrenerklärung vor mein Töchterlein gebeten, auch S. f. G. imploriret, ihm literas commendatitias*) an unsern allergnädigsten Kaiser nacher Wien mitzugeben, umb meinen Adelsbrief zu renoviren, angesehen er gesonnen sei, kein ander Mädchen in seinem Leben zu heurathen, denn mein Töchterlein.

Als sie solches hörte, that sie einen Freuden schrei und fiel in Unmacht mit dem Kopf an die Wand. Aber der Junker begriff sie in seine Arme, gab ihr an die drei Küßekens (so ich nunmehr auch ihme nicht wegern wollte, da ich mit Freuden sahe, wo es hinauslief) und als sie wieder bei sich kommen, fragete er: ob sie ihn nicht wölle, daß sie bei seinen Worten einen solchen Schrei gethan? worauf sie sprach: „ob ich Ihn nicht will mein Herre? Ach fast so lieb als meinen Gott und Erlöser will ich Ihne! Nunmehr hat Er mir erstlich mein Leben gerettet, und mein Herze vom Scheiterhaufen gerissen, auf dem es ohne Ihn gebrennet hätte sein Lebenlang!“ Weinete hierauf für Freuden, als er sie auf seinen Schooß niederzog, und umbsing mit ihren Händekens seinen Nacken.

*) Empfehlungsschreiben.

Saßen auch also und caressireten eine ganze Zeit, bis der Junker wieder mein ansichtig wurde und sprach: „was sagt Er dazu, es ist doch auch Sein Wille Ehrn Abraham?“ Ei Lieber, was hätte ich wohl dazu sagen können denn Alles Guts? Weinete ja selbstn für Freuden, wie mein Kind, und gab darumb zur Antwort: warumb es nicht mein Wille sein söllte, da es Gottes Willen wär? Aber ob der gute und rechtschaffene Junker auch bedacht hätte, daß er seinem adlichen Namen einen Abbruch thun würde, wenn er mein Töchterlein, so als eine Hexe im Geschreie, und nahe vor dem Scheiterhaufen gewest, sich zu seiner Frauen nähme?

Hierauf sprach er: mit nichten, diesem hätte er längstens präcaviret und fuhr nunmehr fort uns zu erzählen, wie er es angefangen:

Nämlich S. fürstl. G. hätten ihme versprochen, alle Scripta, so er begehret, inner vier Tagen fertig zu halten, wo er von der Begräbnüß seines Vaters heimzukehren hoffe. Wäre derohalben auch gleich wieder nach Mellenthin abgeritten, und nachdem er seinem Herrn Vater die letzte Ehre erwiesen, hätte er sich auch allsogleich wieder ufgemacht, und befunden, daß S. f. G. unterdeß ihr Wort gehalten. Mit solchen Scriptis wäre er nacher Wien abgeritten und wiewohl er viel Leid, Mühe und Gefahr unterwegs ausgestanden (so er uns ein ander Mal

erzählen wölle), wäre er doch glücklich in diese Stadt gelanget. Alldorten hätte er aber von ungefährlich einen Jesuiten getroffen, mit welchem er einstmalen als studiosus epliche Tage sein Losament in Prag gehabt, und selbiger ihme auf sein Anliegen geantwortet: er solle guten Muths sein, angesehen Seine Majestät in diesen schweren Kriegsläufsten Geld gebrauchte, und wölle er, der Jesuit, Allens machen. Solches wäre auch beschehen, und hätte die Kaiserliche Majestät nicht blos meinen Adelsbrief renoviret, sondern auch die Ehrenerklärung S. f. G. des Herzogen confirmiret, so daß er nunmehrö männiglich Red und Antwort von wegen seiner Braut stehen könne, wie nachgehends von wegen seiner Frauen. Und als er nunmehrö die Acta aus seinem Busen herfürzoge und mir selbige in die Hand gab, sprach er: aber jezunder muß Er mir auch einen Gefallen thun Ehrn Abraham, nämbllich mich morgen, wo ich mit meiner Braut zu Gottes Tisch zu gehen verhoffe, mit Seinem Töchterlein einmal für allemahlen abzukündigen, und nachgehends schon übermorgen zu trauen. Sage Er nit Nein hiezu, denn mein Pfarrer, Ehrn Philippus spricht, daß solches bei Adlichen in Pommern nicht ungebräuchlich, wannenhero ich auch zum Montage die Hochzeit in meiner Burg allbereits angesaget, als wohin wir fahren wollen und wo ich auch mein Beilager zu halten gedenke.

Gegen solches Ansuchen hätte nun mancherlei zu moniren gehabt, insonderheit, daß er zu Ehren der heiligen Dreieinigkei sich wölte dreimal kündigen lassen, wie es der Brauch ist, und mit seiner Hochzeit annoch warten; aber da ich mein Töchterlein ansah, daß sie auch gern recht bald Hochzeit hätt, inmaßen sie seufzete und so roth wie ein Scharlaken wurde, kunnt ich es ihnen nicht abschlagen, sondern versprach Allens, was sie wollten. Hierauf vermahnete sie Beide zum Gebet, und nachdem ich meine Hände auf ihr Haupt geleet, dankete ich dem Herrn so brünstiglich, wie ich ihm noch nimmer gedanket, also daß ich leßlich für meinen Thränen nicht weiter kommen kunnte, sondern sie mir meine Stimme ersäufeten.

Hierzwischen war aber des Junkers sein Wagen mit vielen Truben und Koffers vor der Thüren angelanget, und sprach er: jeko soll Sie auch sehen liebe Jungfer, was ich Ihr mitgebracht, und gab Befehlig Allens in das Zimmer zu tragen. Ei Lieber, welche schöne Sachen hatte es darinnen, so ich mein Lebtag nit gesehen! Allens was Weiber gebrauchen, war hier fürhanden, insonderheit an Kleidern, als Leibichen, gefaltete Höcke*), lange Mantel, zum Theil

*) Die Bedeutung dieses Kleidungsstückes ist mir unbekannt, wenn es nicht etwa ein Schreibfehler ist und R ö c k e heißen soll.

mit Futterfell verbremmet, Schleier, Schürzen, item das Brauthemd, so mit güldenem Borten besetzt war und worauf der kurzweilige Junker an die sechs oder sieben Mirthenbüschel vor sie geleyet hatte, umb sich daraus selbst einen Kranz zu machen. Item nahm es kein Ende an Ringen, Halskettlein, Ohrenperlein etc., so ich zum Theil vergessen hab. Auch wollte der gute Junker mich nit unbescheert hinterlassen, inmaßen er mir ein neu Meßgewand (dieweil das alte die Feinde geraubet) auch Futterhemde, Hosen und Schuhe, summa Allens, was zur Mannskleidung gehört, mitgebracht hatte, weshalb ich nur im Stillen den Herrn anrief, daß er uns für solchen Staat und Hoffarth nit abermals in seinem Zorn strafen wölle. Als mein Töchterlein dieses Allens sahe, wurde sie betrübet, daß sie ihme nichts mehr geben könne, denn ihr Herze allein, und die Kettin von dem schwedischen König, so sie ihme umb den Hals hing, und ihn weinende bate, sie vor ein Brautgeschenke zu behalten. Solches versprach er auch leylich und daß er sie mit in seinen Sarg nehmen wölle, doch zuvorab müsse mein Töchterlein noch damit vertrauet werden, wie mit dem blauen seidinen Kleid, denn dieses und kein anderes sölle ihr Brautkleid sein, welches sie ihme auch angeloben mußte.

Doch mit der Magd begab sich noch ein seltsamer

Fürfall, so ich allhier noch notiren will. Denn nachdem das alte treue Mensch gehöret, was hieselbsten fürgefallen, war sie für Freuden außer sich, sprang und klatschete in ihre Hände, und sagete leßlich zu mein Töchterlein: nunmehr würde sie sicherlich nicht mehr weinen, wenn der Junker in ihr Bette liegen wölle, worüber selbige also erschaaurothete, daß sie aus der Thüren lief. Und als der Junker nunmehr wissen wollte, was sie damit sagen wölle, verzählete sie ihm, daß er schon einmal, als wir von Gückow kommen, in meines Töchterleins Bette geschlafen, worüber er den ganzen Abend seinen Kurzweil mit ihr hatte, als sie wiederkam. Der Magd versprach er aber, da sie schon einmal meines Töchterleins Bette vor ihn gemacht, sölle sie es auch zum andern Mal machen, und übermorgen wie auch mein Ackerknecht, mit nacher Mellenthin fahren, damit Herrschaft und Gesinde sich nach so viel Trübsal zusammen freuen könnten.

Und da der liebe Junker bei uns die Nachtherberge nehmen wollte, mußte er bei mir in der kleinen Achterstuben schlafen (denn ich konnte doch nit wissen, was fürfallen würde). Schließ auch bald wie ein Dachß, aber in meine Augen kam kein Schlaf, für Freuden, sondern betete die ganze liebe Nacht, oder gedachte an meine Predigt. Erst umb die Morgenzeit drusete ich ein wenig ein, und als

ich aufstunde, saß der Junker schon in der Vorderstube bei mein Töchterlein, welche allbereits das schwarze seidne Kleid anhatte, so er ihr mitgebracht, und wie durch ein Wunderwerk frischer aussahe, denn da der schwedische König kam, so daß ich sie mein Lebtag nit frischer und hübscher gesehen. Item hatte der Junker schon sein schwarz Wammes an und suchte ihr die besten Zweigleins zum Myrthenfranz aus, den sie sich wunde. Legte aber ihren Kranz sogleich auf die Bank, faltete ihre Händeleins und betete nach ihrer Gewohnheit den Morgenseegen, als sie mich ankommen sahe; welche Demuth den Junker sehr erfreuete, daß er sie bat, es in Zukunft bei ihme auch also zu halten, was sie auch zu thun versprach.

Bald hierauf gingen wir auch zur lieben Kirchen in die Beicht und, dieweilen der Junker mein Töchterlein unter ihrem Arm gefasset, blieb alles Volk für Verwunderung stehen und rißen den Hals auf, so weit sie kunnten. Sollten sich aber annoch mehr verwundern, als ich nach der Predigt erstlich die Ehrenerklärung Sr. f. G. mit der Confirmation der Kaiserlichen Majestät und nachgehends meinen Adelsbrief auf teutsch ihnen fürlas, und leglich mein Töchterlein mit dem Junker zu kündigen begunnte. Lieber, da mürmelte es in der Kirchen nit anders als wenn die Bienen summen. (NN. Diese Scripta

seind jedoch bei dem Feuer, so vor einem Jahr in der Burg auskam, wie ich nachgehends vermelden werde, verbrennet, wannenhero ich sie allhier nicht in origine allegiren kann.)

Darauf gingen meine lieben Kinder mit vielem Volk zu Gottes Tisch, und nach der Kirchen kamen sie fast alle umb sie und wünscheten ihnen Glück. Item kam der alte Paasch noch auf den Nachmittag zu mir ins Haus, und bat mein Töchterlein abereins umb Vergebung, daß er sie unwissend beleidiget; wölte ihr gerne ein Hochzeitsgeschenke verehren, aber er hätte jekunder Nichtes; doch sölle seine Frau ihr zum Frühjahr ein Huhn setzen und wölle er dann selbst die Küfen nacher Mellenthin bringen. Hierüber mußten wir allzumalen lachen, insonderheit der Junker, welcher leßlich sprach: so du mir ein Hochzeitsgeschenke machest, mußtu auch zur Hochzeit geladen werden, darumb magstu wohl morgen mitkommen.

Worauf mein Töchterlein sprach: und Eure kleine Marie, meine Pätin soll auch mitkommen und soll meine Brautjungfer sein, wenn es mein Herre erlaubet. Hierauf hub sie an, dem Junker Allens zu erzählen, was mit selbiger durch die List des leidigen Satans fürgesfallen und männiglich ihr zur Last geleet, bis der gerechte Gott ihre Unschuld gerettet, und bate, da der liebe Junker beföhle, daß sie dasselbige Kleid zu eim Traufkleid haben sölle,

worinnen sie den schwedischen König salutiret und nachgehends zum Scheiterhaufen gefahren sei, er ihr auch verstaten müge, ihre kleine Pätin, als indicium secundum*) ihrer Trübsal mit sich vor eine Brautjungfer nehmen.

Und als er solches versprach, hieß sie den alten Paasch sein Mädken ihr anhero zu schicken, umb ihr ein neu Kleid anzupassen, so sie schon für 8 Tagen vor selbiges zugeschnitten, und die Magd heute noch fertig nähen sölle, welches Allens den alten guten Kerl so erbarmete, daß er laut zu weinen begunnte und leglich sagte: sie sölle es nicht umbsonst gethan haben, denn vor das eine Huhn sölle seine Frau ihr nunmehr zum Frühjahr auch drei Hühner setzen.

Als er wegk war und der Junker nichts anders thäte, denn mit seiner Braut schwätzen, beides deutsch, wie lateinisch, macht ich es besser und ging auf den Berg zu beten, wobei ich ihr nachfolgte, und auf den Scheiterhaufen stieg, umb hier einsamlich dem Herrn mein ganzes Herze zu einem Dankopfer zu bringen, dieweil dieses sein liebstes Dpfer ist. Ps. 51, v. 19.

Die Nacht nahm ich den Junker wieder bei mir, aber als am andern Morgen kaum die Sonne auf —

*) zweites Wahrzeichen.

Hiermit enden diese interessanten Mittheilungen, die ich nicht die Absicht habe, mit eigenen Zuthaten zu verwässern. Meine Leser, und insonderheit meine schönen Leserinnen mögen sich nun nach Gefallen das Glück dieses vortrefflichen Paares weiter ausmalen.

Alle weiteren historischen Spuren seines Daseins, wie des Daseins des Pfarrers sind verschwunden, und nur ein, in die Wand der Kirche zu Mellenthin gefügter Denkstein ist übrig geblieben, auf welchem der unvergleichliche Junfer mit seinem noch unvergleichlicheren Weibe abgebildet ist, noch die „güldene Kettin mit dem Konterfett des schwedischen Königs“ auf seiner treuen Brust. Beide scheinen kurz hinter einander gestorben und in Einem Sarge begraben zu sein. Denn im Kirchengewölbe sieht man einen großen Doppelsarg, in welchem, der Tradition zufolge, sich auch eine goldene Kette von unschätzbarem Werthe befinden soll. Vor einigen zwanzig Jahren wollte der Gutsbesitzer v. M., welcher durch seine unerhörte Verschwendung nahe an den Bettelstab gekommen war, diesen Sarg öffnen lassen, um daraus das kostbare Kleinod zu entwenden; aber er vermochte es nicht. Wie durch einen mächtigen Zauber wurde er in seinen Fugen festgehalten und ist bis auf den heutigen Tag noch uneröffnet geblieben.

Möge erß auch biß auf jenen großen Tag, und nie die frevelnde Hand der Habſucht, oder der Neugier, dieſe heilige Aſche heiliger Menſchen entweihen!



Von demselben Verfasser sind erschienen:

Gesammelte Schriften.

1.—7. Band.

1. Band: Maria Schweidler, die Bernsteinherz. Novelle in der Sprache des 17. Jahrhunderts. Mit einer ausführlichen, die Geschichte und Tendenz dieses Buches enthaltenden und für jeden Freund der Religion wichtigen Vorrede. Dritte; durchgesehene Auflage. 2 Thlr.

2. Band: Schauspiele: Der alte deutsche Degenknoyf, oder Friedrich der Große und sein Vater. Vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen und in der Sprache des 18. Jahrhunderts. — Wallenstein und Stralsund. Geschichtlich=heroisches Schauspiel in 5 Aufzügen. 1 Thlr. 15 Ngr.

3. Band: Religiöse Gedichte. Dritte Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr.

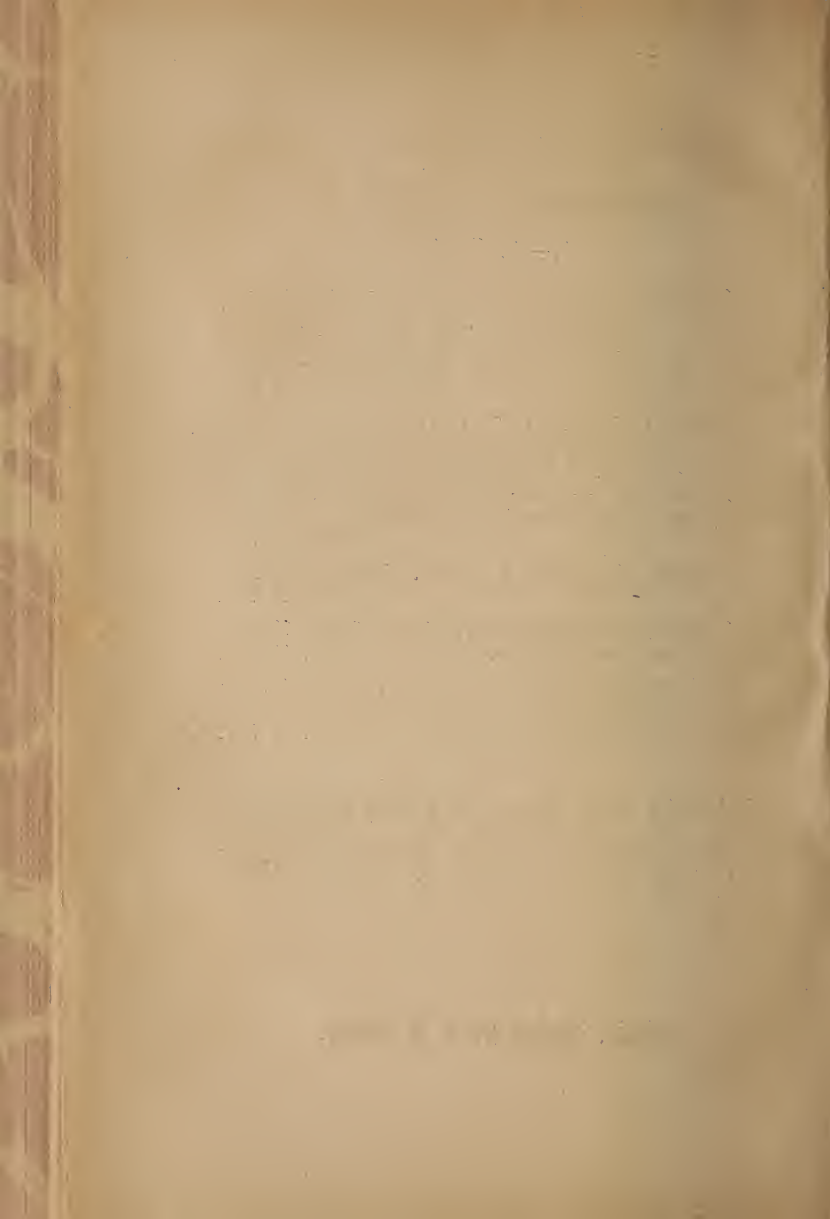
4. Band: Vermischte Gedichte. Dritte Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers. 1 Thlr. 15 Ngr.

5.—7. Band: Sidonia von Bork, die Klosterherz; angebliche Vertilgerin des gesammten pommerischen Regentenhauses. 3 Bände. Mit 3 Titellupfern. 5 Thlr. 15 Ngr.

Sidonia von Bork, die Klosterherz,

angebliche Vertilgerin des gesammten pommerischen Regentenhauses. 3 Bände. Mit 3 Titellupfern. 5 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.



Maria Schweidler

die

Bernsteinhexe.

Novelle

in der

Sprache des siebenzehnten Jahrhunderts

von

Wilhelm Meinhold.

Dritte, verbesserte Auflage.

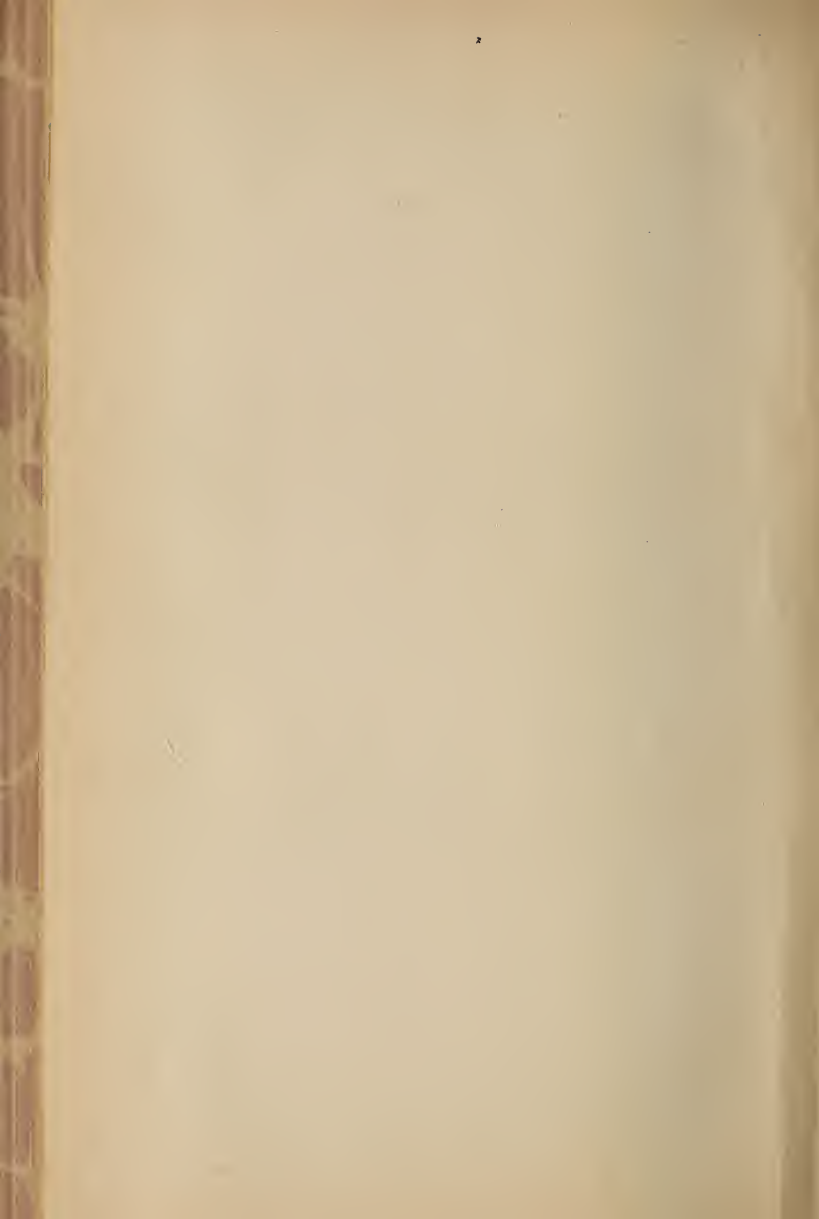
Leipzig

Verlagsbuchhandlung von F. F. Weber

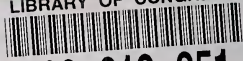
1872

1
232/21
8/10
163

25/74



LIBRARY OF CONGRESS



0 022 012 251 7